

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium  
Land- und Forstwirtschaft,  
Regionen und Wasserwirtschaft

 LE 14-20  
Entwicklung für den Ländlichen Raum

 Das Land  
Steiermark  
→ Regionen



Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete.



L, E, S

# Lokale Entwicklungsstrategie 2023-2027

## Hügel- und Schöcklland

Verband zur Förderung der Regionalentwicklung  
im Hügel- und Schöcklland

Verfasser:innen der LES:

Hr. GF. Mag. Dr. Heinrich-Maria Rabl, Fr. Dipl.-Ing. Marlene Jantschner, Hr. Mathias Rosenberger,  
Fr. Veronika Damm, BSc. MSc. und Fr. Lisa Peitler

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
1 Beschreibung der Lokalen Aktionsgruppe .....	6
1.1 Festlegung des Gebiets und Beschreibung der Gebietscharakteristik .....	6
1.2 Angaben zur Bevölkerungsstruktur .....	6
2 Darstellung des Entwicklungsprofils .....	7
2.1 Beschreibung der sozioökonomischen Lage der Region .....	7
2.2 Beschreibung der regionalen Umwelt – und Klimasituation .....	10
2.2.1 Energie-Ist-Analyse .....	10
2.2.2 Skizzierung des regionalen Klimas in der Zukunft .....	11
2.3 Reflexion und Erkenntnisse aus der Umsetzung in der letzten Periode .....	11
2.4 SWOT-Analyse der Region .....	14
2.5 Darstellung der lokalen Entwicklungsbedarfe .....	23
2.5.1 Allgemeine regionale Entwicklungsbedarfe .....	23
2.5.2 Slow-Region Hügel- und Schockland .....	24
2.5.3 Kulturregion Hügel- und Schockland .....	25
2.5.4 Kneipp-Region Hügel- und Schockland .....	25
2.5.5 Erlebnisregion Hügel- und Schockland .....	25
3 Lokale Entwicklungsstrategie .....	27
3.1 Aktionsfeld 1: Steigerung der Wertschöpfung .....	28
3.1.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen, Verknüpfung zu Bedarfen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo) 28	
3.1.2 Grundstrategie beziehungsweise strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen .....	28
3.1.3 Angestrebte Ziele am Ende der Periode (2029; qualitative Beschreibung) .....	29
3.1.4 Maßnahmen beziehungsweise Leitprojekte zur Erreichung der Ziele .....	30
3.1.5 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten .....	35
3.2 Aktionsfeld 2: Festigung oder nachhaltige Weiterentwicklung der natürlichen Ressourcen und des kulturellen Erbes .....	36
3.2.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen, Verknüpfung zu Bedarfen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo) 36	
3.2.2 Grundstrategie beziehungsweise strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen .....	37
3.2.3 Angestrebte Ziele am Ende der Periode (2029; qualitative Beschreibung) .....	38
3.2.4 Maßnahmen beziehungsweise Leitprojekte zur Erreichung der Ziele .....	38
3.2.5 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten .....	42
3.3 Aktionsfeld 3: Stärkung der für das Gemeinwohl wichtigen Strukturen und Funktionen .....	43
3.3.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen, Verknüpfung zu Bedarfen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo) 43	
3.3.2 Grundstrategie beziehungsweise strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen .....	45

3.3.3 Angestrebte Ziele am Ende der Periode (2029; qualitative Beschreibung) .....	46
3.3.4 Maßnahmen beziehungsweise Leitprojekte zur Erreichung der Ziele .....	47
3.3.5 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten.....	49
3.4 Aktionsfeld 4: Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel .....	50
3.4.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen, Verknüpfung zu Bedarfen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo) 50	
3.4.2 Grundstrategie beziehungsweise strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen .....	51
3.4.3 Angestrebte Ziele am Ende der Periode (2029; qualitative Beschreibung) .....	51
3.4.4 Maßnahmen beziehungsweise Leitprojekte zur Erreichung der Ziele .....	51
3.4.5 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten.....	54
3.5 Weitere Aktionsfelder: Integration anderer Strukturfonds-Programme (Europäische Territoriale Zusammenarbeit - ETZ) .....	55
3.6 Weitere Aktionsfelder: Integration anderer Strukturfonds-Programme (Investitionen in Beschäftigung und Wachstum - IBW) .....	55
3.7 Anwendung und Umsetzung Smart Villages .....	56
3.8 Berücksichtigung der Ziele relevanter EU-Strategien und Bundesstrategien und falls zutreffend der IBW und ETZ-Programme .....	57
3.9 Berücksichtigung der bundeslandrelevanten und regionsspezifischen Strategien.....	63
3.10 Abstimmung mit den Akteuren der Region .....	66
3.11 Beschreibung regionaler Verankerung und geplanter Vernetzung .....	67
4 Steuerung und Qualitätssicherung .....	68
4.1 Interventionslogik und Wirkungsmessung .....	68
4.2 Umsetzung des Wirkungsmonitorings.....	72
5 Organisationsstruktur der LAG.....	82
5.1 Rechtsform der LAG.....	82
5.2 Zusammensetzung der LAG.....	82
5.3 LAG-Management und LEADER-Büro.....	82
5.3.1 Darstellung der Kompetenzen und Aufgaben im LAG-Management (Stellenbeschreibungen) – Leistungsprofil und Verantwortlichkeiten .....	82
5.3.2 Projektmitarbeitende .....	84
5.3.3 Vorlage Dienstvertrag inkl. Angaben zur Besoldung .....	84
5.3.4 Angaben zum Dienort.....	84
5.4 Projektauswahlgremium .....	84
5.5 Ausschluss von Unvereinbarkeiten .....	86
5.5.1 Ausschluss von Unvereinbarkeiten und Interessenskonflikten bei Mitgliedern von Generalversammlung auf Ebene der Beschlussfassung.....	86
5.5.2 Ausschluss von Unvereinbarkeiten und Interessenskonflikten im Vorstand der LAG .....	86
5.5.3 Ausschluss von Unvereinbarkeiten und Interessenskonflikten bei PAG-Mitgliedern.....	86
5.5.4 Ausschluss von Unvereinbarkeiten und Interessenskonflikten beim Personal der LAG .....	86

5.5.5	Meldung von Befangenheiten .....	86
6	Umsetzungsstrukturen .....	88
6.1	Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten, Entscheidungskompetenzen .....	88
6.1.1	Organigramm der LAG Hügel- und Schockland .....	89
6.2	Auswahlverfahren für Projekte.....	90
6.2.1	Mindeststandards.....	90
6.2.2	Forderungshohen und Forderbarkeit.....	91
6.2.3	Projektauswahlkriterien .....	92
6.3	Darstellung der Transparenz der Entscheidungen.....	102
7	Finanzierungsplan .....	103
7.1	Gesamtfinanzplan Periode 2023 bis 2027 .....	103
7.2	Eigenmittelaufbringung der LAG .....	103
7.3	Budget und Berechnungen für LAG-Management und Sensibilisierung .....	103
7.4	Budget für Aktionsplan .....	104
7.5	Budget für Kooperationen und Aktionsfeld 4 – Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel .....	104
7.6	Herkunft der Budgets für LAG-eigene Projekte .....	105
8	Erarbeitung der Entwicklungsstrategie .....	106
8.1	Graphische Zeitleiste der LES-Erstellung.....	107
9	Anhang .....	110

## Vorwort

Im Zuge der Erstellung der letzten Lokalen Entwicklungsstrategie (LES) war die Welt noch in Ordnung und wir beschäftigten uns zusammen mit mehr als 300 regionalen AkteurInnen mit der Weiterentwicklung unserer Region. Zuwanderung, Bodenversiegelung, soziale Spannungen durch Partikularinteressen, der Schutz der Umwelt, der Klimawandel und die Mobilität waren Themen, auf die wir im Sinne einer positiven Entwicklung fokussierten. Zwar gab es auch damals große Herausforderungen, doch richtige Krisen mussten wir in den vergangenen Jahren und auch im Zuge der Erstellung dieser LES erst kennenlernen.

Corona zeigte uns, was unter einer Pandemie zu verstehen ist und welche Effekte im sozialen und ökonomischen Bereich mit einer derartigen Seuche einhergehen. Keine großen gemeinsamen Versammlungen, kein enger direkter sozialer Kontakt. Es hat die Regionalentwicklung direkt ins Herz getroffen. Dennoch hatten die Menschen Zeit zur Reflexion und auch zur Entwicklung von neuen Ideen, wodurch eine ganze Vielzahl von neuen Ansätzen individuell entwickelt wurde. Unser Fokus musste neu ausgerichtet werden. Einzelkontakte mit potenziellen ProjektträgerInnen standen immer mehr im Mittelpunkt der Arbeit – vor allem auch in Zusammenhang mit der Erstellung der neuen LES.

Der erzwungene Einsatz der neuen Medien und der digitalen Konferenztools brachte gleich zwei Effekte zu Tage: Zum einen kam es zu einer Teilung der Gesellschaft. Vor allem ältere Menschen konnten mit dieser Art der Kommunikation nicht umgehen und verweigerten daher teilweise deren Nutzung. Zum anderen wurde es aber auch klar, dass eine physische Präsenz nicht immer von Nöten ist und dass man mit den neuen Tools auch über hunderte Kilometer Entfernung praktikabel kommunizieren kann. Während sich so alte, lokale Netzwerke auflösten, entstanden neue inter- bzw. transnationale.

Noch war die Pandemie nicht überstanden, klopften schon andere Herausforderungen unüberhörbar an unsere Türe, sei es die Klimakrise oder die schrecklichen Wirren des Krieges in der Ukraine, die auch erneut zu einer Flüchtlingskrise führte und noch immer führt.

Wir haben – so meinen wir – begriffen, dass wir nicht so resilient sind, wie wir es uns gerne vormachen, dass wir nicht in einer befriedeten Welt leben und umso wichtiger ist es, das Friedensprojekt EU konsequent und mit allen denkbaren Anstrengungen weiterzuverfolgen. Auch intern gibt es immer wieder Zündler, Menschen und Mächte, für die ein friedliches und kooperatives Miteinander unerwünscht zu sein scheint, EigenbrötlerInnen, die meinen, allein besser zurecht zu kommen (à la Brexit) oder auch jene, die nur den eigenen Nutzen maximieren wollen. Dies ist aber nicht unser Ansatz. Wir können nur gemeinsam Meilensteine setzen, nur zusammen an unserer Zukunft arbeiten.

Mit all diesen Hürden und Hindernissen war die Erstellung dieser LES wirklich kein Zuckerschlecken. Aus Sicht des Hügel- und Schöckllandes haben sich die Anstrengungen allerdings gelohnt. Wir blicken fokussierter und realistischer denn je in die Zukunft. Ganz nach dem Motto: When it gets harder, we try even harder. In diesem Sinne meinen wir, dass sich auch die LeserInnen dieser Arbeit von unseren Bemühungen überzeugen lassen werden.

Ihr LAG-Management des Hügel- und Schöckllandes

GF Mag. Dr. Heinrich-Maria Rabl samt Team

Laßnitzhöhe im Mai 2022

# 1 Beschreibung der Lokalen Aktionsgruppe

## 1.1 Festlegung des Gebiets und Beschreibung der Gebietscharakteristik

Das Hügel- und Schöcklland grenzt im Nordosten direkt an die steirische Landeshauptstadt Graz. Die Region umfasst insgesamt 13 Gemeinden, die, bis auf eine Ausnahme (St. Margarethen an der Raab – Weiz), alle dem politischen Bezirk Graz Umgebung zuzuordnen sind. Im Laufe der Vorperiode kam es im Zuge der Gemeindestrukturreform 2015 zu einigen Veränderungen innerhalb der Region. Die vormals eigenständigen Mitgliedsgemeinden Höf-Präbich, Hart-Purgstall und Brodingberg wurden mit Eggersdorf bei Graz zusammengelegt, Langegg bei Graz und Edelsgrub mit Nestelbach bei Graz. St. Marein bei Graz wurde mit Krumegg und Petersdorf II vereint und gliederte so letztere in die Region ein. Die ehemalige Mitgliedsgemeinde Raaba wurde mit Grambach vereint und schied mangels fehlendem Gemeinderatsbeschluss aus der Region aus. Die Gemeinde Hart bei Graz wurde erst im Verlauf der letzten Periode (wieder) Teil der Region.

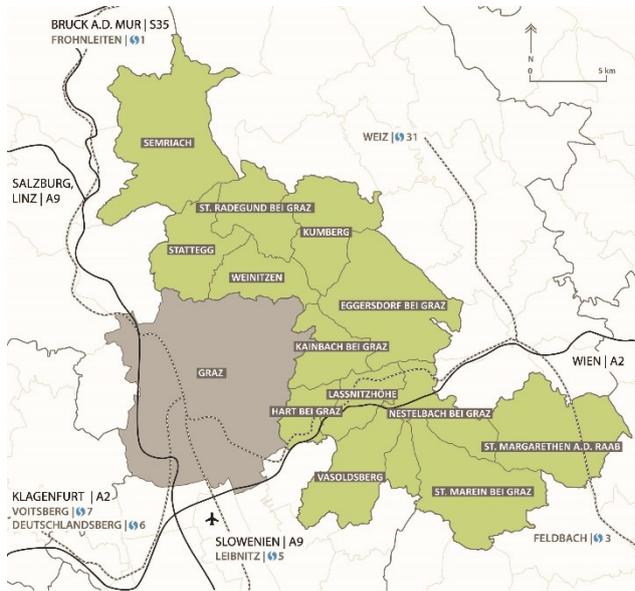


Abbildung 1: Lage der Region

Der Regionsname selbst deutet schon auf die dominierenden landschaftlichen Ausprägungen hin, welche sich nach der Gliederung von Lieb 1991<sup>1</sup> in das Oststeirische Riedelland mit dem typischen sanft welligen Landschaftsbild vom Typus des Platten-, Riedel- und **Hügellandes** aus vorherrschend tertiärem Lockermaterial sowie dem östlichen Grazer Bergland (**Schöckl**) unterteilen lassen. Einen schmalen Einschnitt im Osten bildet allein das Raabtal. Geprägt ist die Region von kleinstrukturierter, landwirtschaftlicher Nutzung (Äcker, Grünlandflächen, Streuobstwiesen, Obstgärten usw.) und Wäldern, die sich neben den Ballungsräumen und Streusiedelungen abwechseln. Von den insgesamt 389 km<sup>2</sup> der Region entfallen 41,9 % auf landwirtschaftliche Nutzflächen und 47,7 %

auf Wälder. Die Region sieht sich seit jeher als der Nahversorger der nahen Großstadt, weist jedoch keine typischen Schwerpunktsetzungen in der Landwirtschaft auf, sondern besticht mit ihrer Vielfalt an Produkten – vergleichbar mit einem Feinkostladen. Dies wird durch die klimatischen Bedingungen begünstigt sowie durch die Maximierung der Biodiversität.

Im touristischen Bereich bedient die Region den Naherholungsfaktor für die nahen GroßstädterInnen und die eigene Bevölkerung. Touristische Einrichtungen bilden sich dabei eher als Derivate der nahen Stadt in Gemeinden heraus. Tagestouristische Angebote in der Region sind reichlich vorhanden, große Attraktionen von überregionaler Bedeutung fehlen in Teilen der Region jedoch völlig.

Die Nähe zu Graz bzw. zu den weiteren überregionalen Zentren wie Gleisdorf und Weiz bedingen, dass die Region eine Zuwanderungsregion mit allen damit verbundenen Konsequenzen auf Infrastruktur und Verkehr ist. Eine Herausforderung besteht auch hinsichtlich des Freiflächenschutzes, da der Suburbanisierungsdruck sehr spürbar ist. Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass die Region eine Transitregion ist und die berufsbedingte Mobilität vorwiegend mit dem eigenen PKW stattfindet.

## 1.2 Angaben zur Bevölkerungsstruktur

Die Region weist eine für die Steiermark sehr spezielle demografische Entwicklung auf: Während die meisten anderen steirischen Regionen von einer Abwanderung betroffen sind, wächst die Bevölkerung

<sup>1</sup> GERHARD KARL LIEB: Eine Gebietsgliederung der Steiermark aufgrund naturräumlicher Gegebenheiten. In: Mitt. Abt. Bot. Landesmus. Joanneum Graz, Band 20, Graz 1991

der Region stetig und in beinahe allen Mitgliedsgemeinden ungebremst. In der Region lebten per 1.1.2022 48.531<sup>2</sup> Personen (1.1.2014: 45.250; 1.1.2021: 47.950). Dies entspricht einem Wachstum von +1,2 % gegenüber 2021 und +7,3 % gegenüber 2014<sup>3</sup>. Die meisten Zuwächse in den letzten Jahren hat deutlich die Gemeinde Hart bei Graz verzeichnet, gefolgt von Eggersdorf bei Graz. Die Bevölkerungsentwicklung in der Region spiegelt jene in ganz Österreich wider und wird nahezu ausschließlich durch Wanderungsbewegungen bestimmt, da Geburten und Sterbefälle sich (mehr oder weniger) weitgehend die Waage halten bzw. die Geburtenbilanz 2020 nur in einer Gemeinde (Stattegg) positiv war. Zuwanderungen in die Gemeinden Hart bei Graz und Eggersdorf bei Graz waren primär Binnenwanderungen aus dem Bezirk selbst bzw. aus der Stadt Graz. Das kontinuierliche Wachstum und somit die Herausbildung eines ruralen und zugleich urbanen Agglomerationsraumes in unmittelbarer Nähe zur Landeshauptstadt erhöhen auch den Suburbanisierungsdruck bzw. stellen auch die sozialen Aspekte, die damit einhergehen, eine Herausforderung in der Region dar. Die demografische Struktur der Region spiegelt auch den Einfluss der Stadt Graz wider und hebt sich von anderen steirischen Regionen ab (Verteilung Jugendliche, Frauen, Altersstruktur etc.). Von den 47.950 EinwohnerInnen (Stand 2021)<sup>4</sup> waren 23.831 männlich (49,7 %) sowie 24.119 weiblich (50,3 %). Dies zeigt ein gegensätzliches Bild zum Bezirk Graz-Umgebung sowie zum Bundesland, wo die Mehrheit jeweils männlich ist. Das Durchschnittsalter in der Region liegt bei 44,6 Jahren, welches etwas über dem Durchschnitt des Bezirkes (43,67) liegt. Jedoch ist anzumerken, dass dieser - neben dem Bezirk Weiz (43,55) – zu den jüngsten Bezirken der Steiermark zählt (ausgenommen Graz mit 41,19 Jahren). Der Anteil der 0-19-Jährigen liegt bei 19,8 %, jener der 20-64-Jährigen bei 59,7 % und 20,6% der Bevölkerung ist über 65 Jahre alt.

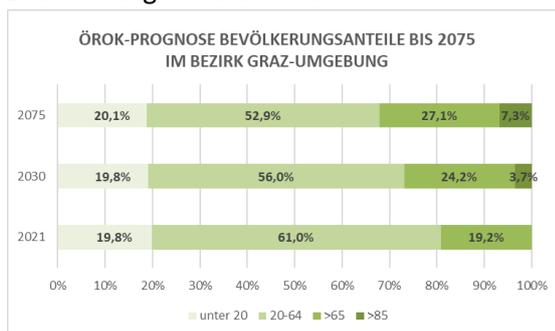


Abbildung 2: Prognose bis 2075 Quelle: ÖROK 2019

Bei aktuellen Prognosen der ÖROK<sup>5</sup> kann – gemessen an den prognostizierten Entwicklungen für den Bezirk Graz – davon ausgegangen werden, dass die Bevölkerung kontinuierlich weiterwächst (bis 2030 um 6,2 % und bis 2075 um 10,8 %; Ausgangsbasis ist der Bevölkerungsstand 2018 mit 152.944 EW). Keinem anderen Bezirk (Stadt Graz ausgenommen) wird ein stetiges Wachstum bis 2075 prognostiziert. In Hinblick auf die Altersverteilung ist der Anteil der 0-19-Jährigen bis 2030 zunächst konstant und wächst sogar bis 2075 auf 20,1 %. Eine Verschiebung erfolgt

von der haupterwerbsfähigen, mittleren Altersgruppe in jene der über 65-Jährigen. 2030 beträgt der Anteil der über 85-Jährigen 3,7 % und soll bis 2075 auf 7,3 % ansteigen.

Der Anteil der Bevölkerung ohne österreichische Staatsbürgerschaft liegt in der Region mit 6,0 % deutlich unter dem steirischen Durchschnitt mit 11,9 %, als auch jenem des Bezirkes Graz-Umgebung mit 9,4 %. Den höchsten Anteil hat jene Gemeinde mit den meisten Zuwanderungen – Hart bei Graz (9,9 %), gefolgt von Laßnitzhöhe (8,9 %).

## 2 Darstellung des Entwicklungsprofils

### 2.1 Beschreibung der sozioökonomischen Lage der Region

Der Großteil der Regionsbevölkerung<sup>6</sup> verfügt über einen Lehr- (34,9 %), Pflichtschul- (20,1 %) oder Fachschulabschluss (13,1 %). 14,3 % der Bevölkerung ab 15 Jahre besitzt einen Hochschulabschluss. Im Bereich der Primarbildung weist das Hügel- und Schöcklland eine sehr breite Palette an Angeboten in

<sup>2</sup> Vorläufige Ergebnisse der STATISTIK AUSTRIA, Stand 15.02.2022

<sup>3</sup> Detailliertere Werte sowie grafische Darstellungen finden sich im Kapitel 9.2 Regionale Statistiken

<sup>4</sup> Aufgeschlüsselte Bevölkerungsstatistiken zu 2022 aktuell (April 2022) noch nicht verfügbar

<sup>5</sup> ÖROK – ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ 2019: ÖROK-Bevölkerungsprognose 2018

<sup>6</sup> STATISTIK AUSTRIA 2021: Abgestimmte Erwerbsstatistik 2019 mit Stichtag 31.10.2019

der ganzen Region auf. Für die 10- bis 14- Jährigen gibt es unterschiedliche Schwerpunktthemen – Schulen z.B. Naturwissenschaft, Technik, Mathematik, Sprache, Lebenskunde usw., die sogenannte Mittel Schule (vormals die Neue Mittelschule). Im Schuljahr 2018/19 hat sich eine dislozierte Maturaklasse des BORG Monsbergergasse in der MS Laßnitzhöhe niedergelassen (Laptopklasse). Somit wurde das Gymnasium in der Stadt entlastet und ermöglicht SchülerInnen in der Region zu maturieren. Zuvor waren die SchülerInnen gezwungen, das schulische Angebot der umliegenden Ballungsräume Graz, Weiz oder Gleisdorf zu nutzen. Der neue Ansatz führt folglich zu einer Reduktion des SchülerInnenpendlerverkehrs in die umliegenden Städte und ist auch im SchülerInnenpendlersaldo ablesbar: mit einem Index von 80,4 weist Laßnitzhöhe den höchsten Wert in der Region auf, mit insgesamt 201 einpendelnden SchülerInnen.

Im Jahr 2019 lag die allgemeine Erwerbsquote in der Region bei 53,19 %, mit einem Frauenanteil von 47,59 %. Der Großteil (72,89 %) der Erwerbstätigkeiten im tertiären bzw. Dienstleistungssektor tätig. Im sekundären Sektor (Industrie und Gewerbe) sind 22,76 % beschäftigt. Im primären Sektor sind es lediglich 4,66 %, mit dem innerregionalen Spitzenreiter von Semriach mit 10,14 %.

Die Arbeitslosigkeit ist bei allen Bevölkerungsgruppen – landesweit betrachtet – eher im unteren Bereich angesiedelt, was sich selbstverständlich mit der Nähe zum größten Arbeitsmarkt des Landes begründet. Die Arbeitslosenquoten waren seit 2015 sowohl in der Region als auch im Bezirk und steiermarkweit rückläufig und schnellten 2020 hoch (Bezirk Graz-Umgebung: 5,8 %, Steiermark: 8,4 %). In der Steiermark sank die Quote 2021 auf 6,5 %.

Ein Blick auf die aktuellen Steuerkraftkopfquoten<sup>7</sup> der Region zeigt, dass diese vor der Corona-Krise an den Bezirksdurchschnitt herankamen (2019: € 1.305, Bezirk GU: € 1.332). Die stärksten Verluste machten 2020 die Gemeinden Stattegg und Semriach, was im letzten Fall auf den starken Einfluss der Pandemie auf den Fremdenverkehrssektor zurückzuführen ist. Agrargemeinden und reine Wohngemeinden ohne größere Betriebsansiedlungen wie St. Marein bei Graz oder Kumberg finden sich bereits vor der Pandemie im hinteren Bereich (im Regionsvergleich als auch im Bezirksvergleich). Die höchste Steuerkraftkopfquote kann die Gemeinde Hart bei Graz aufweisen, welche auch im steiermarkweiten Ranking den 6. Platz einnimmt. Generell spiegelt der regionale Vergleich die Ansiedlung der großen Leitbetriebe wider, die wären: die KNAPP AG in Hart bei Graz, die KWB – Kraft und Wärme aus Biomasse GmbH und die ETIVERA Verpackungstechnik GmbH in St. Margarethen an der Raab, der Steinbruch Harrer Betriebsges.m.b.H Schotter – Transportbetonwerk in Semriach, sowie die diversen Gesundheitseinrichtungen in den Kurorten Laßnitzhöhe und St. Radegund bei Graz. Viele Klein- und Mittelbetriebe (KMUs) haben sich in der ganzen Region angesiedelt. Die meisten Arbeitsstätten kann Eggersdorf bei Graz aufweisen, gefolgt von Hart bei Graz, welche mit Abstand die meisten Beschäftigten in der Region zählt und die Steuerkraftkopfquote positiv beeinflusst. In Summe zählt die Region 4.387 Arbeitsstätten, was im steiermarkweiten Bezirksvergleich eher im unteren Bereich angesiedelt und dem geschuldet ist, dass es sich bei den Mitgliedsgemeinden größtenteils um reine Wohngemeinden handelt.

Dieser Umstand spiegelt sich auch in den PendlerInnenquoten wider. So sind die durchschnittlichen Anteile der auspendelnden Regionsbevölkerung mit rund 78 % im Zeitraum von 2015 bis 2019 konstant. Die höchsten Anteile an AuspendlerInnen haben die Gemeinden Stattegg und Hart bei Graz mit rund 83 %. Die höchsten Pendlersaldi innerhalb der Region weisen Kainbach bei Graz (130,7), Hart bei Graz (122,9) und Laßnitzhöhe (85,6) auf.

Im Agrarbereich liegt – wie bereits erwähnt, keine Spezialisierung in der Region vor. Diese wird vielmehr von einer Vielfalt bestimmt. Land- und forstwirtschaftliche Flächen<sup>8</sup> nahmen über die letzten Jahrzehnte (seit 1999) im Schnitt um 6,2 % ab. Deutliche Verluste mit 37,3 % gibt es in Hart bei Graz,

---

<sup>7</sup> AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, A17 LANDES- UND REGIONALENTWICKLUNG 2022: Steuerkraft-Kopfquoten 2020, Heft 10/2021

<sup>8</sup> STATISTIK AUSTRIA: Agrarstrukturerhebung 2010

was durch den enormen Zuzug und die daraus resultierende Notwendigkeit an Bauflächen entstanden ist. Mit der Abnahme der Flächen geht auch die Reduzierung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe einher: diese nahmen im Schnitt um 19,8 % ab.

Abschließend wird noch ein Blick auf die regionale Tourismus-Statistik geworfen, die den Schwerpunkt der Region als tagestouristisches Ziel abbilden. Die höchsten Nächtigungszahlen weisen hierbei die Kurorte Laßnitzhöhe und St. Radegund bei Graz auf. Mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer im Jahr 2020 von 11,4 (Laßnitzhöhe) bzw. 21,1 (St. Radegund bei Graz) Tagen deuten diese klar auf längere Kuranstaltaufenthalte hin. Deutlich hohe und rein touristische Nächtigungszahlen kann nur die Marktgemeinde Semriach für sich verbuchen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 3,1 Tagen entspricht auch eher jener eines (Kurz-)Urlaubes.

Für den Blick in die Zukunft wird die ÖROK-ERWERBSPROGNOSE<sup>9</sup> herangezogen, wobei hier Rückschlüsse aufgrund parallel verlaufender Arbeitslosenquoten und der generellen Datenverfügbarkeit nur vom Bezirk Graz-Umgebung auf die Region gezogen werden können. Diese besagen – einhergehend mit der stetigen Bevölkerungszunahme – für den Bezirk einen zunächst stagnierenden Verlauf bis 2030 voraus sowie einen anschließenden Anstieg um 3 % bis 2040 bzw. weitere 3 % bis 2050. Im Geschlechtervergleich steigt der Anteil der weiblichen Erwerbspersonen deutlich höher als jener der männlichen. In beiden Fällen gibt es den meisten Anstieg in der Altersgruppe über 50 Jahren, bedingt durch den Anstieg des faktischen Pensionsantrittsalters - insbesondere auch die Anpassung jenes der Frauen an die Männer. Damit wird in Zukunft auch die Berücksichtigung von Älteren in Projekten etc. verstärkter eine Rolle finden.

---

<sup>9</sup> KYTIR ET AL 2010: Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2020-2030 mit Ausblick bis 2050

## 2.2 Beschreibung der regionalen Umwelt – und Klimasituation

### 2.2.1 Energie-Ist-Analyse

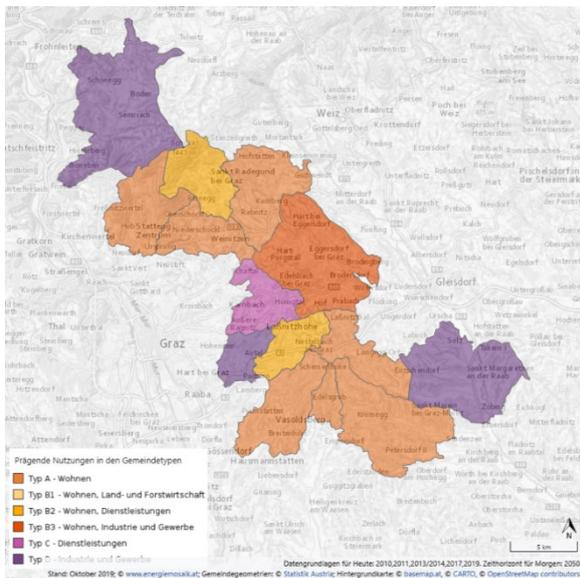


Abbildung 3: Prägende Nutzungen in den Gemeindetypen. Quelle: ABART-HERISZT ET AL. 2019, Energiemosaik Austria

Der Energiebedarf der Region liegt primär beim Wohnen. Rund 227 km<sup>2</sup> der Region sind Dauersiedlungsraum mit einer Gesamtwohnnutzfläche von 2.112.900 m<sup>2</sup>. Der Großteil der Regionsgemeinden sind dem Typ-A-Gemeindetyp gemäß Energiemosaik<sup>10</sup> zuzuordnen und spiegelt die vorrangige Wohnfunktion der Gemeinden bzw. der Region wider. Die Tatsache, dass nur etwa 5 % der Gemeinden in ganz Österreich vorrangige Wohnfunktionen übernehmen, unterstreicht dies nur. Wohnen benötigt satte 40 % des regionalen Energiebedarfs, gefolgt von der Mobilität mit 29,7 %. Eggersdorf bei Graz wird als Wohngemeinde mit Dienstleistungsangebot klassifiziert und zwei weitere als Wohngemeinden mit Land- und Forstwirtschaft. Semriach (e5-Gemeinde), Hart bei Graz und St. Margarethen an der Raab sind Gemeinden mit industriell-gewerblicher Produktion (siehe Leitbetriebe in

Kapitel 2.1), wobei der Energieverbrauch für diesen Bereich (Industrie und Gewerbe) von Hart bei Graz mit 60.700 MWh/a mehr als jener von Semriach (21.200 MWh/a) und St. Margarethen an der Raab (26.400 MWh/a) zusammen ist. Somit führt Hart bei Graz auch im regionalen Gesamtenergieverbrauch. Da die größten Anteile am Energieverbrauch und an den Treibhausemissionen österreichweit die Industrie und das Gewerbe sowie die Wohnnutzung und die Mobilität aufweisen, überrascht es wenig, dass Eggersdorf bei Graz – als bevölkerungsstärkste (Wohn-)gemeinde in der Region den zweithöchsten Energieverbrauch hat (122.000 MWh/a gesamt, davon 56.500 MWh/a fürs Wohnen).

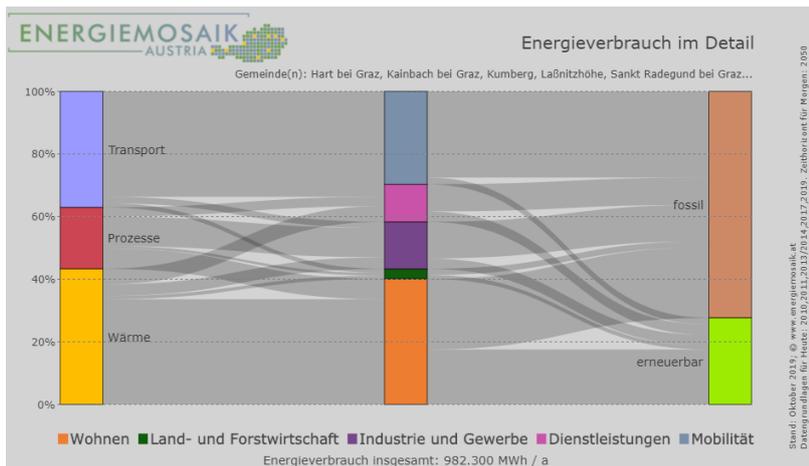


Abbildung 4: Regionaler Energieverbrauch im Detail. Quelle: ABART-HERISZT ET AL. 2019, Energiemosaik Austria

Der regionale Energieverbrauch liegt bei durchschnittlichen 75.554 MWh/a, wobei dieser durch die vorhin genannten drei Gemeinden mit einem Verbrauch über 100.000 MWh/a etwas verzerrt wird.

Ein Blick auf den detaillierten Energieverbrauch in Abbildung 3 zeigt, dass die meiste Energie für Wärme im Wohnbereich benötigt wird und diese über

einen Großteil bereits aus erneuerbaren Energiequellen stammen. Der Anteil der erneuerbaren Energie im Mobilitätsverhalten der Region ist noch gering und bietet – neben dem Wohnbereich – Raum für Verbesserungen bzw. Anknüpfungspunkte für LEADER.

<sup>10</sup> ABART-HERISZT ET AL. 2019, Energiemosaik Austria

Aufgrund der dominanten Wohnnutzung der Region wird diese noch etwas genauer betrachtet: Einfamilien- und Doppelhäuser aus den 70er- und 80er-Jahren zählen zu den energieintensivsten der Region. Mehrfamilienhäuser spielen generell eine untergeordnete Rolle, da Streusiedlungen das Landschaftsbild dominieren. Mit dieser einher geht auch eine starke Mobilität, die wie bereits erwähnt den zweitgrößten Energieverbrauch der Region darstellt. Die Alltagsmobilität (alle Wege nach Hause bzw. die meisten Verkehrsleistungen in der Freizeit) der Haushalte verursacht hier die meisten Treibhausgase bzw. verbraucht mit 190.400 MWh/a die meiste Energie, gefolgt von der Alltagsmobilität der Beschäftigten mit 46.000 MWh/a.

Die Vision von ABART-HERISZT ET AL. 2019 für eine mögliche Entwicklung der Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2050 für die Region sieht das größte Reduktionspotenzial klarerweise im Bereich des Wohnens. Hier gibt es viele Ansätze für die Bereitstellung der Wärme mittels erneuerbarer Energie. Prinzipiell ist in der Region aufgrund der räumlichen Dynamik mit einer Zunahme von 20 % der Treibhausgasemissionen zu rechnen, die Vision von Morgen (2050) strebt jedoch eine Verringerung der Treibhausgasemissionen um rund 80 % an. Diese ist überwiegend durch Vermeidung des Energieverbrauchs an sich bzw. durch Steigerung der Energieeffizienz gesichert (60 %). Durch Substitution der fossilen durch erneuerbare Energie können weitere 20 % an Treibhausgasen eingespart werden. Neun der 13 Mitgliedsgemeinden sind Klimabündnispartner:innen.

### 2.2.2 Skizzierung des regionalen Klimas in der Zukunft<sup>11</sup>

Für die Skizzierung des zukünftigen Klimas in der Region wird das Klimaszenario<sup>12</sup> der Steiermark bis 2100 herangezogen, welches von einem wissenschaftlichen Konsortium im Auftrag von Bund und den Bundesländern ausgearbeitet wurde. Dieses beinhaltet die zukünftige Entwicklung von Niederschlag, Temperatur und weiteren Klimaindizes unter zwei Szenarien (business-as-usual und einem Klimaschutz-Szenario). Die Ergebnisse geben Ausschluss über die Klimaveränderungen in der nahen und fernen Zukunft. Beide Szenarien sagen zunächst im Mittel eine signifikante Zunahme der Temperatur voraus, welche eindeutig über den derzeitigen Schwankungsbreiten liegt. Die mittlere Temperatur wird bis Mitte des Jahrhunderts um 1-2 °C bzw. zum Ende des Jahrhunderts im Mittel um 3-4,5 °C zunehmen. Im Südosten der Steiermark bzw. in der Region ist die durchschnittliche Temperaturerhöhung bis 2050 sogar etwas höher als im Vergleich zur restlichen Steiermark. Die Niederschläge werden im Winter um 20-30 % zunehmen und – bedingt durch die Temperaturerhöhung – als Regen fallen. Die Niederschläge im Sommer werden um 5 % abnehmen. Hier wird keine signifikante Änderung prognostiziert. Starkniederschläge werden sich häufen (von aktuell weniger als 10 Tagen auf 10-15 Tage). Die Hitzetage werden in der Region stark zunehmen und von aktuell 0-10 Tagen auf 10-40 Tage steigen. Tropennächte (Tagesminimum-Temperatur  $\geq 20$  °C) werden auch vermehrt auftreten (von aktuell 0-1 Tagen bis zu 20 Tagen). Die Erhöhung der Hitzetage und Tropennächte stellt vor allem für Risikogruppen (Ältere, Kinder, Personen mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen) eine erhöhte Gefahr dar. Gemäß neuesten IPCC-Berichten<sup>13</sup> ist eines der Hauptrisiken, dass die Zahl der Todesfälle und Menschen mit Hitzestress steigen wird (bei 3 °C um das Zwei- bis Dreifache gegenüber 1,5 °C globaler Erwärmung). In Hinblick auf die Bevölkerungsprognosen und die steigenden Anteile der über 65-Jährigen sowie den währenden Suburbanisierungsdruck in der Region (samt Bodenversiegelungen, schwindenden Grünflächen) gilt es hier besonders wachsam zu sein bzw. die nötigen Klimawandelanpassungen zu treffen.

## 2.3 Reflexion und Erkenntnisse aus der Umsetzung in der letzten Periode

Das Hügel- und Schöcklland hat sich in der vergangenen Periode mit mehreren Themenbereichen auseinandergesetzt – teilweise in konsequenter Fortführung der Vorperioden. Bereits zu Beginn der Erstellung der letzten LES war in der Region klar, dass der wohl markanteste Ansatz im Umgang mit

---

<sup>11</sup> Grafiken zu den beschriebenen Szenarien befinden sich im Anhang unter Kapitel 9.2.11

<sup>12</sup> CHIMANI ET AL 2016: ÖKS15 Klimafactsheet | Klimaszenarien für das Bundesland Steiermark bis 2100.

<sup>13</sup> IPCC, 2022: Climate Change 2022: Impacts, Adaptation, and Vulnerability.

den inhärenten und unausweichlichen Konsequenzen des Suburbanisierungsdrucks für unsere Region weiterhin der Slow-Food-Gedanke – erweitert und ausgebaut zum Slow-Regions-Gedanken – sein wird, dass man diesen Ansatz allerdings nicht als rein touristische Idylle zeichnen können werde, sondern vielmehr einen proaktiven Ansatz wählen muss. Dies bedeutete z.B. Streuobstaktionen zur Stärkung der Biodiversität und zum Erhalt des typischen Landschaftselements Streuobstwiese, Schulgartenprojekte zur Sensibilisierung von Kindern, Jugendlichen und Familien für die Wertigkeit von hochwertigen Lebensmitteln und für die Bedeutung der Natur für uns alle, die Förderung der Entwicklung von neuen, hochwertigen v.a. kulinarischen Produkten und auch der lokalen Nahversorgung, die Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs, die Berücksichtigung der Baukultur, die Verminderung der Bodenversiegelung uvm. In der letzten Periode gelang es hierzu, neben den regionsübergreifenden Gemeinschaftsprojekten der Region, auch die Umsetzung zahlreicher privater Projekte zu unterstützen. Im Sinne der Gesamtzielsetzung ist hier sehr vieles gelungen: An acht Standorten entstanden Regionsläden, die eine optimale Versorgung der Bevölkerung sicherstellen und zugleich unnütze Anreisewege in der Region zu den früher bereits bestehenden Einkaufsmöglichkeiten unnötig werden ließen – ganz im Sinne eines ökologischeren Fußabdruckes; an mehr als 10 Standorten entstanden neue Schau-, Erlebnis- und Schulgärten; die Produktvielfalt in der Region hat sich beinahe verdoppelt; es wurden vollkommen neue Möglichkeiten der Versorgung von Schulen und Pflegeeinrichtungen entwickelt, die regionale Produkte und höchste Qualität ins Zentrum des Interesses rückten; es wurde ein kulinarisches Netzwerk etabliert, das sich am Markt behaupten kann etc. Viele Maßnahmen mussten zudem nicht mehr allein von der Region per se getragen werden, sondern wurden eigenständig von Privaten, Vereinen, Interessensgemeinschaften u.a. realisiert, wodurch die gemeinsame Schlagkraft und Reliabilität gestärkt sowie eine optimale Ausnutzung von Synergieeffekten ermöglicht werden konnten. Die größte bestehende Herausforderung ist aber nach wie vor, dass sich das Slow-Konzept erst nach genauerem Studium wirklich erschließt und auch auf andere Lebensbereiche außerhalb der Kulinarik angewandt werden kann. Es ist demnach für die Bevölkerung als solches nur schwer greifbar. Unmittelbar damit verbunden ist jedenfalls auch das Fehlen von landesweiten Strukturen auf der Slow-Food-Ebene.

In direktem Zusammenhang mit der Slow-Thematik steht jene der Ortsentwicklung, wo zahlreiche Konzepte wie auch konkrete Umsetzungen unterstützt und teilweise auch sehr kreative, neuartige Wege beschritten werden konnten: von der Einbindung der Bevölkerung durch BürgerInnenbeteiligungsprozesse, über Architekturwettbewerbe bis hin zur Berücksichtigung der regionalen Querschnittsthemen Barrierefreiheit, Biodiversität, Vermeidung von zusätzlichen Bodenversiegelungen und sogar der Einbindung von Kunstschaffenden.

Im Themenbereich Kultur und Brauchtum ist es gelungen, das Kultur24-Netzwerk markant auszubauen, viele gemeinsame und verbindende Maßnahmen umzusetzen und es so mancher Künstlerin und so manchem Künstler zu ermöglichen, von ihrer oder seiner Kunst zu leben, bzw. ihr oder sein Hobby zum Brotberuf zu machen. Für die Ergebnisse unserer gemeinsamen Anstrengungen erhielten wir sogar die Auszeichnung „Zukunftsgemeinde Steiermark 2022 – Räume der kulturellen Begegnung in Regionen“. Schwere Rückschläge für die Region, die Initiative, das Netzwerk und damit auch für alle involvierten KünstlerInnen war unvorhersehbarer und dramatischer Weise die Corona-Pandemie, deren langfristige Folgen unabsehbar sind. Hier gilt es aus Sicht der Region, größte Anstrengungen zu unternehmen, um wieder zu den präpandemischen Erfolgen aufschließen zu können.

Corona enthüllte unsanfter Weise Aktions- und Handlungsfelder, die auch auf LEADER-Regionsebene existieren. Zu Beginn der Krise war etwa die Nachfrage der regionalen SchneiderInnen hoch, ein Netzwerk zu finden, in welchem gemeinsam Masken produziert werden hätten können. Brennereien und ApothekerInnen waren ebenso an gemeinsamen Vernetzungen interessiert, die noch nicht existierten. Generell musste attestiert werden, dass man auch als Region krisenbeständiger und damit resilienter und smarter werden müsse. Dies erscheint heute umso brisanter als eine Krise die andere ununterbrochen abzulösen bzw. zu überrollen scheint. Das Hügel- und Schöcklland hat in einem ersten

Resilienzprojekt mehr als 500 Befragungen innerhalb der regionalen Bevölkerung durchgeführt, ein Resilienzteam aufgestellt und eine Resilienzlandkarte implementiert. Besonders deutlich wurde der Wunsch für ein mögliches großflächiges Black-Outs gewappnet zu sein, weswegen bereits Kooperationen mit den Zivilschutzeinrichtungen und Feuerwehren aufgenommen wurden. Im gesamten Feld der möglichen Krisen bestehen jedenfalls größte Bedarfe in der Bevölkerung aber auch auf kommunaler Ebene.

Die Aktivitäten auf dem für unsere Region traditionell sehr bedeutenden und etablierten Gesundheitsschwerpunkt brachten – ähnlich dem Slow-Regions-Ansatzes – auch zahlreiche private Initiativen zu Tage: Es entstand das erste private Gesundheitszentrum der Region und dies abseits der traditionellen Kurhochburgen, die wiederum durch ansprechende Wegenetze miteinander verbunden wurden und werden; zahlreiche Gesundheitsangebote wurden entwickelt oder haben sich in der Region angesiedelt; zahlreiche Kneippkindergärten mit entsprechenden Ausbildungsprogrammen für das Lehrpersonal wurden auf Grundlage von wissenschaftlichen Studien und Erhebungen entwickelt; neue Therapieformen konnten gefunden werden uvm. Die größten Herausforderungen auf diesem Gebiet sind nun einerseits die Vernetzung der Angebote mit den Infrastrukturen, aber auch untereinander, sowie – auch eindeutig als Lerneffekt – die Entwicklung und Umsetzung von klaren Bespielungskonzepten, um Geschafftes nicht durch den nagenden Zahn der Zeit wieder zu verlieren.

Das für uns stets sehr wichtige Themenfeld Marketing- und Regions-PR hat es einerseits ermöglicht, die Region bekannt zu machen, andererseits konnten hierdurch auch zentrale Sensibilisierungsmaßnahmen realisiert werden, die rein über das LAG-Management-Projekt so nicht möglich gewesen wären. Es vertiefte zudem den interaktiven Austausch mit den damaligen kleinregionalen Tourismusverbänden bzw. mit dem Tourismusregionalverband, der heute einer der beiden zuständigen großen Tourismuserlebnisregionen ist. Beidseitig gelang es, einen ansehnlichen Nutzen für die jeweils andere Seite zu generieren: Im HSL wurden touristische Anziehungspunkte geschaffen: vom kleinen Kletterpark, über den Ausbau der Reitinfrastruktur bis hin zur Reaktivierung der Ungarischen Runde in St. Radegund oder zum mehr oder minder zufälligen Erhalt eines der wohl wertvollsten Kulturschätze, der Eremitage. Auch konnte ein gemeinsames Erscheinungsbild im Auftritt der Region geschaffen werden. Im Gegenzug profitierte die LAG augenscheinlich von den Möglichkeiten, sich selbst und die, nun neu geschaffenen Angebote nach Innen und Außen zu bewerben und an gemeinsamen Auftritten teilzuhaben. Die eindeutige Herausforderung liegt nun darin, die zahlreichen ehrenamtlich tätigen ProtagonistInnen, die durch die Strukturreform verunsichert, manche auch demotiviert wurden, als agile AkteurInnen zu erhalten. Dass die exzellente Zusammenarbeit des Tourismusverbandes mit der LAG – so hoffen wir – erhalten werden kann, steht für das Hügel- und Schöcklland jedenfalls außer Frage.

Der in der vorletzten Periode aufgebaute Accessibility-Mainstreaming-Grundsatz unserer Region, der besagt, dass soweit möglich allumfassende Barrierefreiheit<sup>14</sup> bei allen Maßnahmen und Projekten stets mitgedacht wird, ist möglicherweise durch Gewöhnungseffekte etwas in den Hintergrund getreten. Auch in der Vorperiode wurden wieder Projekte mit diesem konkreten Schwerpunkt umgesetzt, wie etwa die barrierefreie Ausgestaltung des wichtigsten und größten Sees der Region, des Kumberg-Sees bzw. der Well-Welt-Kumberg und auch des angeschlossenen Campdorfes, das vor allem von Schulklassen genutzt wird. Es wurde nun – letztere betreffend – auch möglich, Schulklassen mit beeinträchtigten SchülerInnen empfangen zu können. Ein weiteres Projekt war der Kletterpark am Schöckl, der es auch beispielsweise sehbehinderten Menschen ermöglicht, den Freuden des Kletterns

---

<sup>14</sup> Barrierefreiheit wird hier nicht nur auf Menschen mit Behinderung bezogen, sondern auf alle Menschen, die von Barrieren potenziell betroffen sein können – die Frau mit den Stöckelschuhen, die Rasengitterfliesen überqueren muss; der Vater mit dem Kinderwagen und dem spielenden Kleinkind in der Sonne am Spielplatz ohne Beschattung; ältere Menschen in riesigen Hypermärkten ohne Sitzmöglichkeit oder auch Frauchen oder Herrchen samt Hund, die nicht einmal bis zum Ufer eines Sees herangelassen werden. Natürlich liegt ein wesentlicher Fokus aber auf Menschen mit körperl. Gebrechen (Gehbehinderung, Erblindung, Taubheit etc.).

zu frönen. Barrierefreiheit ist damit teilweise aber auch zur Selbstverständlichkeit geworden und das aktive Mitdenken, das der Accessibility-Mainstreaming-Grundsatz eigentlich fordert, in den Hintergrund gerückt. In der neuen Periode muss hierzu ein erneuter Impetus gegeben werden, um nicht aus den Augen zu verlieren, wohin der Weg in der gesamten Region und an sämtlichen Lokalisationen gehen soll.

Durch die Umsetzung des GUSTmobils konnte der wohl schwerste Mobilitätsmangel in der Region beseitigt werden. Heute ist es möglich, auch von A nach B zu kommen, ohne auf den eigenen PKW angewiesen zu sein und auch ohne stundenlange Umwege durch die Zwischenstation Graz in Kauf nehmen zu müssen. Nicht gelöst ist damit allerdings die dahinterstehende Problematik, dass auch ein GUSTmobil ein PKW ist, der allein genutzt, ökologisch nichts verbessert. Bedingt durch die Siedlungsstrukturen innerhalb der Region – durch die Zersiedelung – ist ein effizienter öffentlicher Nahverkehr nur auf den Hauptverkehrsachsen möglich. Die Förderung der anderweitigen individuellen Fortbewegungsmöglichkeiten soll regionsseitig jedenfalls vorangetrieben werden. Mitbedacht werden sollte aber bereits ex ante, dass das HSL nicht die Topografie der nahen Großstadt aufweist. Wie es der Name schon sagt, kennzeichnen unsere Region „Hügel“, die allerdings für „Flachländer“ wohl eher als Berge definiert resp. als solche wahrgenommen würden. Effektive Maßnahmen können dennoch etwa durch eine bessere Erschließung der zahlreichen Nebenstraßen etwa für die E-Velo-Mobilität oder durch die bereits beschriebene Erhöhung der Dichte der lokalen Nahversorger, die damit auch die Fußläufigkeit erhöhen, getroffen werden.

Das in der kommenden Periode neue Aktionsfeld der Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels wurde seitens des HSL bereits seit jeher im Slow-Regions-Ansatz behandelt. Unsere Streuobstmaßnahmen, die man sich eher als Biodiversitätsmaßnahmen vorstellen sollte, zielten neben der Erhöhung der Artenvielfalt auch darauf ab, eine kluge Sorten- und Artenwahl vorzunehmen und so die regionale Pflanzenwelt resistenter gegenüber den Veränderungen der klimatischen Bedingungen zu machen. Beispielsweise wurden auch Fruchtplanzen als Streuobst akzeptiert, die der üblichen Diktion folgend in unseren Breiten nur schwerlich als Streuobst bezeichnet worden wäre, wie etwa Indianerbananen oder Kiwis. Diese Pflanzen haben aber den Vorteil, dass sie mittlerweile mit unserem Klima besser zurechtkommen als so manch einheimischer Obstbaum. Eine weitere sehr ambitionierte Privatmaßnahme, die mittels mehrerer Einzelprojekte Schritt für Schritt entwickelt wurde, ist der professionelle Knoblauchanbau in der Region resp. auch darüber hinaus. Maßnahmen in Bezug auf Katastrophen und Ähnliches finden sich im Resilienzschwerpunkt (vgl. weiter oben). Schließlich ist beim Klimawandel festzuhalten, dass dessen Auswirkungen uns alle, wenn auch auf unterschiedliche Weise bereits betreffen und für jede und jeden eine Herausforderung darstellen, an welcher wir gemeinsam und unablässig arbeiten müssen.

Projekte und Maßnahmen zur Förderung von alternativen Energieformen wurden in der Region stets aktiv gefördert, so etwa der Kurzumtriebsschaugarten der KWB in St. Margarethen an der Raab oder auch die Forcierung der E-Mobilität. Als Herausforderung stellte sich immer wieder die Unübersichtlichkeit der zuständigen Stellen und Förderschienen dar: Landes- und Bundesstellen, Klima- und Energiemodellregionen, Klimawandel-Anpassungsmodellregionen, Fonds etc. Es besteht ein enormer Abstimmungsbedarf<sup>15</sup> und es muss eine klare Arbeits- und Zuständigkeitsaufteilung durchgeführt werden, damit auch die LEADER-Region ihren Platz in diesem Labyrinth lokalisieren kann.

## 2.4 SWOT-Analyse der Region

---

<sup>15</sup> Etwa 3-4 KEM und 1-2 KLAR! nicht deckungsgleich mit der Region am Territorium derselben.

SLOW-REGION			
Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Großes Potenzial als Blumen-, Gemüse- & Obstregion	Viele regionale Produkte, kein zentrales Verwaltungszentrum	Viele regionale Produkte	Corona zeigte die Bedeutung von Resilienz
Vorhandensein vieler hochqual. kulin. Produkte & Zutaten	Ungeplante Ortskerne & Leerstände in etablierten Zentren	Hochwertiger Spezialprodukte d. kleinteilige lw. Produktion	Ungeplante Ortskerne & Leerstände in etablierten Zentren
Viele Involvierte & Interessierte auf Slow-Regions-Ebene	Suboptimale Ernährung & Fitness in Familien & bei Kindern	Ausrichtung der lw. Produktion auf den Absatzmarkt Graz	Abzug von Konsumpotenzial d. d. nahen Städte
Zahlreiche Involvierte in der Produktion von Lebensmitteln	Qualität neu errichteter oder sanierter öffentlicher Räume mit teils niedrigem Standard	Entstehung von wettbewerbsfähigen Betrieben	
Existenz von zahlreichen Schaugärten & Schaubetrieben (Gläserne Fabrik)	Es bestehen noch kleinere Lücken in der regionalen Versorgung mit Lebensmitteln	Potenziale der Stadtnähe	Zerstörte Natur durch benötigte Infrastruktur
Existente & funktionierende Pakete für Schulen & Kigä	Keine multilateralen Übereinkommen zur Suburbanisierung	Steigende Zahl an Betrieben & deren Angeboten in der Region	Partikularinteressen d. Bevölkerungsgruppen & AkteurInnen
Große Potenziale zur Steigerung der Artenvielfalt	Landschaftsbeeinträchtigungen d. Zersiedelung	Öffnung e. optimalen Marktes d. Stadtnähe	Konfliktpotenzial zwischen & unter den Neuhinzuziehenden
Rahmenbedingungen für Frauen, Männer, Ältere,...	Infrastrukturkosten für Gemeinden durch Zersiedelung	Ziel- & Absatzmärkten durch Nähe zu Bezirkshauptstädten	Hoher Grad an versiegeltem Boden d. Siedlungsflächendruck
Bewusstsein der Bevölkerung zum Thema Slow-Region	Bewusstsein zum Thema Zersiedelung & Raumplanung	Traditionelle Versorgung von Graz mit hochw. Lebensmitteln	Streckenausdehnung d. Verdrängung traditioneller Zentren
	Interessensbekund. zu Slow ohne fundiertes Verständnis	Produktionsfeldererschließung i.d. Lw. d.d. illyrische Klima	Druck auf Betriebe d. neu angesiedelte Versorgungsbetriebe
	Optimierbare Anzahl an Slow-Food-Produkten	Handlungsspektrum für Aktionen im Slow-Regions-Ansatz	Erreichung der 2. & 3. Reihen an Gemeinden um Graz (Zuzug)
	Gefühltes Nichtvorhandensein einer Slow-Food-Struktur	Entwicklung neuer Ortszentren entlang der Verkehrsadern	Ausschluss v. Produktinnovationen & Strukturentw. (Graz)
	Noch optimierbare Qualität der kulinarischen Angebote	Prädestinierung d. d. Biodiversität & den natürl. Lebensraum	Ineffiziente Produktionsmengen d. kleinteilige lw. Produktion
	Wenige Angebote, die Wissensvermittlung ermöglichen	Existenz v. bilateralen Übereinkünften zur Suburbanisierung	Druck marktmächtiger Firmen z. Ansiedelung (Nahversorgung)
	Verbesserungswürdiges Ernährungsverhalten bei Kindern & Jugendlichen	Langjährige Erfahrungen & gute bestehende Kontakte	Schwer verständliches, komplexes Thema
	Glaubwürdigkeitsverlust durch fehlende standardisierte Kriterien (Dachebene)	Erfahrung mit Bewusstseinsbildung & Sensibilisierungsmaßnahmen	Problematische Situation der Aktiven im Bundesland
	Forcierung von themenfremden Projekten durch Orientierungslosigkeit einzelner AkteurInnen	Starke Nutzung der neuen Medien durch sämtliche Altersgruppen	Mangelnde Kompetenzzugstände der Behörden
		Menschen schätzen die Besonderheiten der Region	Spekulationsmöglichkeit mit Grund & Boden – Oligopol
		Hohe Bereitschaft der regionalen kulinarischen Betriebe zur Qualitätserhöhung	

ENERGIE, UMWELTSCHUTZ & KLIMA			
Stärke	Schwäche	Chance	Risiko
Relevanz der bio- & erneuerbaren Energien in der Region	Geringe Einbindung von schulischen Einrichtungen	Aufgeschlossene Haltung der Bevölkerung zu bio- & erneuerbarer Energie	Hohe Kosten der E-Mobilität
Bestehendes E-Mobilitätsangebot	Nicht optimal ausgenutzte Infrastrukturen	Existenz europaweiter Leitbetriebe	Verfügbare Technologien & Märkte
Vorhandensein eines Kompetenzzentrums für alternative Energieformen	Fehlende Vernetzung innerhalb der KEM-, KLAR- & LEADER-Strukturen	Vorhandensein von starken funktionsfähigen Netzwerken	Falsche Perzeption der Bevölkerung zu naturbelassene Flächen
Vorhandensein mehrerer KEM & KLAR	Fehlende Fördermöglichkeiten der KEM für einzelbetriebliche Maßnahmen	Bereitschaft zur Nutzung von alternativen Energieformen	
Nachhaltige Implementierung der Themen der KEM & KLAR in die LEADER-Region		Hohe Kompetenz des Technologieauf- & -ausbaus auf betrieblicher Ebene	
NAHERHOLUNG & SPORT			
Stärke	Schwäche	Chance	Risiko
Zahlreiche Möglichkeiten für sanften Tagestourismus (Wandern, Biken, Schwimmen, Reiten, Paragliding etc.)	Fehlen von Unterkünften inkl. regionaler Vermarktung	Region als traditioneller Naherholungsraum für die Großstadt- Naherholungsgebiet Schöckl als Hausberg	Viele Partikularinteressen (Biker etc.)
Breites Angebot an Möglichkeiten für Ausflüge & Exkursionen	Chaos um den Berg durch Tagesausflügler	Existenz einzigartiger Natursehenswürdigkeiten (Schöckl, Kesselfallklamm, Flusslandschaften Raab, Rabnitz etc.)	Großes Abstimmungserfordernis mit den diversen Involvierten
Laufend neue Angebote & mehr als 80 Ausflugsziele um den Schöckl	Touristische & tagestouristische Ressourcen liegen brach & werden nicht oder nur unzureichend genutzt	Sehr guter Zustand der Umwelt & hohes Qualitätsniveau (Wasser, Luft, Wälder etc.)	Durchfahrts- & Transitregion für Gäste & PendlerInnen
Kooperationen mit leitenden, großen städtischen Betrieben	Viele Byways & vereinzelt Radwege, die nicht vernetzt sind	Existenz heilklimatischer & hochqualitativer Wasservorräte	Hoher Grad an versiegeltem Boden d. Siedlungsflächendruck
Kooperationen mit touristischen Einrichtungen der nahen Stadt Graz erlauben Ausweitung des Zielmarktes (Tourismus)	Einst neu geschaffene Attraktionen werden nicht ausreichend bespielt & damit gepflegt	Lage der Region an einem zentralen Punkt des Landes, von welchem aus die meisten Hauptattraktionen einfach & schnell erreichbar sind	Hoher Druck auf das Landschaftsbild
Einbindung zentraler Grazer Einrichtungen	Ist-Angebotsforcierung & Potenzialvernachlässigung	Entwicklungspotenzial & Nutzung von Synergieeffekten (G)	Kein Bedarf d. Leitbetriebe, i.d. reg. Entwicklung mitzuarbeiten
Potenzial einer engen Verflechtung zwischen der Großstadt Graz & dem suburbanen Umland ermöglicht zentrale Kooperationsmöglichkeiten	Tw. reine Schlafregion – Stadtnahe Ausübung d. Freizeit	Hoher Bekanntheitsgrad der Destination Schöckl über die Grenzen (Graz & Steiermark) hinaus & zunehmend hohe Bekanntheit der Region an sich (vor allem im Steirischen Zentralraum und in der Oststeiermark)	Schlafregion – Graz als Arbeitswelt der regionalen Bevölkerung
	Verfall und/oder Abriss von Teilen der traditionellen Zentren	Großes Potenzial des Schöckls durch zahlreiche Zielgruppen (Sport, Erholung, Familie,	

		Barrierefreiheit etc.) & durch Geschichte und Geschichten um den Berg	
	Schwache Ausprägung des Wintersports in der Region	Existenz von ausgedehnten Wegenetzen, sebastian RELOADED®, die Ungarische Runde, die Erlebniswege, LENA uvm.	
	Fehlendes Leit- & Parksystem am & um den Schöckl		
	Noch zu geringe Einbindung von Jugendlichen		
	Geringe Anzahl an spezifischen Angeboten für Frauen & Jugendliche		
<b>MARKETING &amp; REGIONS-PR</b>			
<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>	<b>Chance</b>	<b>Risiko</b>
Eine bestehende Marke mit hoher Bekanntheit	Bekanntheit der Region & Identifikation gestiegen, aber noch viel an Sensibilisierungsarbeit zu leisten, um ein wirkliches Regionsgefühl zu erzeugen	Potenziale der Stadtnähe	Schwere Erreichbarkeit der eigenen Bevölkerung
Regionale Produktmarken mit durchgängigen Produktlinien tragen zur Marktdurchdringung in den Zielmärkten (Graz etc.) bei	Es besteht immer wieder die Gefahr einer erneuten "inneren" Teilung der AkteurInnen in einen Hügelland- & einen Schöckllandteil	Strategische & taktische Erfahrungen in relevanten Bereichen	Bewusstsein der Entscheidungsträger ob der MAFO-Prozesse
Gute regionale Zusammenarbeit & engagierte AkteurInnen	Ausbaufähige Markenpräsenz der Region im Innen- & Außenverhältnis	Grundmarketing- & Basis-PR-Material vorhanden	Persönliche Geltungsbedürfnisse
Marketing- & PR-Kompetenz mit eingespieltem Team	Fehlender Zugang zu Jugendlichen		Aktuelle Gesamtsituation bedingt durch die Pandemie
Netzwerkkenntnisse	Optimierfähige interne Strukturen		
Enge Kooperation mit Regionalmanagement & Tourismusverband zur gegenseitigen Nutzung von Synergien	Gesamtneustrukturierung der relevanten Institutionen geht mit großen Unklarheiten und Planungshindernissen einher		
Submarken besetzen erfolgreich eigene Aktionsfelder (Kultur24 etc.)	Zu wenig Regionalmarketing (Optimierung der regionalen Vermarktung durch lokale Medien, Newsletter etc.)		
Projektgruppen als Vermarktungsplattform			
Zahlreiche Medienkooperationen & Medien-Partnerschaften			
<b>GESUNDHEIT</b>			
<b>Stärke</b>	<b>Schwäche</b>	<b>Chance</b>	<b>Risiko</b>

Bestehende Ergebnisse aus Erhebungen & ausgebildetes Personal in Schulen & Kindergärten sind vorhanden (Strukturen und Potenziale)	Strukturen & Potenziale vorhanden, doch es passiert nichts mit dem Erreichten	Einzigartige Angebote sind existent (sebastian RELOADED®, Ungarische Runde, Eisenbergerhof, LENA uvm.)	Fehlende Infrastrukturen (Unterkünfte, Kurangebote etc.)
Prädestinierung als Gesundheitsregion	Nicht optimal ausgenutzte Infrastrukturen	Hohe Qualität des Lebensraumes	Partikularinteressen
Hohe Wettbewerbsfähigkeit auf Ebene des Heilvorkommens Luft & der Medizin	Zu geringe Verbindung zu anderen Themen & zu geringe Ausnutzung der Strukturen (i.e. Bespielung)	Potenziale der Stadtnähe	Bewegung im Sinne von Sport ist nur schwer integrierbar
Bestehende Gesundheitsnetzwerke	Lokale Fokussierung auf die Kerngemeinden (deutlich geringer als in der Vorperiode)	Hohe Kompetenz auf dem Gebiet (zahlreiche medizinische Einrichtungen, Aktive...)	
Existenz von Angeboten zur Thematik	Notwendigkeit der Koordination zwischen den AkteurInnen & Abstimmung der Angebote	Vorhandensein natürlicher Ressourcen (Luft, Fauna & Flora etc.)	
Breites Angebot an komplementären Themen (Gastro)	Optimierbare Zielgruppensegmentierung	Zahlreiche Angebote von sozialen Dienstleistungen	
Potenzial zur Weiterentwicklung der geschaffenen USP (unique selling proposition)	Gefährdung des Engagements durch fokussierte lokale Umsetzung		
Erschließung neuer Beschäftigungsfelder	Ausbaubare Angebote, die Wissensvermittlung & (Weiter-)Bildung auf diesem Gebiet ermöglichen		
<b>KULTUR &amp; BRAUCHTUM</b>			
<b>Stärke</b>	<b>Schwäche</b>	<b>Chance</b>	<b>Risiko</b>
Starkes, engagiertes & vielschichtiges Team mit vielen ProjektakteurInnen aus einer breiten Palette an Genres	Pandemiebedingt totes Kulturnetzwerk	Potenziale der Stadtnähe	Corona-bedingter Zusammenbruch des Kulturnetzwerkes
Vorhandensein einer USP (unique selling proposition)	Durch Corona komplett inaktives Kulturnetzwerk aus über 100 Kunstschaffenden	Gruppenwachstumspotenzial	Bedrohte historische Bausubstanz durch Siedlungsdruck
Netzwerke schaffen integrative & innovative Vorteile	Stark geschwächte Netzwerke durch die Pandemie (etwa im Bereich der Innenkommunikation)	Regionsübergreifendes Potenzial	Wertvolle Exponate verrotten in staubigen Kellern
Herausbildung von schwerpunktorientierten Arbeitsgruppen zur Identifikationssteigerung der Bevölkerung mit ihrer Region	Zu geringe Einbindung von Jugendlichen	Potente & kompetente Kulturgruppierung	Corona-induzierte ganzheitliche Schwächung von Kultur24
Vorhandensein zahlreicher einzigartiger Firmen aus Vernetzungsprojekten	Quantität dominiert ab & an noch Qualität	Entstehung von kompetitiven Betrieben (Selbstständigkeit – positive Beschäftigungseffekte)	Großraum Graz definiert Bildungsangebote a. kultureller Ebene
Elaborierte Kenntnisse über Networking & Kulturthemen	Begrenztes (Weiter-)Bildungsangebot auf Ebene der Kultur		Partikularinteressen & Übereinschätzungen d. eigenen Genres
Nutzung moderner Medien & eigener Informationskanäle	Hoher Betreuungsaufwand durch die LAG		Kulturelles Überangebot von Graz nivelliert Regionalangebot

Ausnutzung von Synergien & Vernetzung von Projekten	Teilweise noch immer mäßige Wertschätzung der Pflege der alten Kulturgüter inkl. Bausubstanz & Traditionen		Geschlechterverteilung i. d. Gruppierung (hoher Frauenanteil)
Synerg. Entwicklung & Kooperation zwischen Stadt & Land	Nichtmehrvorhandensein der geplanten Brauchtumsgruppe		Verarmung d. Angebots an hochw. Einrichtungen & Events
Kulturgruppierung übt eine katalytische Kraft aus			Herausbildung eines Auffangbeckens für diverse Maßnahmen
Einzigartiger Zugang zur nahen Landeshauptstadt & zu deren Kulturszene (Verbundenheit durch Networking)			Geringes Interesse am Brauchtumsbereich (Fehlen einer Motivation) & Verlust von Traditionen durch die Pandemie
<b>VERKEHR</b>			
<b>Stärke</b>	<b>Schwäche</b>	<b>Chance</b>	<b>Risiko</b>
Bestehendes E-Mobilitätsangebot	Bedarfsbedingt genutzten Flächen als illegaler Parkraum	Sehr gute überregionale Verkehrsinfrastruktur (Bahn etc.)	Neue Konzentrationen d. neue Zentren an Knotenpunkten
Car-Sharing-Möglichkeiten in der Region	Zu geringe Nutzung alternativer Verkehrswege	Sehr gute Anbindungen zu den Städten Graz, Weiz & Gleisdorf	Belastungen d. extreme Tagesausflüglernfrequenz am Schöckl
Attraktive P&R-Infrastrukturen bereits vorhanden	Chaotische Verkehrssituation um den Schöckl	Dichtes Netz an Nebenstraßen	Verkehrsbelastung durch dichtes Verkehrsaufkommen
Gut funktionierendes Nahverkehrsangebot durch GUSTmobil	Nicht ausreichende Nutzung von Synergien zur Verbesserung der Verkehrssituation - unterschiedlichen Bedarfe (Jugend, Gender etc.)	Bereitschaft zur Nutzung von E-Mobilität in der Bevölkerung	Einsatz d. Individualverkehrs d. steigende Distanzen
		Große Potenziale durch Lückenschluss & Ausbau von Querverbindungen im Radverkehr angesichts der Entwicklungen rund um die E-Bike-Thematik	Geogr. Gegebenheiten erschweren d. Ausbau d. Radverkehrs
		Optimierung der Umsetzung bestehender Verkehrskonzepte	Vernetzung des Angebots öffentlicher Verkehrsmittel in der Region
<b>BESCHÄFTIGUNG &amp; SOZIALES</b>			
<b>Stärke</b>	<b>Schwäche</b>	<b>Chance</b>	<b>Risiko</b>
Zunehmende Bereitschaft zu lebenslangem Lernen durch Sensibilisierungsmaßnahmen	Fehlender zwischenmenschlicher Kontakt in der regionalen Gesellschaft	Beachtliche Humanressourcen	Leistungsfähigkeit der Daseinsvorsorge für die Bevölkerung (generell nicht nur regional)
Existenz von Netzwerken zum generationenübergreifenden Austausch von Erfahrungen & Leistungen	Eingeschlafene Auseinandersetzung mit einer der Leitthemen der Region (Barrierefreiheit)	Verhältnismäßig heitere Arbeitsmarktsituation - großes Angebot an Arbeitsplätzen mit hohem Niveau (im steirischen Vergleich)	Beschränktes Ausmaß an Zeit & Geld der Bevölkerung, um sich der Thematik Daseinsvorsorge zu widmen
Existenz regionaler Netzwerke zur Thematik Daseinsvorsorge	Geringes Angebot an Aus- & Weiterbildungsmöglichkeiten	Hohes Qualifizierungs- & Ausbildungsniveau in der Region	Naher Ausbildungsstandort Graz ist dominant

	Relativ geringes Wissen der Bevölkerung ob der Möglichkeiten zur Daseinsvorsorge	Attraktivität der Region für Menschen mit höherem Qualifizierungsniveau	Verbesserungswürdige Situation von Frauen & Jugendlichen am regionalen Arbeitsmarkt
	Hemmschwelle, sich im Bereich der Daseinsvorsorge zu betätigen	Bedürfnis der Bevölkerung sich in die Daseinsvorsorge aktiv einzubringen & Ideen selbst zu generieren	
		Hohes Bewusstsein zur Daseinsfürsorge in der Bevölkerung	
		Vorhandensein von Ansätzen zu Spezialeinrichtungen & von innovativen Systemen zur Daseinsvorsorge	
		Hohes Wissen der Bevölkerung ob der Daseinsvorsorge & des lebenslangen Lernens	
<b>LEBENSQUALITÄT (DIVERSITÄT &amp; BARRIEREFREIHEIT)</b>			
<b>Stärke</b>	<b>Schwäche</b>	<b>Chance</b>	<b>Risiko</b>
Existenz barrierefreier & familienfreundlicher Angebote	Corona hat gezeigt, dass wir längst nicht so digitalisiert sind, wie wir es so oft meinen. Fehlende Digitalisierung!	Bereitschaft zur Beschäftigung v. Menschen mit Behinderung	Zu viele Fachinputs zum Thema Barrierefreiheit
Barrierefreiheit ist ein regionaler Leitansatz & spiegelt sich in speziellen Maßnahmen wider (Verzicht auf Rasengitter, kinderwagengerecht)	Bürger fühlen sich bei baulichen Maßnahmen unbeachtet	Hoher Anteil an Jugendlichen an der regionalen Bevölkerung	Barrierefreiheit aus Modernitätsgründen, nicht aus Interesse
Jede Gemeinde hat Zuständige zum Thema Barrierefreiheit	Mangelnde praktische Umsetzung durch Angst/Unkenntnis & fehlendes Interesse zu Barrierefreiheit	Stadtnähe erlaubt eine Interessensverfolgung für Kinder	Zu hohe Anpassungserfordernisse der Infrastruktur
Ausbildung d. touristischen Anbieter z. Thema Barrierefreiheit	Bereitschaft d. Anbieter, barrierefreie Transp.mögl. z. schaffen	Hoher Anteil von Mädchen mit höherer Ausbildung	Einbindung v. Jugendlichen, Frauen,... kompliziert
Breite Zustimmung zur Involvierung von Jugendlichen	Fehleinschätzungen, was Barrierefreiheit ist	Modernes Rollenbild der Frau durch das suburbane Umfeld	Städtisches nivelliert d. regionale Angebot (z.B. für Jugendliche)
Potenzial zur Forcierung von Frauen	Institutionelle Bindung a.d. Projektbegleitung (Barrierefrei.)	Zahlreiche Frauen in den Regionalentwicklungsprozessen	Komplexität i.d. Erreichung d. Zielgruppe (Erreichbarkeit)
Wille z. Ausbau e. Sensibilisierungssystems zu Gendering	Existenz einer geringen Anzahl an Angeboten für Jugendliche	Existenz von Netzwerken (Jugend, Barrierefreiheit,...)	Teilweise Existenz innerfamiliärer Spannungsfelder
Regionale Projekte nutzen Frauen & Männern gleichermaßen	Interesse der Jugendlichen an der Region & an Partizipation	Hoher Grad an gut ausgebildeten Frauen & Männern	Problematik der Mehrfachbelastungen von Frauen
Hohe Qualität v. Beratungsangebote (Gender)	Kaum abgest. Angebote a.d. Bedürfnisse v. Kindern (Freizeit)	Gleichm. Eigentumsverteilung i. Bereich d. Wohnens (M/W)	Geringes Angebot an Arbeitsplätzen (Frauen)
Gute Vernetzung von im öffentlichen Sektor tätigen Frauen & von Frauenorganisationen	Intensivierbarer Grad an familienfreundlichen Arbeitsplätzen	Angebotspalette v. Bildungsmöglichkeiten f. junge Mütter (G)	Vergleichsweise wenige Frauen in Führungspositionen

Angebote z. Steigerung d. Lebensqualität v. jungen Familien	Geringe Anzahl spezifischer Ausbildungsangebote f. Frauen	Kein Abwanderungsdruck f. Familien (Angebotssubstitution)	Kinderbetreuungseir. mit ungünstigen Öffnungszeiten
Hohe Lebensqualität für junge Familien	Geringes Angebot an Wohnraum für jugendliche Frauen & Männer	Angebot an Kinderbetreuungsplätzen in der nahen Stadt	Aktuell nicht existenter Anteil an Bürgermeisterinnen
Viele Kinderbetreuungsmöglichkeiten in den Ferien	Geringes Angebot von Bildungsmöglichkeiten für junge Mütter in der Region	Sensibilisierungsmaßnahmen zur Genderthematik etabliert	Hoher gesellschaftlicher Druck durch Bevölkerungswachstum
Möglichkeit zur Abdeckung unterschiedlicher Bedarfe	Keine Führungskräfte Trainings zum Thema Chancengleichheit	Hohe Mobilität & Flexibilität der Arbeitskräfte	Hohe Einkommensdisparität
Hohes Angebot an spezifischen Wohnraum für SeniorInnen	Angebot f. Frauen z. Vereinbarkeit v. Familie & Beruf	Familie & Beruf sind in der Region gut vereinbar	Sensibilisierung der restlichen „Ewiggestrigen“
Teams fördern unterrepräsentiertes Geschlecht	Nur wenige Beratungsangebote z. genderspez. Fragen	Frauen- & Männerberatungsstellen vorhanden	Kritische Einstellung z. Involvierungsprozessen d. Bevölkerung
Haushaltsführung sehr städtisch geprägt & damit auf Gleichstellung ausgerichtet	Ignoranz gegenüber veränderten Rollenbildern	Im Steiermarkvergleich hohes Einkommensniveau	Städtisches Gepräge & damit Anonymität
Großes kulturelles Interesse der regionalen Bevölkerung	Fehlende Kinderbetreuungseinrichtungen	Breite Nutzung der kulturellen Angebote durch die nahe Großstadt	
Tolles Programm für alleinstehende SeniorInnen	Geringe Kenntnis der realen Bedarfe der regionalen Bevölkerung in Bezug auf die Lebensqualität	Hoher Anteil von Wohneigentum	
Fachliche Kompetenz in der Region	Geringe Bildungsmöglichkeiten in der Region	Hohes Angebot an Arbeitsplätzen, die den Anforderungen von Frauen entsprechen im Nahbereich	
Großes Interesse in der Bevölkerung	Geringe Anzahl kultureller Angebote in der Region	Beschäftigungsmöglichkeiten führen zu lokaler Bindung	
Spezialisierte Anbieter & Einrichtungen		Themenkritische Einstellung der regionalen Bevölkerung	
		Hohe Bereitschaft der Bevölkerung sich in Beteiligungsprozesse einzubringen	
		Bestehende Sensibilisierung der politischen & ökonomischen AkteurInnen	
		Vergleichsweise hoher Lebensstandard in der Region	
<b>LAG-MANAGEMENT</b>			
<b>Stärke</b>	<b>Schwäche</b>	<b>Chance</b>	<b>Risiko</b>
Bündelung der Expertise & d. Einsatzes an Know-How in der LAG durch stabile Handlungsfelder	Teilweise stark geschwächte Netzwerke durch die Pandemie	Existenz von Leitbetrieben	Existenz von Stereotypen gegenüber ProjektträgerInnen
Organisationsentw. d. Zielsetzungen & Schwerpunkte	Erwartungshaltung d. Akteure ggü. d. Management	Hohe Anzahl an aktiven Involvierten in das Programm	Unterzeitige & rückwirkende Änderung d. Abwicklungsaufgaben

Hohe Professionalität aller beteiligten Regionalentwicklungsstrukturen	Teilweise Gespaltenheit einzelner entstandener oder geschaffener Initiativen und Kooperationen	Bestehende Kooperationen zu div. Themen mit den Nachbarregionen (Energie, Barrierefreiheit, Kultur etc.)	Dominanz einiger weniger Leitbetriebe	
Existenz zahlreicher engagierter & offener Initiativen & Kooperationen	Generell eher geringe Einbindung von Jugendlichen & von MigrantInnen in regionalentwicklerische Prozesse	Bestehen von neuartigen Kooperationen, die Nachahmungsmuster bilden	Dominanz d. Großstadt im Aus- & Weiterbildungsbereich	
Wissens- & Informationsaustausch unter den Gemeinden	Beschränkte Aus- & Weiterbildungsmöglichkeiten	Existenz zahlreicher effektiver Strukturen & Kooperationen	Negative Erfahrungen d. ProjektträgerInnen mit d. Bürokratie	
Einbindung der Bev. i. d. regionalen Entwicklungsprozesse	Ausbaufähige Forcierung von LLL durch bspw. Bildungskoordination, Umweltbildung, Gesundheitsbildung, regionales Wissen...	Kooperationsbereitschaft der Gemeinden (lokales Kirchturmdenken gering, interkommunaler Kooperationswille hoch)	Geringe Anzahl von weiterführenden Bildungseinrichtungen	
Zunehmende Identifikation der regionalen Bevölkerung		Hohes Bildungsniveau, das Lebenslanges Lernen forciert	Beteiligungsbereitschaft der reg. Bevölkerung (Coronabedingt)	
Einbindung bestehender & neu entstandener Vereine, Institutionen & Strukturen in den Entwicklungsprozess		Kenntnisse & Erfahrungen im Bereich der administrativen Abwicklung durch LAG-Management & ProjektträgerInnen		
Berücksichtigung der Gender-Thematik in den Aktivitäten der Region		Erfahrungen in diversen Förderschienen		

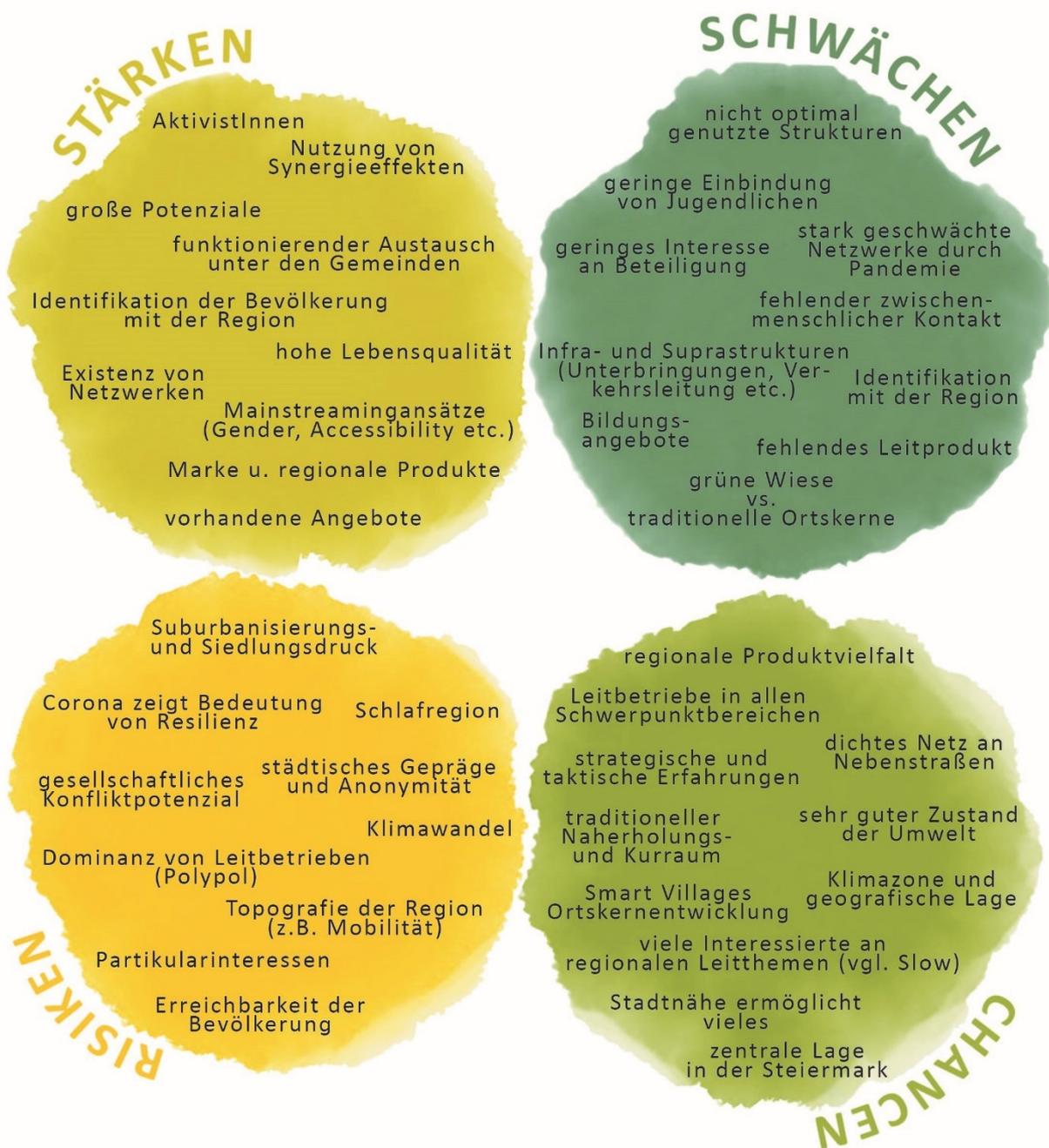


Abbildung 5: konzentrierte SWOT-Analyse

## 2.5 Darstellung der lokalen Entwicklungsbedarfe

### 2.5.1 Allgemeine regionale Entwicklungsbedarfe

Unverändert sieht sich die Region mit anderen Entwicklungsbedarfen konfrontiert als alle anderen steirischen Regionen. Das stetige Bevölkerungswachstum und die zunehmende Bodenversiegelung bedingen eine Strategie gegen die negativen Folgen des konstanten Suburbanisierungsdrucks. Die Region muss Wege und Lösungen finden, die Identifikation der eigenen Bevölkerung mit ihr selbst weiter zu festigen und die Lebensqualität für alle Bevölkerungsgruppen – egal welchen Alters, Geschlechts, welcher Herkunft oder körperlicher Integrität – zu verbessern. Es gilt, Kultur in Wert zu setzen, junge und alte Menschen, Frauen und Männer, besser und gleichberechtigter zu integrieren, alternative und innovative Sozialmodelle zu implementieren und zugleich die unkontrollierte Ver- und Bebauung in den Griff zu bekommen.

Immer noch müssen laufend Strukturen, Infra- wie Suprastrukturen, neu geschaffen werden, doch können mittels interkommunaler Kooperation Zweigleisigkeiten und Unschärfen vermieden werden. Für zahlreiche Aufgaben der LAG wird, wie in den Vorperioden, ein kompetentes und erfahrenes Management benötigt, das weiterhin eine Bindeglied-, Moderations-, Koordinations- und Leitungsfunktion für die vielen Maßnahmen und involvierten Personen unserer Region einnimmt. Die Region muss den Widrigkeiten der Auswirkungen des Suburbanisierungsdrucks begegnen. Dabei gelten für die erhobenen und nun auf vier Kernbereiche fokussierten Ebenen die folgenden Entwicklungsnotwendigkeiten:

#### 2.5.2 *Slow-Region Hügel- und Schöcklland*

Es besteht lt. SWOT-Analyse nach wie vor noch immer ein relativ hoher Bedarf an Sensibilisierung, Begleitung und Bewusstseinsbildung. Das Niveau der Involvierung von schulischen Einrichtungen, ProduzentInnen etc. konnte deutlich angehoben werden, ist aber noch ausbaufähig. Der oben angeführte Suburbanisierungsdruck und auch die Flächenversiegelung konnten zwar abgeschwächt werden, bleiben aber dennoch auf hohem Niveau, und es gilt weitere Maßnahmen gegen deren negative Folgen zu setzen. Nicht realisiert werden konnte bislang ein Slow-Food- und damit **Slow-Regions**-Gremium, das sich den brennenden Themen zu dieser Thematik widmet (Produktentwicklung, Verbesserung der Gastronomie, Gentechnikfreiheit, Verzicht auf Fungizide, Herbizide und Pestizide uvm.). Ein Bebauungsgremium konnte eingerichtet werden, seine Durchsetzungsfähigkeit muss aber erst getestet werden. Dieses Gremium soll aus den regionalen VertreterInnen im großregionalen Bebauungsgremium sowie aus relevanten weiteren EntscheidungsträgerInnen bestehen und gemeinsam eine sinnvolle und wünschenswerte Entwicklung in der Region sicherstellen. So könnten größere Betriebsansiedelungen gemeinsam diskutiert, beraten und optimiert werden, aber auch Ratschläge für individuelle Bauvorhaben sind denkbar. Schließlich existieren nach wie vor zu wenige regionale Leit- und Spitzenprodukte (von der Veredelung in der Landwirtschaft bis hin zur Gastronomie und zum Handel), wobei zeitgleich die Rohstoffe, Ressourcen und auch die Agierenden gegeben wären. Es existiert bereits ein Kriterienkatalog zur Umsetzung der Slow-Regions-Philosophie vor Ort, doch wird mit dessen praktischer Umsetzung begonnen werden.

Schließlich besteht für zentrale Landschaftselemente der Region noch immer die Gefahr des Verschwindens (z.B. ist der Grad an Streuobstflächen noch steigerungsfähig). Es fehlen zusätzliche Schaugärten und Schaubetriebe, die Region fungiert nicht mehr ausschließlich nur als Schlafregion, dennoch bleibt diese Eigenschaft dominant, multilaterale Abkommen gegen die Suburbanisierung fehlen weiterhin, Landschaftsbeeinträchtigungen sind zwar reduziert, halten aber an, der Verfall der regionalen Zentren konnte eingebremst werden, die Infrastrukturkosten explodieren aber angesichts der anhaltenden Krisen weiterhin zusehends und an der regionale Innen- und Außenkommunikation sollte weiterhin gearbeitet werden.

Gemäß SWOT-Analyse fehlen im Bereich **Lebensqualität (Diversität und Barrierefreiheit)** projektimmanente integrative Ansätze, sind Angebote für familienfreundliche Angebote noch weiter ausbaufähig und sind die Involvierung von Jugendlichen sowie deren Interesse an einer solchen nur marginal. Die Region benötigt die Etablierung, den Ausbau und Erhalt einer Spezialgruppe zur Steigerung der Lebensqualität für junge und alte Menschen, Frauen, Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen etc. Diese Gruppe soll sich aus VertreterInnen der einzelnen Lebensbereiche in Kooperation mit ExpertInnen zusammensetzen und für alle Mitgliedsgemeinden, für die LAG, aber auch für andere Institutionen und Personen beratende Funktion haben bzw. den ProjektträgerInnen beratend zur Seite stehen (Struktur vgl. Kultur24). Es fehlt in der Region zwar immer noch an barrierefreien Transportmitteln, doch konnten wesentliche Verbesserungen erreicht werden. Jedenfalls bedarf es auch im Bereich des Accessibility-Mainstreaming-Ansatzes verstärkt einer Rückbesinnung auf den Kern der Zielsetzungen, die Lebensqualität zu erhöhen. Das allgegenwärtige und stetige Mitdenken muss reaktiviert werden.

Die Schaffung der korrespondierenden Angebote ist ebenso noch nicht vollständig abgeschlossen. Es gilt also weiterhin, bestehende Barrieren abzubauen und die Errichtung neuer ex ante zu verhindern. Für die Themenfelder **Verkehr, Energie, Beschäftigung und Soziales sowie Umwelt** ist Folgendes festzuhalten: Nachdem die Verkehrsproblematik als zumindest größtenteils gelöst beschrieben

werden kann, existieren große, ungenutzte Potenziale zur Steigerung der alternativen Energie- und Antriebsformen. Ebenso verhält es sich weiterhin in Bezug auf die regionale E-Mobilität.

Jugendliche sind in die Prozesse der Regionalentwicklung nur marginal eingebunden, wobei Potenziale bestehen würden, deren Partizipation zu intensivieren. Neue schulische Strukturen konnten in den letzten Jahren vieles markant verändern und so einen Zugang zu Kindern und Jugendlichen ermöglichen, auf dem nun aufgebaut werden soll. Das makroökonomische Ziel zur Steigerung der Beschäftigung soll weiterhin verfolgt werden. Aus den Ergebnissen der SWOT-Analyse zur Thematik Slow-Region resp. vor allem aus dem Biodiversitätsansatz ergibt sich die Bedeutung des Themenfeldes Umwelt, wobei in erster Linie Aktivitäten zum Schutz von Ökosystemen und Naturdenkmälern benötigt werden. KEM- und KLAR!-Strukturen sollen unbedingt intensiv mit der LAG kooperieren und die Möglichkeiten der LAG sollen genau dort eingesetzt werden, wo jene der anderen Strukturen dies nicht ermöglichen (z.B. Einbindung von Einzelbetrieben etc.).

#### *2.5.3 Kulturregion Hügel- und Schöcklland*

Hat die letzte SWOT-Analyse noch ergeben, dass es zu einer Verarmung des lokalen Angebots an hochwertigen Einrichtungen und Veranstaltungen auf kultureller Ebene gekommen war, gelang es in der letzten LEADER-Periode ein großes und aktives Netzwerk aufzubauen. Die hochgesteckten Ziele konnten erreicht werden, bis die Corona-Pandemie alles Erreichte beinahe wieder auslöschte. Der zentralste Bedarf in diesem Bereich ist die Reaktivierung der Gruppe und der Wiederaufbau des Netzwerkes. Der einst drohende Verfall und die Zerstörung alter **Kulturgüter** inkl. Bausubstanz und die zunehmende Ignoranz gegenüber regionalen Traditionen konnten erfolgreich aufgehalten werden. Weiteres Engagement auf diesem Gebiet ist allerdings unerlässlich. Schließlich sind zahlreiche mögliche Synergien und Potenziale noch immer nicht ausreichend genutzt. Weitere Verbesserungsbedarfe existieren auf folgenden Ebenen: Jugendliche sind ungenügend in die Aktivitäten eingebunden und die Ausbildungs- sowie Verdichtungsmöglichkeiten der Netzwerke sind noch nicht hinlänglich ausgereizt.

#### *2.5.4 Kneipp-Region Hügel- und Schöcklland*

Essenzielle Umsetzungsschritte wurden bereits realisiert (vgl. **Gesundheitszentren**, Kneippkindergärten etc.), viele Synergie-, Spezialisierungs- und Entwicklungspotenziale werden aber noch nicht optimal genutzt. Es bedarf dringend einer Modernisierung der Organisationsstrukturen und gleichzeitig einer Vernetzung der bestehenden Strukturen mit existenten oder potenziellen Angeboten. Neue Gruppierungen werden immer noch nicht optimal eingebunden und es fehlt zudem an arrondierenden Angeboten. Schließlich bringen sich zu wenige der zahlreichen Gesundheitseinrichtungen in die regionalen Aktivitäten in diesem Bereich aktiv ein. Im Gegensatz zur Vorperiode wurden aber zahlreiche Strukturen aufgebaut, die nun eine aktive Vernetzung ermöglichen.

#### *2.5.5 Erlebnisregion Hügel- und Schöcklland*

Vor allem im Bereich der Naherholung (tw. auch noch beim Sport) ruhen große Potenziale noch vornehmlich ungenutzt oder zumindest nicht vernetzt mit passenden AkteurInnen. Die **Naherholung** ist immer noch auf die Hauptattraktionen ausgerichtet, doch existiert nun auch eine große, beworbene und genutzte Zahl an arrondierenden Angeboten, die es nur noch zu komplettieren gilt. Es liegt ein Fehlen einer Forcierung und eines Ausbaus der Naherholungs- und Bewegungsangebote und eine Absenz der Vernetzung bestehender Angebote vor. Jugendliche und Frauen sind in Entwicklungen in diesen Bereichen ebenfalls noch unzureichend eingebunden. Es existieren kein Naherholungskonzept und keine gezielten Maßnahmen zur Erreichung der Ziele. Die Situation der absterbende Ortszentren hat sich etwa durch die Umsetzung regulativer Maßnahmen wider die Zersiedelung deutlich verbessert, es ist aber noch viel Arbeit zu verrichten, damit man flächendeckend ein annehmbares Niveau erreicht hat (vgl. etwa Hart bei Graz, Nestelbach bei Graz oder Semriach). Dies zeigte sich wie prognostiziert bereits in Qualität und Quantität der regionalen Gastronomie- und Hotellerie etc. Es gilt also hier noch deutliche Anstrengungen zu unternehmen.

Schließlich sind Hauptattraktionen der Region noch nicht ausreichend erschlossen und das dringend benötigte Besucherlenkungs- und -leitsystem – hier führte Corona zu katastrophalen Zuständen durch

das stark gestiegene Ausmaß an TagesausflüglerInnen – ist erst in Planung. Abschließend ist festzuhalten, dass die Zahl an Event- und Konferenzräumlichkeiten in der Region immer noch nicht ausreichend ist.

Gemäß Stärken-Schwächen-Analyse werden die vorhandenen Ressourcen (inkl. Humanressourcen) und Potenziale (auch jene der Stadtnähe, des Qualifikationsniveaus etc.) im Bereich **Marketing und Regions-PR** nach wie vor nicht ausreichend genutzt. Benötigt wird nach der bereits erfolgten Strukturreform im Tourismusbereich jedenfalls eine noch intensivere und engere Abstimmung mit den neuen Verbänden – eine klare, gemeinsame Arbeitsteilung wird immer bedeutender. Es gilt zudem teils bereits verlorene und aktive ehrenamtlich Tätige zu reaktivieren bzw. weiterhin in gemeinsame Aktivitäten einzubinden. Bestehende Strukturen müssen unbedingt effektiver und effizienter bespielt werden. Es bedarf also sowohl einer konzeptiven als auch einer realisatorischen Arbeit. Die aufgebauten gezielten und akkordierten Marketing- und PR-Maßnahmen sollen erhalten und intensiviert werden. Die Einbindung von Jugendlichen und von weiteren speziellen gesellschaftlichen Gruppen ist nach wie vor zu niedrig. Die Erreichbarkeit nahezu sämtlicher Zielgruppen in der Region ist unverändert katastrophal (PLZ). Die Markenpräsenz konnte deutlich verbessert werden, wozu auch die Fusion der beiden Sub- zu einer stärkeren Einzelmarke beitrug. In mehreren Bereichen empfiehlt sich nun eine Marktdurchdringungs- oder Marktpenetrationsstrategie.

### 3 Lokale Entwicklungsstrategie

Die Lokale Entwicklungsstrategie des Hügeland Schöckllandes fußt auf vier, zentralen Säulen, vier Substrategien, mit welchen auch zugleich die regionale Fokussierung durchgeführt wird. Es erfolgt im Vergleich zur Vorperiode eine Reduktion der Bandbreite resp. eine Spezialisierung, die aus Sicht der LAG das regionale Profil auf die folgenden Bereiche schärfen soll: „Erlebnisregion“, „Kneipp-Region“, „Kulturregion“ sowie „Slow-Region“.

Die vier Strategien wirken dabei zugleich in mehreren der vier vorgegebenen Aktionsfeldern. Sie wurden jeweils textlich jener zugewiesen, denen ihr Hauptmerkmal aus Sicht der Region zuzurechnen ist. Beispielhaft und keineswegs vollständig können die verschiedenen Maßnahmen wie folgt zugeordnet werden:



Abbildung 6: Säulen der LES



Slow-Food; Regionsläden; Veranstaltungen und Events; Produktentwicklungen; Kulinarik; Schulprojekte; Lebensqualität; Barrierefreiheit; Natur- und Umweltschutz; Klima; Chancengleichheit; Verkehr; Smart Region



Kultur24; Brauchtum; Veranstaltungen und Events; Vernissagen; internationale Kulturpartnerschaften; Barrierefreiheit; Kulturschutz; Chancengleichheit



Gesundheit; Kneipp; Veranstaltungen und Events; Schulprojekte; Pilotprojekte; Lebensqualität; Barrierefreiheit; Chancengleichheit; Naherholung



Tourismus; Naherholung; Marketing; PR; Sensibilisierung; Veranstaltungen und Events; Barrierefreiheit; Natur- und Umweltschutz; Klima; Verkehr; Regionsläden und Kulinarik

Alle vier Bereiche greifen immer wieder ineinander. Sie verschränken sich zu einem gesamtheitlichen Konzept. Dies sowohl in der Projektbetreuung als auch im LAG-Management.

### 3.1 Aktionsfeld 1: Steigerung der Wertschöpfung

#### 3.1.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen, Verknüpfung zu Bedarfen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

Aus der Perspektive der LAG sind dem Aktionsfeld „Steigerung der Wertschöpfung“ die folgenden Handlungsfelder zuzuordnen: **Nahversorgung im klassischen Sinne** (i.e. Regionsläden und Distributionswege), **Nahversorgung mit Naherholungsangeboten** und damit große Teile des **Slow-Regions-Ansatzes** sowie der Bereich **Marketing und Regions-PR**. Diese Handlungsfelder zielen zum Großteil auf die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit in der Region ab. Bei den Aktionsfeldthemen liegt der Fokus auf den Bereichen „Wirtschaft“ und „Tourismus“, da diese Maßnahmen vor allem den Wirtschaftssektoren und dem Tourismus dienlich sein werden.

Der Status quo in der Region zu diesem Themenfeld ist, dass bereits vieles in den letzten Perioden erreicht wurde. Die regionale Nahversorgung konnte durch die zahlreichen Regionsläden-Projekte deutlich verbessert werden. Es verbleibt noch eine Verdichtung bzw. Komplettierung des bestehenden Netzwerkes sowie die Schaffung von weiteren Distributionswegen bzw. -zentren. Dasselbe gilt für die Naherholungsangebote, wobei hier eine Bespielungsplanung sowie Bespielungsprojekte unterstützt durch eine laufende und professionelle Vermarktung unbedingt realisiert werden sollten.

#### 3.1.2 Grundstrategie beziehungsweise strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

Einleitend zu diesem Abschnitt der LES ist festzuhalten, dass sich die Strukturen im Bereich des Tourismus in der Steiermark 2021 maßgeblich verändert haben. Dies führt durch die Zuweisung und Einschränkung der Aufgabenbereiche der Involvierten zum Erfordernis einer neuen Absteckung der Grenzbereiche zum LAG-Management. Der Fokus der neuen Tourismusverbände wird auf Bewerbung der neuen Erlebnisregionen ausgerichtet. Insofern plant unsere Region eine weitere Intensivierung der Kooperation mit dem neuen Verband, sodass projektspezifische und tourismusrelevante Projekte über den TV mitbeworben werden – zweifelsohne eine Win-Win-Situation. LEADER soll also – wie auch bereits in der Vergangenheit, da viele Projekte von touristischer Relevanz waren und bereits in das Bewerbungskonzept des Verbandes integriert wurden – Content für die Stärkung der Region liefern. Nicht als Aufgabe der LAG wird es aber verstanden, reine laufende Betriebserhaltungsmaßnahmen durchzuführen. Jedenfalls soll es der LAG aber möglich sein, bestehende Strukturen durch gezielte Bespielungsmaßnahmen zu beleben, da dies aus unserer Sicht einer der zentralsten Ansätze ist, um die geschaffenen Strukturen auch adäquat zu nutzen (i.e. Erklärung anhand eines Beispiels: als nicht LEADER-relevant betrachten wir die Sanierung der Uferanlagen eines bestehenden Badeteiches. Eine Aufwertung durch eine barrierefreie Erschließung desselben würden wir aber sehr wohl als programmrelevant erachten). In enger Kooperation plant es die LAG auch, wo sinnvoll und angemessen Sensibilisierungsmaßnahmen noch weiter verstärkt in Kooperation mit dem Tourismusverband durchzuführen, da derart bedeutende Synergien erzielt werden können.

Im Bereich **Naherholung bzw. Nahversorgung mit Naherholungsangeboten** sieht die Region die Realisierung einer konsequenten Bespielungsplanung sowie die Umsetzung von Bespielungsprojekten vor. Vorhandene Strukturen sollen so optimal genutzt und ausgelastet werden (99,8 %<sup>16</sup>). Bestehende Ressourcen und Infrastrukturen wie etwa (Wander-)Wegenetze sollen reaktiviert und Lücken zu anderen ähnlichen Strukturen geschlossen werden (90,3 %). Ein Lückenschluss ist ebenfalls bei den Radwegen der Region angedacht (90,1 %). In der gesamten Region, lokal aber speziell auf den Bereich des Schöckls zentriert, soll ein gemeinsames Verkehrsleit- und Parkraumbewirtschaftungssystem geschaffen und etabliert werden (95,6 %). Weiters sollen attraktive, neue Nächtigungsmöglichkeiten mit regionalen Vermarktungsansätzen durch Neugründung oder Erweiterung gefördert werden (95,5 %).

---

<sup>16</sup> Die Prozentangaben verdeutlichen die Einschätzung der Wichtigkeit des jeweiligen Bedarfes bzw. der entsprechenden Maßnahmen, nach Einschätzung der regionalen Bevölkerung.

Auf Slow-Regions-Ebene im Bereich „klassische Nahversorgung sowie Nahversorgung mit hochwertigen Lebensmitteln und mit diesbezüglichem Wissen“ soll das Netzwerk an Regionsläden zur Optimierung der Versorgung der lokalen Bevölkerung komplettiert werden. Dies steht in engem Zusammenhang mit den Strategien in den Handlungsfeldern 2 und 4 (Umwelt und Klimawandel), da sich unmittelbare Effekte auf die Notwendigkeit des Individualverkehrs ergeben (89,8 %). Zudem ist die Errichtung eines lokalen und regionalen Distributionszentrums geplant, welches es u.a. auch kleineren (landwirtschaftlichen) ErzeugerInnen erlaubt, einen für sie passenden Markt zu erschließen (90,4 %). Schließlich soll arrondierend ein Anreizsystem zur Stärkung der regionalen Wirtschaft bzw. zur Steigerung der Einkäufe in der Region installiert werden (90,0 %).

Ebenfalls im Slow-Regions-Ansatz enthalten ist zudem einerseits die Einrichtung einer Art Außenstelle der Arche Noah in Schiltern, wofür kompetente private PartnerInnen (etwa LandwirtInnen), die allein oder als Gruppe diese Ideen weiterverfolgen, erforderlich sind (90,7 %), und andererseits erneut die Existenz von Beispielungskonzepten und -programmen sowie die Umsetzung von konkreten Angebotspaketen (91,9 %). Letzteres bezieht sich in diesem Fall primär auf kulinarische resp. gastronomische Strukturen und geeigneten Locations (bspw. Nutzung des Kurhauses in St. Radegund bei Graz oder der Lurgrotte in Semriach durch regionale AnbieterInnen).

Auf Ebene der **Lebensqualität** bzw. der **Nahversorgung** mit Niveau sollen Maßnahmen gesetzt werden, die den Ausbau und die Forcierung der Digitalisierung ermöglichen. Gefördert werden sollen: die Schaffung neuer Marktplätze vgl. z.B. [paradieschen.at](http://paradieschen.at), die Verbindung der regionalen Ortszentren und neue (lokal-)touristische Maßnahmen (95,0 %). Diese Stoßrichtung steht in engem Zusammenhang mit den Strategien in Aktionsfeld 3, kann aber aus Sicht der Region auch als Wertschöpfungssteigerungstool eingesetzt werden.

Abschließend werden die Strategien zu Aktionsfeld 1 durch den **Marketing- und Regions-PR-Schwerpunkt** mittels Fortsetzung der jährlichen Marketingpläne und durch eine ausreichende Vermarktung (i.S. eines effektiven Marketings und einer professionellen Regions-PR) ergänzt und komplettiert. Dies soll in engster Abstimmung mit den zuständigen Tourismusverbänden erfolgen (99,0 %).

### *3.1.3 Angestrebte Ziele am Ende der Periode (2029; qualitative Beschreibung)*

Die **Nahversorgung mit Naherholungsangeboten** soll sich 2029 auf einem exzellenten Niveau befinden, sodass einerseits jede Person Angebote findet, die ihren Interessen entspricht (i.e. Komplettierung der Angebotspalette) und andererseits sollen bereits bestehende Strukturen optimal bespielt werden (i.e. Diversifizierung bereits existenter Angebote). Hier ist vor allem auch an die Nutzung von Strukturen durch die regionalen Netzwerke von herausragender Bedeutung. 2029 ist es auf Ebene der Naherholung gelungen, eine konsequente Bespielung der Naherholungsangebote in der Region sicherzustellen und damit von der gestiegenen BesucherInnenfrequenz zu profitieren. Die regionalen Ressourcen und Infrastrukturen werden optimal genutzt und durch Lückenschlüsse ist es gelungen, ein stark vernetztes Gesamtangebot zu schaffen. Dasselbe gilt auch für das regionale Radwegenetz, womit ein gemeinsames, regionales Angebot entstanden ist. Durch die engen Kooperationen mit dem Regionalmanagement und dem Tourismusverband plant die Region bis 2029 zur Komplettierung der Angebote in den Bereichen Wandern und Radfahren des Steirischen Zentralraums aktiv beigetragen zu haben (i.e. Lücken sind geschlossen; ein einheitlicher Auftritt gewährleistet; etwaige Strukturergänzungen wurden realisiert etc.).

Der Verkehr am und um den Berg sowie in der gesamten Region verläuft in geordneten Bahnen. An einem der bedeutendsten Naherholungsziele der Region, dem Schöckl, konnte das geplante Verkehrsleitsystem realisiert werden, welches den bestehenden Partikularinteressen gerecht wird. Die Zufriedenheit der AkteurInnen sowie der Gäste konnte bspw. durch die Etablierung eines verständlichen Leitsystems und der vollständigen Komplettierung des bewirtschafteten Parksystems erheblich verbessert werden. Die Zahl an Unterkünften und/oder die Kapazität an Betten in der Region konnte erhöht und somit konnten die Vermarktungsmöglichkeiten für die Region besser genutzt werden.

Ziele im Bereich **Slow-Region bzw. Nahversorgung** sind, dass die regionale Bevölkerung durch ein ausreichend dichtes Netz an Regionsläden gut versorgt ist, dass zahlreiche kleine Landwirtschaftsbetriebe und DirektvermarkterInnen von den Vorteilen eines weiteren Distributionszentrums aktiv profitieren können und dass die regionale Kaufkraft verstärkt in der Region gehalten werden kann. Auf Ebene der Nahversorgung im engeren Sinn ist das Netzwerk an Regionsläden komplettiert und es besteht ein extensiver Austausch zwischen sämtlichen involvierten Beteiligten. Die Region versteht sich nicht nur als der Feinkostladen der Steiermark, sondern agiert auch dementsprechend sowohl in Bezug auf die Produkt- als auch auf die Leistungsqualität. Weiters ist es gelungen, mindestens ein zweites Distributionszentrum zu etablieren sowie ein Kompetenzzentrum mit höchster fachlicher Qualifikation in der Region anzusiedeln.

Die Region verfügt über mindestens eine zentrale Einrichtung, die sich den Slow-Grundideen folgend mit dem Biodiversitätsgedanken sowie mit dem Erhalt alter Sorten und Rassen beschäftigt und die regionalen Angebote sind gut bespielt und dementsprechend hoch frequentiert.

Die **Lebensqualität** betreffend ist es bis 2029 gelungen, die Regionalen Marktplätze untereinander digital zu verbinden und einen Digitalisierungsgrad zu erreichen, der jenem von städtischen Ballungszentren entspricht. Wie auch in der letzten Periode konnten weitere positive Effekte auf den Tourismus durch den Erhalt bzw. die Reaktivierung alter Ortskerne erzielt werden, die durch die Renovierung historischer Gebäude, ggf. alternative Nutzungen bzw. aktiver Leerstandsmanagement, die Ansiedelung neuer Betriebe und die Schaffung von Naherholungsangeboten sowohl für TouristInnen als auch für die Bevölkerung weiter an Attraktivität gewinnen konnten. Schließlich ist es gelungen, weitere, peripherere Gemeinden wieder mit Leben zu füllen (z.B. Fokus auf Nestelbach bei Graz, Eggersdorf bei Graz, St. Marein bei Graz, aber auch auf Hart bei Graz, Kainbach bei Graz, Vasoldsberg, Weinitzen und Semriach).

Mittels des **Marketing- und Regions-PR-Ansatzes** und der damit einhergehenden konsequenten Planung und Abstimmung mit allen Involvierten konnten abschließend eine problemlose Bewerbung und Sensibilisierung sowie eine Ausnutzung von potenziellen Synergien realisiert werden. 2029 ist es im Bereich „Marketing und Regions-PR“ gelungen, die Stringenz der Marketingplanung der vergangenen Jahre zu erhalten. Die regionalen Marken sind in der regionalen Gesellschaft so tief wie noch nie verwurzelt. Bei zahlreichen sensiblen Projektthemen besteht in der Bevölkerung ein hoher Sensibilisierungsgrad. Weiterhin konnten zusätzliche Produkte, Maßnahmen, AktivistInnen sowie Betriebe der Region vor allem durch die Sensibilisierungsmaßnahmen, aber auch durch die Regions-PR-Maßnahmen erfolgreich Märkte erschließen resp. durchdringen und damit direkt zur regionalen Wertschöpfung beitragen.

2029 nimmt die LAG in diesem Bereich auch die Brückenfunktion in die Oststeiermark durch die Mitgliedsgemeinde St. Margarethen an der Raab aktiv ein und will so auch eine Optimierung der gemeinsamen Nutzung von Synergien in Kooperation mit der Oststeiermark gewährleisten haben.

#### *3.1.4 Maßnahmen beziehungsweise Leitprojekte zur Erreichung der Ziele*

Im Aktionsfeld 1 ist in der neuen Förderperiode eine ganze Reihe von regionalen Leitprojekten geplant. Doch auch in diesen ruhen strategische Überlegungen, die bei den jeweiligen Maßnahmen behandelt und argumentiert werden müssen.

##### *3.1.4.1 Nahversorgung mit Naherholungsangeboten und Tourismus*

**Bespielung von bestehenden Strukturen** – LEADER hat in der Steiermark, ja in ganz Europa viel Sichtbares hervorgebracht. Doch eben diese Sichtbarkeit kann auch unerwartet negative Folgen haben. So ist ein LEADER-Logo auf einem verrotteten Steg oder auf einer komplett desolaten Installation wohl kaum eine Promotion für das Programm, ganz im Gegenteil. Das Diktum, dass LEADER nicht für Erhaltungsmaßnahmen herangezogen werden darf, hat dazu geführt, dass man immer Neues

generiert, das Erreichte aber nicht erhält. Der Verfall führt zu absolut desolaten Angeboten, die vor sich hinschwinden und viel Gutes begräbt und auch im HSL nagt der Zahn der Zeit, etwa an den Regionalen Marktplätzen. Nun gut, es ist nicht leistbar, bei den gegebenen Budgets Instandhaltungen und vor allem die laufenden Kosten für diese Projekte zu garantieren, es ist aber möglich, anstelle von immer neuen Investitionen bestehende Strukturen neu zu orientieren. Genau das verstehen wir unter Bespielung. Es bedeutet bestehende Infrastrukturen durch neue Aktionen und Aktivitäten neu zu beleben. Dies ist kein neues Konzept, sondern findet vielfach bei sehr alten Infrastrukturen heute bereits statt. Viele uralte Strukturen werden durch LEADER neu belebt. Der Kerngedanke hier ist es, auch, relativ neue Strukturen immer wieder neu zu beleben und so fit zu halten. Wir tun uns allen keinen Gefallen, wenn wir etwas teuer neu erschaffen, Garantien für eine fünfjährige Erhaltungsfrist einfordern und dann dabei sehenden Auges perzipieren, wie die Zeit unsere Projekte hinwegrafft, wie alles Erreichte wieder verfällt. Geschaffenes muss auch erhalten werden und ohne Bespielungspläne und Ergänzungsinvestitionen ist dieses Schicksal bereits jetzt vorausprogrammiert. Laufender Betrieb also Betriebskosten im engeren Sinn sind nicht notwendigerweise gleichzusetzen mit Attraktivierungen und laufender Bespielung. Und genau dies ist ein Kernanliegen unserer LAG. Wir wollen bestehende Strukturen optimal nutzen und ggf. adaptieren. Man muss nicht immer Neues erschaffen, um erfolgreich agieren zu können. Wären die Regionalen Marktplätze nicht so verkommen, wären sie genau die Treffpunkte, die unsere Region benötigte. Bei ihnen wäre eine gezielte Veranstaltungsreihe ausreichend, im Zuge derer auch die nötigen Attraktivierungsmaßnahmen umgesetzt werden könnten. Also ein neues Projekt, neue Inhalte und zugleich Nutzung bestehender Ressourcen, Erhalt von gegebenen Strukturen und Ausnutzung möglichst vieler auf der Hand liegenden Synergieeffekte. Genau hierfür muss das Programm aber auch offen sein. Man kann sich viel Geld sparen, viele endogene Potenziale nutzen und viele Ressourcen sinnvoll einsetzen, wenn man auch für diesen Zugang offen ist. Wie vor allem auch im Tourismus zentral, ist diesbezüglich die Unterscheidung zwischen reinen Erhaltungs- und Bespielungsmaßnahmen. Erstere dienen rein zum Erhalt und der Aufrechterhaltung des laufenden Betriebes (z.B. Beschneidungen von Skipisten, Dichtungen von Pools etc.), dies muss unbedingt im Bereich der BetreiberIn und ggf. ProjektträgerIn verbleiben. Davon klar abzugrenzen sind Maßnahmen, die bestehende Einrichtungen und Infrastrukturen neu nützen oder modifizieren. Wird der Schwerpunkt einer bestehenden Infrastruktur (komplett) verändert, muss es auch möglich sein, neue Projekte zu realisieren. Mit dieser Strategie werden Projekte wirklich nachhaltig erhalten und mit Sinn befüllt. Zudem werden keine laufenden Kosten gefördert.

**Ergänzungen von Strukturen, wo nötig** – Im HSL haben wir immer versucht, durch adäquate Projekte auch relativ kurzfristig die Umsetzung von guten Ideen zu ermöglichen. Oft war dies auch nur möglich, indem unabsehbare Entwicklungen in Projekten durch eine Art Parzellierung, durch eine Aufteilung in kleine Subprojekte also in Phasen nivelliert wurden. Ein sehr gutes Beispiel ist die heutige Ungarische Runde in St. Radegund bei Graz, die aus sechs kleinen Einzelprojekten entstand, die für Nichtinvolvierte oft keinen direkten Sinn ergaben. Im Endeffekt erhielt der Kurort sein ureigenstes Kurmittel zurück und wurde wiederbelebt. Unter Ergänzung der Strukturen ist demnach eine Vielzahl an kleinen Maßnahmen zu erachten, die bedarfsorientiert eingesetzt werden, um so die höheren Ziele erreichen zu können, sei es eine Quellensanierung oder die Errichtung einer weiteren ergänzenden Einrichtung am Wegesrand, die dann in weiterer Folge zu einem neuen Gesamtprojekt verbunden werden können. Auch hier richtet sich der regionale Blick immer auf das große Ganze im Hintergrund. Mehrere Maßnahmen sind hierzu konkret in Planung.

**Lückenschluss im Wanderwegenetz** – In enger Abstimmung mit dem Regionalmanagement des Steirischen Zentralraumes und dem Tourismusverband Region Graz soll eine zentrale (tages-)touristische Ausrichtung der Großregion auf den Ausbau und die Komplettierung von bestehenden Wegenetzen gelenkt werden. Demgemäß plant das HSL ein Andocken an diese Strategie, indem die bestehenden Angebote der Region miteinander vernetzt werden. In Bezug auf Wander- und Gesundheitswegenetze ist es geplant, im Osten der Region Vernetzungen mit dem sebastian RELOADED®-Erlebnisweg herzustellen, sodass über eine Achse die Angebote von St. Marein bei Graz

und St. Margarethen an der Raab, über das Wegenetzsystem in Edelsgrub und damit in Nestelbach bei Graz sowie über Vasoldsberg kommend zusammengeschlossen werden. In Richtung Süd-Westen ist der Anschluss an Kainbach bei Graz und Hart bei Graz und damit nach Graz geplant. Zwischen den beiden Kurorten bestehen bereits großartige Angebote, die nur an diese andocken müssen, so die Erlebniswege in Eggersdorf bei Graz und das dichte Wanderwegenetz in Kumberg. Damit kann eine direkte Verbindung zwischen Laßnitzhöhe und St. Radegund bei Graz hergestellt werden. Im Norden der Region schließlich sind Anschlüsse an Graz in Weinitzen und Stattegg geplant. Schließlich kommt es durch das Netzwerk am Schöckl zu einer Anbindung der Südseite an die Marktgemeinde Semriach und damit in Richtung Almenland und Frohnleiten bzw. zum Grazer Norden.

**Lückenschluss im Radwegenetz** – Die Region ist von zwei großen, offiziellen Radwegen an das steirische Netzwerk angeschlossen – der Murradweg und der Raabtalradweg. Der sogenannte Mostwärtsradweg verbindet diese beiden quer durch die Region. Das Aufkommen an RadfahrerInnen ist bedingt durch die Topografie der Region stark an die Hauptverkehrsachsen geknüpft. Durch das Projekt Byways sollen diese Ströme auf das dichte Netz an Nebenstraßen umgeleitet werden. Somit kann das „Risiko“ der unzähligen kleinen Verkehrswege mit verhältnismäßig geringem Verkehrsaufkommen, das durch die Zersiedelung und verstreuten Bebauung entstanden ist, in eine „Chance“ umgewandelt werden. Ziel ist es also nicht, neue Radwege zu bauen, sondern vielmehr bestehende Strukturen optimal zu nutzen.

**Aufbau eines Reitwegenetzes** – Ein zentrales, aber kaum bekanntes Problem (vgl. SWOT) ist das Faktum, dass es im HSL eine sehr große Anzahl an Reitställen und Reiterhöfen sowie Alpakabetrieben gibt, dass es aber beinahe keine Reitwege gibt. Auf zahlreichen Wegen und Straßen in der Region existieren zudem Reitverbote. Ein Paradoxon! Es besteht ein hochqualifizierter, kleiner Kreis an ExpertInnen, die dieser Problematik nun in professioneller Art und Weise begegnen will. Ziel ist es, Verkehrswege für den Reitsport zu öffnen und so das große endogene Potenzial, das bislang noch überhaupt nicht genutzt wird, zu heben. Aufgrund des Trends hin zur Alpakazucht und der relativ hohen Dichte an derartigen Betrieben in der Region sollen in diesem Zusammenhang auch diese Betriebe mitberücksichtigt werden.

**Erhöhung der Nächtigungsmöglichkeiten** – Trattnerhof/Hotelprojekt Zero Waste – Unsere Region verfügt trotz ihrer beiden Kurorte über eine nur äußerst beschränkte Anzahl an Unterbringungsmöglichkeiten. Dies erschwert jegliche touristische Bemühung immens. Durch das Fehlen jeglicher Kurmittel starb im Laufe der Zeit die vorzeigbare Infrastruktur an Nächtigungsstätten nahezu vollkommen ab und nur bestimmte Betriebe konnten überleben (vgl. auch das Gasthaussterben auf der Ries – von mehr als einem Dutzend Betriebe von Graz bis Gleisdorf auf Null – und der Weizer Bundesstraße). Die Region avancierte zur reinen Schlafregion der einstigen PensionstInnenhochburg Graz. Dies soll sich nun wieder ändern. Neue Hotel- und UAB-Projekte sollen forciert werden und vor allem auch der Ausbau von bestehenden Einrichtungen gefördert werden. Dies aber nicht im Sinne einer einzelbetrieblichen Förderung à la SFG, sondern vielmehr erneut unter Fokussierung auf den regionalen Nutzen. Die lokalen Hotels sollen zu Ausstellungsflächen für regionale Produkte werden. Durch Shared-Working-Space- und Shared-Office-Konzepte sollen für die Region vollkommen neue Wege beschritten werden. Auch die Einbindung von neuen Selbstständigen in diesen Locations ist gedacht, sodass Arbeitsplätze durch neue Selbstständigkeitsstellen in bestehenden Infrastrukturen geschaffen werden können. Das Hotel wird so auch zu einem lokalen Einkaufszentrum, das geschickt geplant, auch noch den Zero-Waste-Gedanken vorbildlich zu pushen in der Lage sein wird.

### 3.1.4.2 Slow-Region

**Regionsladenprojekte** – Das regionale Nahversorgungsnetz hat sich in den vergangenen Jahren durch



Abbildung 7: Regionsladen Laßnitzhöhe ©TV-Region Laßnitzhöhe | Harry Schiffer

die sogenannten Regionsladenprojekte deutlich verbessert. In der kommenden Periode ist es geplant, dieses Netzwerk zu komplettieren und an jenen Orten, an welchen noch tatsächliche Bedarfe bestehen, auszubauen. NahversorgerInnen mit Grundnahrungsmitteln sind dabei an den folgenden Standorten denkbar: Hart-Purgstall, Hart bei Graz, Kainbach bei Graz, St. Marein bei Graz, Krumegg, Petersdorf II, Sulz und Takern. Die Nahversorgung mit sonstigen Produkten (vgl. etwa Blumenladen mit regionalen Blumen in Vasoldsberg) sind an sämtlichen Orten der Region denkbar.

**Distributionszentrum Loder in Eggersdorf bei Graz** – Die (Land-)Wirtschaft in der Region ist sehr kleinteilig. Es gibt nur wenige Großproduzenten. Man war es eben gewohnt, ein wahres Füllhorn an Produkten für die GrazerInnen zu produzieren. Das ist auch heute noch so. Daher gibt es im Unterschied zu vielen anderen Regionen im HSL auch kein Leitprodukt, sondern eben einen ganzen Warenkorb. Für viele ProduzentInnen lohnt es sich nicht, Distributionsstrukturen zu nutzen, die aber – weitergedacht – für deren Expansion essenziell wären. Damit zusätzliche Wertschöpfung generiert werden kann und damit Existenzen gesichert werden können, bedarf es einer speziellen Struktur, die für diese ProduzentInnen interessant sind, die es ihnen erlaubt, neue Märkte zu erschließen und schließlich von ihrer Arbeit zu leben. In Kumberg wurde in der Vorperiode ein Leuchtturmprojekt, der Nahversorgungsknotenpunkt Loder eingerichtet, der genau dies gewährleistet. Nun ist in der größten Gemeinde der Region ein weiteres derartiges Zentrum angedacht, das für über 6.000 Menschen deutliche Effekte zeitigen wird. Das Projekt hat auch sehr erfreuliche Nebenwirkungen: ein weiterer Slow-Food-Markt in der Region, Lebensmittel und mehr aus der Region und in Top-Qualität für jedermann, CO<sub>2</sub>-Einsparungen durch fußläufigen Einkauf, mehr regionale und hausgemachte Produkte, Stärkung der Wertschöpfung, die nachhaltig in der Region bleibt – nur indirekte Einbindung von Konzernen uvm. Ganz nebenbei – dem Loder-Konzept entsprechend – findet die Sensibilisierung der Menschen für Regionalität statt, da die einzelnen Produkte nicht eine Sonderstellung in einer „Bauernecke“ bekommen, sondern ganz selbstverständlich neben den restlichen Produkten im Regal stehen.

Die Region plant, **der Steirische Feinkostladen** zu werden. Dies bedeutet nicht, dass sämtliche Produkte in der Region produziert werden müssen. Vielmehr will die Region auf ihre ursprünglichste Funktion als Nahversorger der anrainenden Großstadt setzen. Natürlich spielen hochwertigste Erzeugnisse aus dem Hügel- und Schöcklland hier auch eine entscheidende Rolle. Hierzu wurden bereits vor Jahren Kriterienkataloge und Produktlisten von mit dem Regionslogo gebrandeten Erzeugnissen eingeführt. Im Zuge dieser Maßnahme sollen diese weiter ausgebaut und komplettiert werden. Es werden neue Verträge aufgesetzt, die die Nutzung des Regionslogos und des Markennamens klar regeln. Das HSL wird dabei auf bereits existente Qualitätssicherungsmechanismen zurückgreifen, sodass kein neues Gütesiegel geschaffen wird, sondern eine Marke, auf die man in jeglicher Hinsicht stets vertrauen kann. Parallel soll das Gastronomie und Kulinariknetzwerk in der Region weiter ausgebaut und gegebenenfalls sogar institutionalisiert werden. Im Zuge dieses Maßnahmenbündels sind auch Synergieeffekte im Zusammenspiel mit dem Marketing- und Regions-PR-Ansatz geplant. Da die Region einer der wichtigsten Lieferanten der Landeshauptstadt ist und mit unzähligen DirektvermarkterInnen auf den städtischen Bauernmärkten vertreten ist, sollen diese mit gebrandeten Materialien ausgestattet werden. Rucksäcke und Einkaufstaschen existieren bereits, sie

sollen nun noch konsequenter als Marketingmedium eingesetzt werden, wodurch erneut Verbindung zu anderen regionalen Schwerpunkten möglich werden, wie etwa die Vernetzung mit dem Kultur- oder auch mit dem Gesundheitsschwerpunkt.

**Regionsgutscheine** – Ebenfalls zum Erhalt der regionalen Kaufkraft in der Region ist das Projekt Regionsgutscheine konzipiert. 2022 als System aufgebaut, soll das neue Gutscheinsystem ab 2023 reüssieren. Ab 2023 geplant sind einerseits der Ausbau sowie andererseits das Finetuning des Systems in der Region. Hierfür sind vor allem Personalleistungen erforderlich, die innerhalb des LAG-Teams erbracht werden, da der Zugang zu den regionalen AkteurInnen so am besten gesichert ist. Das Regionsgutscheinprojekt ist zwar arbeitsintensiv, dafür aber regional wirtschaftlich umso bedeutender. Jedenfalls ist auch an eine inspirierende Zusammenarbeit mit dem TV und mit den Partnerregionen, darunter vor allem mit der Lipizzanerheimat, angedacht, sodass eine freie Konvertibilität aus heutiger Sicht des HSL als finales Ziel am Horizont aufleuchtet. Dies würde eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Großregion ermöglichen und damit eine Möglichkeit erschließen, ggf. sogar drei LEADER-Regionen miteinander zu stärken und aneinander zu binden.

**Biodiversität und Artenvielfalt** – Arche-Noah Außenstelle Jaklhof – Ein langgehegter Wunsch der Region war es stets, eine Art Außenstelle der Arche Noah in Schiltern in der Region anzusiedeln. Bislang scheiterten diese Bemühungen beständig, da keine privaten PartnerInnen gefunden werden konnten, die sich an diesem Projekt beteiligt hätten. Mittlerweile existieren gleich mehrere Standorte, die an einem derartigen Projekt interessiert wären, wobei die Region jedes derartige Projekt aktiv unterstützen möchte. Am konkretesten sind die Planungen am Jaklhof, wo man sich bereits seit Jahren mit den Thematiken der Artenvielfalt, der Saatgutvermehrung, der Rettung alter Sorten und der Weiterzucht zu neuen alten Sorten etc. auseinandersetzt. Geplant ist die Realisation eines gut abgestimmten, mehrjährigen Projektes zur Etablierung des Hofes sowie der Aufbau eines Netzwerkes zur Thematik.

**Bespielung Slow-Region und Kulinarik** – Die Idee? Wir verfügen über einen wunderschönen Veranstaltungsort, das Kurhaus in St. Radegund bei Graz, und zugleich gibt es viele hervorragende gastronomische Einrichtungen im HSL. Unter Bespielung ist hier das Zusammenbringen von Wissen und Können und passender Örtlichkeit gemeint. Eine Zurschaustellung der kulinarischen Outputs gebündelt an einem Ort. So soll die regionale Kulinarik wahrnehmbar, erlebbar, ja „schmeckbar“ werden. Natürlich sind auch andere Konzepte und Ansätze zu dieser Thematik denkbar und teilweise sogar bereits gestartet worden, wie etwa das prä-corona alljährlich stattfindende Eat' n' Art auf Schloss Dornhofen in Eggersdorf bei Graz, das einen chilligen Sommertag mit Kulinarik und Kultur verbindet und für die ganze Familie ein wundervolles Erlebnis ist.

#### *3.1.4.3 Lebensqualität*

**Digitalisierung inkl. Regionale Marktplätze** – Nach der Realisierung der Regionalen Marktplätze in Kainbach bei Graz, Laßnitzhöhe, St. Margarethen an der Raab und in Vasoldsberg in der Periode 2007-2013 und den Ausbauten und Ergänzungen 2014-2020 soll dieses große regionale Leitprojekt nun auf eine weitere, höhere Ebene angehoben werden. Geplant ist die digitale Vernetzung der Standorte mit dem entsprechenden Equipment inkl. Begleitmaßnahmen wie etwa der hierzu notwendigen Abdichtung der Achteckstadel. Zudem sollen weitere Standorte in der Region auch in anderen Gemeinden und andere digitale Angebote wie etwa das paradieschen® sowie andere Systeme in das Projekt integriert werden. Eine Einbindung der KEM, des RM und des TV ist an dieser Stelle ebenfalls geplant. Schließlich existieren Systeme oder sind gerade in Planung, die die Digitalisierung der Region forcieren. Neue Angebote an digitalen Leistungen für Produkte, für Dienstleistungen, für die Verbindung von Landwirtschaft und Tourismus uvm. sind aktuell in Planung bzw. am Umsetzungsstart. Diese Angebote sollen in eigenen Projekten aktiv gefördert und miteinander verlinkt – im Sinne eines Networking – werden. Sie sollen ebenfalls in die Regionalen Marktplätze integriert werden.

**Entwicklung von Ortszentren und Beteiligungsprozesse** – Wie in den Vorperioden sind im Bereich der regionalen Ortskerne Entwicklungsplanungen und -realisationen geplant. Nach der Komplettierung an

den Standorten Stattegg und Laßnitzhöhe ist es nun konkret Semriach, wo derartige Maßnahmen notwendig werden. Generell wird sich die Region wieder auf Faktoren wie Architektur und Lebensqualität sowie Barrierefreiheit fokussieren. Angedacht sind mehrphasige Projekte von der BürgerInnenbeteiligung, über Architekten- und Ideenwettbewerbe und Planungsleistungen bis hin zu den konkreten Realisierungen. Berücksichtigt werden hier zudem Shared-Space-Konzepte, Smart-Village-Ansätze sowie Inklusions- und Gender-Aspekte.

Der Region ist bewusst, dass sich – auch wenn man es nicht gerne so bezeichnet – vor allem die stadtnahen Gemeinden zu den **neuen „Bezirken“** der Landeshauptstadt entwickeln. Es gilt also einen stadtnahen, suburbanen Raum, der sich immer stärker urbanisiert, so zu planen, dass dieser zukunftsfit ist. Von den Grünflächen (vgl. Bodenversiegelung und Siedlungsdruck), über die infrastrukturellen Notwendigkeiten (von der Nahversorgung bis hin zum Gewerbe) bis hin zu den Herausforderungen der Mobilität in diesem Raum existieren zahlreiche Handlungsebenen. Diese Planungen sollen jedenfalls intelligent durchgeführt werden, sodass etwa Gender- und Accessibility Mainstreaming zu Fixpunkten in diesen werden. Alternative, moderne Formen der Energiegewinnung wie beispielsweise Photovoltaik oder auch der Aspekt der Bodenversiegelung sind ebenfalls Kernelemente dieser Planungsprozesse, die zusätzlich noch durch BürgerInnenbeteiligungsprozesse arrondiert werden sollen.

#### 3.1.4.4 Marketing- und Regions-PR



Abbildung 8: Touristisches Highlight der Region: Kesselfallklamm in Semriach. © Region Graz | Tom Lamm

**Marketing- und Regions-PR** – Weniger denn je kann sich die Region auf die Tourismusverbände zur Sensibilisierung und Markenbildung bzw. Marktpenetration verlassen, da der neue Verband nicht nur Graz und die restlichen Umlandgemeinden der Stadt außerhalb des Regionsgebietes vermarktet, sondern auch noch den gesamten Bezirk Voitsberg. Diese Strukturierung verbietet jede lokale Markenbildung und -etablierung. Durch die exzellente Kooperation mit diesen Strukturen in der Vergangenheit bedarf es hier aber nur einer Adaption der Zusammenarbeit und keinesfalls einer Konkurrenzierung. Durch die Marketing- und Regions-PR-Projekte sollen die möglichen

Synergien während der gesamten Periode optimal ausgenutzt werden. Das HSL soll über den TV aktiv mitbeworben werden, die realisierten Projekte des HSL sollen den Content für die Aktivitäten des TV liefern und die Sensibilisierungsmaßnahmen des HSL von der Kooperation profitieren. Die Region möchte zudem die Bewerbung der anderen Strukturen in ihre eigenen Aktivitäten übernehmen und somit weitere Win-Win-Situationen schaffen, von der Regionsbeschilderung bis hin zum Marketingmaterial. Alles unter der Devise: Gemeinsam sind wir stark. Geplant sind eine Marketing- und PR-Strategie, jährliche Marketing- und PR-Pläne, Eventplanung und -durchführung, gemeinsame Messepräsenzen unter Einbindung der regionalen Kunst- und Kulinarikszene sowie eine Vernetzung der regionalen und überregionalen Netzwerke uvm. Besonders sensibel wird sich die gemeinsame Abstimmung von Tourismusorganisation(-en) und LAG auf Ebene jener Gemeinden gestalten, die nicht als Tourismusgemeinden eingestuft sind. Projekt- oder Maßnahmenbewerbungen werden hier aus jetziger Sicht über die touristischen Einrichtungen nicht möglich sein. Eine Exklusion dieser Standorte ist aber aus der LEADER-Regions-Perspektive ausgeschlossen. Es bedarf also eines sehr intensiven und wohlüberlegten gemeinsamen Abstimmungsprozesses aller beteiligten Strukturen und Einrichtungen.

#### 3.1.5 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Kooperationen sind vor allem in Bezug auf die effektive Nutzung von positiven Synergieeffekten im Bereich des **Außenmarketing** gegeben. Wie in der Vorperiode und auch im Bereich Tourismus ist eine

enge Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband Erlebnisregion Graz & dem Regionalmanagement des Steirischen Zentralraumes geplant. Weitere Kooperationen sind vor allem mit den regionalen Leitbetrieben (bspw. Schöcklseilbahn GmbH, Loder etc.) sowie mit anderen LAGs aus dem In- und Ausland geplant.

Im Bereich der **Naherholung** steht im Zentrum der Kooperationstätigkeiten der Austausch mit dem seit 2021 neu gegründeten Tourismusverband, mit der Erlebnisregion Graz, arrondiert um den laufenden Austausch mit dem Regionalmanagement, der Stadt Graz, der Holding Graz Freizeit, aber auch mit den weiteren angrenzenden Städten Gleisdorf und Weiz. Weitere Kooperationsaktivitäten sind mit regionalen Einrichtungen, Gemeinden, Partnergemeinden in Europa und mit anderen LEADER-Regionen, die mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind, angedacht (Vorgespräche mit Regionen in Deutschland und Griechenland). Als essenziell wird allerdings jedenfalls nach wie vor die Kooperation der regionalen Gebietskörperschaften untereinander erachtet.

## 3.2 Aktionsfeld 2: Festigung oder nachhaltige Weiterentwicklung der natürlichen Ressourcen und des kulturellen Erbes

### 3.2.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen, Verknüpfung zu Bedarfen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

Obschon durch den regionalen Schwerpunktbereich „**Kultur und Brauchtum**“ auch regionale Wertschöpfung generiert wird, gilt die Hauptzielsetzung dieses Bereiches dem Erhalt des kulturellen Erbes. Er ist den Aktionsfeldthemen „Kultur“ und „Handwerk“ zuzurechnen.

Obwohl die Region nicht durch große, bedeutende Kulturgüter glänzen kann, existieren doch zahlreiche Kleinodien, von denen so manches bereits durch konkrete LEADER-Projekte vom Verfall gerettet werden konnte. Auch Teile des immateriellen kulturellen Erbes drohen durch negative Integrationseffekte bedingt durch den stetigen Suburbanisierungsdruck verloren zu gehen.

In der Region lebt und arbeitet eine große Anzahl hochkarätiger Kunstschaffender, die allerdings innerhalb der Region bislang kaum vernetzt und untereinander unbekannt waren. Durch die Etablierung von Kultur24 wurde ein großes Netz aus mehr als 100 Beteiligten geschaffen, in welchem diese sich und ihre Kunst aktiv einbringen. In den letzten Jahren litt diese Gruppierung allerdings sehr stark unter der Corona-Pandemie. Mehr oder minder sämtliche Aktivitäten wurden eingestellt und auch die regelmäßigen Gruppentreffen an den so genannten Kulturstammtischen wurden ausgesetzt. Zwar gab es mehrere Versuche, digitale Treffen abzuhalten, doch wurde dieses Angebot nur von äußerst wenigen Personen genutzt.

2022 verfügt die Region nach wie vor über große Humanressourcen sowohl auf Ebene der Kultur wie auf jener des Brauchtums. Es gilt nun diese Ressourcen und Netzwerke zu reaktivieren, um so wieder gemeinsam mit dem LAG-Management Prozesse und Produkte zu erarbeiten.

Neben der Kulturgruppierung entwickelten sich auch weitere Netzwerke heraus wie etwa zum Brauchtumsbereich, in welchem man sich u.a. intensiv mit dem Verschwinden von alten, traditionellen und auch heute noch benötigten Berufen auseinandersetzte, zur Kulinarik oder auch zur Alpakathematik. Diese Gruppen waren in den letzten Jahren vor Corona bereits stark untereinander verwoben und in engem laufendem Austausch.

Wie man bereits aus der SWOT-Analyse deutlich entnehmen kann, wird in der Reaktivierung dieser Netzwerke eine sehr große Chance im eigentlichen Wortsinn für die Region gesehen.

Der Bereich „**Natur und Ökosysteme**“, der sich ursprünglich an dieser Stelle der LES befand, wurde aus Gründen der Kohärenz in das neue Aktionsfeld 4 „Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel“ integriert.

Das Thema „**Slow Region**“ ist in zwei grundsätzliche Bereiche zu teilen: Optimierung der Lebensumwelt und Kulinarik (Slow Food). Der Bereich Lebensumwelt beschäftigt sich vor allem mit den Themen Raumplanung, Verkehr, Zersiedelung, Ab- und Zuwanderung, Landschaft und dem Abbau von Barrieren. Kein anderes Maßnahmenbündel bietet sich so an, den realen Problemen der Region zu begegnen. In der vergangenen Periode konnten im Zusammenspiel mit anderen Maßnahmen (vgl.

etwa Gesundheits- und Kneipp-Ansatz in den Kneippkindergärten etc.) vieles erreicht und realisiert werden. Es entstanden Schul- und Schaugärten, tausende Bäume alter Obstsorten wurden in der Region gepflanzt, hochqualitative regionale Produkte wurden entwickelt, Studien zur Verbesserung des kumulativen Wissens durchgeführt und stetig sensibilisiert. Es gilt nun diese Arbeit konsequent fortzusetzen bzw. ggf. sogar noch zu intensivieren.

Nachdem im Bereich der Energie bereits in der vorvorigen Periode das zukunftsweisende Projekt REKO ZUERST erfolgreich umgesetzt wurde, gelang es aufgrund des Fehlens von weiterem privaten unternehmerischen Engagement nicht, die Region wieder auf ihren Weg zur einstigen Vorreiterposition in Bezug auf ökologische Energieformen zu bringen<sup>17</sup>. Es müssen neue, dynamische PartnerInnen gefunden und Themenfeld aktiv bearbeitet werden.

### 3.2.2 Grundstrategie beziehungsweise strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen

**Kultur24 – Nahversorgung mit Kultur und kulturelle Infrastrukturen** betreffend ist primär eine Wiederbelebung des Kultur24-Netzwerkes nach der Corona-Pandemie geplant (99,7 %). Abgerundet wird diese Maßnahme durch die gezielte Übernahme und kontinuierliche Forcierung der Kulturvermarktung innerhalb und außerhalb der Region mit Fokus auf die aktive Förderung junger NachwuchskünstlerInnen (97,2 %). Besonders zentral ist für die Region in diesem Zusammenhang die Ausnutzung von potenziellen Synergieeffekten durch die Entwicklung von Beispielungskonzepten und -programmen sowie durch die Realisation von konkreten Angebotspaketen (94,3 %). Existente Standorte und bestehende Strukturen sollen gezielt mit den regionalen ProtagonistInnen verbunden werden. Zur Belebung des Kulturnetzwerkes und des Austausches mit anderen Lokalen Aktionsgruppen aus anderen Ländern ist die Umsetzung des Kulturhauptstädteprojektes geplant (92,1 %). In Stattegg wurde eine spannende und erfolversprechende Kooperation mit norwegischen KünstlerInnen gestartet – auch hier könnte LEADER vieles ermöglichen.

Die Gruppe soll auch eine professionelle Projektbetreuung erhalten, die es den KünstlerInnen ermöglicht, sich erstens regelmäßig untereinander verstärkt auszutauschen, sich zweitens inner- und außerregional als lokale Kulturinstanz zu präsentieren und vor allem gemeinsam an Umsetzungsprojekten zu arbeiten. Primär bedeutsam – aus regionaler Sicht – ist, dass diese große Personengruppe sich optimal entfalten kann. Kultur24 soll durch die Projektbetreuung eine dynamische und aktive Gruppierung in der Region bleiben, die die Kraft und den Elan besitzt, Kultur in der Region erlebbar zu machen. Erfolgreiche Ansätze wie etwa das „Eat’n’Art“ sollen beibehalten und durch neue alternative Zugänge ergänzt werden. Eine weitere Strategie wird in der Strukturierung der Gruppe gesehen. So muss es gelingen, einerseits kleinere Spezialgruppen zu etablieren (z.B. Kunsthandwerk vs. akademische Malerei) und somit auch Subgruppenmitglieder zu bedienen. Am Ende des Prozesses soll Kultur24 eine weithin bekannte und geachtete Größe in der großregionalen Kulturwelt sein und mit klaren Aktionen eine ständige kulturelle BegleiterIn für ganz Graz und Graz-Umgebung werden.

Die Reaktivierung und damit Rettung von alter, historisch bedeutender Bausubstanz entgegen dem Siedlungsdruck stellt eine weitere strategische Determinante dar (96,9 %).

Schließlich ist es geplant, Sammlungsorganisationen zu ermöglichen, Archivalien zu erhalten, Präsentationsmöglichkeiten zu schaffen und SammlerInnen zu bewerben und aktiv zu unterstützen (89,9 %).

Auf Ebene der **Slow-Region** bzw. der **Nahversorgungsinfrastruktur** soll weiterhin eine aktive Forcierung des Streuobst- und Biodiversitätsansatzes verfolgt werden. Gezielte Ortsentwicklungsprozesse, Konzepte und Digitalisierung der Regionalen Marktplätze sowie Revitalisierung derselben eingeschlossen, und relevante Bestandteile der Umsetzungen in den Ortskernen sollen unterstützt werden (89,7 %), wobei gezielte Architekturwettbewerbe zur Sicherung und Steigerung der Qualität der regionalen Architektur beitragen sollen (85,5 %).

---

<sup>17</sup> In der Region befanden sich einst die Vorreiter in Bezug auf Solar- und Bioenergie.

### 3.2.3 Angestrebte Ziele am Ende der Periode (2029; qualitative Beschreibung)

Bis zum Ende der Periode soll es gelungen sein, **Kultur24** wieder zu jener Einrichtung entwickelt zu haben, die sie vor der Krise war. Unterstützt werden soll dies durch eine wieder einwandfrei funktionierende kulturelle Vermarktung innerhalb und außerhalb der Region. Die regionalen kulturellen Strukturen werden effektiv bespielt und es existiert eine breite Angebotspalette. Die Netzwerke sind wieder aufgetaut und aktiver denn je. Wertvolle Kulturgüter, historische Dokumente und alte Gerätschaften konnten gerettet und aufbereitet werden. Sie werden nun auch für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Durch den **Slow-Regions-Ansatz** konnte die Landschaftsform der Streuobstwiese erhalten und die Biodiversität in der Region weiter ausgebaut werden.

Ausgewählte Ortskerne haben ein bewusst geplantes Bild und die Marktplätze sind fertiggestellt, wobei die architektonische Qualität der Bauwerke in der Region so weit wie möglich optimiert wurde.

### 3.2.4 Maßnahmen beziehungsweise Leitprojekte zur Erreichung der Ziele



Abbildung 9: Mitglieder der Kulturgruppe K24 bei einer Vernissage © LAG

Durch das regionale Leitprojekt **Kultur24** ist es geplant, die regionale Nahversorgung im Bereich Kunst und Kultur zu fördern. Dies sowohl auf Seite der KulturkonsumentInnen durch gemeinsame Netzwerkveranstaltungen als auch durch die Bedienung der Nachfrage auf Ebene der KünstlerInnen selbst durch Netzwerkausbau und -betreuung. Wie bereits dargestellt leidet das Netzwerk, welches in der vergangenen Periode in der Region aufgebaut wurde, immens unter den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Es fanden weder die gemeinsamen Netzwerktreffen statt, noch konnten gruppeninduzierte Events realisiert werden. Im neuen Leitprojekt soll die große Gruppierung

wiederbelebt werden. Hierzu sind quartalsweise, lokal rotierende Kulturstammtische in der gesamten Region geplant. Ziel der Kulturstammtische ist primär der Austausch der Kunstschaffenden untereinander, also das gegenseitige Kennenlernen. Indirekt soll das kulturelle Leben in der Region beflügelt werden, indem das Netzwerk konkrete Aktivitäten gemeinsam plant und zusammen mit dem LAG-Management bzw. mit dem Kulturmanagement, welches im LAG-Management angesiedelt ist, umsetzt. Egal ob Ausstellung, Vernissage, die Entwicklung von kulturellen Produkten, die Teilnahme an Messen oder anderen Events (vgl. etwa Eat'n'Art, wo Kunst und Kultur auf die Kulinarik treffen). Komplett neu für die Region soll durch dieses Projekt ein Kulturprogramm erarbeitet werden, welches eine kurz-, mittel- und langfristige Planung der kulturellen Aktivitäten ermöglicht. Durch das Kulturmanagement ist es auch geplant, die AkteurInnen der regionalen Theaterszene besser miteinander zu vernetzen. Besonderer Bedeutung kommt in Kultur24 aber auch der Vermarktung der regionalen Kunstschaffenden zu, denn bis heute sind viele bedeutende KünstlerInnen, die im Hügel- und Schöcklland beheimatet sind, der lokalen und regionalen Bevölkerung mehr oder minder unbekannt. Durch das Projekt soll die riesige Bandbreite an Kunst und Kultur offengelegt werden, weswegen keine Fokussierung auf einen speziellen Kunstbereich angestrebt wird. Die Palette wird vielmehr von der Hochkultur, den diversen alternativen Szenen bis hin zur Volkskultur und damit auch hinein in das Handwerk reichen. Die gruppeneigenen Aktivitäten müssen demzufolge sehr genau geplant und akkordiert werden, da man mit vielen unterschiedlichen und sehr heterogenen Zielgruppen arbeiten muss. Die Bedürfnisse einer Keramikerin oder eines Keramikers heben sich ja beispielsweise markant von jenen einer anerkannten, wissenschaftlich ausgebildeten KomponistIn ab. Dies wiederum bedingt eine sehr sensible und ausgewogene Justierung der gemeinsam geplanten Aktivitäten. Der höchste Komplexitätsgrad in der Unterstützung im Kulturbereich wird im

musikalischen Sektor erreicht. Neben Bewerbung und Interaktion gibt es hier nur wenige Handlungsmöglichkeiten. Eine Möglichkeit, die in der Zukunft ausgebaut werden soll, ist es, z.B. Kultur, Kulinarik und Tourismus miteinander in Verbindung zu bringen. Hauptziel der LAG wird es abschließend jedenfalls sein, das kulturelle Netzwerk in der Region zu reanimieren und auf diese Weise die negativen Effekte der Krise zu meistern – also auch hier resilienter zu werden.



Abbildung 10: Gelebtes Brauchtum in der Region © LAG

Im kulturellen Bereich plant die Region zudem die **Implementierung eines permanenten Kommunikationstools**, welches sowohl innerhalb der Region als auch im Gebiet der angrenzenden Großstadt Graz eine marktrelevante Dimensionierung erreichen soll. Durch wohlbedachte Strukturierungen und Planungen kann es ermöglicht werden, „junge“ KünstlerInnen und neu am Markt befindliche, kulturelle Einrichtungen proaktiv zu unterstützen. Als positive Nebenwirkung kann die Sensibilisierungsarbeit der LAG verstärkt und zeitgleich die Marktdurchdringung in der Markenbildung der Region auf ein bislang undenkbares Niveau gehoben werden. Die

Vorbereitungen zur Realisation dieser Maßnahmen befinden sich bereits in Planung.

Im Leitprojekt Kultur24 soll auch die Entwicklung von **Bespielungskonzepten und -programmen** integriert sein. Hier liegt der Schwerpunkt darauf, bereits bestehende Strukturen im Zuge von Entwicklungsprozessen besser zu nutzen und besser einzubauen. Im Zentrum steht die Optimierung der Nutzung von bestehenden Infrastrukturen, egal ob Konzertsaal oder Hoftheater. Kultur soll auf diese Art und Weise wieder in die Region gebracht und die angebotsseitige, kulturelle Einbahnsituation aufgebrochen werden. Es soll evident werden, dass Kultur nicht nur in der Stadt passiert, sie wird auch im Umland praktiziert. Von größter Bedeutung erscheint hier, die Verquickung von Kultur, Kulinarik und Tourismus, aber auch die Verbindung hin zum Gewerbe, zur Landwirtschaft etc. stellen vielversprechende Ansätze dar – Synergien und Potenziale, die es zu heben gilt.

Zentral erscheint der LAG nicht nur der innerstaatliche, sondern auch der internationale Austausch von Kulturnetzwerken. Neben direkten Kooperationsprojekten wie den Colli Orientali oder dem Projekt Tingeltangel, welches zusammen mit der LAG Mittlere Alb in Deutschland geplant ist, ist über das **ECC-European Capitals of Culture-Projekt** ein intensiver kultureller Austausch mit den folgenden Städten geplant: 2023 mit Timișoara in Rumänien, Eleusis in Griechenland und Veszprém in Ungarn, 2024 mit Tartu in Estland, Bad Ischl in Österreich und Bodø in Norwegen, 2025 mit Nova Gorica in Slowenien und Chemnitz in Deutschland sowie 2026 mit Trenčín in der Slowakei und mit Oulu in Finnland<sup>18</sup>. Im Zuge der geplanten Vernetzungsevents steht immer das gegenseitige Kennenlernen im Bereich der Kultur (Musik, Brauchtum, Malerei, Lyrik uvm.) im Mittelpunkt des Engagements. Wesentlich ist, dass im geplanten Projekt der Horizont noch u.a. um die Bereiche Kulinarik, Tourismus und Wirtschaft erweitert werden soll.

Ein aus regionaler Sicht besonders bedeutender Schwerpunkt der Region liegt in der **Rettung von alter, historisch bedeutender Bausubstanz**, die durch den hohen Siedlungsdruck zusehends in Gefahr gerät. Dieser regionale Schwerpunkt zeichnet sich durch eine hohe Dynamik aus und verlangt daher eine rasche Anpassungsfähigkeit seitens der Region. Er stellt also eher einen Prozess als ein konkretes Projekt dar. Regionale Best-Practice-Beispiele stellen die Ungarische Runde, das Kurhaus und die

---

<sup>18</sup> Ab 2027 sind die genauen Standorte noch nicht bekannt. Geplant sind Städte aus den folgenden Ländern: 2027 aus Lettland, Portugal und einem potenziellen Kandidatenland, 2028 aus Tschechien und Frankreich, 2029 aus Polen und Schweden sowie 2030 aus Zypern, Belgien sowie aus einem potenziellen Kandidatenland.

Eremitage in St. Radegund bei Graz oder der Villenwanderweg auf der Laßnitzhöhe dar. In der kommenden Periode ist es geplant, sich u.a. auf die Thematik „Höfe und Burgen“ zu fokussieren. So gibt es in der Region viele alte Anwesen, ja sogar Burgen, die teilweise vom Verfall bedroht sind. Diese wertvollen Kulturgüter gilt es zu erhalten und teils mit neuen Nutzungen zu versehen. Von (klein-)regionalen Zentren bis hin zu hochspezialisierten Betrieben wie etwa Kompetenzzentren in verschiedensten Bereichen. Es gilt also Revitalisierungen, Diversifizierungen und entsprechende Adaptionen durchzuführen und parallel moderne Technologien und Erkenntnisse sowie soziale Überlegungen mitzubedenken.

Aber auch die Sichtbarmachung des „Höhenheiligtums am Schöckl, eine untypische Tempelanlage, die von einer kultischen Nutzung des Geländes zeugt<sup>19</sup>“, wird von überregionaler Bedeutung sein.

Immateriellen Kulturgütern wie beispielsweise altem Liedgut oder dem regionalen Brauchtum soll ebenso ein besonderer Stellenwert zukommen, sodass noch vorhandenes Wissen auch unter anderem durch Zeitzeugenberichte dokumentiert und erhalten werden soll. Gerade diese Einbindung der regionalen Bevölkerung soll zu einer anhaltenden Einrichtung in der Region werden. Aus Sicht der Region kann es nur so gelingen, den kontinuierlichen Wissensverlust in der Gesellschaft einzubremsen. In der ganzen Region soll es immer wieder zu gezielten Aktionen kommen, die ältere Menschen und ihre Erfahrungen einbeziehen, die die Menschen auffordern, potenzielle Archivalien zu evaluieren oder auch solche, die Jugendliche ermuntern, aktiv mit älteren Menschen direkten Kontakt aufzunehmen. In stark spezialisierten Projekten ist es geplant, **Sammlungsorganisationen** zu ermöglichen, Archivalien zu erhalten, Präsentationsmöglichkeiten zu schaffen und SammlerInnen zu bewerben und aktiv zu unterstützen. So existiert auf dem Gebiet der Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz eine immense private Sammlung an wertvollen Exponaten zur Foto- und Filmkunst. Von historischen Kameras, bis hin zu bedeutenden alten Aufnahmen lagert ein wahrer Schatz in einer übervollen, für die Öffentlichkeit unzugänglichen Scheune. Nicht weit entfernt besteht ein unglaublicher Fundus an astronomischen Gerätschaften, Teleskopen und sogar einem funktionsfähigen Observatorium. Einzelne Personen haben ihr jeweiliges Hobby so weit vorangetrieben, dass ganze museale Einrichtungen damit bestückt werden könnten. Der Erhalt von Wissen, wichtigen Erfahrungen und interessanten Geschichten soll in der Region gleich auf mehreren Ebenen zeitgleich gewährleistet werden. Vom Oral History-Ansatz, über das „Regions-Archiv“ bis hin zu Präsentationsplattformen, die vor allem Leerstände füllen und aufwerten können, finden sich zahlreiche bereits konkrete Projektideen, die nur darauf warten, auch realisiert werden zu dürfen.

Das Handlungsfeld „**Slow-Region**“ ist in diesem Aktionsfeld vor allem auf gezielte Ortsentwicklungsprozesse, Konzepte und Digitalisierung der Regionalen Marktplätze sowie Revitalisierung derselben ausgerichtet. Konkrete Projekt sind in der Marktgemeinde Semriach, in Hart bei Graz, St. Radegund bei Graz, Eggersdorf bei Graz, Vasoldsberg und St. Marein bei Graz geplant. Vor allem in Semriach betrifft das Projekt zahlreiche Belange: Ortskernentwicklung, Leerstandsmanagement, Verkehrsberuhigung, Smart-Village-Strategien, Belebung des Ortskerns, Natur- und Denkmalschutz uvm. Unterstützt werden soll die



Abbildung 11: Erhaltenes Highlight der Region: Eremitage in St. Radegund bei Graz ©LAG

<sup>19</sup>LEHNER ET AL. 2019: Das Höhenheiligtum am Schöckl. In: DER STANDARD.

<https://www.derstandard.at/story/2000108499299/das-hoehenheiligtum-am-schoeckl> [07.03.2022]

Qualität dieser Projekte durch Bürgerbeteiligungsprozesse und durch gezielte Architekturwettbewerbe.

Nach langen Jahren der Vorbereitung sowie des Versuchs und Irrtums ist unsere Region nun endlich so weit, neue Wege zu beschreiten. Es ist Zeit für die **Slow-Region 2.0**. Durch die **Knoblauchprojekte** wurden die Fundamente für eine regionale und ursprüngliche Produktion der Gewürzknolle auf professioneller Basis gelegt. Dem Prinzip der Fruchtwechselwirtschaft folgend könnte ergänzend der Brennnessel spezielle Bedeutung zukommen. Der wichtigste und abschließende letzte Schritt liegt nun in der Optimierung und schließlich in der Markteinführung der entwickelten Produkte, im Ausbau des Netzwerks an ProduzentInnen und schließlich im Branding des Produktes, aber auch der regionalen Kompetenz. Hier fixiert sich die Region allerdings nicht ausschließlich auf den Knoblauchansatz. Konkret sind auch sehr spannende und erfolgversprechende Projekte zu Obstspezialitäten wie etwa sortenreinen Apfelsäften geplant. Die Palette reicht hier von Milchprodukten bis hin zu eigentlich für unsere Region untypischen Erzeugnissen wie beispielsweise edelster Spargel.

Im Zuge des neuen Slow-Regions-Projektes soll in Bezug auf **Slow-Food** in mehreren Schritten vorgegangen werden. In Phase 1 ist der Aufbau eines ständigen Netzwerkes als Slow-Regions-Convivium HSL geplant, in welches alle potenziellen und aktuellen ProjektpartnerInnen eingebunden werden sollen. Diese Gruppierung soll gemeinsam auch an der Entwicklung von neuen regionalen Produkten arbeiten, die im Netzwerk unmittelbar die passenden Absatzkanäle finden. In Phase 2 ist es geplant, mit diesen Erzeugnissen aber auch mit den traditionellen Leitprodukten der Region auf Fachmessen wie etwa dem Salone del Gusto in Turin teilzunehmen und eine internationale Vernetzung herbeizuführen. Dies soll zeitgleich auch zum Anlass genommen werden, durch gezieltes Networking den Feinkostladen HSL auszubauen. Um ein generelles Verständnis für den Slow-Food-Ansatz in der Region zu forcieren, ist es auch angedacht, eine regionale Delegation zu dieser Veranstaltung zu entsenden, die im Zuge dieser Exkursion auch die Universität der gastronomischen Wissenschaften (UNISG) im norditalienischen Pollenzo (Slow-Food-Universität) sowie weitere zentrale Einrichtungen (etwa im Raum Bra) besichtigen soll. Auch ein Zusammentreffen mit VertreterInnen von Slow-Food-International wäre eine optimale Ergänzung. Die Maßnahme soll filmisch dokumentiert und mehrmals in der Region im Zuge von kulinarischen Veranstaltungen präsentiert werden.



Abbildung 12: Essen ist Leben © LAG

Aus der Projektidee „**Essen ist Leben**“ entstand nicht nur eine regionale Produktlinie, sondern sogar ein Musterprojekt für andere interessierte Personen oder sogar Regionen. Alle relevanten Werte werden automatisch zur Verfügung gestellt, bis hin zu den konkreten Rezepten. Ob regionale Produktion und Unterstützung der lokalen Landwirtschaft und Gastronomie, ob die Minimierung des ökologischen Fußabdrucks, ob Forcierung der Slow-Food-Gedanken oder ob der soziale Aspekt der hochwertigen Versorgung von Betreuungseinrichtungen und dies alles zu leistbaren Preisen. Das Projekt überzeugt stetig mit den konkret erzielten Ergebnissen. Hier gilt

es nun die Netzwerke zu komplettieren und zu professionalisieren, die Strukturen zu ergänzen und schlussendlich den gesamten Vertriebsweg zu optimieren.

Die Regionsläden und alle anderen Projekte im Bereich der Distribution und der Vermarktung reflektieren die Vollständigkeit und komplexe analytische Betrachtung des Gesamtgedankens. Auch dieses Erfordernis wurde demnach ex ante berücksichtigt. In Folge gilt es, die Abdeckung mit Regionsläden zu optimieren und die Strukturen in denselben so weiterzuentwickeln, dass die Region zum Feinkostladen der Steiermark und darüber hinaus wird.

Die Streuobstidee, die etwa im Jahre 2000 ambitioniert begann, führte unter anderem zum Apfelbalsamico aus dem Hügelland und zu den zahlreichen Streuobstaktionen. Doch nun ist auch dieser Ansatz weiter gereift. Es gilt nun von den gepflanzten Bäumen hochwertiges Obst zu ernten, zu veredeln und entsprechend in die Märkte einzuführen. Hier ist ein umfassendes Projekt oder besser ein ganzregionaler, neuer Ansatz geplant.

Komplementär müssen unbedingt und noch verschärft Ausbildungs- und Schulungsmaßnahmen in den regionalen Bildungseinrichtungen, den Versorgungszentren etc. ausgebaut werden. Sei es der Lehr- und Schaugarten in der Gemeinde oder der Schulgarten oder die blühende Wiese von nebenan. Aber auch individuelle Aktivitäten in privaten Gärten sollen verstärkt forciert werden.

Parallel gilt es immer mehr, professionelle PartnerInnen zu finden, die sich um die Veredelung der Erzeugnisse kümmern. Daher gilt es, das Slow-Food-Convivium oder besser das Slow-Regions-Convivium zu reaktivieren.

Nicht genug des Guten, Arbeitslose, MigrantInnen, PensionistInnen, interessierte Jugendliche und viele weitere Personengruppen, die am Arbeitsmarkt nicht aktiv teilnehmen, sollen aktiv eingebunden werden und für genau jene Ressourcen sorgen, die am Realmarkt fehlen. Wer kauft denn heute noch einen Baum zur Abernte? Im Gegenteil, man muss schon jemanden für die Entfernung des verrotteten Obstes bezahlen! Wir wollen diese Situation umkehren. Wer Zeit hat, kann – wenn sie oder er will, ernten. Die erste Verarbeitung erfolgt in der lokalen Landwirtschaft, die Veredelung bei regionalen SpezialistInnen bzw. ExpertInnen. Für den Vertrieb und die Vermarktung wird regional gesorgt. Genau damit schließen sich alle Kreise und die Region erreicht ein ganz zentrales Ziel, die Entwicklung von regionalen Leitprodukten – unabhängig von Konzentrationen auf ein einziges Gemüse, Obst, Fleischstück usw. und losgelöst von diktatorischen, gewinnmaximierenden UnternehmerInnen.

Diese Zugänge sind allesamt nicht neu, stellen aber eine Selektion der erfolgreichsten und besten Projektstrategien dar, die wir über die Jahre als erfolgreiche Best-Practice-Beispiele sammeln konnten. Die Entwicklung und der Aufbau von regionalen Slow-Regions-Kriterien wurden in der Vergangenheit bereits extensiv verfolgt und wir stellten fest, dass deren Umsetzung primär in der Perzeption der Gäste gelegen ist. Aus diesem Grund wollen wir ein Team installieren, dass sich aktiv mit den regionalen Betrieben auseinandersetzt. Wir planen ein Interventionsteam zu schaffen, dass die Region aktiv bei unseren eigenen Betrieben vermarktet, die gesetzten Maßnahmen aktiv in die Betriebe bringt (Folder vor Ort!), unsere eigenen Betriebe laufend testet, Befragungen und Erhebungen aktiv selbst realisiert, Wünsche der Gäste selbstständig sammelt, komprimiert und weiterleitet, unsere Betriebe aktiv berät und nicht kritisiert, Förderquellen aufzeigt, um auch Lösungsvorschläge anbietet (Förderstellen etc.), aktives Networking mit sämtlichen Stellen sicherstellt, sämtliche hilfreichen Informationen bereitstellt und keine weiteren Kosten verursacht!

Im Zusammenspiel mit der **Biodiversitäts-Strategie Österreich 2030** soll schließlich das Vernetzungs- und Sensibilisierungsprojekt der Privatgärten bzw. der Gärten mit der offenen Gartentüre gefördert werden. Konkret angedacht ist auch ein Ausbau eines neu entwickelten Angebots: Neuhinzugezogene sollen von den Gemeinden einen Gutschein für ihre Gärten erhalten. Diese inkludieren eine Beratung zu Biodiversität und optimaler Gestaltung in Bezug auf Bepflanzungen (z.B. Wildobst und die Vorteile gegenüber der typischen Thujahecke; Wachstums-, Platz- und Pflegebedarfe; Nutzungsmöglichkeiten etc.) sowie einen Gutschein für das entsprechende Pflanzgut mit limitiertem Gesamtwert. Die Bewusstseinsbildung soll weiters durch die zahlreichen geplanten Lehrpfade und Schaugärten optimiert werden.

### *3.2.5 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten*

Gerade im städtischen Raum der Landeshauptstadt ist es angedacht, eine stärkere Präsenz zu zeigen und Kooperationen zu forcieren. Eine Ausstellung oder Veranstaltung soll auf der Murinsel oder im Kunstmuseum in Graz gemeinsam mit der Koordinationsstelle „City of Design“ durchgeführt werden. Diese Auftritte sollen die Region in Graz präsenter machen und das Thema „Kultur trifft Stadt“ forcieren. Gespräche mit Herrn Wolfgang Skerget (Leitung City of Design Koordination) bzgl. der genaueren Planung und Umsetzung sind in Vorbereitung.

Die LAG plant ebenfalls eine enge Kooperation mit der Kunstuniversität Graz, um MusikerInnen in Graz und Umgebung sichtbar zu machen. Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Mapping Musical Graz“ entsteht eine interaktive Karte, auf welcher die musikalische Vielfalt dokumentiert werden soll. Gespräche mit der Projektleiterin Frau Univ. Prof. Dr. Sarah Weiss werden geführt. Die ersten Gruppenarbeiten beschäftigen sich mit der Erhebung und Sammlung der Daten. Für die StudentInnen ist es diffizil, alles selbst zu erheben, daher soll dieser Prozess von vielen unterschiedlichen TeilnehmerInnen wie z.B. MusiklehrerInnen, Musikschulen, VeranstalterInnen TänzerInnen, StraßenmusikerInnen usw. interaktiv erarbeitet werden. Es soll damit den BewohnerInnen die Möglichkeit geboten werden, MusikerInnen und Musikgemeinschaften aller Art zu finden. In Kooperation mit der Stadt Graz wurde schon das eigene Kartenkonto über ArcGIS zur Verfügung gestellt. Die Erweiterung um unsere Region birgt für alle KooperationspartnerInnen große Potentiale. Weiters sind die im Zuge dieses Aktionsfeldes geplanten Kooperationsaktivitäten integrale Bestandteile der regionalen Projekte und Maßnahmen und wurden daher in den jeweiligen Abschnitten bereits behandelt. Hier seien abschließend noch zusammenfassend die wichtigsten Kooperationen angeführt: Netzwerkaufbau in zahlreichen Bereichen; Vernetzung mit diversen Regionen Europas zur Thematik (Il Collio, Kulturhauptstädteaustausch etc.); horizontale und vertikale Vernetzungen zur Handwerks- und Brauchtumsthematik zur nachhaltigen Förderung handwerklicher Kenntnisse und Professionen und Kooperationsprojekte mit anderen steirischen und österreichischen Regionen sowie ggf. Projekte über das ETZ-Programm.

Schließlich soll an dieser Stelle auch noch auf das oben bereits erwähnte Projekt „Tingeltangel“ eingegangen werden. Hier ist eine Kooperation zwischen unserer LAG, der LAG Mittlere Alb in Deutschland, dem Verein Stage Divers(e) - Forum für JugendTheaterKultur e.V. sowie der Neuen Hofkapelle Graz geplant, wobei sich letztere u.a aus KünstlerInnen aus dem Hügel- und Schöcklland zusammensetzt. Wie in der Vorperiode ist es jedenfalls wieder geplant, ein Werk uraufzuführen (vgl. Il Ciarlatano in Utrecht sowie auf Schloss Dornhofen).

### 3.3 Aktionsfeld 3: Stärkung der für das Gemeinwohl wichtigen Strukturen und Funktionen

#### 3.3.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen, Verknüpfung zu Bedarfen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

Bereits aus der SWOT-Analyse wird der Bedarf der **Bespielung** der lokalen Strukturen auch auf Ebene des Gesundheitsschwerpunktes evident. In der gesamten Region gibt es unzählige Gesundheitsangebote von fachärztlichen über alternative Heilmethoden bis hin zu der verschiedensten Sport- und modernen Alternativtherapien wie etwa die Apitherapie. Die Palette ist zudem nicht auf die Humanmedizin beschränkt, es existiert sogar ein spezielles Pferdetherapiezentrum. Dieser riesige Fundus an Angeboten wird durch eine dichte Struktur an lokalen Einrichtungen und Infrastrukturen ergänzt, deren Nutzung auf der Hand lege, die aber noch nicht entsprechend integriert werden.

Die Region verfügt seit jeher über zwei traditionelle Kurorte, St. Radegund bei Graz und Laßnitzhöhe. Aber auch in anderen Orten und Gemeinden haben sich Tendenzen gezeigt, die touristische Kur- und **Gesundheitsthematik** aktiv zu verfolgen. Die große Herausforderung für alle war in den letzten Jahrzehnten die vollkommene Absenz der sogenannten Kurmittel. Doch ohne Kurmittel kann eigentlich auch kein Kurbetrieb funktionieren. In der vergangenen Periode konnten solche endlich gezielt neu aufgebaut werden, egal ob Sebastian RELOADED® auf der Laßnitzhöhe, die Ungarische Runde samt Quellensanierungen, Dokorteeich und Altem Kurhaus in St. Radegund bei Graz oder das Naturbad in Eggersdorf bei Graz.

In den letzten Programmperioden wurden die notwendigen Vorarbeiten für die konkrete Umsetzung dieses Themenfeldes erbracht. Neben Erhebungen und zahlreichen Analysen auf verschiedensten Ebenen, die sich auf die Schwerpunkte Gesundheit, Kneipp, Bewegung etc. konzentrierten, wurden in der gesamten Region Kurmittel geschaffen, die bislang trotz der Existenz der beiden heilklimatischen

Luftkurorten nicht vorhanden waren. Parallel entwickelten und etablierten sich zahlreiche gesundheitliche und medizinische Einrichtungen in allen 13 Gemeinden der Region. Schließlich ist es auch gelungen, die geplanten (tw. privaten) Gesundheitskompetenzzentren in der Region zu etablieren. Vor allem in der Gemeinde Weinitzen ist rund um den Eisenbergerhof ein äußerst breitgefächertes Angebotsbündel entstanden, das von zahlreichen ÄrztInnen und TherapeutInnen getragen wird.

Im Hügel- und Schöcklland existieren aktuell zwei unabhängige **Kneipp**-Aktiv-Clubs, deren laufende Angebote (Kurs- und Bewegungsprogramme, Schulungen für das Personal der regionalen Kindergärten und Schulen etc.) bereits vor der Corona-Krise nur äußerst schwach ausgebaut waren – obschon die entsprechenden Strukturen und auch die benötigte Nachfrage gegeben waren. Durch die Pandemie gab es zu Beginn ein kurzes Aufflackern der Kneipp-Online-Kurse, allerdings überhaupt keine spezifischen Maßnahmen in den beiden Clubs. Auch in diesem Bereich schlummern große endogene Potenziale vor sich hin. Dieser Aspekt erscheint umso wichtiger als es in der Region z.B. bereits zahlreiche Kneippkindergärten gibt.

Zusammen mit der Gemeinde Schladming und der LEADER-Region InnovationsRegion Murtal wurde vor mehreren Jahren im Bereich **Barrierefreiheit** das Projekt „Steirische Regionen für ALLE“ realisiert. Es wurde eine touristische Informationsinfrastruktur geschaffen und zahlreiche, aufwendige Erhebungen durchgeführt, die es allen Menschen erlauben sollten, in den teilnehmenden Regionen zu urlaube. Da das Projekt nicht aktiv weiterverfolgt und ausgebaut wurde, reihte es sich in jene Projektkategorie ein, die man landläufig mit Schubladen in Verbindung bringt.

**Beteiligungsprozesse** sind bei bestimmten vor allem baulichen Vorhaben in der Region bereits ein gut etabliertes Tool in der Orts- und Gemeindeentwicklung. Man hat durchwegs sehr gute Erfahrungen mit deren Einsatz gemacht, doch hinterlassen diese Prozesse ab und an einen herben Beigeschmack auf der Zunge. Dies vor allem, wenn sich die generierten Inputs in keinem Output widerspiegeln.

Die regionale Bevölkerung setzt sich aus einer Vielzahl an sozialen Gesellschaftssegmenten zusammen und ein gegenseitiger Austausch bzw. eine mutuelle Befruchtung wären wünschenswert. Wie auch in Bezug auf die Kunstschaaffenden herrscht auch hier gähnende Leere – derartiges existiert in der Region nicht. Sinnvoll erscheint es der Region, gezielte **Angebote** zu entwickeln – etwa im Bereich der verschiedenen **Religionen**.

Mit der Fokussierung auf die Slow-Regions-Thematik verfolgt das HSL seit ihrer Gründung eine exorbitant herausfordernde Entwicklungsstrategie, die allerdings für die Region wie die Faust aufs Auge passt. Mit den zahlreichen Maßnahmen, die hinter der Gesamtstrategie stehen wie Biodiversität, Bodenversiegelung, die Förderung lokaler Topprodukte in der Landwirtschaft und im Gewerbe, Bebauungspläne, Entwicklungspläne, Nahversorgungsoptimierung, Mobilität uvm. ist es vor allem das Wissen der regionalen Bevölkerung um den **Slow-Regions-Ansatz**, das aktuell jedenfalls ausbaufähig ist. Vielen ist dabei vor allem die Breite dieses Entwicklungsmodells, das sich über unzählige Bereiche der Regionalentwicklung erstreckt, nicht bewusst resp. werden die hinter dem Schlagwort steckenden Implikationen nicht verstanden.

Auf Ebene der Strategie „**Bioökonomie. Eine Strategie für Österreich**“ wurde in der Vergangenheit bereits vieles umgesetzt. Um nur einige konkrete Beispiele zu nennen: Knoblauch- und Brennesselanbau (neue Früchte als neue Einkommensquelle); Streuobstaktionen (Erhalt landwirtschaftlicher Flächen); Novoneum (stärkere Fokussierung auf Aquakulturen); REKO ZUERST (Ersatz von fossilen Produkten durch nachwachsende Rohstoffe & Energie aus Biomasse); Schöckllanderde (Vermarktung biogener Abfälle, Reststoffe und Nebenprodukte); nachhaltiger Konsum (Slow Region) oder die Regionsläden (biogene Verpackungstoffe - Unverpacktläden). Zu

vielen der genannten Beispiele sind bereits weiterführende Projekte geplant (vgl. bspw. Umsetzungsphase des Knoblauchprojektes oder Ausbau der Streuobstaktionen zu Biodiversitätsaktionen uvm). Biodiversität und Pflanzenvielfalt stehen dabei in mehr als zehn konkret geplanten Maßnahmen im Zentrum.

Die Darstellung des Status quo in Bezug auf die Thematik regionale **Resilienz** in Krisenfällen entbehrt eigentlich jeder Notwendigkeit, betrachtet man die noch immer aktuelle Pandemie, die Corona-Krise, die die gesamte Welt in ihren Fängen hält. Doch haben wir aus der Krise gelernt, dass es sogar für eine kleine Einheit wie eine LEADER-Region Verbesserungsbedarfe gibt. Sei es das Nichtvorhandensein von Netzwerken, die zu Beginn der Krise nachgefragt wurden, wie etwa jenes von SchneiderInnen, die gemeinsam Masken fertigen, oder von Brennereien, die in Kooperation ihre Produktion von Bränden auf Desinfektionsmittel umstellten. Die potenziellen Krisensituationen sind dabei mannigfaltig, können aber auf essenzielle Schwerpunktthemen fokussiert werden.

Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Resilienzgedanken während der Corona-Pandemie wurden von der regionalen Bevölkerung prozessual vier Handlungsfelder aufgezeigt, auf deren Bearbeitung sich die LAG in den kommenden Jahren konzentrieren sollte. Neben der Pandemie waren dies Black-Out-Szenarien, Extremwetterereignisse – darunter v.a. Starkregen samt einhergehenden Hochwässern und Hangrutschungen – und die Fremdbestimmung. Die **Steigerung der regionalen Resilienz** soll hier in Zukunft jedenfalls vorangetrieben werden – etwa durch gezielte Black-Out-Aktionen.

### *3.3.2 Grundstrategie beziehungsweise strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen*

In Bezug auf den Themenbereich **Gesundheit** resp. Nahversorgung mit **Gesundheitsangeboten** stellen themenbezogene **Bespielungskonzepte und -programme** sowie die Umsetzung von konkreten Angebotspaketen einen essenziellen Strategiebestandteil dar (97,9 %). Der enorm große Fundus an gesundheitsbezogenen Angeboten in der Region soll mit den ebenfalls Großteils vorhandenen Infrastrukturen verbunden werden. Die bestehenden Kneipp-Aktiv-Clubs sollen vollkommen neu strukturiert werden und auch hier eine breite Angebotspalette geschaffen werden. AnbieterInnen von Gesundheitsleistungen sollen motiviert werden, regional vorhandene (Infra-)Strukturen aktiv zu nutzen und gezielte Angebotspakete entwickeln. Dies gilt einerseits für die bereits existenten Kurorte mit den dort ansässigen Firmen, andererseits sollen auch weitere Standorte entwickelt werden, um eine möglichst große Vielfalt an Gesundheitsangeboten entwickeln zu können (95,7 %).

Die Region will in Bezug auf ihren Schwerpunkt als Gesundheitsregion die Kurmittel ausbauen und erweitern sowie deren Nutzung durch alle potenziellen Beteiligten optimieren.

Die **Lebensqualität** resp. die **Nahversorgung mit Niveau** anlangend stehen die Reaktivierung der Aktivitäten im Bereich Barrierefreiheit in allen Gemeinden der Region (92,2 %) und die Umsetzung von gezielten, aktiven **BürgerInnenbeteiligungsprozessen** vor allem im Zuge von größeren, öffentlichen, baulichen Maßnahmen, aber auch bei anderen Fragestellungen im Zentrum (85,5 %).

Nachdem die anderen beteiligten Regionen des Projektes „Steirische Regionen für ALLE“ ihre Fokusse anderweitig ausgerichtet haben, plant das Hügel- und Schöcklland weiters den Ansatz eigenständig weiterzuentwickeln und auszubauen.

Resilienz hat auch in der gegenwärtigen Situation noch einen viel zu geringen Stellenwert. Die Region plant durch gezielte Maßnahmen resilienter zu werden. Krisenresistenter bzw. widerstandsfähiger sollen dabei nicht nur lokale und regionale Institutionen wie Gemeinden oder Gemeindeverbände werden, sondern vor allem auch individuell die BewohnerInnen der Region – Resilienz als Querschnittsthema.

Die Thematik **Soziales** und **Nahversorgung mit sozialen Angeboten** betreffend sollen Austauschmöglichkeiten für die regionale Bevölkerung geschaffen werden – z.B. zur Thematik der Religionsvielfalt (90,6 %).

Schließlich sollen zum Ansatz der **Slow-Region** bzw. der **Nahversorgung mit hochwertigen Lebensmitteln und des Wissens darüber** nachkommende Generationen mittels eines langfristigen Slow-Food-Ansatzes zu gesünderer Ernährung und zum Aufenthalt in der Natur motiviert werden. Hierzu sollen weitere Schulgärten errichtet werden, Kochkurse z.B. auch in den Schulen angeboten und Kochbücher sowie Rezeptsammlungen herausgegeben werden (84,2 %). Die Region wird weiters alles daransetzen, **resilienter** zu werden. Hierzu müssen neue Netzwerke aufgebaut und Parallelmaßnahmen gesetzt werden, die es erlauben, dass auch die regionale Bevölkerung resilienter wird. Angedacht sind **Black-Out-Aktionen**, die mit der in der Region bereits etablierten Streuobstaktion verglichen werden können, oder auch Black-Out-Kochkurse (89,9 %).

### 3.3.3 Angestrebte Ziele am Ende der Periode (2029; qualitative Beschreibung)

Spätestens 2029 ist es im Bereich **Gesundheit** gelungen, ein engmaschiges Netz an Angeboten zu etablieren, das mit den lokalen Strukturen dicht verwoben ist. Der Kneipp-Aktiv-Club ist wieder voll aktiv und es existiert eine breite Angebotspalette an Kursen, Workshops und anderen Aktivitäten. Auf Ebene der Gesundheitsangebote ist es das erklärte Ziel des HSL, seine gegebenen kompetitiven Vorteile aktiv zu nutzen, Kurmittel auszubauen und zu ergänzen sowie eine optimale Nutzung sicherzustellen.

Den Bereich der **Lebensqualität** betreffend konnte die Auseinandersetzung mit der Thematik der Barrierefreiheit reaktiviert werden, und daraus resultierende Umsetzungen finden in der gesamten Region statt.

Nachdem nun die anderen beteiligten Regionen im Projekt „Steirische Regionen für alle!“ ihre Fokusse anderweitig ausgerichtet haben, hat das Hügel- und Schöcklland nicht nur die bestehende Plattform übernommen, sondern auch eine ausgedehnte Aktualisierung und eine konsequente Ausdehnung des Gesamtansatzes durchgeführt<sup>20</sup>.

Schließlich fühlen sich die regionalen BürgerInnen durch die Beteiligungsprozesse wertgeschätzt, ihre Ideen und Vorschläge fließen in die kommunale Entscheidungsfindung ein und das Qualitätsniveau bei kommunalen Projekten wurde weiters angehoben.

2029 ist die Region selbst, sind die Gemeinden der Region, aber vor allem auch die BewohnerInnen des HSL deutlich resilienter geworden. Man hat es gelernt, mit Krisen umzugehen und ist nicht mehr so sensitiv gegenüber exogenen Systemstörungen.

Im **sozialen Themenbereich** konnten die unterschiedlichsten Gesellschaftsgruppen einander deutlich besser kennen- und verstehen lernen, sodass soziale Spannungen nur noch schwer Fuß fassen können.

Abschließend trägt der Bereich der **Slow-Region** wie folgt zur Gesamtzielerreichung dieses Aktionsfeldes bei: Die Region ist resilienter, also widerstandsfähiger gegen externe Einflüsse geworden. Kinder und Jugendliche wurden durch die realisierten Maßnahmen zusammen mit ihren Familien für qualitativ höheren Lebenswandel sensibilisiert.

---

<sup>20</sup> Dies ist insbesondere für die Region von außerordentlicher Bedeutung, da ehemals nachteilige Strukturschwächen der Region wie z.B. der fehlende öffentliche Nahverkehr im Laufe der letzten LEADER-Periode aus dem Weg geräumt werden konnten – so etwa durch das großregionale Projekt GUSTmobil. Die Erfolge der zahlreichen, entwickelten und realisierten barrierefreien Angebote wie „Wege für ALLE am Schöckl“ oder „Barrierefreiheit Campdorf und Badensee Kumberg“ über LEADER bestärken das Hügel- und Schöcklland darin, eine barrierefreie Region und ein Reise- und Ausflugsziel für ALLE zu werden – nicht nur am Papier!

### 3.3.4 Maßnahmen beziehungsweise Leitprojekte zur Erreichung der Ziele

In einem gemeinsamen Projekt – **Gesundheit hoch 13** und **Bespielung** von bestehenden Strukturen – ist es geplant, Strukturen zu bereinigen und Synergien zu erschließen. Die nun hier ansässigen Betriebe (vgl. etwa Innovit) sollen die regionalen Kurmittel (etwa sebastian RELOADED®) aktiv nutzen und gezielt neue Angebotspakete entwickeln können. Parallelstrukturen wie etwa auf Ebene der Kneipp-Aktiv-Clubs sollen bereinigt werden und dafür die dann handlungsfähigeren Strukturen befähigt



Abbildung 13: Yoga auf der Streuobstwiese © Eisenbergerhof

werden, kompetitive Programme auf den Weg zu bringen. Schließlich sollen konkrete Einzelprojekte das Gesamtspektrum der Region in diesem Bereich deutlich und nachhaltig erweitern, so etwa der Schwerpunkt auf das Thema Wasser in der Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz (i.e. Gradieranlage zur Naturbadeanlage) oder hochspezielle Therapieformen privater ProjektträgerInnen wie etwa die Apitherapie (i.e. therapeutische Einrichtungen, spezielle Unterkünfte etc.).

Die Komplettierung des Ausbaus der bestehenden Kurorte stellt eine noch nicht exakt

abschätzbare Herausforderung dar, so fehlen beispielsweise zum Teil noch gänzlich korrespondierende Unterbringungsmöglichkeiten – von Kurhotels gar nicht zu sprechen. Der Ausbau der obersten Etage des Kurhauses in St. Radegund bei Graz hätte aus regionaler Sicht jedenfalls größtes Entwicklungspotenzial.

Eine weitere konkrete Maßnahme ist die Etablierung weiterer Gemeinden resp. Orte als kurtaugliche Destinationen wie etwa die Marktgemeinde Semriach. Dies soll ebenfalls durch das Leitprojekt „Gesundheit hoch 13“ geschehen, wobei die Fokussierungen höchst individuell vonstattengehen werden.

Im Gesundheitsschwerpunkt plant die Marktgemeinde Eggersdorf bei Graz weiters die Errichtung der ersten Gradieranlage der Region und damit den Ausbau des hydro- sowie respirations-therapeutischen Zugangs. Die besondere Herausforderung und zugleich die zentrale Chance liegt aus regionaler Sicht vor allem auch in der Therapierung von Long-Covid, insbesondere unter Berücksichtigung des Bonus der ausgezeichnet guten Luftqualität in den heilklimatischen Luftkurorten. Weiters soll gezielt die Etablierung eines möglichen dritten Kurortes in der Region geplant werden. An mindestens drei zusätzlichen Standorten im HSL soll der Gesundheitsaspekt zu einem Leitgedanken der jeweiligen Gemeinde avancieren (i.e. potenzielle Kandidaten: Weintzen, Eggersdorf bei Graz, Kainbach bei Graz, Kumberg und Hart bei Graz).

Durch gezielte Projekte und Maßnahmen zur Thematik ist das Thema **Barrierefreiheit** wieder von vorrangiger Bedeutung. Notwendig werden konkrete Projekte zur Steigerung einer umfassenden Barrierefreiheit der touristischen, kaufmännischen und administrativen Einrichtungen der Region und Maßnahmen zur Reaktivierung von je einer zuständigen, kompetenten Person in jeder Gemeinde.

Neben der Aktualisierung und konsequenten Ausdehnung des Gesamtansatzes „Regionen für ALLE“ plant die Region die Unterstützung der Umrüstung von Fahrzeugen in Kooperation mit Betrieben aus den ehemaligen Partnerregionen – „Mobilität für ALLE“, um derart eine Transportmöglichkeit für alle Menschen gewährleisten zu können. Die ehemals gemeinsame Datenbank soll im Projekt reaktiviert werden und um die neuen Angebote arrondiert werden.

**BürgerInnenbeteiligungsprozesse (BBP)** sollen in der kommenden Periode eine zunehmende Bedeutung einnehmen – etwa durch die LA21-Prozesse. Im Zuge zahlreicher Entwicklungskonzepte – vor allem in Bezug auf die Ortsentwicklung – sollen diese Prozesse zunehmend zum Standard werden. Wichtiger als diese Prozesse ist aber die verpflichtende Inklusion der Ergebnisse in die

Entscheidungsfindung der öffentlichen Stellen. Es soll ein Prozess introduziert werden, der es den EntscheidungsträgerInnen zwar nach wie vor erlaubt, die endgültige Entscheidung zu treffen, der sie aber dazu nötigt, diese Entscheidung immer schlüssig begründen zu müssen. Hegen die BewohnerInnen einer Gemeinde etwa Zweifel daran, dass es sinnvoll ist Gebäude X abzureißen und durch Y zu ersetzen, soll dies in Hinkunft bei Einschaltung eines BBP öffentlich diskutiert bzw. begründet werden. Diese Sachlichkeit wird auch zahlreiche Unstimmigkeiten aus kommunalen Entwicklungsprozessen nehmen.

Im Bereich „**Soziale Angebote für die regionale Bevölkerung**“ tat sich bereits in den vergangenen Perioden ein Füllhorn an Möglichkeiten und Anlässen auf. Vor allem aus den Gemeinden Hart bei Graz, Vasoldsberg und St. Marein bei Graz kamen in letzter Zeit mehrfach Anfragen zur Behandlung eines für unsere Region neuen Themas: der interreligiöse Austausch. Durch auf diese Thematik ausgerichtete Veranstaltungen soll der soziale Austausch von Wissen und das gemeinsame Kennenlernen gefördert werden. Aus diesen Erstfolgen resultieren wiederum gegenseitiges Verständnis und eine Steigerung des sozialen Friedens in der Region und damit auch im Land. Miteinbezogen werden sollen jedenfalls auch kirchliche Größen, die in der Region beheimatet sind. Ob Katholiken, Protestanten, Juden, Muslime, Hindus oder Buddhisten, jede und jeder ist herzlich willkommen. In diesem Bereich sollen zudem besitzlose Denkmäler auf regionalen und für die Region bedeutenden Friedhöfen für die Nachwelt erhalten werden.



Abbildung 14: Slow-Food in der Schule © LAG

Wissen über den **Slow-Regions-Ansatz** soll jedenfalls aktiv gestreut werden. Geplant sind weiterhin Maßnahmen in den regionalen schulischen Einrichtungen, Kochkurse und Kochbücher, ggf. Newsletter, die Einrichtung des ersten rein regionalen Slow-Food-Conviviums, die Determinierung der Slow-Regions-Kriterien in einem gemeinsamen Katalog, die Teilnahme an Slow-Food-Veranstaltungen wie etwa dem Salone del Gusto in Turin bzw. an anderen Slow-Food-Events sowie die Unterstützung von Betrieben auf deren Weg zum Slow-Food-Betrieb bzw. -Produzent. Das geplante Maßnahmenbündel ist sehr breit und vielfältig aufgestellt und bedarf eines gesamtregionalen Zugangs. Um die Region, die Gemeinden und vor

allem die regionale Bevölkerung widerstandsfähiger, also resilient zu machen, sollen zahlreiche Maßnahmen gesetzt werden. Eine Black-Out-Aktion, vergleichbar mit den bisherigen, sehr erfolgreichen Streuobstaktionen, soll angestoßen werden, die es jedem/jeder BewohnerIn der Region erlaubt, im Falle eines Black-Outs selbstbestimmt und vernünftig diese Zeit überbrücken zu können, ohne die ggf. ohnehin bereits überforderten staatlichen Ressourcen über zu beanspruchen. Im Zuge derartiger Aktionen wäre es geplant, den BewohnerInnen der Region fixfertige Packages anzubieten, die all jene Utensilien beinhalten, die im Notfall dringend benötigt werden vom Katastrophenguide über den kleinen Campinggaskocher und das kleine Batterieradio bis hin zur Powerbank für das dringend benötigte Quäntchen an Zusatzenergie. Wenn in jedem Haushalt der Region ein derartiges Notfallpaket vorrätig wäre, könnten im tatsächlichen Notfall viele Ressourcen geschont und Hysterien vermieden werden. Black-Out-Kochkurse sollen es der Bevölkerung erlauben, eigenständig und unabhängig von Elektrizität und der alltäglichen Nahversorgung zurechtzukommen. Zudem ist es geplant, die **Resilienzlandkarte** zu beleben und mit Content zu befüllen. Ein weiterer Aspekt wird auch die Kommunikation und Sensibilisierung zu dieser Thematik sein. Das digitale, regionale Netzwerk soll zur Source für wichtige Links und Basisinformationen werden, ein One-Stop-Shop für Krisenfälle aller Art, die wiederum eng mit den Netzwerken der Gemeinden und anderer regionaler Einrichtungen

verbunden ist. Es geht dabei nicht so sehr darum, Informationen direkt bereitzustellen, sondern vielmehr darum, Zugänge zu zuverlässigen Quellen für reliable Informationen aufzuzeigen und deren Auffinden zu erleichtern. Durch die bereits bestehenden engen Netzwerke, etwa mit dem Steirischen Zivilschutzverband, müssen keine neuen „Produkte“ erarbeitet und produziert werden. Es wäre vollkommen ausreichend, die bestehenden Materialien zu nutzen und diese gezielt unter die Leute zu bringen. Derartige Netzwerke sind zum Beispiel auch in Kooperation mit den regionalen Feuerwehren geplant. Gemeinsame Übungen unter der aktiven Einbindung der regionalen Bevölkerung wären zugleich praktische Vorbereitungskurse wie Freizeitangebote für alle TeilnehmerInnen.

Ein essenzielles Konzept für die Region in Zusammenhang mit der FTI-Strategie Mobilität ist die Nutzung und Attraktivierung von **Byways**. Das HSL verfügt eben durch die Zersiedelung über ein unglaublich dichtes Netzwerk an Neben- und Begleitstraßen, deren Erhalt deutlich zu Buche schlägt. Zwar finden sich auf diesen Wegen teilweise Frequenzen, die einer Magistrale in anderen Gebieten entsprechen, es existieren aber auch zahlreiche Byways mit sehr geringen Nutzungen. Diese vor allem für den Radverkehr zu erschließen, läge auf der Hand. Auch können Synergien zur Reit- und Wandersportthematik mitberücksichtigt werden. Damit und unter Einbindung der E-Mobilitätslösungen kann es gelingen, in der Region Wesentliches zu verändern. Planungen hierzu liegen bereits konkret für die kommende Periode vor.

### *3.3.5 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten*

Kooperationsaktivitäten sind die **Bespielung** der Strukturen betreffend eine *Conditio sine qua non*. Ohne die Einbindung der lokalen AnbieterInnen, der InfrastrukturbetreiberInnen sowie der touristischen Substrukturen ist eine diesbezügliche Realisation unmöglich.

Auf Ebene der touristischen **Gesundheitsangebote** ist eine Kooperation mit anderen traditionellen Kurorten und Kurregionen wie etwa der Semmeringregion angedacht. Erste Vor- und Abstimmungsgespräche wurden bislang noch nicht geführt.

Auch der **Kneipp-Ansatz** gebietet Kooperationen auf verschiedensten Ebenen, vor allem aber eine intensive laufende Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Kneippbund. Die Notwendigkeit dieses Austausches wird dadurch erleichtert, dass der aktuelle Präsident dieser Einrichtung, Mag. Georg Jillich, selbst in der Region ansässig ist.

Kooperationen sind auf Ebene des Ansatzes **Barrierefreiheit** und „Regionen für ALLE“ mit Betrieben der ehemaligen Partnerregionen angedacht.

Zur Planung und Durchführung von **BürgerInnenbeteiligungsprozessen** bestehen in der Steiermark bereits erprobte Strukturen (vgl. z.B. die LA21-Prozesse), die sowohl über das nötige Knowhow verfügen als auch über die personellen Ressourcen. Kooperationen sind mit eben diesen vorgesehen.

Im Bereich der **sozialen Angebote** ist eine Kooperation mit den diversen kirchlichen Einrichtungen geplant und teilweise bereits vorbereitet (vgl. Seelsorgeraum Hügel- und Schöckl).

Die **Wissensvermittlung zur Slow-Regions-Thematik** wird eine vertiefte Zusammenarbeit mit Slow-Food-Styria deutlich erleichtern. Inwieweit die Mutterinstitution, Slow-Food-International, eingebunden werden kann, ist zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht absehbar.

Es sind zahlreiche Kooperationen mit LAGs aus aller Herren Länder geplant, die sich intensiv mit dem Austausch mit Erfahrungen zur **Resilienzthematik** beschäftigen. Man hat es gelernt, von- und miteinander zu lernen. Zudem ist eine enge Kooperation mit dem Steirischen Zivilschutzverband sowie mit den regionalen Feuerwehren in Aufbau.

Praktisch sehr weit gediehen sind mittlerweile die Vorbereitungen eines konkreten transnationalen Kooperationsprojektes mit mehreren deutschen LAGs bzw. Regionen. Über die bereits dargestellte geplante Zusammenarbeit mit der ILE Bodensee zum Thema Resilienz hat sich aufgrund der in Deutschland vorherrschenden inhaltlichen Breite des Ansatzes ein vollkommen neuer Zugang ergeben. So ist es geplant, dass sich sieben Regionen dem Bayerischen Modell folgend gemeinsam mit dem Themenfeld Resilienz auseinandersetzen, wobei sich dieser Begriff hier auf sämtliche Formen und Arten der Widerstandsfähigkeit erstreckt. Da dies in Deutschland benötigt wird, wurden und werden sogenannte LOI (Letter-of-Intent) seitens der deutschen LAGs erstellt und wurden bereits in vereinfachter Form dem Anhang dieser Arbeit beigelegt. Konkret geplant ist die Zusammenarbeit der folgenden LAGs bzw. Regionen: ILE Bodensee (LAG-BewerberIn), LAG und Regionalmanagement Hohenlohe-Tauber, (LAG) Regionalentwicklung Mittleres Oberschwaben, LAG-BewerberIn Limesregion Hohenlohe-Heilbronn, LAG Kneipp- und Unterallgäu sowie LAG Wirtschaftsförderung Wetterau-Oberhessen. Der Auftakt des Kooperationsprozesses wurde vom renommierten Unternehmen Neuland Plus unter Herrn Josef Bühler moderiert. Ziel ist es, auf mehreren Ebenen zusammenzuarbeiten und natürlich auch Erfahrungen auszutauschen, einen Thinktank zu implementieren und ggf. sogar einen Best-Practice-Guide zu erarbeiten. Es zeigte sich, dass die teilnehmenden Regionen abgesehen von ihrer Größe – die deutschen LAGs sind deutlich größer als jene Österreichs – sehr ähnliche Problemstellungen zu lösen haben – anders als im ersten Kooperationsversuch mit Österreichischen LAGs. Diese Ähnlichkeiten (z.B. alle beteiligten Regionen sind Wachstumsregionen, überall herrscht Suburbanisierungsdruck, alle sind touristisch interessant bzw. verfügen über eine Hauptattraktion uvm.) eröffnen ein für unsere LAG neues, hochinteressantes und voraussichtlich sehr produktives Handlungsfeld. Geplant ist als nächster Schritt die Fokussierung der Partnerregionen auf für sie relevante Themenbereiche unter dem Dach der Resilienz und die Entwicklung von mehreren gemeinsamen Projekten zur Thematik. So wird dieses Projekt voraussichtlich weit über unseren regionalen Resilienzansatz hinausgehen, der auf exogen induzierte Katastrophen fokussierte. Vielmehr sollen auch Subthemen wie Bodenversiegelung, der Umgang mit kontinuierlichem Zuzug, die Förderung von regionalen Nahversorgungskonzepten, die Entwicklung zur Slow-Region, der Umgang mit tagestouristischen Menschenmassen an neuralgischen Punkten – im HSL der Schöckl –, die Energieautarkie oder die Anpassung an den Klimawandel und sich ändernde landwirtschaftliche Erfordernisse durch den Klimawandel im Zentrum dieser Kooperation stehen.

### 3.4 Aktionsfeld 4: Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel

#### 3.4.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen, Verknüpfung zu Bedarfen und Beschreibung der Ausgangslage (Status quo)

Die Region beschäftigt sich bereits seit ihrer Gründung aktiv mit dem Themenbereich Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel. Hauptsächlich entsprechen der Slow-Regions-Ansatz und die darin enthaltenen Maßnahmen diesem Aktionsfeld, weswegen zahlreiche Projekte und Aktivitäten nicht diesem, sondern einem anderen Aktionsfeld zugewiesen wurden. Dennoch soll dieses Aktionsfeld



Abbildung 15: REKO zuerst © KWB

seitens der Region ausgewählt und gesondert zusätzlich budgetiert werden. Der Fokus wird jedoch auf die Unterstützung der KEM und KLAR! sowie auf die Kooperation mit diesen gelenkt werden. Im Kern geht es der Region darum, vor allem an jenen Stellen Projekte zu ermöglichen, die über die Programme der KEM und KLAR! nicht möglich sind, also bspw. um die Unterstützung von privaten ProjektträgerInnen, die Umsetzung von überregionalen (i.e. KEM- und KLAR!-Regionen) Maßnahmen oder die Abstimmung und Koordination aller beteiligten Regionen

untereinander. Weiters bietet das vom Regionalmanagement Steirischer Zentralraum gestartete Projekt „Klimawandelanpassung im Steirischen Zentralraum“ die Möglichkeit, die Gemeinden dabei zu unterstützen, die im Projekt ausgearbeiteten Aktionspläne sukzessive umzusetzen bzw. Synergieeffekte in der Region zu nutzen, um eine Nutzenmaximierung in der Region zu erzielen.

#### *3.4.2 Grundstrategie beziehungsweise strategische Stoßrichtung in den Aktionsfeldthemen*

Die zentrale strategische Stoßrichtung im Aktionsfeld 4 auf Ebene der **Slow-Region** bzw. der **Nahversorgung mit Erholung und Natur** besteht aus der aktiven Unterstützung der KEM und ggf. KLAR! inkl. Networking unter den drei bzw. vier KEM und der ersten bzw. ggf. zweiten KLAR! und Einbeziehung von privaten Unternehmungen (90,9 %). In mehreren Abstimmungsgesprächen wurde in der Region die Entwicklung dieses Aktionsfeldes mit den KEM- und KLAR!-ManagerInnen diskutiert und ein Maßnahmenbündel für die künftigen Aktivitäten erarbeitet.

Weiters ist es geplant, gezielt entsprechende Flächen zu renaturieren und damit zugleich zu attraktivieren (83,9 %). Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel sind für die Region essenzielle Bestandteile der lokalen Entwicklung. Die strategische Fokussierung geschieht hier allerdings in Bereichen, die grundsätzlich anderen Aktionsfeldern zuzurechnen waren. Dies spiegelt sich insbesondere im Slow-Regions-Ansatz wider, der als eines der regionalen Leitthemen betrachtet werden kann.

#### *3.4.3 Angestrebte Ziele am Ende der Periode (2029; qualitative Beschreibung)*

Die angestrebten Ziele am Ende der Programmperiode befindet sich aus Sicht der LAG im Bereich der **Slow-Region** in einer gemeinsamen und abgestimmten Zusammenarbeit aller KEM und KLAR! auf dem Gebiet der Region mit der LAG. Auch Privatunternehmen konnten aktiv miteingebunden werden, die nur über die KEM nicht integriert werden könnten.

Weiters wurden einst zerstörte Ökosysteme wiederhergestellt und tragen damit aktiv zur Anpassung an den Klimawandel bei, indem z.B. Hochwässer verhindert werden oder von Trockenheit betroffene Areale besser bewässert werden. Lücken einzelner Gemeinden bzw. der Region in Sachen Klimawandelanpassung (z.B. unzureichende natürliche oder alternative Beschattungen) wurden geschlossen.

#### *3.4.4 Maßnahmen beziehungsweise Leitprojekte zur Erreichung der Ziele*

In enger Abstimmung mit den bestehenden KEM-Regionen wurden klare Leitziele erarbeitet, zu welchen es in der kommenden LEADER-Periode Projekte geben wird. Darunter findet sich die Forcierung der **sanften Mobilität** (z.B. E-Bikes) in Verbindung mit dem Ausbau eines flächendeckenden Radwegenetzes. Dies wiederum in Abstimmung mit dem Regionalmanagement Steirischer Zentralraum und mit dem Tourismusverband Erlebnisregion Graz, die dieses Feld ebenso thematisieren. Weitere konkrete Projekte sind zum Schwerpunkt der regionalen **Resilienz** geplant, wozu auch die Versorgungssicherheit vor allem in Bezug auf die Stromnetze und hierbei wiederum zentral auf die Stromspeicherung und Photovoltaik zu zählen ist. Vor allem Ansätze, die sich mit dem Katastrophenschutz auseinandersetzen, die Black-Outs, Hochwässer oder großflächige Waldbrände betreffen sind aktuell in Diskussion. Angesichts der aktuellen geopolitischen Situation die Ukraine betreffend, spielt aber auch die Unabhängigkeit von den traditionellen Energieformen zur Erzeugung von Wärme eine immer zentralere Rolle. Auch hier sollen Ansätze gefördert werden, die die Widerstandsfähigkeit der Region erhöhen (etwa durch Energiegemeinschaften). Zudem ist der Kluft zwischen Fläche und Energie bzw. Landwirtschaft und Energieproduktion eine gesellschaftliche Herausforderung, die sich in einem suburbanen Gebiet mit hohem Versiegelungsdruck massiv stellt. Gefördert werden sollen vor allem auch Maßnahmen, die bereits versiegelte Flächen zur Gewinnung von Energie aus alternativen Quellen nutzen. Große Gebäude, Plätze, Industrieanlagen etc., aber auch die unzähligen Verkehrsflächen bieten ausreichend Fläche und vermeiden die zusätzliche Neuversiegelung von bspw. landwirtschaftlichen Arealen. Dies gilt es in allen, vor allem investiven, baulichen Projekten mitzudenken – von der Ortskernbelebung bis hin zu Einzelmaßnahmen wie etwa den Regionsläden oder auch den regionalen Gesundheitszentren.

Zum Slow-Regions-Ansatz gehörig ist der Bereich der **Steigerung und Erhaltung der Biodiversität** z.B. durch entsprechende ggf. KEM- und KLAR!-übergreifende Naturschutzflächen, von Gebieten, die etwa für zwei KEM-Regionen von zentraler Bedeutung sind. LEADER soll sich bei den entsprechenden Projekten auf jene Teile konzentrieren, die über die KEM- und KLAR!-Strukturen nicht oder nicht ausreichend abgedeckt werden können, wie etwa Investitionsförderungen oder die Einbindung von privaten Unternehmen in die geplanten Maßnahmen.

Neu eingebunden werden sollen jedenfalls die auf KEM-Ebene bereits geschaffenen **Wirtschaftsstammtische**, die eine optimale Ergänzung des regionalen Portfolios darstellen. Hier und auch auf allen anderen Zielgruppenniveaus spielen wiederum die Bewusstseinsbildung und die Medienarbeit eine essenzielle Rolle (ob Social Media oder gemeinsame Veranstaltungen). Geplant wäre jedenfalls die Einbindung der KEM und KLAR! in regionale Imageveranstaltungen, also die Schaffung einer Plattform zur Präsentation dieser Regionen und deren Arbeit.

Im Bereich der **Ortskernentwicklung** eröffnen sich weitere relevante Perspektiven, die es im Zuge von diesen Projekten mit zu bedenken gilt, darunter bspw. die Energieraumplanung, die Bodenversiegelung, die Berücksichtigung von Synergien im Bauprozess uvm.

Essenziell erscheint allen Beteiligten auch eine gemeinsame Sprache in der Kommunikation mit den politischen EntscheidungsträgerInnen. Die Abstimmung in Bezug auf das Wording und die Schaffung einer gemeinsamen sprachlichen Guideline bzw. die Implementierung eines **Styleguides** wird insbesondere in der Kommunikation mit der Politik immer wichtiger. Hier ist eine Abstimmung zwischen LAG und den KEM bzw. KLAR! von größter Bedeutung.

Weiters ist es auch geplant, die KEM- und KLAR!-ManagerInnen in die Prozesse innerhalb der LAG verstärkt einzubinden. Dies besonders auf Ebene des **Qualitätssicherungsgremiums und des Qualitätssicherungsteams**, da die Projekte und Maßnahmen hier noch vor dem Projektauswahlgremium behandelt werden.

Wie auch in den anderen Aktionsfeldern legt die LAG ein besonderes Augenmerk auf die **Bespielung und Erhaltung** von erfolgreich umgesetzten Projekten. So wurden zur Stärkung des Klimaschutzes in der Region mehrere Biotope geschaffen und ganze Areale renaturiert. Diese Projekte sind mittlerweile nicht mehr wahrnehmbar bzw. stellen sie teilweise nicht gerade eine Visitenkarte für die Region dar. Durch gezielte Kooperationen mit Schulen und anderen regionalen Einrichtungen soll es durch konkrete Projekte ermöglicht werden, diese Areale wieder mit Leben zu befüllen.

Eine weitere Kernaufgabe der LAG sieht diese in der Adaption der **landwirtschaftlichen Produktpalette** an die neuen klimatischen Gegebenheiten. Die Region ist seit jeher der Hauptnahversorger der Landeshauptstadt mit allen nur denkbaren Produkten. Der Klimawandel – die langen Phasen der Trockenheit, die nur durch Extremregenereignisse unterbrochen werden – führen merkbar dazu, dass viele traditionelle, landwirtschaftliche Produkte nicht mehr angebaut und angeboten werden können. Ein konkretes Beispiel ist der Apfelanbau, der in der Region sehr tief verwurzelt ist. Die Pflanzen leiden mittlerweile sehr unter den klimatischen Änderungen. Pfirsiche gedeihen im aktuellen Klima deutlich besser, sind aber von diversen Schädlingen und Pilzen extrem stark betroffen. Der bereits seit Jahren vorbereitete, kommerzielle Anbau von Knoblauch hingegen, passt sowohl zur neuen klimatischen Situation als auch zur Fauna und Flora der Region. Auffällig ist weiters, dass in der Region wieder – wie vor vielen Jahrzehnten – Weingärten angelegt werden. Zusammenfassend plant die Region sämtliche Maßnahmen aktiv zu unterstützen, die sich mit derartigen Anpassungen an den Klimawandel beschäftigen. Ein aktiver Austausch mit anderen LEADER-Regionen in ganz Europa ist bereits in Aufbau begriffen – etwa mit der Region ILE Bodensee, die sich mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sieht.

Zahlreiche weitere Maßnahmen und Projekte, die diesem Aktionsfeld zuzurechnen sind, finden sich v.a. im Slow-Regions-Ansatz, der einem anderen Aktionsfeld zugewiesen wurde. Ein Beispiel aus dem breiten Fundus dieses Ansatzes ist die Streuobstthematik, die mit speziellen Aktionen in der Region umgesetzt wird. Diese Aktionen sollen in Hinkunft zu **Biodiversitätsaktionen** ausgeweitet werden. Neu ist, dass auch Pflanzen verstärkt angebaut werden sollen, die besonders positive Effekte auf die CO<sub>2</sub>-

Bilanz haben, aber auch auf jene, welche den Menschen im Sommer Schatten spenden. Letztere werden in der Region vor allem in Bezug auf die Steigerung der Lebensqualität dringend benötigt. Eltern, deren größeres Kind am Spielplatz spielt und die zugleich auf ein kleineres Geschwister im Kinderwagen aufpassen oder eine ältere Person samt Hund, die in einem PKW auf einem Supermarkt-Parkplatz auf ihre einkaufenden Kinder wartet, ist es unter den aktuellen Bedingungen nicht mehr zumutbar, dies auf unbeschatteten Flächen zu tun. Es ist eine allgemeine gesellschaftliche Verantwortung für Lebensbedingungen zu sorgen, die für alle BewohnerInnen und Gäste erträglich sind. Viele Pflanzen können zudem multifunktional eingesetzt werden, vom Nahrungsmittel über die Beschattung bis hin zum effektiven Kohlendioxidabbau. Auch im Zuge der Ortskernbelebungsprojekte kann von den diversen Erkenntnissen profitiert werden – man denke nur an vertikale Gärten oder an innerörtliche Gemüse- und Obstgärten für alle.

Anpassung an den Klimawandel bedeutet aus Sicht der Region aber nicht nur Ge- und Verbote – die Bibel sei hier außen vorgelassen, es heißt aus unserer Sicht auch, dass **neue Technologien** zum Einsatz kommen könnten. Diese wurden und werden von den wissenschaftlichen Institutionen wie Universitäten und Fachhochschulen, aber auch von privaten Betrieben im Zuge deren F&E-Prozesse entwickelt bzw. erforscht. Das HSL bietet sich aber als Versuchsplattform an, die diese nutzen können. Basaltsteinmehl hat bspw. große Potenziale zum aktiven Abbau von CO<sub>2</sub> und wird in der Oststeiermark von je her abgebaut. Die Möglichkeiten erscheinen schier unbegrenzt. Das HSL will hier nicht im Forschungsbereich aktiv werden, hierzu existieren bereits kompetente Einrichtungen, wir sollen nur ein Versuchsareal für WissenschaftlerInnen anbieten. Im Hügel- und Schöcklland sollen genau jene Technologien erprobt werden können, die in Zukunft Ge- und Verbote ablösen, die Treibhausgase aktiv abbauen und die zur Stabilisierung des weltweiten Klimas beitragen. Gezielt soll auch im Zuge von Biodiversitätsaktionen auf Pflanzen fokussiert werden, die CO<sub>2</sub> besonders effizient abbauen.

Unter dem Namen „Quick-Wins“ und durch zukunftsfähige Innovationen soll die Region Hügel- und Schöcklland zu einer Nachhaltigkeitsmodellregion werden. Unter anderem soll ein Solardachkataster erstellt werden, der vorhandene Dachflächen von Firmen erfassen und auswerten soll. Es gilt, vorhandenes Potential sichtbar zu machen.

Ein Erfolgsprojekt zum Schutz und Ausbau der Biodiversität stellt die Aktion Wildblumen dar. Laut Mag. Christine Podlipnig (Projektkoordinatorin, Telefonauskunft am 27.04.2022) sind alle 13 Regionsgemeinden in der aktiven Umsetzung mit dabei. Wildblumenwiesen sind ein regionales und prägendes Naturgut und bieten – statt einem kurzgeschnittenen Einheitsgrün – vielen Lebewesen Unterschlupf und Nahrung. Diese Aktion schafft bewusst Flächen, die wild sein dürfen. In diesem Bereich soll enger kooperiert werden und vor allem die Fachexpertise im Entstehen neuer Naturerlebnisparks im Hügel- und Schöcklland einfließen.

Die Idee, eine „Zero Waste Region“ im Hügel- und Schöcklland zu etablieren, schwebt der Region schon lange vor. Müllvermeidung ist das eine, sinnvolle und nachhaltige Ideen für Umwelt- und Klimaschutz das andere Thema. Ein Ansatzpunkt unter diesem sehr plakativen Namen soll der Umgang mit Ernährung und Lebensmitteln darstellen (Querschnitt Slow Food). Jährlich landen österreichweit viele Kilogramm genießbare Lebensmittel in der Tonne. Laut einer Studie fallen pro Person in der EU geschätzte 173 kg an Lebensmittelabfällen an<sup>21</sup>. Nicht nur die Entsorgung der Lebensmittel, sondern auch der Verbrauch wertvoller Ressourcen (i.e. Wasser, Energie usw.) stehen hier im Fokus. Schwerpunkte sollen auch die Verwertung von Lebensmittelresten, die Lebensmittelsicherheit, aber auch die energetische Verwertung von Lebensmitteln sein. Regionsläden könnten hier ähnlich agieren wie „Das Gramm“ und „Das Dekagramm“ in Graz. Hier kann man verpackungsfrei einkaufen. Aber

---

<sup>21</sup> UMWELTINITIATIVE WIR FÜR DIE WELT 2022: [Fakten zur Lebensmittelverschwendung](#). [27.04.2022]

Zero-Waste ist mehr als nur unverpackt einzukaufen und hier will das Hügel- und Schöcklland in Kooperation mit dem „Zero Waste Austria Verein“ zur Schonung von Ressourcen kooperieren. Durch die zweite Kooperation mit MUTTER ERDE soll dieses Thema in der Region mehr hervorgehoben werden und auch öffentlich wirksam vermarktet werden. Es sollen auch gezielte Aktionen zur Sammlung und Abgabe von Altbatterien und Akkus im Hügel- und Schöcklland initiiert werden. Die Bedeutung für den Umwelt- und Ressourcenschutz liegt in ihrem Inhalt. Neue Sammelstellen in der Region sollen in Abstimmung mit dem Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, mit der Aktion „Her mit Leer“, weiterverfolgt werden. Das Projekt „paradieschen“ liefert schließlich konkrete Ansätze zum Gedanken, indem gemeinsame Beschaffung (i.e. Sharing-Gedanke), die Vermeidung von unnötigen Abfällen und die Weiterverwendung von nicht mehr benötigten Gegenständen ins Zentrum des Interesses gerückt werden.

Als Statement für die „Fridays for Future“-Generation sollen auch Umsetzungen der jungen BewohnerInnen in diesem Aktionsfeld Platz finden. Personen, die sich stark für eine bessere Zukunft einsetzen, müssen unterstützt werden. So gilt es, hier einen „HSL-Klimarat“ zu etablieren, beziehungsweise auf die schon etablierten Kinder- und Jugendgemeindefestungen in einigen Mitgliedsgemeinden. Somit sollen Jugendliche aktiv in die Regionalentwicklung einbezogen werden, aber auch ein Gespür für klimapolitische Gesichtspunkte erhalten. Eine Brückenfunktion zwischen demonstrierenden Jugendlichen und kopfschuttelnden EntscheidungstragerInnen in der Region soll geschaffen werden. Eine Kontaktaufnahme zu den vorhandenen KEM und KLAR! in der Region soll ebenfalls hergestellt werden. Ein transformativer, gesellschaftlicher Diskurs soll als Pilotprojekt –nicht nur auf nationaler Ebene – starten.

Die RegionsbewohnerInnen sollen zu einem lösungsorientierten Handeln animiert werden. Diese Umsetzungen sollen zum Beispiel durch „Repair Cafés“ initiiert werden. In einigen Mitgliedsgemeinden finden solche Treffen schon regelmäßig statt. Eine Initiative gegen das Wegwerfen, die auf die gesamte Region ausgeweitet werden soll. Hier hat man die Möglichkeit defekte Alltagsgegenstände wie z.B. Elektrogeräte, Spielsachen, Fahrräder, Textilien usw. vorbeizubringen und gemeinsam mit ExpertInnen vor Ort zu reparieren. Ziel soll es auch sein, ein Netzwerk zu schaffen, in welchem sich interessierte RegionsbewohnerInnen austauschen und Wissen weitergeben können (z.B. der frühere Lehrberuf des Nahmaschinenmechanikers). Ein kreativer und lösungsorientierter Vorschlag für Abfallvermeidung und Ressourcenschonung für das unmittelbare Lebensumfeld soll damit erreicht werden.

Sämtliche Vorhaben in der Region sollen zu einem sauberen Klima und zu einem intelligenten Klimaschutz beitragen.

#### 3.4.5 Beschreibung von Kooperationsaktivitäten

Auf dem Gebiet der Region liegen aktuell drei Klima- und Energiemodellregionen (GU-Süd, Energie-Erlebnisregion Hügelland sowie Graz-Umgebung Nord), mit welchen seit einiger Zeit sehr intensiv zusammengearbeitet wird. Geplant ist auch noch eine Reaktivierung der einstigen KEM Schöcklland sowie eine Ausweitung der Ambitionen auf KLAR!-Ebene. Die bereits engen Kooperationsaktivitäten sollen dabei auch LEADER-regionsubergreifend ausgebaut werden. Die LAG selbst versteht sich als MittlerIn, Bindeglied und UnterstutzerIn auch zwischen den KEM- und KLAR!-Regionen untereinander, die auch auf die Fläche bezogen größere und übergreifende Maßnahmen ermöglicht. Auch soll die Zusammenarbeit dahingehend verstärkt bzw. Maßnahmen ergänzt werden, die dazu beitragen, Treibhausgasemissionen zu vermeiden um langfristig das Reduktionspotential (siehe Kapitel 2.2.1) zu erreichen.

Ebenfalls in Kooperation mit der bereits mehrfach erwähnten ILE Bodensee, aber auch in Zusammenarbeit mit unseren regionalen PartnerInnen wie mit den European Neighbours, soll ein spannendes Thema für die regionale Landwirtschaft in Angriff genommen werden, die **Diversifizierung der Landwirtschaft** hin zu jenen Kulturen, die den neuen klimatischen Bedingungen besser entsprechen. Der Bodenseeraum ist wie auch die Oststeiermark ein Obstbaugbiet und hat mit

denselben Herausforderungen zu kämpfen wie das Hügel- und Schöcklland. Das Klima ändert sich und zahlreiche Kulturpflanzen, die traditioneller Weise im illyrischen Klima gedeihen, ertragen diese neuen Bedingungen schlichtweg nicht. Die ILE Bodensee beschäftigt sich bereits seit geraumer Zeit mit dieser Thematik: Welche Pflanzen können in Kulturform Alternativen darstellen? Was gedeiht am besten unter den neuen Bedingungen? Wovon kann man in der Landwirtschaft auch überleben? Es stellen sich unzählige existenzielle Fragen und in Kooperation – dieser Überzeugung sind wir – werden wir Antworten auf diese Fragen finden. Unter Einbindung renommierter Forschungseinrichtungen wie der Hochschule Weihenstephan, der LFS Grottenhof (Teil der Fachschulen Steiermark), der Versuchsstation für Spezialkulturen in Wies (Südweststeiermark), der Universitäten und Fachhochschulen in Graz, Wien und Marburg (D) und gegebenenfalls auch der Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Silberberg sollen Wege aufgezeigt werden wie eine solche Anpassung in der Landwirtschaft von Statten gehen könnte. Bereits heute zeigt sich, dass unter den jetzigen Bedingungen *Actinidia chinensis* resp. *deliciosa* (Kiwis), *Diospyros kaki* (Kakis), *Asimina triloba* (Pawpaws, auch Indianerbananen genannt), diverse *Aronia*-Arten und -Sorten (Aroniabeeren), *Schisandra chinensis* (i.e. das chinesische Spaltkörbchen) oder zahlreiche, eher unbekannte Früchte wie etwa *Prunus tomentosa* (die Filz-, Korea- oder Nanking-Kirsche) oder die Vielfalt der Amelanchier-Arten (i.e. Felsenbirnen) bestens gedeihen und reichlich Ertrag bringen. Auch ist zu bemerken, dass immer mehr Flächen in der Region wieder zum einst hier heimischen Weinanbau zurückkehren. Wie sehr dies in der Geschichte der Region verwurzelt ist, kann man schon in der Provenienz des Namens der Gemeinde Weintzen erkennen, die die einstige Bedeutung des Weinbaus in der Region verdeutlicht. Die bereits beschriebene Knoblauch- und Brennesselkultur in der Region arrondieren das Gesamtbild und die wohl wichtigsten steirischen Kulturpflanzen wie der Steirische Ölkürbis, die Steirische Käferbohne, die diversen Salate wie etwa der Grazer Krauthäuptel oder auch der würzige Steirische Kren, dürften – abgesehen von Hagelunwettern etc. – keine größeren Existenzprobleme haben.

### 3.5 Weitere Aktionsfelder: Integration anderer Strukturfonds-Programme (Europäische Territoriale Zusammenarbeit - ETZ)

Im Aktionsfeld „*Europäische Territoriale Zusammenarbeit (ETZ) in Österreich 2021-2027*“ – ETZ plant die Region – soweit dies möglich ist – Kooperationen sowohl mit Slowenien als auch mit Ungarn, da beide Länder für derartige Projekte in Betracht kommen. Angesichts der Erfahrungen aus den letzten Programmperioden ist der LAG allerdings bewusst, dass Umsetzungen in diesem Feld dermaßen kompliziert und bürokratisch sind, dass an eine faktische Umsetzung kaum zu glauben ist. Aus diesem Grund werden konkrete Projekte zwar angedacht und geplant, es werde aber immer auch alternative Realisationsszenarien erwogen, die eine konkrete Umsetzung auch tatsächlich ermöglichen. Aus Sicht der LAG ist die Nutzung dieser Förderschiene so komplex und bürokratisch, dass eine wirklich effiziente Nutzung nahezu unmöglich ist. Kurz: Die LAG ist immer offen für ETZ-Projekte, wird Bemühungen hierzu aber nicht aktiv forcieren. Würde die mit diesen Projekten einhergehende Bürokratie entschärft, würde die LAG auch in diesem Aktionsfeld deutlich aktiver werden und Projekte mit remanenten Folgewirkungen realisieren.

### 3.6 Weitere Aktionsfelder: Integration anderer Strukturfonds-Programme (Investitionen in Beschäftigung und Wachstum - IBW)

„*Investitionen in Wachstum und Beschäftigung*“ (IWB/EFRE) betreffend sieht die Region integrative Ansätze und Entwicklungspotenziale in der Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit durch Forschung, technologische Entwicklung und Innovation durch Forschungs- und Technologieinfrastrukturen, die Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit von kleineren und mittleren Unternehmen durch Unterstützungsmaßnahmen für Gründungen, Unterstützung von Wachstum in Unternehmen und durch Beratungsleistungen für KMU, in der Förderung der Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft durch betriebliche Investitionen in erneuerbare Energien und Energieeffizienz und durch den Smart City Steiermark-Ansatz: Investitionen

in erneuerbare Energien und Energieeffizienz, in Stadt-Umland-Entwicklungen wie der Initiierung von endogenen Wachstumsimpulsen für Beschäftigung in Stadtregionen sowie im Resilienzansatz, der dem REACT-EU-Ansatz – Unterstützung der Krisenbewältigung im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie und ihrer sozialen Folgen und Vorbereitung einer grünen, digitalen und stabilen Erholung der Wirtschaft – entspricht. Darunter finden sich folgende Handlungsbereiche: Forschungs-, Technologie- und Innovationsinfrastruktur; überbetriebliche F&E&I-, Verbundprojekte und Transferkompetenzen; betriebliche technologieorientierte Investitionen, Themen- und Innovationsplattformen, Unterstützung für Wachstum in Unternehmen sowie Investitionen in erneuerbare Energien und Energieeffizienz.

### 3.7 Anwendung und Umsetzung Smart Villages

Der Schwerpunkt im Smart-Villages- bzw. Smart-Rural-Communities-Ansatz soll auf die Stärkung der Ortskerne<sup>22</sup> ausgerichtet werden. In den vergangenen LEADER-Perioden wurden bereits zahlreiche Projekte und Prozesse umgesetzt bzw. gestartet, die sich genau mit diesem Themenfeld auseinandersetzten. Begonnen mit den Regionalen Marktplätzen (RMP) in Kainbach bei Graz, Laßnitzhöhe, St. Margarethen an der Raab und Vasoldsberg, den Wasserprojekten, über die Ortsentwicklungsprojekte in den Gemeinden Stattegg, Hart bei Graz und Laßnitzhöhe bis hin zu den Regionsläden und weiteren Projekten spielte der Ansatz in der Region schon seit jeher eine bedeutende Rolle – bis hin zu der vor zwei Perioden bereits geplanten Digitalisierung dieser Maßnahmen (vgl. etwa die RMP).

In der neuen LEADER-Periode sind bereits zum jetzigen Zeitpunkt konkrete Projekte in Planung, die sich noch extensiver mit der Thematik unter Fokussierung auf die Feinheiten des Smart-Village-Ansatzes konzentrieren werden. Eine besonders herausfordernde Maßnahme wird die Stärkung des Ortskernes der Marktgemeinde Semriach sein. Hier gilt es viele Problemfelder parallel zu berücksichtigen: Der Markt hat einen der wenigen historisch gewachsenen und erhaltenen Ortskerne der Region, leidet aber unter dem lokalen Verkehrsaufkommen. Durch die gegebene Topografie ist der Hauptplatz nur schwerlich barrierefrei ausgestaltbar. Große Teile des Platzes stehen unter Naturschutz und können nicht einfach verändert werden. Hinzukommt, dass wichtige Teile des Ortskerns von Leerstand betroffen sind und daher bislang eine anhaltende Abwärtsspirale in der Ortskernentwicklung zu verzeichnen war. In Planung sind eine vollkommene Umstrukturierung der Verkehrsführung im Sinne einer Begegnungszone, mehr Raum zur aktiven Bespielung der Freiflächen durch die Gastronomie und durch den Handel vor Ort, die Schaffung eines Freiraumes für Veranstaltungen und Events inkl. eines diesbezüglichen langfristigen Konzeptes, die Wiederbelebung des Ortskerns und damit auch eine Reduktion der Leerstände, eine kluge Integration von modernen und umweltfreundlichen Mobilitätslösungen, die Inklusion von ökologischen Formen der Energieproduktion und adäquate Digitalisierungsmaßnahmen. All dies soll stets durch Bürgerbeteiligungsprozesse und durch eine professionelle fachliche Expertise begleitet werden.

Neben diesem bereits definitiv bekannten Ortskern sind ähnliche Herausforderungen auch noch an den folgenden Standorten gegeben, darunter: Nestelbach bei Graz, Hart bei Graz und die Weiterentwicklung in Vasoldsberg, um nur einige Kerne mit akuten Entwicklungsbedarfen zu benennen.

Ebenfalls dem Smart-Village-Gedanken zuzurechnen sind die digitale Vernetzung der Regionalen Marktplätze und die Einbindung zahlreicher neuer digitaler Netzwerke und Angebote, die teilweise bereits in Planung sind, sowie deren Vernetzungen wie es beispielsweise in St. Marein bei Graz geplant ist. Zu diesem Aktionsfeld zählen auch zahlreiche weitere Maßnahmen, deren Schwerpunkt wir allerdings eher in den anderen Aktionsfeldern verorten, darunter beispielsweise die geplanten neuen Regionslädenprojekte, die aus Sicht der LAG dem Aktionsfeld 1, der Steigerung der

---

<sup>22</sup> Üblicherweise Orts- und Stadtkerne. Da im HSL allerdings keine Städte existieren, wurde auf diese Begrifflichkeit verzichtet.

Wettbewerbsfähigkeit zuzurechnen sind. Summiert man alle Maßnahmen mit direktem Bezug – also inkl. der anderen Aktionsfelder, ist mit Gesamtkosten in Höhe von € 1.120.000,00 oder rd. 14 % des Gesamtbudgets, die dem LEADER-Programm direkt zugewiesen wären<sup>23</sup>.

### 3.8 Berücksichtigung der Ziele relevanter EU-Strategien und Bundesstrategien und falls zutreffend der IBW und ETZ-Programme

Grundlage der LEADER-Förderung ist der „GAP-Strategieplan 2023-2027“ kurz „GSP 23-27“ (Intervention 77-05). GAP steht dabei für die **gemeinsame Agrarpolitik** innerhalb der Europäischen Union. Der GSP 23-27 stellt zudem eine der wesentlichen Bundesstrategien dar, zu deren Interventionen (78 in Summe) klare Bezüge zur LES der Region bestehen. Dies gilt unter anderem besonders für die Folgenden:

73-08 Investitionen in Diversifizierungsaktivitäten inklusive Be- und Verarbeitung sowie Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse

Hier besteht ein klarer und direkter Bezug zum Slow-Regions-Ansatz des HSL, v.a. in Bezug auf den Bereich Slow-Food, Urlaub-am-Bauernhof, Produktentwicklung uvm.

73-10 Orts- und Stadtkernförderung (Investitionen zur Revitalisierung und Sanierung oder Um- und Weiterbau von leerstehenden, fehl- oder mindergenutzten Gebäuden oder öffentlichen Flächen)

Dies ist wie in den vorangegangenen Kapiteln der LES bereits ausführlich dargestellt, ein essenzieller Bestandteil der geplanten Entwicklungen in der Region (vgl. Standorte Hart bei Graz, Semriach, Nestelbach bei Graz etc.) oder auch der sg. Regionsläden.

73-12 Große Infrastrukturinvestitionen im Bereich erneuerbare Energien

Größere Infrastrukturinvestitionen wurden bereits im Zuge der Erstellung der LES bei der LAG eingebracht. Die betroffenen ProjektträgerInnen wurden an die zuständigen Ansprechstellen weiterverwiesen.

75-02 Gründung und Entwicklung von innovativen Kleinunternehmen („Gründungen am Land“)

Die Förderung von Gründungen am Land ist immanenter Bestandteil der LES des HSL und findet sich in zahlreichen konkreten Projekten wieder (vgl. v.a. AF1 der LES – Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit).

77-03 Ländliche Innovationssysteme im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft [Förderung von Innovationsunterstützungsnetzwerken (LIN) und Innovationspartnerschaften (LIP)]

Sowohl die Bemühungen unserer Region in Bezug auf das Thema Resilienz als auch die Unterstützung von Projekten wie der 0-km-Region haben in die betroffenen Bereiche im HSL positiv eingewirkt. Alle diesbezüglichen Ansätze und Bemühungen sollen in der Folgeperiode fortgesetzt und intensiviert werden (vgl. auch das konkrete geplante transnationale Kooperationsprojekt mit der ILE Bodensee und 6 weiteren Lokalen Aktionsgruppen).

---

<sup>23</sup> Das Projekt in Semriach betreffend wurden nur einzelne Teile als LEADER-relevant und -möglich budgetiert, da dieses Projekt ansonsten den Rahmen deutlich sprengen würde.

77-04 Reaktivierung des Leerstands durch Bewusstseinsbildung & Beratung, Entwicklungskonzepte & Management zur Orts- und Stadtkernstärkung

Vgl. hierzu 73-10 zzgl. der geplanten BürgerInnenbeteiligungsprozesse in den HSL-Gemeinden.

77-06 Förderung von operationellen Gruppen und von Innovationsprojekten im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft für landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit – EIP-AGRI

Vgl. 73-08 in Kombination mit den geplanten BürgerInnenbeteiligungsprozesse im HSL.

Allein der Streuobstwiesenschwerpunkt im Handlungsfeld Slow-Region trägt zu den folgenden Interventionen des GAP bei: 70-02 – Biologische Wirtschaftsweise, 77-01 – Teilnahme an Qualitätsregelungen für Lebensmittel und Zierpflanzen und 78-01 – Land- und forstwirtschaftliche Betriebsberatung – Bio-Zertifizierungen für Umstellungsbetriebe.

Betrachtet man das regionale Projektportfolio des HSL nur überschlagsmäßig, zeigen sich die nachstehenden Schnittmengen zwischen Bundes- und Regionsstrategie (Anmerkung: diese Auflistung ist weder erschöpfend noch vollständig):

47-04 – Verbesserung der Vermarktung; 47-12 – Erhalt oder Förderung der Artenvielfalt (Biodiversität) sowie Schaffung und Erhaltung von Lebensräumen zur Begünstigung von Biodiversität; 47-14 – Verbesserung der Resilienz gegenüber Schädlingen und Pflanzenkrankheiten; 55-04 – Investitionen im Imkereisektor; 70-09 – Herbizidverzicht Wein, Obst und Hopfen; 70-16 – Naturschutz; 73-02 – Investitionen in die Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse; 73-11 – Investitionen in soziale Dienstleistungen; 73-13 – Umsetzung von Klima- und Energieprojekten auf lokaler Ebene; 73-14 – Klimafreundliche Mobilitätslösungen – klimaaktiv mobil; 73-15 – Investitionen zur Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung des natürlichen Erbes uvm.

Die Baukultur (**Agentur für Baukultur, Baukulturförderung für Städte und Gemeinden**) betreffend hat die Großregion bereits maßgebliche Schritte eingeleitet. Die bestehenden Leitfäden und Konzepte werden von der LAG aktuell bereits eingesetzt und gezielt auch an ProjektträgerInnen weitergeleitet. Relevant erscheint diese Bundesstrategie in Bezug auf die Ortsentwicklungskonzepte, bei welchen konkrete Maßnahmen aktuell in der Marktgemeinde Semriach geplant sind. Aus dem Slow-Regions-Projekt resultierend ist zudem bereits seit Jahren ein gemeindeübergreifender Gestaltungs- und Raumplanungsbeirat geplant, der zugleich auch Aspekte der Bodenversiegelung etc. mitberücksichtigt. Für die kommende LEADER-Periode ist die LAG der Meinung, weit genug gekommen zu sein, um einen solchen auch in der Realität umzusetzen – obschon gerade an dieser Stelle anzumerken ist, dass dies eine der größten Herausforderungen für die Region werden kann, insbesondere wenn raumplanerische Aspekte mitberücksichtigt werden.

Durch die Basisausrichtung der Region als Slow-Region ist besonders die **Biodiversitäts-Strategie Österreich 2030** für das Hügel- und Schöcklland ein Kernbereich der bisherigen Aktivitäten und diese Strategie soll auch in Hinkunft für die Region das zentrale Entwicklungsziel bleiben. So spielt im Slow-Regions-Ansatz der Schutz von Lebensräumen und von Teilen der Kulturlandschaft durch die Streuobstaktionen oder durch die Bedeutung der Erhaltung der Artenvielfalt im Ökosystem Schöckl, aber auch in den zahlreichen kleinen Gewässern der Region eine wesentliche Rolle. Landwirtschaftliche Projekte, die zu einer Erhöhung der Artenvielfalt beitragen, spielen schon immer eine große Rolle und es bestehen zahlreiche konkrete Projektideen für die kommende Periode hierzu, darunter Ackerraine und Feldgehölze im Bereich der neuen Schau- und Erlebnisgärten, die Einrichtung einer „Außenstelle“ der Arche Noah in Schiltern in der Region uvm. Ebenso zentral ist für die Region

der aktive Schutz der Tierwelt – hier vor allem der Bienen, die in der Region von ungeachtet hoher Bedeutung sind, aber auch des Moderlieschens, einer kleinen Fischart, die die Nebenbäche der Raab bewohnt (vgl. Artenschutzprojekte, gezielte Förderungsmaßnahmen für gefährdete Tier- und Pflanzenarten). Durch das Projekt „Retten wir unsere Bäume“ ist auch eine Projektidee im Fundus des HSL, die sich mit dem forstlichen Bereich auseinandersetzt. Selbstverständlich werden im Zuge von Umsetzungen von regionalen Ortserneuerungsprojekten die Aspekte der Versiegelung, der naturnahen Gestaltung von kommunalen Flächen etc. und der Aspekt der Biodiversität immer mitbedacht und hervorgehoben. Die notwendige Bewusstseinsbildung erfolgt laufend und abgestimmt mit den zuständigen Stellen des Landes (vgl. Kooperation mit dem Naturschutz im Zuge der Naturwiesen in den Ortskernen uvm.).

Die Strategie der Bioökonomie (**Bioökonomie. Eine Strategie für Österreich**) ist in vielen Aspekten deckungsgleich mit jenen des Slow-Regions-Ansatzes, sodass bereits in der Vergangenheit auf diesem Gebiet in der Region vieles erarbeitet wurde. Diese Arbeit soll in den kommenden Jahren fortgesetzt und weiter ausgebaut werden.

Die **Breitbandstrategie 2030** betreffend wird sich die LAG primär auf die Kooperationskoordination der 13 Gemeinden konzentrieren. Zusätzlich sollen bei größeren baulichen Projekten etwaige Mitverlegungen mitberücksichtigt werden. Der Austausch zwischen den Gemeinden und den TechnologieanbieterInnen wird in der Großregion zentral durch das Regionalmanagement organisiert. Der Vergleich der Anzahl der Haushalte in der Steiermark mit jenen des HSL zeigte, dass das HSL in allen drei analysierten Bereichen (i.e. NGA, ultraschnell und gigabitfähig) etwas unter dem Durchschnitt der in Summe 16 Steirischen Regionen liegt. Der Anteil der höchstleistungsfähigen Ausbaumöglichkeit in der Region ist im Vergleich zu den Gesamtzahlen der Region mit 9 von 16 besser gerankt als bei allen anderen. Das endogene Potenzial der Region scheint demnach also höher zu sein als der tatsächliche Umsetzungsgrad. Vergleicht man die Verteilung der Haushalte in der Steiermark, so liegt das HSL auf Rang 10. Im Vergleich zu den Zahlen der in Bezug auf Breitband analysierten Daten (i.e. NGA und ultraschnell) liegt die Region mit Platz 11 allerdings konstant hinter diesem Ranking. Dies lässt den Schluss zu, dass das Potenzial grundsätzlich gegeben wäre, aber noch undefinierte exogene Faktoren deren Nutzung nicht ermöglichen oder erschweren. Das aktuelle Feedback der lokalen Bevölkerung weist hier deutlich auf die Kostenseite eines möglichen Ausbaus hin (i.e. rel. lange Zuleitungen zu den Wohnhäusern, hoher Anteil an Einfamilienhäusern und damit hohe individuelle Kosten). Essenzielle Barrieren wie etwa die hohen Individualkosten sind demnach aktiv zu berücksichtigen und alternative Lösungswege aufzuzeigen.

Die **FTI-Strategie 2030 – Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation** – betreffend existieren in der Region viele KMU und mehrere mittelgroße bis große Unternehmen, die an einer Vernetzung mit Forschungseinrichtungen interessiert sein könnten. Die LAG sieht hier grundsätzliche Potenziale in der Ermittlung der Forschungsbedarfe. Stärken der Region liegen im technologischen Bereich vorwiegend auf Biomasse- und Medizintechnik sowie Intralogistik, Industrieanlagen und Informationstechnologie.

Von vorrangiger Bedeutung dürfte für die Region aber eine Profilierung als Arbeits- und Wohnstandort sein. Gezielte Angebote zur Steigerung der Lebensqualität finden sich bereits seit Gründung der LAG im Slow-Regions-Ansatz. Ihr kontinuierlicher Ausbau ist eine Leitstrategie der Region. Bislang richtete sich dieser Schwerpunkt noch nicht an ForscherInnen. Die Feinjustierung wird als sehr interessantes Weiterentwicklungspotenzial perzipiert. Auch der Aufbau eines regionalen Innovationsnetzwerkes über die neue Intervention „ländliche Innovationssysteme“ wäre überlegenswert. Jedenfalls aber möchte die Region gerne die Möglichkeit nutzen, am Bundesländerdialog mitzuwirken.

Besonders speziell gestaltet sich im Gebiet des Hügel- und Schöckllandes die **FTI-Strategie Mobilität (2040)**. Die Mobilitätsinfrastruktur im Hügel- und Schöcklland kann nur sehr komplex dargestellt

werden. Während die Hauptverbindungsachsen durch die Region in Richtung Graz exzellent ausgebaut und bedient sind, gab es bis vor kurzem überhaupt keine Querverbindungen, sodass bereits kürzeste Strecken von 7 und 8 km zu stundenlangen Anreisen über den Knotenpunkt Graz führten und für die regionale Bevölkerung untragbar waren (vgl. Kumberg-Laßnitzhöhe mit öffentlichen Verkehrsmitteln in 1,5 Stunden bei einer Entfernung von rd. 10 km). Zu berücksichtigen ist weiters die Topografie der Region. Man kann diese nur durch die Überwindung von deutlichen Steigungen erreichen und auch das Gesamtprofil der Region ist sehr bergig und damit für herkömmliche RadfahrerInnen kaum geeignet – zumindest nicht für eine Art Massenradmobilität. Weiters erschwerend kommt das Faktum hinzu, dass die Region sehr stark zersiedelt ist, dass also einerseits keine Bevölkerungsdichten bestehen, die die Implementierung eines ökonomischen öffentlichen Nahverkehrs erlauben, und dass andererseits damit eine absolute Angewiesenheit auf private Mobilität gegeben ist (i.e. für sehr viele Menschen in der Region ist bereits der Einkauf von Lebensmitteln unmittelbar an die Erfordernis der Einsetzung eines PKW gebunden). Durch das Projekt GUSTmobil konnte endlich eine vielversprechende Lösung für die Problematik der Querverbindungen geschaffen werden. Die bereits dargestellten lokalen Gegebenheiten lassen sich allerdings nicht wegdiskutieren. Erst durch eine deutliche Erhöhung der lokalen Bevölkerungszahlen und durch gezielte Siedlungsverdichtungen werden im Long-run wirtschaftliche, neue Verkehrslösungen möglich werden. Wird allerdings wieder- vgl. Grazer Osten – auf notwendige Hauptachsen vergessen, wird sich der Verkehr wieder zusehends auf den bestehenden und zu bersten drohenden Strukturen ballen. Möglichkeiten und Potenziale für diesen speziellen Raum werden aus regionaler Sicht vor allem in modernen Technologien gesehen, so könnten gerade die oftmals diskutierten Drohnen bei den gegebenen Parametern vieles erleichtern und ökologischer gestalten. Probeläufe sind hierzu in Planung.

Das HSL beschäftigt sich bereits seit Jahren – in Leitprojekte der Region verpackt – mit der Thematik „Anpassung an den Klimawandel“ (vgl. **Österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel**). Zwei Aspekte traten bei unseren Analysen immer wieder zu Tage: Die Auswirkungen auf das Ökosystem und auch auf die touristische Angebotsstruktur am Schöckl einerseits und andererseits die Notwendigkeiten zur Adaption im landwirtschaftlichen resp. kommerziellen Anbau von Nutzpflanzen. Traditionelle Kulturen verschwinden und müssen durch neue, passende ersetzt werden können. Besonders LEADER-relevant sind aus Sicht der LAG vor allem der Bereich der Land- und Forstwirtschaft (vgl. hier z.B. der Anbau von Bioknoblach) und der Ortsentwicklung. Der integrale Bestandteil der Bewusstseinsbildung wird u.a. im Zuge der Umsetzung des Slow-Regions- sowie des Marketingansatzes ohnehin bereits aktiv verfolgt. Eine neue KLAR! Auf dem Territorium der LAG ist in Planung und soll in das gemeinsame Netzwerk aus LAG und den 3 KEM integriert werden.

In Bezug auf die **Kreislaufwirtschaft-Strategie** wurden in der Region bereits mehrere konkrete Projekte realisiert (vgl. z.B. Schöckllanderde, Regionsläden, Zero-Waste-Shops, GUSTmobil, Regionale Marktplätze, REKO ZUERST etc.) und zahlreiche weitere sind für die Folgeperiode in Planung. In der kommenden Periode stehen Ortsentwicklungen gem. nachhaltigem Bauen und der Integration von neuen Formen des dezentralen Arbeitens, Re-Use- und andere Spezialformen von Hotels, die z.B. Co-Working-Spaces oder Shared-Offices anbieten, weitere Regionsläden, also kollaborative Geschäftsmodelle – auch in nicht kulinarischen Bereichen sowie Re-Use- und Kost-Nix-Shops auf der Tagesordnung. In der Beschaffung setzt die LAG bereits heute auf nachhaltige und umweltfreundliche Prozesse im Alltagsleben (z.B. Anpassung der Printintensitäten etc.). Der Stärkung der regionalen Wertschöpfung in Beschaffungsprozessen stehen aber auch gesetzliche Vergabevorschriften teilweise diametral entgegen.

Der Slow-Regions-Ansatz, den das Hügel- und Schöcklland bereits seit Jahrzehnten verfolgt, fußt unmittelbar auf dem Slow-Food-Gedanken. Damit verfolgt die Region bereits seit ihrer Gründung eine Strategie, die optimal mit der **Strategie Kulinarik Österreich** korreliert ist.

Bereits in den Kindergärten und Schulen setzt die Region immer wieder Akzente zur Bewusstseinsbildung für Qualitätsprodukte und regionale Produktion. Über die Kinder ist es gelungen, auch die Elternhäuser zu erschließen. Diese Strategie soll in den kommenden Jahren jedenfalls weitergeführt werden. Der regionale Marketing- und Regions-PR-Schwerpunkt ermöglicht zudem eine optimale Vermarktung der regionalen Spitzenprodukte. Hier sollen die relevanten ProtagonistInnen in den kommenden Jahren noch verstärkt der Öffentlichkeit präsentiert werden. Mehrere konkrete Maßnahmen wurden bereits programmiert.

Regionale Kooperationen und Netzwerke entlang der Wertschöpfungskette sollen ebenso wie in der Vergangenheit aktiv unterstützt und gefördert werden, ob im Sinne der Regionsläden, der Selbstbedienungsläden, der Nahversorgungsprojekte, der Aufbau und die Unterstützung von ProduzentInnennetzwerken etc. Unterstützt werden soll auch der 0-km-Regions-Ansatz sowie der Ausbau des Essen-ist-Leben-Netzwerkes, wobei beide Projekte die lokale Landwirtschaft, hochqualitativste Gastronomie sowie Vertriebsprozesse und -strukturen ins Zentrum der jeweiligen Maßnahme setzen. Bei regional registrierten Produkten, also jener bereits breiten Palette an Erzeugnissen, die mit „Hügelland“, „Schöcklland“ oder seit 2007 mit der Dachmarke „Hügel- und Schöcklland“ firmieren, wird bereits auf die Primärzutatenverordnung geachtet. Jedenfalls wäre unsere Region auch sehr an einer Nutzung der Produktdatenbank des Netzwerkes Kulinarik interessiert.

In Zukunft soll vor allem auch das Matching-Tool Gastronomie mit Landwirtschaft zum Einsatz gebracht werden, obschon die Region hiermit bereits Erfahrungen gemacht hat und sich dessen bewusst ist, dass dies eine große Herausforderung werden wird.

Abschließend spielt die synergetische Symbiose aus Kulinarik und Tourismus in der Region schon allein daher eine zentrale Rolle, da diese sowohl für die LEADER-Region wie auch für den Tourismusverband der Großregion eine zentrale Rolle einnimmt (vgl. z.B. konkret die geplante Erweiterung der Langen Tafel auf das Hügel- und Schöcklland etc.).

Ein Beitrag zur Strategie „**Mission Innovation**“ kann nicht so einfach und gezielt in die Arbeit der LAG inkludiert werden wie andere Strategien. Die Vernetzung von Unternehmen und Forschungseinrichtungen für die Entwicklung innovativer Gesamtlösungen und die Etablierung von Regionen, in welchen experimentell eine 100 %ige Energieversorgung aus erneuerbaren Energien durch Innovationen aus Österreich umgesetzt wird, sind kaum von der LAG selbst induzierbar. Vorstellbar und wünschenswert wäre eine Fortführung des REKO ZUERST-Ansatzes (Gewinner des Steirischen Energie-Calls in Kooperation mit dem Unternehmen KWB in St. Margarethen an der Raab), in welchem die Möglichkeit lokaler Energieautarkie bereits vor Jahren vorgezeigt wurde. Ggf. mit den Solarenergiepionieren, die sich ebenfalls in der Region befinden, könnte so ein spannender Ansatz für die gesamte Region entstehen. Eine erfolgreiche Realisation hängt hier von mehreren externen Effekten und PartnerInnen ab (z.B. Technologieunternehmen, BMK etc.)

Die Region beschäftigt sich bereits seit 2007 intensiv mit dem Themenkomplex der Barrierefreiheit (**Nationaler Aktionsplan Behinderung**). Die Region hat dafür gesorgt, dass Barrierefreiheit im Zuge sämtlicher Baumaßnahmen der Gemeinden bedacht wird, dass es je Gemeinde eine entsprechend ausgebildete Ansprechperson gibt, an welche sich auch Privatpersonen wenden können und dass Tourismus und Wirtschaft für diese Thematik sensibilisiert werden (vgl. als Resultat etwa das Projekt „Wege für Alle“ auf dem Schöckl). Die Region nahm an der ersten regionsübergreifenden Barrierefreiheitskooperation teil (vgl. Steirische Regionen für ALLE) und wurde in Person aller damals 24 BürgermeisterInnen für ihre Bemühungen zum Thema als erste regionale Initiative ausgezeichnet. Es liegt damit auf der Hand, dass es geplant ist, die diesbezüglichen Bemühungen nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern vertiefend im Sinne eines Disability Mainstreaming auszubauen (vgl. etwa die Förderung der Mobilität für Menschen mit Behinderung und ältere Menschen). Schließlich ist es arrondierend angedacht, den 0-km-Regions-Gedanken auch z.B. auf Pflegeheime oder andere

Betreuungseinrichtungen zu übertragen, in welchem dafür Sorge getragen wird, dass die Menschen Zugang zu höchstqualitativen, regionalen Lebensmitteln erhalten.

**NEKP – Integrierter nationaler Energie- und Klimaplan für Österreich:** Die Komplettierung der regionalen Netzwerke, darunter auch jenes des Radverkehrs, soll über die verstärkte Nutzung der in der Region vorhandenen Byways, also dem Nebenstraßennetzwerk erfolgen und zu einer Steigerung des Radverkehrs führen. Bei Umsetzung von Sanierungen und anderen baulichen Projekten sollen zudem verstärkt Energieeffizienzmaßnahmen Berücksichtigung finden. Klimafreundliche Techniken für die Land- und Forstwirtschaft standen bereits in der vergangenen Periode im Zentrum eines regionsübergreifenden Projektes. Dementsprechende weiterführende Projekte sind in Planung. Besonders ausgefallene Ansätze werden sich ggf. sogar im Bereich der regionalen Hotellerie wiederfinden, denn hier sind Modelle wie etwa ein Up-Cycling-Hotel geplant. Eher bereits Standard, obschon dennoch wertvoll, werden auch Up-Cycling-Läden oder Reuse-Lösungen vor allem im Zuge von Ortsentwicklungsprojekten und -prozessen sein. Abschließend existieren sehr interessante Konzepte und Pläne in Kultur24, die den Abfall und dessen Vermeidung konkret thematisieren.

In der Strategie „**Open Innovation Strategie für Österreich**“ ist die Einrichtung von sg. Offenen „Innovations- und Experimentierräumen“ angedacht – dies vor allem auf Ebene der vier regionalen Leitstrategien. Die Einbindung der öffentlichen Verwaltung sowie der BürgerInnen durch Open Innovation ist bereits konkret geplant. Zudem sind entsprechende Netzwerke bereits im Entstehen. Bewusstseinsbildung und Kommunikation zur Thematik wird auch hier wiederum über den Slow-Regions- und dem Marketing- und Region-PR-Ansatz eine bedeutende Rolle spielen. Klar ist aktuell jedenfalls, dass die Region den Open-Innovation-Ansatz in den Kindergärten und in den schulischen Einrichtungen der Region, aber auch wie im Zuge der Kneipp-Prozesse in der Bildung der PädagogInnen in Hinkunft verstärkt einsetzen möchte.

Da die Handlungsaufträge des **Österreichischen Raumentwicklungskonzeptes (ÖREK) 2030** sehr vielfältig und umfassend sind und da es bei einer derartig Themenweite umso wichtiger erscheint, eine Fokussierung durchzuführen, hat die Region die konkreten Handlungsmöglichkeiten zu dieser Strategie intensiv reflektiert und ist zu folgenden Erkenntnissen gekommen: Es existiert aus Sicht der Region nur ein Handlungsfeld, dessen Bearbeitbarkeit schwerpunktmäßig nicht im Bereich der LAG wahrgenommen wird, der Handlungsauftrag 2.1.a, der sich mit leistbarem und klimafitem Wohnraum beschäftigt. Alle übrigen Handlungsaufträge können, sollen und werden in die Arbeit der LAG einfließen und ergeben sich ohnehin bereits aus dem Slow-Region- sowie aus dem Lebensqualitäts-Ansatz (vgl. die Handlungsaufträge 1.1.a, 1.1.b, 1.2.a, 1.4.b, 2.1.b, 2.1.c, 2.1.d, 2.2.a, 2.2.c, 2.3.a, 2.3.b, 3.1.d, 3.1.e, 3.2.a sowie 4.3.a). Fünf Handlungsaufträge (HA) decken sich besonders gut mit den Zielsetzungen der Region. Zu diesen Aufträgen sind auch bereits konkrete Projekte in Planung, darunter HA 2.4.a: (Re-)Aktivierungen von multifunktionalen Ortskernen spielten in der Region seit ihrer Gründung eine wesentliche Rolle. In der kommenden Periode sind hierzu mehrere konkrete Projekte geplant u.a. in der Marktgemeinde Semriach; HA 2.4.c: bewusstseinsbildende Maßnahmen auf Ebene der Raumplanung, Architektur und Baukultur werden bereits von der Großregion aktiv gefördert, das HSL plant es, sich hier gem. dem Slow-Regions-Ansatz verstärkt einzubringen; HA 3.4.a: interkommunale Kooperationen zur Standortentwicklung werden ebenso bereits durch das Regionalmanagement forciert, eine Einbindung der LEADER-Region wäre wünschenswert; HA 3.4.b: „Regionale Wertschöpfungsketten und eine regionale Kreislaufwirtschaft unter Einschluss der Tourismuswirtschaft weiterentwickeln“ entspricht einer ganzen Palette von bisherigen und zukünftig geplanten Leitprojekten beginnend bei dem Regionslädenkonzept und schließlich HA 3.7.b: die Attraktivierung des Lebensumfeldes für alle ist Kernbestandteil des Lebensqualitäts- und Barrierefreiheitsansatzes.

Mit der für die Region bedeutendsten, direkt angrenzenden Stadt, der Landeshauptstadt Graz, ist eine Kooperation auf Ebene einer „**Privilegierten Funktionalen Partnerschaft (PFP) von mittelgroßen Städten mit LEADER Regionen**“ aufgrund der EinwohnerInnenzahl der Stadt strategietechnisch nicht möglich. PFP wären zusammen mit der direkt an die Region angrenzenden Stadt Gleisdorf sowie mit der nahen Stadt Weiz und somit in enger Kooperation mit der LEADER-Region „Almenland & Energieregion Weiz-Gleisdorf“ denkbar und ggf. sinnvoll. Vor allem in Bezug auf die Verschränkungen der Region, die Bereiche Slow-Region, Mobilität und Energie betreffend, könnten Win-Win-Situationen geschaffen werden, die für die aktuelle Entwicklung der Großregion, die sich stark nach Westen hin orientiert und damit auch Fakten geschaffen hat, die für Teile der regionalen Bevölkerung etwas unverständlich sind, da direktere Bezüge zum Osten des Bundeslandes bestehen, eine Brückenfunktion darstellen würde.

### 3.9 Berücksichtigung der bundeslandrelevanten und regionspezifischen Strategien

Die Abstimmung mit den bundeslandrelevanten und großregionalen Strategien erfolgt im Hügel- und Schöcklland laufend. Die Strategien der LEADER-Region unterstützen dabei stets die übergeordneten Ebenen. In Bezug auf die Steiermark erfolgt diese Akkordierung mit dem sg. Grünbuch – auf lange Sicht – Steiermark 2030+ und somit mit den sieben Landesleitthemen. Die zahlreichen Ziele, die im Zuge dieses Strategiekomplexes definiert wurden, finden sich in jenen der LAG wieder, wobei Fokussierungen auf jene gelenkt wurden, die die LAG aktiv zu beeinflussen in der Lage ist.

Im 1. Bereich, der Digitalisierung soll durch geplante Schulungen von älteren Personen der „digitale Gap“ reduziert werden (vgl. Slow-Regions-Ansatz in Verbindung mit dem Generation Mainstreaming). Das zweite Ziel, Wirtschafts- und Arbeitsstandort – internationale Vernetzung ausbauen und im Wettbewerb bestehen, betreffend liegt das Hauptaugenmerk in der Unterstützung der Spezialisierung auf Health-Technologies sowie in der Optimierung der regionalen Tourismuswirtschaft. Ziel 3, die Verbesserung der Mobilität sowie das Aktionsfeld Klima soll durch die Erhöhung des Anteils des Fuß- und Radverkehrs (vgl. Byways) sowie durch eine verbindliche Abstimmung in der Siedlungsentwicklung (vgl. Slow-Region Zersiedelung) und auch in der Steigerung des Anteils von Fahrzeugen mit alternativen Antrieben erfolgen (vgl. E-Mobilität).

Auf Ebene des vierten Zieles, der Siedlungsentwicklung finden sich sämtliche Maßnahme, die zu einer Steigerung der Lebensqualität geplant sind (vgl. Slow-Region), die ein leistbares Wohnen ermöglichen (wie etwa Co-Living-Spaces) sowie die regionalen Ortsentwicklungskonzepte, die eine automatische Berücksichtigung der Auswirkungen des Klimawandels sicherstellen.

Zu Ziel 5, die Stärkung des Ressourcenmanagements, des Klima- und Umweltschutzes, sind konkrete Maßnahmen zur Anhebung des Anteils an erneuerbaren Energien geplant. Die Versorgungssicherheit ist wiederum Teil des Resilienzansatzes der Region, die Verdichtung der Siedlungsflächen findet sich im Slow-Regions-Projekt wieder, Ortskern- und Raumplanung in den Ortsentwicklungsprojekten. Schließlich wird die Steigerung des Professionalisierungsgrades in der Landwirtschaft klar über den Slow-Regions-Ansatz wiedergegeben.

Dem Ziel „Wissen und Ausbildung auf eine wissensbasierte und innovationsorientierte Gesellschaft ausrichten“ kann vor allem durch gezielte Bildungs- und Berufsorientierungsmaßnahmen entsprochen werden. Ergänzend sind Erwachsenenbildungsangebote im Sinne einer Community Education geplant. Der siebte Bereich, „Für Sicherheit sorgen und sozialen und räumlichen Zusammenhalt stärken“ ist für das HSL von essenzieller Bedeutung, vor allem in Anbetracht der Durchführung unseres Projektes „Smarte und Resiliente Region HSL“ und der aufgebauten Kooperationen mit dem Katastrophenschutz resp. mit dem Zivilschutzverband. Die Unterstützung des regionalen, ehrenamtlichen Engagements spiegelte sich etwa im Tourismusübergangprojekt 2021 wider und soll in der Zukunft noch weiter ausgebaut werden. Schließlich findet sich der Ansatz, die Kultur am Land und in der Stadt zu fördern, klar im Projekt Kultur24 wieder.

Jedes der sieben Zielsetzungen der Strategien der Landesebene findet sich damit in konkreten Projekten der LAG oder umgekehrt betrachtet, tragen die regionalen Projekte und Maßnahmen immer auch direkt oder indirekt zur Zielerreichung der Landesebene bei.

In den zahlreichen Abstimmungsgesprächen mit dem zuständigen Regionalmanagement und dem neuen Tourismusverband zeigte sich weiters ein interessantes Bild. Stärken aus der SWOT-Analyse sowie die daraus abgeleiteten Bedarfe, Strategien und Projekte reflektieren wie ein Ei dem anderen die Basisstrategien des Tourismusverbandes. Vermarktet wird also bereits heute, worin die Region gut aufgestellt ist. Alle Entwicklungsbedarfe – egal ob in der SWOT als Stärke, Schwäche, Chance oder Risiko kategorisiert, die nicht zu den eindeutigen Stärken zu zählen sind, finden sich deckungsgleich in den Strategien des Regionalmanagement. Zu setzende Aktivitäten, also Handlungserfordernisse finden sich demnach bei den Strategien des Regionalmanagements. Damit stellt das HSL eine Art Brücke zwischen Tourismusverband und Regionalmanagement dar. Mit anderen Worten: Die regionale Bevölkerung arbeitet mit ihren Projekten in LEADER an der Zielerreichung der übergeordneten Strukturen mit und bewirkt die Unterstützung der Zielerreichung auf Ebene des Landes, des Bundes und damit schlussendlich auch der Europäischen Union.

REGIONALMANAGEMENT	LAG HANDLUNGSBEREICH	SCHWERPUNKT	
<b>Qualitätsstandorte &amp; deren Entwicklung</b>	<i>Wirtschaft, Naherholung und Ortsentwicklung</i>	<b>Erlebnisregion HSL</b>	
<b>Gesellschaftliche Teilnahme &amp; lebenslanges Lernen</b>	<i>Slow-Region: Bewusstseinsbildung und Sensibilisierungsmaßnahmen</i>	<b>Slow-Region HSL</b>	
<b>Umwelt, Landschaft &amp; Ressourcen</b>	<i>Baukultur, Raumplanung, Klimawandel, Biodiversität und Jugend sowie Nachhaltigkeit</i>	<b>Slow-Region HSL</b>	
	<i>Kultur, Handwerk und Brauchtum</i>	<b>Kulturregion HSL</b>	<b>KULTURSTRATEGIE</b>
	<i>Slow-Region: Kulinarik, Gastronomie, Hotellerie und Tourismus</i>	<b>Slow-Region HSL</b>	<b>GENUSSSTRATEGIE</b>
	<i>Gesundheitsangebote und Kneipp</i>	<b>Kneipp-Region HSL</b>	<b>NAHERHOLUNGSSTRATEGIE</b>
	<i>Barrierefreiheit und Diversity Mainstreaming</i>	<b>Slow-Region HSL</b>	<b>NAHERHOLUNGSSTRATEGIE</b>
	HANDLUNGSBEREICH	SCHWERPUNKT	TOURISMUSVERBAND
	LAG		

Abbildung 16: Die LAG als Brücke zwischen Tourismusverband und Regionalmanagement

Genau dieses sehr einfache Bild zeigt eine einzigartige Funktionsweise von LEADER auf. Durch diese Förderschiene gelingt es nicht nur Entwicklungsbedarfe zu realisieren, sondern auch aus dem Erzielten zu partizipieren oder mit anderen Worten eine nachhaltige Regionalentwicklung umzusetzen. Im Steirischen Zentralraum soll auf diese Weise etwas sehr Herausforderndes gelingen: durch LEADER soll eine stabile Verbindung zwischen den großregionalen Einrichtungen geschaffen werden, eine direkte Brücke zwischen Back- und Frontend. Rein hypothetisch stellt es in diesem Modell sogar einen Vorteil dar, dass die LEADER-Strukturen zu keiner der beiden Seiten gehören bzw. in diese komplett integriert sind – was eigentlich den Primärintentionen der LAG widerspricht, da seit Jahren eine Verschmelzung der Strukturen angedacht und geplant war. Im Endergebnis zeigt sich, dass an Projekten der linken (grünen) Seite gearbeitet und zugleich die rechte (blaue) Seite nach außen hin präsentiert wird. Die LAG arbeitet auf beiden Seiten und präsentiert auch beide nach Innen und Außen, womit sich ein ganzheitliches Erscheinungsbild der Großregion ergibt – sowohl für die BewohnerInnen als auch für die Gäste. Zeitgleich kann abgelesen werden, dass sich die vier regionalen Leitstrategien in allen übergeordneten Systemen nicht nur wiederfinden, sondern dass diese durch die regionalen Maßnahmen tatsächlich und gezielt mit Inhalt befüllt werden.

Reflektiert man die Strategien der Großregion, des Steirischen Zentralraumes, unterstützen die Strategien der LEADER-Region jene der Großregion vor allem in folgenden Bereichen: „Kooperative Raumentwicklung“, „Hohe Lebensqualität in der Region“, „Wohnen u. Arbeiten“, „Intelligente Städte

und Quartiere: Smart Citys,...“, Sicherung der reg. Freiflächen, regionale Klimawandelanpassungsstrategien, „Kooperation mit Betrieben“ sowie „Regionale Jugendarbeit“. Sichergestellt ist somit jedenfalls, dass jede Maßnahme in LEADER auch unmittelbar zur Forcierung der großregionalen Strategien und der Zielerreichung auf diesen Ebenen beiträgt.

Zur Beachtung der sektoralen Strategien der Steiermark – Tourismusstrategie: Die Zielrichtungen der Tourismusstrategie und jene des HSL auf touristischer Ebene haben im Kern dieselbe Fokussierung, spielen sich aber selbstverständlich auf anderen Ebenen ab. Sowohl die Markenrelevanz, also die Wahrnehmung nach Außen, als auch das „Team Steiermark“, die Wahrnehmung nach Innen sind für die Tourismusregion wie für die LEADER-Region die Kernzielsetzungen. Es wird sich hier in der Kooperation um ein wechselseitiges Geben und Nehmen handeln müssen. Die Tourismusregion setzt sich aus mehreren selbstständigen und gut etablierten Marken zusammen, die diese kleineren Einheiten jedenfalls erhalten wollen (vgl. die Stadt Graz, die Lipizzanerheimat, das HSL und unsere entsprechenden Marketingorganisationen). Hier ist eine gezielte Abstimmung vorzusehen. Für die Lipizzanerheimat und für das HSL ist bspw. Graz ein sehr zentraler Markt, der gezielt bearbeitet werden muss. Im Außenmarketing ist zwischen Primär- und Sekundärzielgruppen zu differenzieren, wobei dies in Abstimmung mit der Tourismusregion erfolgen soll. Primärmärkte wird das HSL auch in Zukunft vor allem in Kooperation mit der Tourismusregion ansprechen (vgl. gemeinsame Auftritte in Wien etc.). Primärmärkte in Einzelsegmenten des HSL-Portfolios wie etwa die regionale Slow-Food-Kulinarik oder die Alpakathematik werden direkt von der LAG behandelt. Schließlich werden Sekundärmärkte wie etwa Tschechien und Polen nur unter dem touristischen Dach beworben.

Das Binnenmarketing weicht zwischen Tourismus- und LEADER-Region deutlich ab. Im HSL werden dies – wie im Programm vorgesehen – Sensibilisierungsmaßnahmen der Bevölkerung der 13 Gemeinden sein, wohingegen Selbiges der Tourismusregion eher auf den Grazer Markt und den Tagestourismus abzielen wird. Diesen Bereich betreffend fokussiert die LEADER-Region vornehmlich auf die Entwicklung und auf den Ausbau der Angebote für diese Zielgruppe.

Diese Fokussierungen im Bereich des Tourismus führen auch zu einer direkten Anpassung der touristischen Marketingmaterialien für die LAG. Freizeit- oder Kulinarikangebote werden mehr ins Zentrum der Aktivitäten rücken, Nächtigungsinformationen verstärkt in den Bereich des Tourismusverbandes verschoben. Auch sollen die ehemaligen AktivistInnen durch diese Fokussierung wieder in die regionale Entwicklung und Bewerbung miteinbezogen werden.

Zu den sieben strategischen Handlungsfeldern (SHF) der Steiermark Tourismus soll die folgende Tabelle eine Übersicht über die Möglichkeiten und Planungen der LEADER-Region präsentieren:

SHF-Nr. und Titel	Strategisches Handlungsfeld der Steiermark Tourismus – Slogans	Beiträge der LEADER-Region
1 – Wertschöpfung erhöhen	Mehr Wertschöpfung durch mehr Wertschätzung	Zahlreiche Möglichkeiten für die LAG – zu allgemein formuliert
2 – Internationalisierung durch Nahmärkte	Den Nachbarn zum Urlaubsgast machen	Forcierung durch den Ausbau historischer Stärken der Region z.B. St. Radegund & H, SLO sowie CZ etc.
3 – Einheitliche digitale Markensysteme	Wegweiser im Datendschungel	Tw. kann Content geliefert werden.
4 – Gesundheit	Sich Gutes tun tut gut.	Gesundheits- und Kneipp-Schwerpunkt des HSL
5 – Kulinarik	Wohlbefinden geht durch den Magen	Slow-Region, Regionsläden, Produkte, Kulinariknetzwerk uvm.
6 – Nachhaltigkeit	Beim Angebot an morgen denken	Zahlreiche Möglichkeiten für die LAG – vgl. auch Aktionsfeld 4

7 – Content-Strategie	Digitalisierung und Content	Entsprechende Formulierung des Contents
-----------------------	-----------------------------	---

Betrachtet man die Zielgruppen-Segmentation, die seitens der Steiermark Tourismus durchgeführt wurde, ist das HSL jedenfalls in der Lage die beiden ermittelten Hauptzielgruppen, liberal-intellektuell und adaptiv-pragmatisch, aktiv anzusprechen. Die beiden in der Strategie dargestellten Zielgruppenbeispielfamilien „Die Neumaiers“ und auch „Die Eschenbachs“ würden sich beide im HSL nicht nur wohlfühlen, sondern auch viele passende individuell auf sie zugeschnittene Angebotspakete finden.

Die vier Strategiefelder unserer Region entsprechen beinahe deckungsgleich jenen in der „Strategie Steiermark Tourismus 2020-2025“. Die Kulturregion dem Feld „Neugierig auf Kultur“, Die Slow-Region dem Feld „Kulinarik erleben“, die Kneipp-Region dem Feld „Der Gesundheit zuliebe“ und schließlich die Erlebnisregion dem Erlebnisfeld „Aktiv sein in der Natur“. Die Inhalte der LES finden sich so auch in den Tourismusstrategien wieder und vice versa. Bei den Substrategien zeigt sich ein ähnliches Bild. Im Bereich der Kultur fokussiert das HSL auf den Schwerpunkt Dörfer, arrondiert aber zugleich auch das Angebot der angrenzenden Landeshauptstadt (i.e. deckungsgleicher Tourismusverband), auf gesundheitlicher Ebene wird der Fokus auf den Bereich des Quellwassers ausgerichtet, in Bezug auf die Kulinarik hauptsächlich auf das Themenfeld Garten (Wein spielt im HSL bislang nur eine untergeordnete Rolle) und schließlich im Bereich Erlebnis und Natur auf die Themen Berge (i.e. der Schöckl), Seen und Wälder, da sich nur sehr wenige Almen im HSL befinden.

Was den gemeinsamen Auftritt in Bezug auf das CD und die CI, das „Wir“, betrifft, plant unsere Region sich einem einheitlichen Erscheinungsbild soweit anzupassen, als dies tunlich und sinnvoll erscheint, z.B. auf Sekundärmärkten. Die bereits gut etablierte und die Region sehr gut abbildende dynamisch-moderne CI und das entsprechende CD sollen aber jedenfalls erhalten bleiben (vgl. auch Stadt Graz und die Lipizzanerheimat resp. Obergraz).

Die Projekte und Maßnahmen des HSL sollen Angebote schaffen, die seitens des Tourismus gezielt beworben werden können. Zusätzlich soll eine Bewerbung durch die LAG all jene Märkte bedienen, die die Tourismusregion nicht optimal und punktgenau genug erreichen kann. Damit sollen gegenseitige positive Effekte erzielt werden, die ohne diese intensive Kooperation der beiden Einrichtungen nicht erreicht werden hätten können.

### 3.10 Abstimmung mit den Akteuren der Region

Das Hügel- und Schöcklland hat eine lange Tradition in der engen Kooperation mit Einrichtungen, die eine lokale oder inhaltliche Nähe aufweisen. Projekte und Maßnahmen, aber auch Planungsprozesse werden immer mit diesen Stellen akkordiert. Zu den aktuell involvierten Stellen zählen die folgenden Einrichtungen (der geografische Bezug wird in Klammern dargestellt): KEM Energie-Erlebnisregion Hügelland östlich von Graz (St. Margarethen an der Raab, St. Marein bei Graz, Nestelbach bei Graz, Vasoldsberg, Laßnitzhöhe und Kainbach bei Graz), KEM GU-Süd (Hart bei Graz), KEM und KLAR! Graz-Umgebung Nord (Semriach), geplante KEM Schöcklland (Eggersdorf bei Graz, Kumberg, Weinitzen, Stattegg und St. Radegund bei Graz), Tourismusverband Erlebnisregion Graz (alle Mitgliedsgemeinden außer St. Margarethen an der Raab), Tourismusverband Oststeiermark (St. Margarethen an der Raab), Regionalmanagement Steirischer Zentralraum (alle Mitgliedsgemeinden außer St. Margarethen an der Raab), Regionalmanagement Oststeiermark (St. Margarethen an der Raab), AkteurInnen der Lokalen Agenda 21, Kulinarische Initiativen (Slow-Food-Styria), der Steirische Zivilschutzverband, alle regionalen und überregionalen Naturschutzeinrichtungen (z.B. Naturschutzbund Steiermark, Berg- und Naturwachten, Naturfreunde Graz und viele weitere) sowie die regionalen Einsatzeinheiten (darunter etwa die lokalen Feuerwehren).

Im Zuge der LES-Erstellung kam es zu zahlreichen Abstimmungsgesprächen mit den genannten Einrichtungen. Zudem erfolgte ein integrativer Abstimmungsprozess mit den kulturellen Einrichtungen

des Steirischen Zentralraums über den Prozess „Kulturstrategie 2030“ der Abteilung 9 des Landes Steiermark.

Mit der neuen Tourismuserlebnisregion wurde gemeinsam in mehreren physischen und Online-Konferenzen eine strategische Arbeitsteilung entwickelt, die den bereits eingeschlagenen Kurs der Region in konsequenter Weise fortführen soll. Die LAG wird weiterhin innovative und für die Region bedeutende touristische Projekte unterstützen (vgl. etwa Kletterpark am Schöckl, der sogar für blinde Menschen nutzbar ist) und zudem sollen geeignete Beispielungen für die Optimierung der Nutzung der einzelnen Standorte sorgen. Der Tourismusverband wird im Gegenzug den Fokus auf die Bewerbung der Region setzen, in welche sich die LAG aktiv einbringen kann (vgl. auch die zahlreichen gemeinsamen Auftritte in der Vergangenheit). Die LAG unterstützt, wo möglich den TV et vice versa. Auch wurden gemeinsame Zukunftsprojekte wie die Ausweitung der „Langen Tafel“, die Komplettierung der Wegenetze oder die Fokussierung auf den Genussschwerpunkt geplant, wo auch der Tourismusverband als Projektträger denkbar ist.

Mit den KEM- und KLAR!-Regionen wurde ein erster wirklicher Abstimmungsprozess gestartet, in welchem vor allem evaluiert wurde, welche Möglichkeiten den beiden Seiten offenstehen. Durch diesen Prozess wurde klar, worauf sich die KEM und KLAR! konzentrieren werden und welche Maßnahmen durch diese programmbedingt nicht gesetzt werden können. Genau hier kann sich nun die LAG aktiv einbringen – so etwa die Involvierung von privaten Betrieben, die Seitens der KEM sehr herbeigeseht wird.

Besonders eng erfolgte die Abstimmung – wie auch in der Vergangenheit – mit dem Regionalmanagement Steirischer Zentralraum. Durch Deckungsgleichheiten bei vielen Zielsetzungen wird auch hier ein gemeinsamer Weg beschritten. Auch hier wurde erneut berücksichtigt, welche Förderschiene sich für welche Maßnahmen besonders eignet. Anhand des Zukunftsprojektes „Verkehrslitsystem Schöckl“ kann dieser Umstand gut abgebildet werden: Da die Mittel des StLREG (i.e. Regionalentwicklungsmittel des Landes in den Großregionen) an öffentliche Trägerschaften gebunden sind, im Bereich des Schöckls aber auch viele private Grundstücksbesitzer in dieses Projekt involviert werden müssten bzw. eine Umsetzung des Projektes nur möglich ist, wenn alle Stakeholder miteinbezogen werden, fokussiert das Regionalmanagement auf den öffentlichen Sektor, während die LEADER-Region den Fokus auf die privaten PartnerInnen setzen wird. Damit soll es gelingen, ein derartig komplexes Projekt unter Einbeziehung aller potenziell Involvierten umzusetzen.

Enge Abstimmungen erfolgten auch mit den Naturfreunden Graz, mit welchen ein Programm für Kinder und Jugendliche im Bereich des Schöckls entwickelt wurde, mit dem Steirischen Naturschutzbund, mit welchem Wildblumenwiesen etc. geplant sind, mit diversen Landesabteilungen etwa in Bezug auf Zukunftsstrategien und mit vielen anderen regionalen und überregionalen Einrichtungen, wie z.B. mehrere Abstimmungsgespräche mit dem neuen Seelsorgeraum Hügel- und Schöcklland.

Ziel dieser zahlreichen Besprechungen war es nicht nur, Abstimmungsprozesse einzuleiten, sondern die Entwicklung gemeinsamer Projekte für die Region wie etwa das „Friedhofsprojekt“, welches in Abstimmung mit dem Seelsorgeraum entstand und bereits über einen Call einer Abteilung des Landes Steiermark eingereicht wurde, zu planen und zu realisieren.

Durch Corona entstand eine neue Methodik der Kooperation und des Abgleichs zwischen den Einrichtungen. Abstimmungen sind nicht mehr rein an physische Termine und damit an Lokalitäten gebunden. Akkordierungen können laufend und anlassbezogen durchgeführt werden. Eine physische Nähe zur anderen Entität ist nicht mehr eine *conditio sine qua non*.

### 3.11 Beschreibung regionaler Verankerung und geplanter Vernetzung

Die regionale Verankerung und bereits aufgebaute Vernetzung hat über die Jahre ein sehr dichtes Netzwerk entstehen lassen, in welchem die LAG entweder eine entscheidende Rolle spielt, miteingebunden ist oder in welchen die LAG als aktiver Teil partizipiert. In einzelnen Bereichen sind aktive Kooperationen für die Zukunft angedacht.

Enge Vernetzungen mit regionalen AkteurInnen bestehen in den nachfolgenden Bereichen: Bürgermeister-Konferenzen, die meistens von der LAG organisiert werden und in die das LAG-Management stets involviert ist; Kultur24, das Kulinariknetzwerk, die Produzentengemeinschaft Hügel- und Schöcklland und der Kneipp-Aktiv-Club Hügel- und Schöcklland, in welchen die LAG ein essenzieller Partner ist; das Gesundheitsnetzwerk Eisenbergerhof und der Seelsorgeraum Hügelland-Schöcklland, in welche die LAG aktiv involviert ist; der Verein St. Margarethner-Wirtschaft, der Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein St. Marein bei Graz, der Verein Schritt für Schritt, die Naturfreunde Graz, der Verein zur Erhaltung des St. Radegunder Kalvarienbergs, der Kameradschaftsbund St. Radegund bei Graz, die regionalen Feuerwehren, die OrtsbäuerInnen der Landwirtschaftskammer, Wirtschafts- und Landwirtschaftskammervertretungen, regionale Sportvereine sowie bikeCULTure, mit welchen die LAG in Austausch ist.

Konkrete Abstimmungen, ein strukturierter Austausch und gemeinsame Umsetzungen mit den, in der Region relevanten AkteurInnen finden mit folgenden Einrichtungen laufend und wie folgt statt: Es erfolgt ein laufender und integrativer Austausch mit dem Regionalmanagement Steirischer Zentralraum, der KEM Energie-Erlebnisregion Hügelland östlich von Graz, der KEM GU-Süd, der KEM Graz-Umgebung Nord sowie mit dem Tourismusverband Region Graz. Auf dieser Ebene werden Projekte gegenseitig und untereinander abgestimmt und mit den Strategiefeldern der jeweils anderen Struktur abgeglichen. Mit den nachstehenden Einrichtungen kam und kommt es zu projektspezifischen Abstimmungen und Einbindungen: der Naturschutzbund Steiermark, der Steirische Zivilschutzverband sowie bei Stadt-Umland-Kooperationen mit der Stadt Graz, der Schöckl Seilbahn GmbH sowie mit der Stadt Gleisdorf.

Geplant sind schließlich weitere Vernetzungen mit dem Regionalmanagement Oststeiermark, mit dem Tourismusverband Oststeiermark sowie bei Stadt-Umland-Kooperationen auch mit den Städten Weiz und Gleisdorf.

Die Teilnahme am nationalen und europäischen Netzwerk bzw. weitere Netzwerkarbeiten betreffend nimmt die LAG laufend an Aktivitäten des Netzwerkes Zukunftsraum Land, des LEADER-Forums Österreich sowie mit dem informellen und nicht-institutionalisierten LEADER-Netzwerk Steiermark teil. Ein noch weiter verstärkter interregionaler Austausch zwischen den LEADER-Regionen wäre aus unserer Sicht der LAG in Hinkunft auf allen Ebenen sehr wünschenswert.

Durch Corona haben sich auch weitere, für alle Seiten interessante Netzwerke ergeben. Internationales Networking wird durch den erlebten Push der modernen Kommunikationstechniken gewaltig erleichtert und vorangetrieben. Bereits jetzt stehen wir in engem Austausch mit mehreren LAGs in ganz Europa und wir planen, dieses Netzwerk weiter stark auszubauen und auf diese Weise voneinander zu lernen.

## 4 Steuerung und Qualitätssicherung

### 4.1 Interventionslogik und Wirkungsmessung

Die Qualitätssicherung hat einerseits die Aufgabe, die internen Umsetzungsstrukturen zu prüfen, und andererseits das Monitoring der LES und der Projekte zu gewährleisten. Sie umfasst als Bestandteil des Qualitätsmanagements in der LAG Hügel- und Schöcklland alle organisatorischen und technischen Maßnahmen, die vorbereitend, begleitend und prüfend der Schaffung und Erhaltung der in der vorliegenden LES festgeschriebenen Ziele und damit verbundenen Wirkungen dienen.

#### ***Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der LAG-internen Umsetzungsstrukturen***

Um Prozesse, Abläufe und Projekte steuern, dokumentieren und evaluieren zu können, wird ein Qualitätssicherungsteam (QST) implementiert. Das QST setzt sich zusammen aus:

- den Vorstandsmitgliedern,
- den KEM- und KLAR!-ManagerInnen,

- VertreterInnen des Regionalmanagements,
- VertreterInnen der Tourismusverbände sowie aus
- weiteren ExpertInnen.

Unterstützt wird das Team vom LAG-Management. Nach Möglichkeit soll zur Moderation der QS-Sitzung ein/e externe/r ModeratorIn hinzugezogen werden. Das QS-Team besteht aus rd. 20 Personen. Ab dem Jahr 2022 werden jährliche Qualitätssicherungen durchgeführt. Die dafür notwendigen Daten werden vom LEADER-Management gesammelt, aufbereitet und vom QST bewertet. Das LAG Management wird ab 31.03.2023 einen jährlichen Tätigkeitsbericht über die Aktivitäten in der Region verfassen. Dieser soll neben der Kontrollfunktion auch der Sichtbarmachung der Entwicklungen in der Region für eine breite Öffentlichkeit dienen. Zusätzlich werden die Controllingberichte je Aktionsfeld gemeinsam mit dem Tätigkeitsbericht jeweils im ersten Quartal (beginnend mit 2024) an die Verwaltungsbehörde (BMLFUW, Abt. II/9) sowie an die LVL übermittelt.

Die Ergebnisse werden in einem Protokoll festgehalten und dem PAG und Vorstand zur Kenntnis gebracht. Beide Gremien können im Bedarfsfall weitere Handlungsempfehlungen und Anregungen geben. So sollen Abweichungen, Fehlentwicklungen und andere Defizite rechtzeitig erkannt und korrigiert werden. Der Vorstand kann etwaige Anpassungs- oder Verbesserungsmaßnahmen – sowohl im Bereich der LAG-internen Umsetzungsstrukturen als auch für die Umsetzung der LES – beschließen.

**Ablauf der jährlichen Evaluierung:**

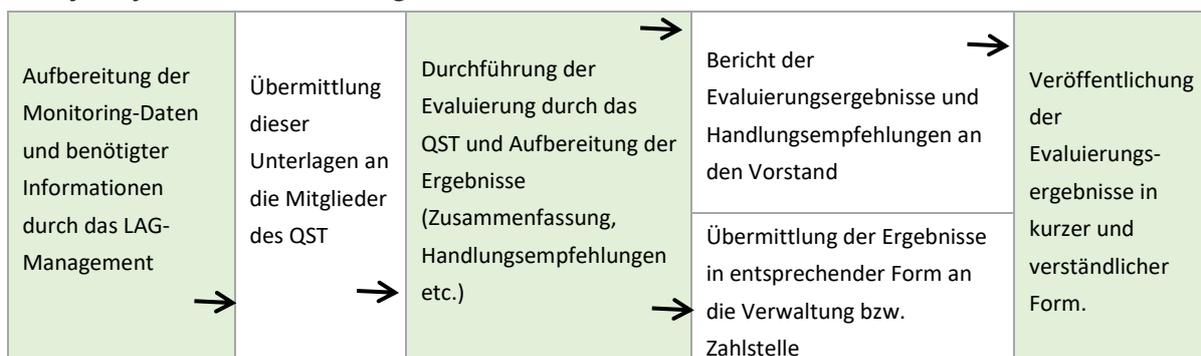


Abbildung 17: Ablauf der jährlichen Evaluierung

Um die Erfüllung der inhaltlichen Aufgaben der LAG zu gewährleisten, ist es unerlässlich, dass die Vereinsorgane ihre Aufgaben, Pflichten und Rechte entsprechend wahrnehmen. Daher ist die Überprüfung einer optimal abgestimmten Erfüllung der jeweiligen Funktionen eine zentrale Controlling-Aufgabe des QST. Insbesondere werden dazu folgende Indikatoren (vorrangig über Soll-Ist-Vergleiche) überprüft:

**1. Erfüllung der Organfunktion:**

- Einhaltung der Vorgaben hinsichtlich der Quoten sowohl bei der Zusammensetzung der Gremien als auch im Rahmen der Beschlussfassungen
- Einhaltung der Transparenz des Projektauswahlverfahrens
- Einhaltung der Unvereinbarkeitsbestimmungen sowie grundsätzlich der Einhaltung und Umsetzung der in den Statuten und der Geschäftsordnung festgeschriebenen Regelungen und Aufgaben der Vereinsorgane

**2. Budget-Controlling**

Die Steuerung und Kontrolle des Budgets (Voranschlag, Rechnungsabschluss, Rechnungsprüfung) obliegt grundsätzlich den jeweils dafür zuständigen Verbandsorganen und dem Management. Das QST hat aber im Rahmen der Steuerung und Kontrolle des zugeteilten Förderbudgets der LAG folgende Indikatoren zu überprüfen:

INDIKATOREN FÖRDERBUDGET
Stand der Mittelausschöpfung: laufende Überprüfung des aktuellen Ausschöpfungsstandes (ausbezahlte Mittel) des zugeteilten Regionsbudgets sowie der genehmigten Mittel
Einhaltung des maximalen Anteils von 25 % der laufenden Unterstützung für LAG-Management und Sensibilisierung an den im Rahmen der LES anfallenden öffentlichen Gesamtausgaben
Einhaltung des maximalen Anteils von 5 % für Kleinprojekte am LAG-Gesamtbudget.
Finanzierungs- und Liquiditätsplanung in Bezug auf LAG-eigene LEADER-Förderprojekte

### 3. Sensibilisierung & Mobilisierung

Evaluierung der Stundenlisten des LAG-Managements hinsichtlich des Verhältnisses der tatsächlichen Aufwendungen für Verwaltung und Sensibilisierung.

Die Umsetzung und die Wirkung der gesetzten Sensibilisierungsmaßnahmen werden anhand folgender Indikatoren evaluiert:

INDIKATOREN SENSIBILISIERUNGSMASSNAHMEN	SOLLWERT
Anzahl der Newsletter	mind. 4 pro Jahr
Anzahl der Medienberichte zu LEADER-Themen und/oder Projekten	mind. 4 pro Jahr
Anzahl von Veranstaltungen, Workshops, Themenabenden etc.	mind. 20 pro Jahr
Anzahl der durchgeführten Ideen- und Projektberatungen	mind. 50 pro Jahr
Anzahl der eingereichten Projekte	mind. 10 pro Jahr

### 4. Zusammenarbeit, Vernetzung & Erfahrungsaustausch

Zusammenarbeit, Vernetzung und Erfahrungsaustausch sind für die Region DIE zentralen Aufgaben von LEADER. Für eine zukunftsfähige Entwicklung der Region ist neben der innerregionalen Vernetzung der Blick über den Tellerrand ein Schwerpunkt in der neuen Periode, um so viele Erfahrungen zu sammeln und Lösungsansätze zu entwickeln. Die Region will aktiv am nationalen und transnationalen LEADER-Netzwerk teilnehmen sowie über die laufende Weiterbildung der LAG-MitarbeiterInnen Wissen, Erfahrungen und Kontakte für die eigene Region generieren. Diese Ziele sollen durch folgende Indikatoren bewertet und überprüft werden:

INDIKATOREN ZUSAMMENARBEIT, VERNETZUNG, ERFAHRUNGSAUSTAUSCH	SOLLWERT
Teilnahme von LEADER-AkteurInnen an Netzwerk-Veranstaltungen auf Landes-, Bundes- und/oder EU-Ebene	mind. 2 pro Jahr
Beiträge in Medien des LEADER-Netzwerks (Homepages, Projektdatenbanken etc.)	mind. 2 pro Jahr
Anzahl der in Anbahnung oder Umsetzung befindlichen transregionalen bzw. transnationalen Kooperationsprojekten	mind. 1 pro Jahr
regelmäßige Teilnahme der LAG-MitarbeiterInnen an Fortbildungsveranstaltungen	mind. 2 pro Jahr
Anzahl der eingereichten Projekte	mind. 10 pro Jahr

### **Beschreibung der Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung der Strategie- und Projektumsetzung inkl. Reporting an die Verwaltungsbehörde und Zahlstelle**

Im folgenden Abschnitt wird das System dargestellt, wie die im Kapitel 3 beschriebene Strategie im Zuge ihrer Umsetzung gesteuert und evaluiert wird.

Das Evaluierungssystem für die Strategie- und Projektumsetzung sieht für Projekt- und Aktionsfeld-Ebene folgende transparente Strukturen und Prozesse vor, die für alle beteiligten AkteurInnen Klarheit und Orientierung ermöglichen.

### **Steuerung, Monitoring und Evaluierung auf Projektebene**

Für das Controlling auf Projektebene ist die ProjektträgerIn zuständig. Bei Bedarf kann Unterstützung durch das LAG-Management gewährt werden.

WER	WAS	WANN	WIE
<b>ProjektträgerIn</b>	Erstellen des Projekt-Controlling-Berichts. Dabei werden die in der Projektplanung ermittelten Sollwerte mit den Istwerten verglichen und Abweichungen dargestellt  Projektwirkungscontrolling (Outcome-Indikatoren) Projekt Umsetzungscontrolling (Output-Indikatoren)	Projektende. Bei Projekten mit einer Laufzeit von mehr als einem Jahr auch zur Projekthalbzeit.	Diverse Projektcontrolling-Formulare
<b>ProjektträgerIn</b>	Übermittlung des Projektendberichtes an das LAG-Management	Max. zwei Monate nach Projektabschluss	Projektendbericht
<b>LAG-Management</b>	Unterstützt die ProjektträgerIn bei Controlling auf Projektebene und bei der Erstellung des Projektendberichtes, wenn Bedarf dazu besteht	Laufend	Beratung und praktische Unterstützung sowie Hilfestellung

### **Steuerung, Monitoring und Evaluierung auf LES-Ebene (Aktionsfelder)**

Für das Controlling auf LES Ebene ist das LAG Management und das QST zuständig.

WER	WAS	WANN	WIE
<b>LAG Management</b>	Auswertung und Zusammenführung der Projekt-Controlling-Berichte im jeweiligen Aktionsfeld der LES Erfassung der relevanten Indikatoren je Aktionsfeld Erfassen der Abweichungen zwischen SOLL- und IST-Werten der Indikatoren Erstellen eines Controlling-Rohberichts Darstellung der Indikatoren (IST-Werte) in Relation zu den Sollwerten Plausible Interpretation der Daten hinsichtlich Erreichungsgrad, Abweichung, Scheitern Darstellung/Beschreibung von Handlungsoptionen Erstellen eines Entwurfs für den LES-Fortschrittsberichtes	1x per anno	Projektmonitoring  Controlling Formulare oder eigenes EDV-System  Controlling-Rohbericht
<b>QS-Team</b>	Diskussion des Controlling-Rohberichts (Diskussion über Ursachen und Auswirkungen von Abweichungen; Maßnahmen etc.). Erstellen des Controlling-Endberichts je Aktionsfeld für ein Kalenderjahr Darstellung der Empfehlung für Steuerungsmaßnahmen (z.B. bei unzureichendem Zielerreichungsstand Aktivierungsmaßnahmen, Klärung von Umsetzungshindernissen etc.) Erstellung des LES-Fortschrittsberichtes per anno	1x per anno	Controlling-Formulare oder EDV-Systemlösungen  Schriftlicher Bericht mit Empfehlungen
<b>LAG-Vorstand/PAG</b>	Entgegennahme und Erörterung der Controlling-Endberichte je Aktionsfeld Entgegennahme und Beschluss des LES-Fortschrittsberichtes per anno Entscheidung über steuerungsrelevante Maßnahmen	Vorstands- und/oder PAG-Sitzung; zumindest 1x per anno. In der Regel die erste Sitzung im Jahresablauf.	Beschluss/Entscheidung  Anweisung an LAG-Management

### **Reporting an Verwaltungsbehörde**

WER	WAS	WANN	WIE
<b>LAG-Management</b>	Übermittlung Controlling-Berichte (Wirkungs- sowie Umsetzungscontrolling) und LES-Fortschrittsbericht an BMLFUW (Verwaltungsbehörde) und LVL	bis 31.03. des auf das Berichtsjahr folgenden Jahres (erstmalig 2023)	Elektronisch auf Basis einer Vorlage der Verwaltungsbehörde

## 4.2 Umsetzung des Wirkungsmonitorings

AF1 Steigerung der Wertschöpfung									Beitrag SDG
Interventionslogik			Wirkungsmessung						SDG Nummer
Bedarf (Kap.2.5)	Grundstrategie (Kap.3.1.2)	Entwicklungsziel (Kap.3.1.3)	Nummer Indikator	Themenbereich	Indikator	Unterkategorie	Individualisierung (optional)	Zielwert (basierend auf Indikator und Unterkategorie)	
Die Chancen, die sich aus der gesamtgesellschaftlich stärkeren Nachfrage nach regionalen Produkten ergeben, werden von den heimischen Tourismusbetrieben noch nicht ausreichend genutzt	Regional produzierte Lebensmittel verstärkt in den regionalen Tourismus bringen	Touristische Betriebe der Region verwenden mehr regionale Produkte	AF1_1.03	regionale Wettbewerbsfähigkeit	Anzahl an Projekten mit Beitrag zur Wirtschafts(standort)entwicklung durch	Bildung und Qualifizierung/ Fachkräftesicherung		5	SDG 4.7-4a
Produzenten der Region sind durch die steigende Konkurrenz aus dem Ausland unter Druck. Sie brauchen neue Lösungen um mit den qualitativ hochwertigen Rohprodukten mehr Wertschöpfung zu erzielen.	Unterstützung der Produzenten beim Finden neuer Absatzmärkte	Neue Lieferverbindungen zwischen Produzenten und Tourismusbetrieben sind aufgebaut	AF1_1.04	regionale Wettbewerbsfähigkeit	Anzahl an Projekten mit Beitrag zur Wirtschafts(standort)entwicklung durch	Unterstützungsangebote für Kooperation und Wissenstransfer	neue Lieferbeziehungen zwischen Landwirten und Tourismusbetrieben	4	SDG 4.3, 4.4
Produzenten der Region sind durch die steigende Konkurrenz aus dem Ausland unter Druck. Sie brauchen neue Lösungen um mit den qualitativ hochwertigen Rohprodukten mehr Wertschöpfung zu erzielen.	Unterstützung der Produzenten beim Finden neuer Absatzmärkte	Neue Lieferverbindungen zwischen Produzenten und Tourismusbetrieben sind aufgebaut	AF3_4.10	Daseinsvorsorge	Personen(gruppen) die von neuen/ verbesserten Angeboten und Dienstleistungen besonders profitieren - EU-Indikator R.42 Promoting social inclusion	Gäste (Tourismus)		4	SDG 8
Zahlreiche Naherholungsangebote werden nicht ausreichend bespielt	Realisierung einer konsequenten Bespielungsplanung und Umsetzung von Bespielungsprojekten (Naherholung – Nahversorgung mit Naherholungsangeboten (NVNa) – 99,8%)	Die Naherholungsangebote in der Region sind gut bespielt und werden daher auch gut frequentiert	AF1_5.08	betriebliche Wettbewerbsfähigkeit	Anzahl der Projekte, bei denen sich die Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben aus folgendem Bereich steigert:	Tourismus (Gastronomie, Beherbergung, Freizeitbetriebe)		4	SDG 8.9, 12b
Angesichts der veränderten Strukturen der touristischen Einrichtungen besteht ein hoher Abstimmungsbedarf und eine zunehmende Erfordernis von Planung und Koordination	Jährliche Marketingpläne sollen fortgesetzt werden und für eine ausreichende Vermarktung (i.S. eines effektiven Marketings und einer professionellen Region-PR) gesorgt werden. Dies stets in engster Abstimmung mit den zuständigen Tourismusverbänden (Marketing und Regions-PR – Nahversorgung mit Information (NVI) – 99,0%)	Durch konsequente Planung und Abstimmung mit allen Involvierten funktioniert die regionale Bewerbung und Sensibilisierung problemlos und Synergien können aktiv genutzt werden	AF1_1.01	regionale Wettbewerbsfähigkeit	Anzahl an Projekten mit Beitrag zur Wirtschafts(standort)entwicklung durch:	Standortkonzepte/ Standortanalysen/ Standortmarketing/ Unterstützung von Betriebsgründung und -ansiedlung	Marketingpläne und Abstimmungen	3	SDG 11a
Der große Ansturm der Naherholungssuchenden führt um den Schöckl zu chaotischen Zuständen. Verstärkt wird dies noch zusätzlich durch die Abwesenheit von geordneten gesamtregionalen Strukturen.	Schaffung eines gemeinsamen Verkehrsleit- und Parkraumbewirtschaftungssystems in Abstimmung mit dem SZR, den privaten Stakeholdern und den Gemeinden (Naherholung – Nahversorgung mit Naherholungsangeboten (NVNa) – 95,6%)	Der Verkehr am und um den Berg - in der gesamten Region verläuft in geordneten Bahnen	AF1_5.13	betriebliche Wettbewerbsfähigkeit	Anzahl der Projekte, bei denen sich die Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben aus folgendem Bereich steigert:	Gemeinden (Politik/ Verwaltung)		2	SDG 9, 11
In der Region existieren nur beschränkt Unterkünfte und damit einhergehend ist die Chance derartige Einrichtungen für die Vermarktung der Region einzusetzen gering	Schaffung von attraktiven Nächtigungsmöglichkeiten mit Vermarktungsmöglichkeiten für die Region (Naherholung – Nahversorgung mit Naherholungs- und Kurangeboten (NVNa) – 95,5%)	Die Zahl an Unterkünften und/oder die Kapazität an Betten in der Region erhöht und somit die Vermarktungsmöglichkeiten für die Region besser genutzt werden	AF1_5.08	betriebliche Wettbewerbsfähigkeit	Anzahl der Projekte, bei denen sich die Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben aus folgendem Bereich steigert:	Tourismus (Gastronomie, Beherbergung, Freizeitbetriebe)		3	SDG 8.9, 12b

Die Digitalisierung in der Region ist nur mäßig vorangeschritten, jedenfalls aber ausbaufähig. Die Digitalisierung der Regionalen Marktplätze wurde in der Vergangenheit nicht realisiert.	Maßnahmen, die den Ausbau und die Forcierung der Digitalisierung ermöglichen, sollen aktiv gefördert werden, sei es die Schaffung neuer Marktplätze vgl. z.B. paradieschen.at, die Verbindung der regionalen Ortszentren, neue (lokal-)touristische Maßnahmen etc.) (Lebensqualität – Nahversorgung mit Niveau (NVNi) – 95,0%)	Es ist ein Digitalisierungsgrad erreicht, der jenem von städtischen Ballungszentren (vgl. Graz) entspricht. Die Regionalen Marktplätze sind untereinander digital verbunden.	AF3_2.10	Daseinsvorsorge	Anzahl an Projekten, die Anzahl und/oder Qualität von Angeboten und/oder Dienstleistungen steigern, und zwar im Bereich :	Digitalisierung		3	SDG 9c
Zahlreiche Angebote werden nicht ausreichend bespielt	Bespielungskonzepte und -programme sowie konkrete Angebotspakete (Slow-Region – Nahversorgung mit hochwertigen Lebensmitteln und Wissen darüber, Nahversorgungsinfrastruktur, Nahversorgung mit Erholung und Natur (NVKI) – 91,9%)	Die regionalen Angebote sind gut bespielt und dementsprechend hoch frequentiert	AF3_6.01	Demografie	Anzahl an Projekten zur Unterstützung im Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels, mit Schwerpunkt:	Zuzug		3	SDG 11.1, 11.2
Als Region, die sich dem Slow- und dem Biodiversitätsgedanken verschoren hat, fehlt es an einer zentralen, landwirtschaftlichen Einrichtung, die sich diesem Thema extensiv widmet (vgl. etwa Arche Noah in Schiltern). Derartige Bemühungen der Region scheiterten in der Vergangenheit, da gewillte LandwirtInnen nicht gefunden werden konnten	In der Region ist es geplant, eine Art Außenstelle des Vereins Arche Noah (Schiltern) zu errichten. Hierfür bedarf es allerdings kompetente private PartnerInnen wie etwa LandwirtInnen, die allein oder als Gruppe diese Ideen weiterverfolgen. Konkrete Projektgespräche hierzu laufen bereits (Slow-Region – klassische Nahversorgung, Nahversorgung mit hochwertigen Lebensmitteln und Wissen darüber, Nahversorgung in Krisensituationen, Nahversorgungsinfrastruktur, Nahversorgung mit Erholung und Natur (NVKI) – 90,7%)	Die Region verfügt über mindestens eine zentrale Einrichtung, die sich dem Slow-Grundideen folgend mit dem Biodiversitätsgedanken sowie mit dem Erhalt alter Sorten und Rassen beschäftigt	AF2_4.07	Biodiversität	Anzahl an Projekten, die einen Beitrag zu Erhalt/ Förderung der Biodiversität oder von Ökosystemleistungen leisten, indem:	Biodiversität durch Maßnahmen gezielt gefördert werden		2	SDG 15
Eine große Chance für die vielfältig, aber auch kleinteilig geprägte landwirtschaftliche Produktpalette wäre mindestens ein weiteres zentrales Distributionszentrum - wie es bspw. in Kumberg bereits existiert - etwa in Eggersdorf bei Graz	Errichtung eines lokalen und regionalen Distributionszentrums (Slow-Region – klassische Nahversorgung, Nahversorgung mit hochwertigen Lebensmitteln und Wissen darüber (NVKI) – 90,4%)	Zahlreiche kleine Landwirtschaftsbetriebe und DirektvermarkterInnen können von den Vorteilen eines weiteren Distributionszentrums aktiv profitieren	AF1_5.06	betriebliche Wettbewerbsfähigkeit	Anzahl der Projekte, bei denen sich die Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben aus folgendem Bereich steigert:	Handel		2	SDG 8.4, 12a
Bestehende Ressourcen und Infrastrukturen werden teilweise nicht effizient genutzt und es existieren oft Lücken zwischen Strukturen (z.B. Wegen), die einfach geschlossen werden könnten und viel Potenzial böten (innerer Wert)	Vorhandene Ressourcen und Infrastrukturen wie etwa (Wander-)Wegenetze reaktivieren und Lücken zu anderen ähnlichen Strukturen analysieren und schließen (Naherholung – Nahversorgung mit Naherholungsangeboten (NVNa) – 90,3%)	Die regionalen Ressourcen und Infrastrukturen werden optimal genutzt und durch Lückenschlüsse ist es gelungen, ein stark vernetztes Gesamtangebot zu schaffen	AF3_2.11	Daseinsvorsorge	Anzahl an Projekten, die Anzahl und/oder Qualität von Angeboten und/oder Dienstleistungen steigern, und zwar im Bereich :	Freizeit/ Freizeitgestaltung		8	SDG 11.3

Lücken im Radwegenetz wurden beseitigt und es existiert ein gemeinsames, regionales Angebot	AF3_2.11	Daseinsvorsorge	Anzahl an Projekten, die Anzahl und/oder Qualität von Angeboten und/oder Dienstleistungen steigern, und zwar im Bereich :	Freizeit/ Freizeitgestaltung		4	SDG 11.3
Die regionale Kaufkraft kann verstärkt in der Region gehalten werden	AF1_2.03	betriebliche Wettbewerbsfähigkeit	Anzahl an Projekten, bei denen der Betrieb/ die Betriebe :	Außenkommunikation und Kundenbeziehungen verbessern (z.B. Marke entwickeln/ einführen, neues Marketing einführen, Kunden binden, Service am Kunden verbessern,..)		3	SDG 8
Die regionale Gesellschaft ist durch ein ausreichend dichtes Netz an Regionsläden gut versorgt	AF3_2.01	Daseinsvorsorge	Anzahl an Projekten, die Anzahl und/oder Qualität von Angeboten und/oder Dienstleistungen steigern, und zwar im Bereich	(Nah)Versorgung		5	SDG 9.1

AF2 Festigung oder nachhaltige Weiterentwicklung der natürlichen Ressourcen und des kulturellen Erbes									Beitrag SDG
Interventionslogik			Wirkungsmessung						
Bedarf (Kap.2.5)	Grundstrategie (Kap.3.2.2)	Entwicklungsziel (Kap.3.2.3)	Nummer Indikatoren	Themenbereich	Indikator (Projektebene)	Unterkategorie	Individualisierung (optional)	Zielwert (falls zutreffend; bezieht sich auf Indikator und Unterkategorie)	SDG Nummer
			AF2_1	Kultur	Anzahl der Projekte mit kulturellem Schwerpunkt	-		30	SDG 4, 8
Durch Corona wurde die Kulturgruppe K24 komplett deaktiviert	Wiederbelebung des Kultur24-Netzwerkes nach Corona (Kultur24 – Nahversorgung mit Kultur und kultureller Infrastruktur (NVKu) – 99,7%)	Kultur24 hat sich wieder zu jener Einrichtung entwickelt, die sie vor der Krise war	AF2_2.04	Kultur	Anzahl der Projekte zur Unterstützung/ Weiterentwicklung der Kultur, indem	Partner entlang der Dienstleistungskette/Produktionskette gefunden werden	Wiederaufbau, Reaquisse und Ausbau des Netzwerkes	3	SDG 8.2, 8.3, 17.16, 17.17
Durch Corona wurde auch die Kulturvermarktung extrem stark beeinträchtigt, wenn nicht zerstört	Übernahme und Forcierung der Kulturvermarktung innerhalb und außerhalb der Region mit Fokus auf die aktive Förderung junger NachwuchskünstlerInnen (Kultur24 – Nahversorgung mit Kultur und kultureller Infrastruktur (NVKu) – 97,2%)	Die kulturelle Vermarktung innerhalb und außerhalb der Region funktionieren wieder einwandfrei	AF2_2.02	Kultur	Anzahl der Projekte zur Unterstützung/ Weiterentwicklung der Kultur, indem	neue Angebote/Produkte/Dienstleistungen geschaffen oder bestehende verbessert werden		3	SDG 8.2, 8.3
Alte, historische Bausubstanz ist vom Verfall oder Abriss bedroht (darunter auch Höfe und Burgen)	Reaktivierung und damit Rettung von alter, historisch bedeutender Bausubstanz entgegen dem Siedlungsdruck (Kultur24 – Nahversorgung mit Kultur und kultureller Infrastruktur (NVKu) – 96,9%)	Wertvolle Kulturgüter konnten gerettet werden	AF2_1.01	Kultur	Anzahl der Projekte mit kulturellem Schwerpunkt und Wirkung im Bereich	Tradition und Geschichte (Bräuche, traditionelles Wissen als immaterielles Kulturgut) und Bewahrung von materiellem Kulturgut, z.B. unter Denkmalschutz stehende Gebäude		5	SDG 4.7

Die regionalen kulturellen Strukturen werden effektiv bespielt und es existiert eine breite Angebotspalette v.a. auch für Jugendliche aus der Region	<b>AF2_2.02</b>	Kultur	Anzahl der Projekte zur Unterstützung/ Weiterentwicklung der Kultur, indem	neue Angebote/Produkte/Dienstleistungen geschaffen oder bestehende verbessert werden		5	SDG 8.2, 8.3
Die Netzwerke sind wieder aufgetaut und aktiver denn je	<b>AF2_2.04</b>	Kultur	Anzahl der Projekte zur Unterstützung/ Weiterentwicklung der Kultur, indem	Partner entlang der Dienstleistungskette/Produktionskette gefunden werden		10	SDG 8.2, 8.3, 17.16, 17.17
Historische Dokumente und alte Gerätschaften konnten gerettet und aufbereitet werden. Sie werden nun auch für die Öffentlichkeit aufbereitet und zugänglich gemacht	<b>AF2_1.01</b>	Kultur	Anzahl der Projekte mit kulturellem Schwerpunkt und Wirkung im Bereich	Tradition und Geschichte (Bräuche, traditionelles Wissen als immaterielles Kulturgut) und Bewahrung von materiellem Kulturgut, z.B. unter Denkmalschutz stehende Gebäude		10	SDG 4.7
Die Landschaftsform der Streuobstwiese konnte erhalten und die Biodiversität ausgebaut werden	<b>AF2_4.07</b>	Biodiversität	Anzahl an Projekten, die einen Beitrag zu Erhalt/ Förderung der Biodiversität oder von Ökosystemleistungen leisten, indem	Biodiversität durch Maßnahmen gezielt gefördert werden		10	SDG 15
Ortskerne haben ein bewußt geplantes Bild und die Marktplätze sind fertiggestellt	<b>AF2_2.02</b>	Kultur	Anzahl der Projekte zur Unterstützung/ Weiterentwicklung der Kultur, indem	neue Angebote/Produkte/Dienstleistungen geschaffen oder bestehende verbessert werden		5	SDG 8.2, 8.3
Die architektonische Qualität der Bauwerke in der Region ist so weit wie möglich optimiert	<b>AF2_2.01</b>	Kultur	Anzahl der Projekte zur Unterstützung/ Weiterentwicklung der Kultur, indem	Konzepte/Pläne für neue Angebote/Produkte/Dienstleistungen entwickelt werden		5	SDG 8.2, 8.3

AF3 Stärkung der für das Gemeinwohl wichtigen Strukturen und Funktionen									Beitrag SDG
Interventionslogik			Wirkungsmessung						
Bedarf (Kap.2.5)	Grundstrategie (Kap.3.3.2)	Entwicklungsziel (Kap.3.3.3)	Nummer Indikator	Themenbereich	Indikator (Projektebene)	Unterkategorie	Individualisierung (optional)	Zielwert (falls zutreffend; bezieht sich auf Indikator und Unterkategorie)	SDG Nummer
			AF3_1	Daseinsvorsorge	Regionale Bevölkerung (Anzahl Personen), die einen verbesserten Zugang zu Infrastruktur und Dienstleistungen hat - EU-Indikator R.41 Connecting rural Europe: Share of rural population benefitting from improved access to services and infrastructure through CAP support	-		47872	SDG 9
Es existieren zwar zahlreiche gesundheitliche Angebote und Strukturen, Synergieeffekte werden aber so gut wie gar nicht ausgenutzt	Bespielungskonzepte und -programme sowie konkrete Angebotspakete (Gesundheit – Nahversorgung mit Gesundheitsangeboten (NVG) – 97,9%)	Es existiert ein engmaschiges Netz an Angeboten, die mit den lokalen Strukturen dicht verwoben sind	AF3_2.11	Daseinsvorsorge	Anzahl an Projekten, die Anzahl und/oder Qualität von Angeboten und/oder Dienstleistungen steigern, und zwar im Bereich	Freizeit/ Freizeitgestaltung		5	SDG 11.3
Die Angebotspalette des Kneipp-Aktiv-Clubs ist wie der Club selbst nahezu nicht mehr existent, obwohl entsprechende Angebote dringend nachgefragt werden	Die bestehenden Kneipp-Aktiv-Clubs sollen vollkommen neu strukturiert werden und eine ganze Angebotspalette geschaffen werden. AnbieterInnen von Gesundheitsleistungen sollen motiviert werden, regional vorhandene (Infra-)Strukturen aktiv zu nutzen und gezielte Angebotspakete entwickeln. Dies gilt einerseits für die bereits existenten Kurorte mit den dort ansässigen Firmen, andererseits sollen auch weitere Standorte entwickelt werden, um eine möglichst breite Angebotspalette entwickeln zu können (Gesundheit – Nahversorgung mit Gesundheitsangeboten (NVG) – 95,7%)	Der Kneipp-Aktiv-Club ist wieder voll aktiv und es existiert eine breite Angebotspalette an Kursen, Workshops, Seminaren und anderen Aktivitäten; die Schulen und Kindergärten sind aktiv involviert. Ggf. ist es sogar gelungen, neue Kurdestinationen zu etablieren	AF3_2.06	Daseinsvorsorge	Anzahl an Projekten, die Anzahl und/oder Qualität von Angeboten und/oder Dienstleistungen steigern, und zwar im Bereich	Gesundheit		4	SDG 3
Der einstige regionale Leitgedanke der Barrierefreiheit ist stark in den Hintergrund getreten	Reaktivierung der Aktivitäten im Bereich Barrierefreiheit in allen Gemeinden der Region (Lebensqualität – Nahversorgung mit Niveau (NVNI) – 92,2%)	Die Auseinandersetzung mit der Thematik der Barrierefreiheit konnte reaktiviert werden und daraus resultierende Umsetzungen finden in der gesamten Region statt	AF3_4.08	Daseinsvorsorge	Personen(gruppen) die von neuen/ verbesserten Angeboten und Dienstleistungen besonders profitieren - EU-Indikator R.42 Promoting social inclusion	Menschen mit Behinderung	Menschen mit Behinderung und anderweitig benachteiligte Bevölkerungsgruppen	5	SDG 8
Zwischen den einzelnen Gesellschaftsgruppen existiert beinahe kein Austausch (etwa in Bezug auf unterschiedliche Religionen)	Schaffung von Austauschmöglichkeiten für die regionale Bevölkerung (Soziales – Nahversorgung mit sozialen Angeboten (NVS) – 90,6%)	Die unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen kennen und verstehen einander deutlich besser und soziale Spannungen können nur schwer Fuß fassen bzw. finden keinen Platz	AF3_6.03	Demografie	Anzahl an Projekten zur Unterstützung im Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels, mit Schwerpunkt	Integration von neuen/alternativen Lebensstilen		3	SDG 9.1, 11

Das Resilienzniveau in der Region ist ausbaufähig	Die Region wird alles daran setzen, resilienter zu werden. Hierzu müssen neue Netzwerke aufgebaut und Parallelmaßnahmen gesetzt werden, die es erlauben, dass auch die regionale Bevölkerung resilienter wird. Angedacht sind Black-Out-Aktionen, die mit der in der Region bereits etablierten Streuobstaktion verglichen werden können, oder auch Black-Out-Kochkurse sowie eine Kooperation mit mehreren deutschen Projektregionen (Slow-Region – Nahversorgung in Krisensituationen (NVKI) – 89,9%)	Die Region ist resilienter, also widerstandsfähiger gegen externe Einflüsse geworden	AF3_1	Daseinsvorsorge	Regionale Bevölkerung (Anzahl Personen), die einen verbesserten Zugang zu Infrastruktur und Dienstleistungen hat - EU-Indikator R.41 Connecting rural Europe: Share of rural population benefitting from improved access to services and infrastructure through CAP support			47872	SDG 9
Die Inklusion der BürgerInnen in kommunale Projekte ist ausbaufähig	Vor allem im Zuge von größeren, öffentlichen, baulichen Maßnahmen, aber auch bei anderen Fragestellungen sind aktive BürgerInnenbeteiligungsprozesse geplant (Lebensqualität – Nahversorgung mit Niveau (NVNi) – 85,5%)	Die regionalen BürgerInnen fühlen sich gewertschätzt, ihre Ideen und Vorschläge fließen in die kommunale Entscheidungsfindung ein und das Qualitätsniveau bei kommunalen Projekten wurde weiters angehoben	AF2_6.03	Flächeninanspruchnahme	Anzahl der Projekte, die einen Beitrag zur Reduktion der Flächeninanspruchnahme und Zersiedelung leisten, und zwar durch	Gemeindeübergreifende Raumentwicklung		10	SDG 11.3, 11a
Kinder und Jugendliche sowie ihre Familien sind besonders im stadtnahen Bereich oft für Slow-Regions-relevante Sachverhalte nur mäßig sensibilisiert (i.e. Aufenthalte in der Natur, gesunde Ernährung etc.)	Nachkommende Generationen sollen mittels eines langfristigen Slow-Food-Ansatzes zu gesünderer Ernährung und zum Aufenthalt in der Natur motiviert werden. Hierzu sollen weitere Schulgärten errichtet werden, Kochkurse z.B. auch in den Schulen angeboten und Kochbücher sowie Rezeptsammlungen herausgegeben werden (Slow-Region – Nahversorgung mit hochwertigen Lebensmitteln und Wissen darüber (NVKI) - 84,2%)	Kinder und Jugendliche wurden durch die realisierten Maßnahmen zusammen mit ihren Familien für qualitativ höheren Lebenswandel sensibilisiert	AF3_4.02	Daseinsvorsorge	Personen(gruppen) die von neuen/ verbesserten Angeboten und Dienstleistungen besonders profitieren - EU-Indikator R.42 Promoting social inclusion	Kinder	<i>Kinder, Jugendliche und deren Familien</i>	300	SDG 8

AF4 Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel									Beitrag SDG
Interventionslogik			Wirkungsmessung						
Bedarf (Kap.2.5)	Grundstrategie (Kap.3.4.2)	Entwicklungsziel (Kap.3.4.3)	Nummer Indikator	Themenbereich	Indikator (Projektebene)	Unterkategorie	Individualisierung (optional)	Zielwert (falls zutreffend; bezieht sich auf Indikator und Unterkategorie)	SDG Nummer
			AF4_1	Klima	Anzahl der Projekte, die Klimaschutz oder Klimawandelanpassung fördern - EU-Indikator R.27 Environment Number of operations contributing to environmental sustainability, climate mitigation and adaptation goals in rural areas	-		40	SDG 13
Die aktuell 3, in Hinkunft voraussichtlich 4 KEM auf dem Gebiet der LEADER-Region arbeiten sehr selbstfokussiert und nur in geringem Maße abgestimmt. Zudem ist eine aktive Einbeziehung von Privatunternehmen bislang nicht möglich	Aktive Unterstützung der KEM und ggf. KLAR inkl. Networking unter den 3 bzw. 4 KEM und der geplanten KLAR und Einbeziehung von privaten Unternehmungen - Realisierung der Repair Cafés, Quick-Wins, Bewußtseinsbildungsmaßnahmen sowie Zero-Waste-Projekte (Slow Region – Nahversorgung mit Erholung und Natur (NVKI) – 90,9%)	Alles KEM und KLAR auf dem Gebiet der Region arbeiten zusammen und abgestimmt mit der LAG. Privatunternehmen können aktiv miteingebunden werden	AF4_1.04	Klima	Anzahl der Projekte, die konkrete Maßnahmen/ Umsetzungen beinhalten.	das Projekt beinhaltet konkrete Maßnahmen/Umsetzung		15	SDG 13
Bedingt durch den Umstand, dass die Region von großen Verkehrswegen durchzogen ist (vgl. etwa Autobahn oder Bahntrassen), wurde im Zuge der Errichtung derselben teilweise zerstörerisch in die Natur eingegriffen	Es sollen gezielt entsprechende Flächen renaturiert und damit zugleich attraktiviert werden (Slow Region – Nahversorgung mit Erholung und Natur (NVKI) – 83,9%)	Einst zerstörte Ökosysteme sind wiederhergestellt worden und tragen aktiv zur Anpassung an den Klimawandel bei, indem z.B. Hochwässer verhindert werden oder von Trockenheit betroffene Areale besser bewässert werden	AF4_2.01	Klima	Anzahl der klimarelevanten Projekte mit Schwerpunkt	Biodiversität		4	SDG 15

## **Tabelle 4.1.2 Themenübergreifende verpflichtende Indikatoren** (Zusammenfassung)

<b>Indikator</b>	<b>aggregierter Zielwert</b>
Anzahl an Smart Village Strategien (EU-Indikator R.40)	10
Anzahl geschaffener Arbeitsplätze (EU-Indikator R.37)	58
Anzahl an LA21 Projekten	5
Anzahl Betriebe, die direkt eine Zahlung/Förderung erhalten haben (EU-Indikator R.39)	63
Anteil der regionalen Bevölkerung, die durch das Projekt verbesserten Zugang zu Infrastruktur und Dienstleistungen haben (EU-Indikator R.41)	47872
Anzahl an Personen, die von neuen Angeboten und Dienstleistungen besonders profitieren (EU-Indikator R.42)	305
Anzahl Projekte zur Förderung von Klimaschutz oder Klimawandelanpassung (EU-Indikator R.27)	40

*Quellen:*

*Tabelle 4.2  
IN1.05*

*Tabelle 4.2  
IN3*

*Tabelle 4.2  
DK1.01*

*Tabelle 4.1.1  
AF1\_5*

*Tabelle 4.1.1  
AF3\_1*

*Tabelle 4.1.1  
AF3\_4.01-AF3\_4.10*

*Tabelle 4.1.1  
AF4\_1*

**Tabelle 4.2 LEADER-Mehrwert**

Bereich	Nr.	Indikator	Zielwert
Sozialkapital: regional, national, europäisch	SK1	Anzahl der Projekte bei denen die Projektwirkung maßgeblich durch die Kooperation von zumindest zwei Partnern generiert wird	116
	SK1.01	Land- und Forstwirtschaft	5
	SK1.02	Energiewirtschaft	2
	SK1.03	Nahrungs- / Genussmittel (Verarbeitung)	15
	SK1.04	Textil/ Bekleidung	1
	SK1.05	Chemie, Metalle, Elektronik, Baugewerbe	0
	SK1.06	Handel	10
	SK1.07	Banken, Versicherungen	0
	SK1.08	Tourismus (Gastronomie, Beherbergung, Freizeitbetriebe)	15
	SK1.09	Kreativwirtschaft	10
	SK1.10	Kulturorganisationen/ Organisationen für Schutz und Erhalt des kulturellen Erbes (z.B. Welterbe-Vereine,...)	15
	SK1.11	Bildung	10
	SK1.12	Forschung/ Universitäten	2
	SK1.13	Sozialpartner (Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, AMS, Landwirtschaftskammer)	1
	SK1.14	Gemeinden (Politik/ Verwaltung)	15
	SK1.15	Organisationen aus dem Sozialbereich	5
	SK1.16	Organisationen aus Natur- und Umweltschutz (z.B. Naturparke, Nationalparke,...)	5
	SK1.17	sonstige zivilgesellschaftliche Organisationen (Vereine, Interessengemeinschaften,...)	5
	SK1.18	Sonstige	0
	SK2	Anzahl an Personen, die in den Projekten aktiv waren	300
	SK2.01	davon Frauen	180
	SK3	Anzahl an Projekten, bei denen der Projektträger erstmalig ein LEADER-Projekt umsetzt.	50
	SK4	Anzahl an Projekten, die das europäische Verständnis auf lokaler/regionaler Ebene verbessern	116
	SK5	Anzahl an Projekten, die den persönlichen Kontakt herstellen zwischen BewohnerInnen der Region und BewohnerInnen von	
	SK5.01	LAGs aus dem selben Bundesland	30
	SK5.02	LAGs aus anderen Bundesländern	10
	SK5.03	LAGs aus anderen EU-Mitgliedsstaaten	5
	SK6	Anzahl an Kooperationsprojekte	
SK6.01	mit LAGs aus dem selben Bundesland	5	
SK6.02	mit LAGs aus anderen Bundesländern	2	
SK6.03	mit LAGs aus anderen Mitgliedsstaaten	5	
	SK7	Anzahl der Personen, die von Beratung, Schulung, Wissensaustausch im Rahmen von LEADER finanzierten Projekten profitieren	800
	DK1	Anzahl an Projekten die Beteiligungsmöglichkeiten bieten.	30

<b>Governance und Demokratie</b>	DK1.01	Anzahl an LA21 Projekten	4
	DK1.02	Anzahl an Projekten bei denen niederschwellige Beteiligung für die breite Bevölkerung erfolgt.	30
	DK1.03	Anzahl an Projekten, bei denen beteiligung als ExpertInnenformat erfolgt	5
	DK2	Anzahl an Projektideen, die vom LAG Management beraten wurden/ an denen die LAG in der Entstehung beteiligt war, die dann in anderen Förderprogrammen gefördert bzw. anderweitig finanziert wurden	40
	DK3	Summe öffentlicher und privater Mittel die im Rahmen der LAG zusätzlich zu den LEADER-Mitteln gemeinsam verwaltet/ genutzt werden (z.B. CLLD/EFRE, ESF, CLLD INTERREG, Regionalfonds, Crowdfunding wenn nicht projektbezogen,...)	500000
	DK4	Das Projekt hat Wirkungen in folgenden Gemeinden (Auswahl der betreffenden Gemeinde od. gesamte Region)	25
<b>Innovation und Ergebnisqualität</b>	IN1	Welche Art von Innovation wird im Projekt generiert?	
	IN1.01	Produkt- und Markeninnovation	Ja
	IN1.02	Strukturinnovation/ organisatorische Innovation/ Prozessinnovation	Ja
	IN1.03	Soziale Innovation	Ja
	IN1.04	Innovationen mit Digitalisierungsaspekt/ unter Nutzung digitaler Technologien;	ja
	IN1.05	EU-Indikator R.40: Smart transition of the rural economy: Number of supported Smart Village strategies	10
	IN2	LEADER unterstützt dieses Projekt in der Phase....	
	IN2.01	Konzeption/Anbahnung	ja
	IN2.02	Umsetzung des Projektes	ja
	IN2.03	dauerhafte Durchsetzung/ sich selbst tragende Anschlussinitiative	ja
	IN3	EU Indikator R.37: Growth and jobs in rural areas: New jobs supported in CAP projects	58
	IN3.01	davon für Männer	28
	IN3.02	davon für Frauen	28
	IN3.03	davon für nicht binäre Geschlechtsidentitäten	2
	IN4	Anzahl gesicherter Arbeitsplätze	116
IN4.01	davon für Männer	55	
IN4.02	davon für Frauen	55	
IN4.03	davon für nicht binäre Geschlechtsidentitäten	6	

Die gesamten Indikatoren zu den oben angeführten Bewertungen finden sich im Anhang an diese Arbeit.

## 5 Organisationsstruktur der LAG

### 5.1 Rechtsform der LAG

Das ehemals lang angestrebte Ziel, die beiden Teilregionen unter einem gemeinsamen Dach zu vereinen, konnte bereits in der Vorperiode durch die Errichtung des Verbands zur Förderung der Regionalentwicklung im Hügel- und Schöcklland erreicht werden. Dieser Verband verkörpert, als Spezialform eines Vereins, mit seiner Rechtspersönlichkeit die LAG.

### 5.2 Zusammensetzung der LAG

Die LAG setzt sich aus einer ausgewogenen und repräsentativen Gruppierung aus diversen sozioökonomischen Bereichen (Wirtschaft, Kultur, BranchenvertreterInnen, Sozial- und Bildungsbereich, Tourismus etc.) zusammen, wobei keine Gruppierung einen Anteil von mehr als 49 % aufweist. Zu einzelnen Themenbereichen wurden Arbeitsgruppen eingerichtet, die für die Projektbegleitung und teilweise auch -umsetzung verantwortlich sind. Die Mitglieder der LAG agieren gemäß ihren Erfahrungen und Kenntnissen in den entsprechenden Bereichen.

Der Prozess von der Ideenfindung über die Projektgrobskizze und Detailausarbeitung bis zur Erarbeitung und Bereitstellung der für die Entscheidungsfindung erforderlichen Informationen wird von EinzelprojekträgerInnen bzw. Projekt- oder Arbeitsgruppen gemeinsam mit dem LAG-Management und dem Vorstand in Form des Qualitätssicherungsgremiums durchgeführt und die aufbereiteten Ergebnisse gemeinsam dem Entscheidungsgremium (Projektauswahlgremium, kurz PAG, und zugleich Generalversammlung des Verbandes) zur Beschlussfassung vorgelegt.

Der Vorstand des Verbands setzt sich zu 100 % aus öffentlichen VertreterInnen zusammen. Er ist das Leitungsorgan, hat aber keinen Einfluss auf die Auswahl der Projekte. Zugleich dienen die Vorstandssitzungen auch als BürgermeisterInnenstammtische zur Vernetzung untereinander bzw. mit dem Management der LAG. Die Geschlechterverteilung des Vorstandes liegt nicht im Einflussbereich der LAG. Hier lag der Frauenanteil – Schwankungsbreiten durch Vertretungen berücksichtigt – bei 38,46 % bei 13 Gemeinden.

Das zentrale Entscheidungsgremium für alle regionalen Beschlüsse ist die Generalversammlung des oben genannten Verbandes, der zugleich die rechtliche Vertretung der LAG nach Außen darstellt. In ihr sind auch VertreterInnen anderer relevanter Organisationen wie das Regionalmanagement oder der Tourismusverband präsent.

Die Bestimmungen der EU-Verordnung werden bei der Auswahl der Projekte permanent eingehalten (vgl. Kapitel 5.4). In der laufenden Arbeit der LAG wird auf die Einhaltung dieser Vorgaben aktiv Rücksicht genommen. In allen Gremien der LAG wird darauf geachtet, dass Frauen und Männer entsprechend ihrem Anteil an der Bevölkerung vertreten sind (zumindest aber jeweils 33,33 %). Der Anteil an Gremiumsmitgliedern, die als öffentlich einzustufen sind, beläuft sich auf maximal 49,00 %, jener, die dem nicht-öffentlichen Bereich zuzurechnen sind, demnach auf mindestens 51,00 %.<sup>i</sup>

### 5.3 LAG-Management und LEADER-Büro

#### 5.3.1 Darstellung der Kompetenzen und Aufgaben im LAG-Management (Stellenbeschreibungen) – Leistungsprofil und Verantwortlichkeiten

Die Aufgaben/Leistungen des Managements spiegelt die folgende Leistungsbeschreibung wider:

LEISTUNGSBESCHREIBUNG LAG-MANAGEMENT
Ermöglichung der Durchführung von Projekten (etwa durch intensive und kompetente Beratungsleistungen zum Programm und zu den behandelten Themen) sowie Unterstützung der privaten und öffentlichen ProjekträgerInnen in allen Stadien der Projektabwicklung (vor allem bei Formalitäten wie Antragstellung etc.)
Erstellung von Förderabrechnungen und Handling derselben in Zusammenarbeit mit allen involvierten Stellen sowie Förderungsberatung innerhalb und außerhalb des LEADER-Programmes
Einarbeitung und Spezialisierung auf den Gebieten der Leitthemen der Region sowie Forcierung der Entwicklung dieser Themen in der Region sowie aktive Arbeit an Projekten der Region und Betreuung derselben sowie Aufbau, Forcierung und Unterstützung von regionalen Netzwerken
Projektsteuerung bei internen Projekten sowie aktive Moderation in Projekten und Konflikten
Enge Koordination und Abstimmung mit den Landes- und Bundesstellen
Planung und Durchführung der regionalen PR und des Regions- sowie des Projektmarketings (inkl. Betreuung von Websites, Social Media, PR-Foldern, Organisation von Festen und Veranstaltungen, die der Region als PR-Maßnahme dienen uvm.)

Zusammenführung von Personen aus unterschiedlichsten Bereichen zur Nutzung von Synergien
Organisation und Veranstaltung der regionalen Konferenzen der Entscheidungsorgane (Sitzungen, Gremien- und Ausschussversammlungen etc.)
Sammlung und Aufbereitung von Materialien zur Dokumentation und auch Vermarktung (Bildmaterial etc.) sowie Verarbeitung des Datenmaterials und der wichtigen regionalen Daten in elektronische Systeme
Projektvorselektion zur Erleichterung der Entscheidungsfindung durch die Gremien und zur Professionalisierung von Präsentationen sowie Controlling in der Programmumsetzung zur Erreichung der gesetzten Ziele und deren Überprüfung
Indikatorendefinition und laufende Überprüfung (i.e. Controlling) derselben
Koordination und Kooperation mit dem übergeordneten Regionalmanagement sowie mit anderen regionalen und überregionalen Einrichtungen (Tourismusverband, KEM, KLAR!, andere Lokale Aktionsgruppen etc.)
Verstärkte Auseinandersetzung mit den Leitbildthemen Slow-Food und Slow-Region sowie Etablierung eines Slow-Regions-Conviviums im Zuge der Entwicklung der Slow-Region
Teilnahme an überregionalen, nationalen und internationalen Netzwerken (LEADER-Netzwerke etc.)
Organisation und Durchführung von BürgerInnenbeteiligungsprozessen

Eine detaillierte Stellenbeschreibung findet sich im Anhang an dieser Arbeit.<sup>ii</sup>

### **Aufgaben, Kompetenzen, Mindestqualifikationen und Verantwortungen der einzelnen Stellen (Stellenprofil):**

<b>GENERALVERSAMMLUNG – TOP EXECUTIVE MANAGEMENT</b>			
<b>Aufgaben</b>	<b>Kompetenzen</b>	<b>Mindestqualifikationen</b>	<b>Verantwortungen</b>
Beschlussfassung zu Inhalten, Projekten und Strategien, laufende Abhaltung von Sitzungen und Konferenzen, Festsetzung der Budgets und der Mitgliedsbeiträge sowie Kontroll-, Steuerungs- und Monitoringfunktion	Beschluss der LES sowie Beschlussfassung und Steuerung der LAG sowie vorgesetztes Organ der Geschäftsführung	Vgl. Auflagen gem. vorgesetzten Stellen (EU-, Bundes- und Landesvorgaben)	Haftung für die Gesellschaft und Umsetzungsverantwortung letzter Instanz für die Ziele und Strategien der LAG sowie Beschlussfassungsfunktion
<b>GESCHÄFTSFÜHRUNG – BUSINESS MANAGEMENT (TEIL DES MANAGEMENT-TEAMS)</b>			
<b>Aufgaben</b>	<b>Kompetenzen</b>	<b>Mindestqualifikationen</b>	<b>Verantwortungen</b>
Vgl. Leistungsprofil bspw. Projektbegleitung, Strategieentwicklung und -überwachung, Förderwesen, Marketing und Regions-PR, Monitoring und Controlling, Personalpolitik, Budgetvoranschlag und -verantwortung, Networking, Arbeitsprogramme und Berichtswesen ggü. der Generalversammlung, Führung der laufenden Geschäfte etc.	Eigenständige Abwicklung der genannten Aufgaben und Weisungsrechte ggü. den nachstehenden Ebenen und Unternehmenspolitik	Abgeschlossenes Studium der Betriebswirtschaft, Rechtswissenschaft oder anderer Studien mit Bezug auf regionalentwicklerische Tätigkeiten, Erfahrungen auf dem Gebiet der Regionalentwicklung und kaufmännischen Unternehmensführung, solide Deutschkenntnisse, Fremdsprachenkenntnisse (Englisch etc.), Kommunikationsfreudigkeit, Teamfähigkeit, ausgezeichnete EDV-Kenntnisse, Offenheit für Weiterbildung, Flexibilität	Ordnungsgemäße Durchführung der angeführten Tätigkeiten sowie Kontrolle über und Verantwortung für die Erfüllung der Aufgaben der nachstehenden Ebenen ggü. der Gesellschaft
<b>ASSISTENZ DER GESCHÄFTSFÜHRUNG – ASSISTANT BUSINESS/OFFICE MANAGEMENT INKL. BUCHHALTUNG, PERSONALVERRECHNUNG UND RECHNUNGSWESEN – KEY ACCOUNT MANAGEMENT UND ADMINISTRATION</b>			
<b>Aufgaben</b>	<b>Kompetenzen</b>	<b>Mindestqualifikationen</b>	<b>Verantwortungen</b>
Unterstützung der Geschäftsführung in sämtlichen Belangen (bspw. Projektbegleitung, Strategieentwicklung und -überwachung, Förderwesen, Marketing und Regions-PR, Monitoring etc.) inkl. Buchhaltung und Bilanzierung, Rechnungswesen, Mahnwesen, Lohnverrechnung und Steuerwesen (je nach Bedarf der LAG)	Eigenständige Abwicklung der genannten Aufgaben und Weisungsrechte inkl. eigenständige Abwicklung der genannten Aufgaben	Vorzugsweise abgeschlossenes Studium der Betriebswirtschaft, Rechtswissenschaft oder anderer Studien mit Bezug auf regionalentwicklerische Tätigkeiten und solide Deutschkenntnisse, Kommunikationsfreudigkeit, Teamfähigkeit, ausgezeichnete EDV-Kenntnisse, Offenheit für Weiterbildung und Flexibilität inkl. je nach Bedarf der LAG fundierten Kenntnissen im Rechnungswesen	Ordnungsgemäße Durchführung der angeführten Tätigkeiten sowie Kontrolle über und Verantwortung für die Erfüllung der Aufgaben der administrativen Ebene ggü. der Geschäftsführung inkl. nach Bedarf der LAG ordnungsgemäße Buchführung

		und in der Bilanzbuchhaltung und/oder einschlägige Ausbildung sowie EDV- Kenntnisse im Bereich des Rechnungswesens	
--	--	--	--

### 5.3.2 Projektmitarbeitende

Die MitarbeiterInnen des LAG-Managements arbeiten auch in ihnen klar zugewiesenen Projekten. Eine Ausnahme stellt nur die Geschäftsführung des LAG-Managements dar, da diese Person den Vorgaben folgend zu 100 % im LAG-Management beschäftigt ist. Alle anderen arbeiten partiell zusätzlich zum LAG-Management in und an den regionalen Projekten. Für jede Person gilt selbstverständlich die Limitierung der gesetzlich vorgegebenen Maximalarbeitszeit von 40 Stunden pro Woche. Es gilt eine strikte Dokumentationspflicht in Bezug auf die Aufteilung der Arbeitszeiten auf die unterschiedlichen Arbeitsbereiche. Die internen Projektmitarbeitenden leiten und führen dabei die regional verfolgten und finanzierten Eigenprojekte in den Bereichen Kultur, Slow-Region, Marketing und Regions-PR, Gesundheit und Lebensqualität sowie von weiteren kleineren Projekten der gesamten Region bzw. von gemeindeübergreifenden Projekten. Die weiteren als Mitarbeitende anzusehenden Personen werden nach den entsprechenden Vergaben über externe Beauftragungen in die Projekte integriert und informell als Teil des Teams behandelt.

Die MitarbeiterInnen von KEM und KLAR! oder von anderen Stakeholdern sind aktuell bereits eng mit der LAG abgestimmt, aber (noch) nicht direkt mit der LAG assoziiert. Eine derartige Integration ist in der neuen LEADER-Periode denkbar, soll aber nicht erzwungen werden.

### 5.3.3 Vorlage Dienstvertrag inkl. Angaben zur Besoldung

Die Dienstverträge des LAG-Managements finden sich im Anhang. Zur Besoldung gilt es anzumerken, dass sich diese nach wie vor nach den Berechnungen des Gehaltsrechners des Bundesministeriums für Frauen richtet, der eine faire und geschlechterunspezifische Festsetzung der Löhne und Gehälter des Bundeslandes garantiert. Alle DienstnehmerInnen werden demnach fair, geschlechterunspezifisch und den regionalen Gegebenheiten entsprechend entlohnt.

### 5.3.4 Angaben zum Dienstort

Grundsätzlich stellt die gesamte Region den Dienstort des LAG-Managements dar, wobei durch das LAG-Management für eine flächendeckende Versorgung aller Mitgliedsgemeinden gesorgt wird. Physischer Sitz des LAG-Managements ist das LAG-Büro mit seinem Standort auf der Laßnitzhöhe (Hauptstraße 52, 8301 Laßnitzhöhe). Homeoffice ist nach Rücksprache mit der Geschäftsführung möglich.

## 5.4 Projektauswahlgremium

In unserer Region setzt sich das regionale Projektauswahlgremium aus den Delegierten<sup>24</sup> zur Generalversammlung des Verbandes zur Förderung der Regionalentwicklung im Hügel- und Schöcklland zusammen. Bereits in der Vergangenheit kristallisierten sich Personen heraus, die aktiv in die Entwicklung der Region involviert sind, wobei das Verhältnis an öffentlichen zu nicht-öffentlichen Personen (mind. 49:51 %) sowie der Anteil an Frauen und Männern (je mind. 40%) am Gremium ex ante vordefiniert ist. Eine Liste der Delegierten sowie die Statuten finden sich im Anhang an diesen Antrag. Weiters beschließt das PAG die Lokale Entwicklungsstrategie.

Die Sicherstellung der permanenten Einhaltung der korrespondierenden Bestimmungen der Verordnung(-en) erfolgt bereits durch die Statuten des Verbandes, in welchen explizit geregelt ist, dass eine Beschlussfassung im Entscheidungsorgan nur zustande kommt, wenn die erforderlichen Quoren eingehalten werden. Da in der Vergangenheit die Administration dieser Auflage vor Ort absolut nicht praktikabel war, wurde in den Statuten ein neuer Passus aufgenommen, wonach die anwesenden Personen erfasst werden und in der Versammlung abstimmen können – egal, ob die Quoten

<sup>24</sup> Anmerkung: Als Delegierte werden hier keine Entsandten der Gemeinde verstanden.

eingehalten werden können oder nicht. Ist Letzteres der Fall, ist ein schriftlicher Nachbeschluss (auch per elektronischer Kommunikation), in welchem alle bei der Sitzung nicht Anwesenden ihre Stimme abgeben müssen, von Nöten. Eine Nichtrückmeldung innerhalb der vorgegebenen Frist wird als Zustimmung gewertet. Alle somit abgegebenen Stimmen werden berücksichtigt und so die entsprechende Quote berechnet. Da sämtliche Basisinformationen bereits im Vorfeld der jeweiligen Sitzung allen Mitgliedern schriftlich übermittelt werden, ist eine derartige schriftliche Abstimmung auch bereits im Vorfeld der jeweiligen Sitzung möglich, falls bereits bekannt ist, dass man zur Sitzung nicht erscheinen kann. Auch kann die Deadline für schriftliche Rückmeldungen mit dem Tag des Sitzungstermins zusammenfallen. Grundsätzlich ist es durch das neue Prozedere stets möglich, 100 %ige Teilnahmen zu gewährleisten.

Umlaufbeschlüsse des Gremiums sind jedenfalls zulässig, müssen aber im Zuge der nächsten physischen Sitzung nachbeschlossen werden. Nichtrückmeldungen im Zuge derartiger Beschlüsse werden als positive Stimmen gewertet. Digitale Sitzungen sind physischen absolut ebenbürtig, müssen aber auch entsprechend dokumentiert werden (vgl. etwa Screenshots der TeilnehmerInnen). Die Einhaltung der Quoten wird bei jeder Sitzung und somit zu jedem Beschluss dokumentiert und wird sich in der Projektdokumentation für die LVL und die Zahlstelle wiederfinden.

Um eine Einflussnahme durch den Vorstand auszuräumen, gilt, dass dieser per se keine Beschlussfassungskompetenz bei der Projektauswahl hat. Er wird aber indirekt und in rein beratender Funktion durch das Qualitätssicherungsgremium berücksichtigt.

Die Einbindung von in der Regionalentwicklung unterrepräsentierten Gruppierungen wird bereits in den Statuten des Verbandes ausdrücklich berücksichtigt. Es findet sich ein Passus zur Zusammensetzung der Generalversammlung (bzw. des Entscheidungsgremiums), der besagt, dass bei dieser auf eine ausgewogene und repräsentative Gruppierung von PartnerInnen aus unterschiedlichen sozioökonomischen sowie sozialen Bereichen (i.S.v. Jugendlichen, Menschen mit Behinderung, MigrantInnen, Personen 60+ sowie Frauen) verpflichtend zu achten ist.<sup>iii</sup> Im regionalen Entscheidungsgremium wird die Einhaltung dieser Quoten durch ein klares und vordefiniertes Regelwerk bestimmt und eingehalten. Genauere Angaben zum Gremium sowie zu den dahinterstehenden Prozessen finden sich in den entsprechenden Kapiteln der LES. Bei der Ausgestaltung der Sitzungen des regionalen Entscheidungsgremiums wird darauf Bedacht genommen, diese an strukturierten Arbeitszeiten festzumachen. Sitzungen finden bspw. immer in einem zeitlich engen Naheverhältnis zu den Arbeitszeiten statt. Zudem werden diese im Regelfall nicht mit Tagesordnungspunkten überfüllt. Die Informationen zu den Sitzungen ergehen bspw. bereits im Vorfeld an alle Beteiligten, wodurch diese sich vorbereiten können und erneut die Dauer der Veranstaltungen herabgesetzt wird. Diese Gestaltungsparameter gelten auch für viele andere vertretene Gesellschaftsgruppen. So werden die Sitzungsunterlagen in leicht lesbarer Weise abgedruckt. Dies vor allem, um es älteren Menschen zu erleichtern, sich mit der Materie auseinanderzusetzen – ganz im Sinne der Barrierefreiheit.

Im Zuge des PAG wird es den ProjektträgerInnen stets ermöglicht, persönlich vorstellig zu werden, was auch bei der Klärung von etwaigen Fragestellungen seitens der Mitglieder äußerst förderlich ist. Es ist aber nicht zwingend vorgeschrieben, sodass auch eine Projektpräsentation durch das LAG-Management auf Wunsch der ProjektträgerIn erfolgen kann.

Das PAG ist dazu berechtigt, Projekte zu genehmigen, diese begründet abzulehnen, in Kooperation mit den ProjektträgerInnen Genehmigungen mit Projektänderungen zu vereinbaren oder den ProjektträgerInnen Auflagen zur Einreichung zu erteilen, falls dies als notwendig, sinnvoll und produktiv erachtet wird. Werden derartige Auflagen eingehalten – die Prüfung erfolgt durch das LAG-Management – ist letzteres dazu berechtigt, den formalen Antrag bei der zuständigen Landes- oder Bundesstelle zu stellen.

## 5.5 Ausschluss von Unvereinbarkeiten

Der Umgang mit Unvereinbarkeiten und Interessenskonflikten bei Mitgliedern der Generalversammlung orientiert sich am § 58 GemO – Steiermärkische Gemeindeordnung 1967 und findet sich aus Platzgründen im Anhang<sup>25,iv</sup>,

Die für die Feststellung der Unvereinbarkeiten erforderlichen Informationen werden von der LAG in einer Datenbank erfasst und liegen aus Transparenzgründen zur Einsichtnahme am Sitz der LAG auf. Die Überprüfung und das Controlling erfolgen im Einzelfall.

### 5.5.1 Ausschluss von Unvereinbarkeiten und Interessenskonflikten bei Mitgliedern von Generalversammlung auf Ebene der Beschlussfassung

Es gelten die allgemeinen Regelungen über Unvereinbarkeiten des Kapitels 5.5.

### 5.5.2 Ausschluss von Unvereinbarkeiten und Interessenskonflikten im Vorstand der LAG

Es gelten die allgemeinen Regelungen über Unvereinbarkeiten des Kapitels 5.5.

### 5.5.3 Ausschluss von Unvereinbarkeiten und Interessenskonflikten bei PAG-Mitgliedern

Etwaige Befangenheiten begründen sich beispielsweise wie folgt: (1) Die/der FörderwerberIn ist Mitglied des Projektauswahlgremiums; (2) der potenzielle Auftragnehmer eines Projektes oder ein ihm Nahestehender ist Mitglied des Gremiums; (3) es handelt sich um eine Vertretung einer Gemeinde, die als ProjektträgerIn des zu bewertenden Projektes auftritt; (4) es handelt sich z.B. um die Vertretung einer Mitgliedsgemeinde oder der Zivilgesellschaft, die beruflich oder ehrenamtlich für eine einreichende ProjektträgerIn tätig ist; (5) es handelt sich um eine vertretungsbefugte Person eines Projektwerbers, die in direkter Linie oder Seitenlinie mit der Vertretung einer Mitgliedsgemeinde oder der Zivilgesellschaft verwandt ist oder die mit dieser Person im selben Haushalt wohnt oder (6) es handelt sich um Vertretungen der Zivilgesellschaft, die den obigen Angaben zu GemeindevertreterInnen entsprechen. Es gelten die allgemeinen Regelungen über Unvereinbarkeiten des Kapitels 5.5. Weiters gilt für Mitglieder des Entscheidungsgremiums, dass eine Person, die zugleich zwei oder mehrere Funktionen ausübt, nur in einer dieser Funktionen Teil dieses Gremiums sein darf. Welche Funktion dies ist, muss vor dem Antritt und der Ausübung dieser Funktion definiert sein.<sup>v</sup> Befindet sich der Sitz der ProjektträgerIn in der Gemeinde eines Gremiumsmitgliedes, welches dies offiziell nach außen hin vertritt, muss sich diese Person der Stimme enthalten. Ist ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Gremiumsmitglied und ProjektträgerIn gegeben, obliegt die Entscheidung über den Stimmrechtsverzicht bzw. über die Stimmenthaltung bei dem jeweiligen Mitglied des Projektauswahlgremiums. Im Zweifel ist Befangenheit anzumelden.

### 5.5.4 Ausschluss von Unvereinbarkeiten und Interessenskonflikten beim Personal der LAG

MitarbeiterInnen des LAG-Managements dürfen keine politischen Funktionen (vgl. Gemeinderat einer Mitgliedsgemeinde, Generalversammlung etc.) ausüben. Sie dürfen keinen weiteren Nebentätigkeiten im Regional-, Tourismus- oder Schutzgebietsmanagement nachgehen. Als hierfür vorgesehene Vorkehrungsmaßnahme findet sich ein entsprechender Passus in sämtlichen Dienstverträgen des LAG-Managements. MitarbeiterInnen der LAG müssen sämtliche Tätigkeiten, die neben dieser Profession durchgeführt werden, den Gremien der Region schriftlich bekannt geben, wobei inhaltlich identische oder sehr nahverwandte Aktivitäten durch diese genehmigt werden müssen, insofern diese die Agenden der Region direkt betreffen z.B. Angestelltenverhältnisse, selbstständig ausgeübte Tätigkeiten als auch ehrenamtliche Aktivitäten.<sup>vi</sup>

### 5.5.5 Meldung von Befangenheiten

Auf Ebene der Gremien sind unvereinbare Interessenskonflikte immer dann möglich, wenn Befangenheiten vorliegen bzw. vorliegen könnten. Befangenheiten sind dann angezeigt, wenn eine Beschlussfassung einen positiven oder negativen Effekt auf den Mitentscheidenden haben kann, resp.

---

<sup>25</sup> Der Text wurde auf die Bedürfnisse und Bezeichnungen der LAG adaptiert.

wenn die Person selbst von der Entscheidungsfindung betroffen ist. Das Hügel- und Schöcklland arbeitet in diesen Fällen bereits seit Jahren mit Enthaltungen dieser Personen bei entsprechenden Abstimmungen.<sup>vii</sup> Grundsätzlich gilt, dass das Vorliegen einer Befangenheit vom betroffenen Mitglied vor der Beschlussfassung bekannt zu geben ist, dass die oder der Befangene in diesen Fällen kein Stimmrecht besitzt und dass jedes andere Mitglied des Gremiums inkl. MitarbeiterInnen des LAG-Management dazu berechtigt sind, andere Mitglieder auf eine nach ihrer Meinung vorliegenden Unvereinbarkeit hinzuweisen.<sup>viii</sup> Bei üblichen Auftragsvergaben kommt immer das österreichische Vergaberecht zur Anwendung. Sind regionale AnbieterInnen darunter, muss sich die Sitzgemeinde des Betriebes von der Stimmabgabe im entsprechenden Gremium enthalten. Selbstverständlich gilt auch die Unvereinbarkeit von BieterIn und EntscheidungstragerIn.

## 6 Umsetzungsstrukturen

### 6.1 Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten, Entscheidungskompetenzen

Die LAG Hügel- und Schöcklland (HSL) hat im Laufe der vergangenen LEADER-Perioden eine erprobte und äußerst funktionsfähige Struktur geschaffen, die auch in der kommenden Periode – etwas verfeinert und nachjustiert – erhalten bleiben soll.

Erster Ansprechpartner für ProjekttragerInnen aller Art ist das LAG-Management (LM), auf dessen Ebene Erstprojektberatungen durchgeführt werden und auch geprüft wird, ob die Projektidee in LEADER passt oder ob eine andere Förderschiene besser geeignet wäre. Das LM erstellt, sobald das Projekt entsprechend weit gereift ist, zusammen mit den ProjekttragerInnen die notwendigen Unterlagen. Der Projektprufbogen wird nach intensiver Auseinandersetzung mit den ProjekttragerInnen vom LM erstellt, intern diskutiert und eine fundierte Projektbewertung durchgeführt.

Alle einreichfahigen Projekte werden in weiterer Instanz im Qualitätssicherungsgremium (QSG), das zugleich auch der Vorstand des Verbandes ist, diskutiert. Das QSG hat keinerlei Entscheidungsbefugnis, kann Projekte also weder genehmigen noch ablehnen. Es hat rein beratende Funktion und dient dazu, Projekte entsprechend aufzubereiten, um über diese im Projektauswahlgremium (PAG) befinden zu können. Die Erfahrungen aus der Vergangenheit haben gezeigt, dass sich diese Ebene jedenfalls sehr bewährt hat, da die ProjekttragerInnen hier vor allem auch wertvolle Tipps zu ihren Ideen erhalten, die Mehrwerte generieren, die Ausnutzung von Synergieeffekten sicherstellen oder einfach zentrale Erfordernisse zur erfolgreichen Umsetzung des Projektes zur rechten Zeit aufzeigen.

Jedes vom QSG behandelte Projekt wird in Folge dem PAG zur Diskussion und Entscheidungsfindung vorgelegt.

Eine verpflichtende Vorabinformation zu den Projekten ergeht im Vorfeld der Sitzung schriftlich an sämtliche Mitglieder. Die Aufbereitung der Unterlagen erfolgt durch das LM in enger Zusammenarbeit mit den ProjekttragerInnen. Die Vorstellung in der Versammlung kann durch die ProjekttragerInnen selbst, in Kombination mit dem LM oder auf Wunsch der ProjekttragerInnen auch ausschließlich durch das LM erfolgen. Bevorzugt wird aber stets eine gemeinsame Präsentation. Dies vor allem, da die ProjekttragerInnen für Rückfragen seitens des PAG zur Verfügung stehen sollen.

Das LAG-Management übernimmt – vor allem angesichts der thematischen Ausrichtung der Region – auch die Steuerung zentraler, regionaler Leitprojekte, die über andere Strukturen in der Region nicht umgesetzt werden könnten und vertritt diese aktiv nach außen. Diese werden regelmäßig durch private oder kommunale Einzelprojekte ergänzt.

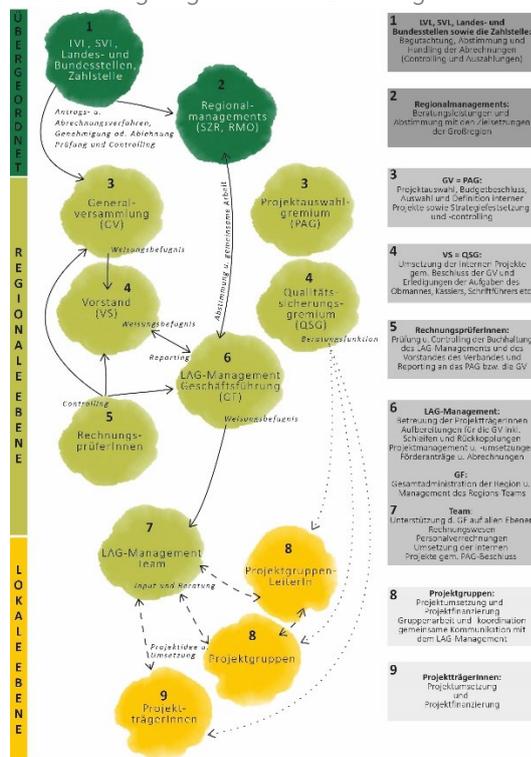
ORGAN	ZUSTÄNDIGKEITEN	ENTSCHEIDUNGSKOMPETENZEN
<b>Übergeordnet</b>		
Zahlstelle	Prüf- und Zahlstelle	Keine
LVL	Projektentscheidung nach Prüfung auf Programmkoharenz & Koharenzcontrolling (Landesleitbild)	Projektentscheidung nach Prüfung auf Programmkoharenz
Regionalmanagement (RM)	Beratung zu Projekten, die nicht im Programmbereich sind, Unterstützung der Region, Prüfung auf Kohärenz mit den Strategien des SZR, enge gemeinsame Abstimmung der Arbeitsprogramme zwischen LAG und RM	Entscheidungskompetenz bei SZR-Projekten & Abstimmungserfordernis mit dem Leitbild des SZR bei allen Projekten
Andere zuständige Organe	Hauptsächlich Beratungsfunktion bzw. Zustimmung im eigenen Wirkungsbereich	Keine

#### Regional

Generalversammlung des Verbandes i.e. Projektauswahlgremium (PAG)	Projektauswahl, Vorgabe & Auswahl der strategischen Stoßrichtung, Beschluss der LES, des Budgets & der Mittelbereitstellung für Regionsprojekte	Projektauswahl und oberste Entscheidungskompetenz des Verbandes
---	--	---

Vorstand des Verbandes in Personalunion mit dem Qualitätssicherungsgremium (QSG)	Offizielle Vertretung nach außen und Durchführung der administrativen Aufgaben (Kassier etc.), zusätzliche Beratung der ProjektträgerInnen im Sinne der Qualitätsprüfung sowie Vernetzung & Austausch mit dem LAG-Management	Administrative Entscheidungskompetenz – Entscheidungen im Alltagsgeschäft innerhalb des Budgets
RechnungsprüferInnen	Rechnungsprüfung und Controlling des Vorstandes sowie des LAG-Managements	Feststellung der Korrektheit der Buchführung der LAG
LAG-Management	Beratung der ProjektträgerInnen, Projektbetreuung und -durchführung, Administration von Projekten (Abrechnungen etc.) sowie Gesamtadministration (inkl. Tagesgeschäft)	Vorabstimmung der Projekte mit den Programmkriterien – Entscheidung im Alltagsgeschäft innerhalb des Budgets
<b>Lokal</b>		
Projektteams und Arbeitsgruppen	Betreuung der Teams und Vertretung der Teams nach außen, Unterstützung des LAG-Managements	Projektentscheidungen zusammen mit dem Team im Rahmen der Projektmöglichkeiten und Bewertungskompetenz
ProjektträgerInnen	Umsetzung der Projekte	Realisationsentscheidung

### 6.1.1 Organigramm der LAG Hügel- und Schöcklland



## 6.2 Auswahlverfahren für Projekte

### 6.2.1 Mindeststandards

Prozesshaft und über die Förderperioden hinweg hat sich im HSL ein Projektauswahlverfahren etablieren können, welches allgemein akkordiert, anerkannt und erprobt ist. Als erste Anlaufstelle fungiert in der Region das LM. Potenzielle ProjektträgerInnen informieren sich so über Fördermöglichkeiten zu ihren Projektideen. Erstanträge können in Form von Projektideeblättern laufend beim LM eingebracht werden<sup>ix</sup>. Die Unterlagen sind von den ProjektträgerInnen und vom LM zu firmieren. Das Management bewertet das Projekt danach mit Hilfe des Prüfbogens für das QSG und für das PAG, wobei es sich hierbei nur um eine Empfehlung handelt. Im gegenständlichen System werden in Summe für die formellen und für die allgemeinen materiellen Kriterien in Summe 292 Punkte vergeben und in eine Schulnotenkategorisierung übergeführt. Dies ermöglicht eine klare Aussage des Managements über die Güte der eingereichten Projektideen. Sollte eine Idee eine schlechtere Bewertung erhalten oder gar die Mindestpunktzahl von 56 Punkten nicht erreicht werden, soll das LM – wie auch bislang üblich – direkt mit der ProjektträgerIn in Kontakt treten und zusammen mit dieser bzw. diesem an der Qualität des Projektes arbeiten. So soll gewährleistet werden, dass nur jene Projekte, die definitiv nicht dem LEADER-Gedanken entsprechen, bereits ex ante ausgefiltert werden. Zu dieser Basisbewertung wurde in der neuen Periode eine zusätzliche Möglichkeit geschaffen, Bonuspunkte zu erreichen, indem die weiteren, relevanten Bundesstrategien mittels spezieller materieller Kriterien und Punktebewertungen in den Bewertungsprozess integriert wurden. Ist eines der Leitziele eines eingereichten Projektes einer der weiteren relevanten Strategien zuzuordnen, muss der korrespondierende Abschnitt für spezielle Kriterien demnach mitbewertet werden. Obschon stets mehrere Kriterien beurteilt werden müssen – diese leiten sich aus den Zielen der einzelnen Strategien ab. Die Gesamtmaximalpunktzahl von 292 Punkten bleibt von den Bonuspunkten unberührt. Sämtliche Bewertungen des LAG-Managements bedürfen stets einer schlüssigen Begründung, die der automatisierte Prüfkatalog als zwingende Eingabe mitabfragt. Dadurch sollen die Einschätzungen der beurteilenden Person objektiviert werden.

Bei Marktorientierung und Wettbewerbsrelevanz eines Projektes ist mindestens zwei Wochen vor Projektpräsentation im Qualitätssicherungsgremium zudem ein Businessplan beim LAG-Management in physischer und digitaler Form abzugeben. Dieser ergeht an das Gremium bereits im Vorfeld der Sitzung.

Etwa eine Woche vor der PAG-Sitzung wird jene des QSG einberufen. Das QSG hat keinerlei Entscheidungsbefugnisse und ausschließlich beratende Funktion. Anders als bei PAG-Sitzungen werden persönliche Präsenzen der ProjektträgerInnen nicht grundsätzlich empfohlen. Das Gremium diskutiert die eingereichten Projektanträge und auch die Bewertungen der Projekte durch das LM und gibt seine Empfehlungen sowohl an das LM als auch durch letzteres an die ProjektträgerInnen weiter. Der zentrale Vorteil in dieser Einrichtung liegt in der umfassenden Betrachtung und der Weitergabe von Erfahrungen und Wissen.

Die Beurteilung des Projektes selbst obliegt dem regionalen PAG, welches in Abstimmung mit den voraussichtlich quartalsweisen Einreichterminen der LVL viermal jährlich tagt. Die korrespondierenden Termine finden sich ebenfalls auf der Homepage der Region. Die erarbeitete Projektidee wird zum jeweils nächsten, wahlweise auch übernächsten Sitzungstermin präsentiert.

Erforderlichenfalls, etwa in dringlichen Fällen, wenn die Projektumsetzung an eine rasche Entscheidungsfindung gekoppelt ist, besteht die Möglichkeit eines schriftlichen Verfahrens. Hierbei wird mittels Umlaufbeschluss eine Entscheidung herbeigeführt. Dieses Verfahren kann nur zur Anwendung kommen, wenn sämtliche Unterlagen vollständig dem LM vorliegen und als Entscheidungsgrundlage der Sendung beigefügt werden können. Innerhalb von max. 2 Wochen kann in diesen Fällen ein Grundsatzbeschluss erfolgen, wobei die vorgegebenen Quoren eingehalten werden müssen. Wird von einer der Quoren abgewichen, kommt kein gültiger Beschluss zustande.

Die Projektidee wird im Regelfall durch die ProjektträgerIn zusammen mit dem LM in der Gremiumssitzung präsentiert. Die Unterlagen ergehen dabei im Vorfeld an die

EntscheidungsträgerInnen. Auf Wunsch der ProjektträgerIn ist aber auch eine Vorstellung allein durch das LM möglich. Das Entscheidungsorgan fasst schließlich den Beschluss, ob das Projekt zusammen mit der Region realisiert wird oder ob Nachbesserungswünsche vorliegen bzw. gegebenenfalls auch, ob das Projekt abgelehnt wird. Das PAG ist auch berechtigt, an die Genehmigung des Projektes Auflagen zu knüpfen, die vor Einreichung oder vor Umsetzung bzw. Fertigstellung realisiert werden müssen.

Die ProjektträgerIn erteilt mit der Einreichung beim LM gleichzeitig die Erlaubnis, dass die Daten des Bewertungsbogens via Internet unter Einhaltung des Datenschutzes publiziert werden dürfen und dass seitens des LM auf den entsprechenden Datensatz der Projektträgerin bzw. des Projektträgers im eAMA-System zugegriffen werden kann (i.e. Übermittlung der benötigten Zugänge an das LM mit Zustellung derselben). Da die Arbeit des LM in z.B. privaten Projekten ohne Letzteres nicht geleistet werden kann, ist dies als ein weiteres formelles Kriterium zu erachten, welches allerdings nicht gesondert bepunktet wird.

Die ProjektträgerIn findet alle erforderlichen Informationen zum Prozedere der Projektauswahl (Mindestvoraussetzungen für ein Projekt, Entscheidungsgrundlagen des PAG, Auswahlkriterien inkl. Gewichtung), den Prüfkatalog, Merkblätter zu verschiedenen Punkten, Informationen über erforderliche Dokumente und Vorlagen zu Formularen auf der Homepage der LAG bzw. bei sich häufig ändernden Formularen auf der entsprechenden Website der zuständigen Landesstelle (aktueller Link bei den Dokumenten auf der LAG-Website). Ebenso finden sich auf der Homepage bereits genehmigte Projekte der LAG, wobei hier auf die Wahrung des Datenschutzes Rücksicht genommen wird. Sämtliche Unterlagen werden außerdem auf Anfrage vom LAG-Management zur Verfügung gestellt.

Nachstehend (in Kapitel 6.2.3) finden sich eine Zusammenfassung aller für die Entscheidung des PAG relevanten Fragestellungen, ihre Gewichtung im Auswahlprozess sowie eine Übersicht über die Art der Informationsquellen.

#### *6.2.2 Förderungshöhen und Förderbarkeit*

Die LAG Hügelland und Schöckland richtet sich in der Ausgestaltung der Fördersätze an der Empfehlung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft –Abteilung III7.

Gemäß Sonderrichtlinie kann die LAG Fördersätze bis zu 100 % festlegen (bis zu 80 % für die Vorhabensart 19.3.1). Die von der LAG festgelegten Fördersätze sowie dazugehörigen Informationen werden auf der Homepage der Region publiziert. Gem. Übereinkommen der LAG mit der LEADER-verantwortlichen Landesstelle (LVL) sowie gem. Übereinkunft aller steirermärkischen LAGs, werden allerdings folgende Fördersätze zur Anwendung kommen (Vorhabensart 19.2.1 „Umsetzung der Lokalen Entwicklungsstrategie“):

##### *6.2.2.1 Fördersätze außerhalb der Spezialmaßnahmen*

Für direkt einkommensschaffende Maßnahmen bzw. direkt wertschöpfende Maßnahmen legt die LAG eine Förderquote von 40 % etwa für Studien, Konzepte wie auch die Umsetzung eines Projektes (Investitions-, Sach- und Personalkosten) fest, wobei die Einhaltung der De-minimis-Regel lt. Richtlinie verpflichtend ist.

Für nicht direkt einkommensschaffende Maßnahmen bzw. indirekt wertschöpfende Maßnahmen fixiert die LAG 60 % etwa für Studien, Konzepte wie auch die Umsetzung eines Projektes (Investitions-, Sach- und Personalkosten).

Für Projekte im Bildungsbereich (Konzeptionierung und Durchführung, Lernende Regionen und Lebenslanges Lernen) sowie Projekte zu folgenden Querschnittzielen: Jugendliche, Gender/Frauen, MigrantInnen, Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Klima und Umwelt, Demographie, regionale Kultur und Identität ist ein 80 %iger Fördersatz für Konzeption, Prozessbegleitung, Bewusstseinsbildung und für nichtinvestive Maßnahmen vorgesehen.

Nationale Umsetzungsprojekte in der Submaßnahme „Kooperation“ werden mit denselben Fördersätzen gefördert wie in der Vorhabensart „Umsetzung der LES“.

Das Projektauswahlgremium kann in sämtlichen Projekten und Projektgruppen Obergrenzen einziehen.

Die Ober- und Untergrenzen der Fördersätze entsprechen dabei jenem der Programmvorgaben. Durch die Fixierung der Fördersätze inkl. der Regelung zu Projekten in den Spezialmaßnahmen (vgl. 6.2.1.2) wird die Einhaltung des Gleichheitsgrundsatzes gewährleistet. Die Bestimmungen des Europäischen Beihilfenrechts werden eingehalten, wobei bei wettbewerbsrelevanten Maßnahmen die De-minimis-Regelung zur Anwendung kommt.

#### *6.2.3 Fördersätze innerhalb der Spezialmaßnahmen*

Sofern ein LEADER-Projekt einer Spezialmaßnahme (aus der Sonderrichtlinie Projektförderung, einer LE-spezifischen Landesrichtlinie oder direkt aus dem Programm) entspricht, werden die Einschränkungen der Spezialmaßnahme in Bezug auf die Förderintensität angewandt, um Ungleichbehandlungen und in manchen Fällen Probleme mit dem Wettbewerbsrecht zu vermeiden.

#### *6.2.4 Projektauswahlkriterien*

Die Auswahlkriterien<sup>26</sup>, welche alle mittels Projektstammdatenblatt abgefragt werden, unterscheiden sich in formelle und materielle Kriterien, wobei erstere die Grundvoraussetzungen für ein Projekt darstellen und zwingend erfüllt sein müssen, um dem Auswahlgremium vorgelegt werden zu können. Die materiellen Kriterien dienen der inhaltlichen und qualitativen Bewertung des Projektes und untergliedern sich – wie bereits dargestellt – in allgemeine und spezielle materielle Kriterien. Die Mindestpunktzahl beträgt 56. Die maximale Punktzahl beläuft sich immer auf 292.

---

<sup>26</sup> Die Ergebnisse der SWOT-Analyse sowie die vorgelagerten Strategien weiterer relevanter Bereiche auf Bundesebene, der Großregion „Steirischer Zentralraum“ und des Landes Steiermark wurden bei der Entwicklung des Prüfungsprozederes berücksichtigt, sodass jedes als positiv attestierte Projekt einen klaren positiven und quantifizierbaren Beitrag in der Zielerreichung aller Ebenen gewährleistet.

**Formelle Kriterien:**

<b>Projekt leistet Beitrag zur Zielerreichung der LES</b>	Information der PT über Inhalte per Merkblatt und/oder Gespräch; Nachweis des Beitrages durch Projektbeschreibung (Anlage zum Projektstammdatenblatt); Prüfung des Kriteriums durch das LM
<b>Beitrag zur Umsetzung des Aktionsplans</b>	Information der PT über Inhalte per Merkblatt und/oder Gespräch; Nachweis des Beitrages durch Projektbeschreibung (Anlage zum Projektstammdatenblatt); Prüfung des Kriteriums durch das LM
<b>Finanzierung des Projektes ist sichergestellt</b>	Information der PT über Inhalte per Merkblatt und/oder Gespräch; Nachweis der Finanzierungssicherstellung durch Finanzplan (Anlage zum Projektstammdatenblatt); Bei Marktorientierung und Wettbewerbsrelevanz Vorlage eines Businessplans; Prüfung des Kriteriums durch das LM
<b>Befangenheiten sind ausgeschlossen (Unvereinbarkeitscheck)</b>	Information der PT über Inhalte per Merkblatt und/oder Gespräch; Prüfung des Kriteriums und Vorschlag, wie etwaige Befangenheiten ausgeschlossen werden können, durch das LM Mit dem Unvereinbarkeitscheck wird hinterfragt, ob der/die ProjektträgerIn selbst Teil des/eines regionalen Entscheidungsgremiums ist. Sollte dies der Fall sein, ist die betroffene Person automatisch nicht mehr dazu berechtigt, an der Abstimmung über die Idee teilzuhaben. Weiters wird auch erhoben, ob die der/die ProjektpatIn einen vor allem monetären Nutzen aus der Umsetzung des Projektes hat, ob die Person dem LAG-Management bekannt ist und ob die der/die PT eine politische Funktion in der Region ausübt. Diese weiteren Erhebungen haben keinen unmittelbaren Einfluss auf die Bewertung des Projektes, sollen aber zur Erhöhung der Transparenz beitragen.
<b>Publizitätsvorschriften werden eingehalten</b>	Information der PT über verpflichtende Einhaltung der Publizitätsvorschriften und deren Inhalte per Merkblatt und/oder Gespräch; Nachweis der Kenntnisnahme, dass Vorschriften einzuhalten sind, durch Unterzeichnung einer Erklärung durch den/die PT (Anlage zum Projektstammdatenblatt)

**Allgemeine und spezielle materielle Kriterien:**

Die materiellen Kriterien werden mit Hilfe des Projektstammdatenblattes abgefragt. Eine detaillierte Darstellung der im Folgenden aufgelisteten Auswahlkriterien findet sich in Form des Prüfbogens (Überprüfung der Projektauswahlkriterien inkl. Bewertungsschema) im Anhang der Arbeit.

AUSWAHLKRITERIEN	
Ist das Projekt innovativ?	Fördert das Projekt Jugendliche?
Ist das Projekt ökologisch nachhaltig?	Fördert das Projekt die Generation 60+?
Ist das Projekt sozial nachhaltig?	Fördert das Projekt MigrantInnen?
Ist das Projekt ökonomisch nachhaltig?	Fördert es die Barrierefreiheit (Disability Mainstreaming)?
Dient das Projekt dem Klimaschutz?	Leistet das Projekt einen Beitrag zum „Lebenslangen Lernen“?
Fördert das Projekt die Anpassung an den Klimawandel (climate proofing)?	Fördert das Projekt die Umwelt?
Ist das Projekt multisektoral?	Berücksichtigt oder fördert das Projekt die regionale Baukultur?
Ist das Projekt kooperativ?	Sind im Projekt Gemeinden eingebunden?
Ist das Projekt gleichstellungsorientiert (Gender Mainstreaming)?	Wird ein Ziel eines anderen Projektes erwünschter Weise positiv beeinflusst (projektübergreifender Ansatz)?
Ist das Projekt von einer Frau/von Frauen initiiert bzw. genderspezifisch?	Werden für die Realisation des Projektes Gemeinde- und/oder Regionsmittel benötigt?
Ist das Projekt beschäftigungswirksam?	

Materielle Prüfung (292 Punkte)	Punktwertungen		Total: 292
<u>Projekt ist innovativ</u>	<u>0-16</u>	-	Wert
für Region	2		
für Steiermark	4		
für Österreich/Europa	6		
neue Idee	2		
neues Verfahren	2		
neues Produkt	2		

Qualität (Nützlichkeit, Bedarfsorientierung etc.) - Begründung:	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt ist ökologisch nachhaltig</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
Ökologische Nachhaltigkeit berücksichtigt	2	<input type="text"/>	
Ökologische Nachhaltigkeit ist Nebeneffekt	4	<input type="text"/>	
Ökologische Nachhaltigkeit ist Haupteffekt	6	<input type="text"/>	
Kurzfristig	2	<input type="text"/>	
Mittelfristig (taktischer Planungshorizont)	4	<input type="text"/>	
Langfristig (strategischer Planungshorizont)	6	<input type="text"/>	
Qualität (Anzahl und Stärke der Effekte)	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt ist sozial nachhaltig</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
Soziale Nachhaltigkeit berücksichtigt	2	<input type="text"/>	
Soziale Nachhaltigkeit ist Nebeneffekt	4	<input type="text"/>	
Soziale Nachhaltigkeit ist Haupteffekt	6	<input type="text"/>	
Kurzfristig	2	<input type="text"/>	
Mittelfristig (taktischer Planungshorizont)	4	<input type="text"/>	
Langfristig (strategischer Planungshorizont)	6	<input type="text"/>	
Qualität (Anzahl und Stärke der Effekte)	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt ist ökonomisch nachhaltig</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
Ökonomische Nachhaltigkeit berücksichtigt	2	<input type="text"/>	
Ökonomische Nachhaltigkeit ist Nebeneffekt	4	<input type="text"/>	
Ökonomische Nachhaltigkeit ist Haupteffekt	6	<input type="text"/>	
Kurzfristig	2	<input type="text"/>	
Mittelfristig (taktischer Planungshorizont)	4	<input type="text"/>	
Langfristig (strategischer Planungshorizont)	6	<input type="text"/>	
Qualität (Anzahl und Stärke der Effekte)	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt dient dem Klimaschutz</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
Klimaschutz berücksichtigt	2	<input type="text"/>	
Klimaschutz als Nebeneffekt	4	<input type="text"/>	
Klimaschutz als Haupteffekt	6	<input type="text"/>	
Positive Effekte in Bezug auf den ökologischen Fußabdruck	2	<input type="text"/>	
Verringerung des CO <sub>2</sub> -Ausstosses und anderer Emissionen	2	<input type="text"/>	
Nutzung alternativer, klimafreundlicher Technologien	2	<input type="text"/>	
Qualität (Anzahl und Stärke der Effekte)	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt fördert die Anpassung an den Klimawandel (climate proofing)</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
Anpassung an den Klimawandel berücksichtigt	2	<input type="text"/>	
Anpassung an den Klimawandel als Nebeneffekt	4	<input type="text"/>	
Anpassung an den Klimawandel als Haupteffekt	6	<input type="text"/>	
Entwicklung klimafreundlicher Technologien und Verfahren	2	<input type="text"/>	

Alternative Nutzungen	2	<input type="text"/>	
Berücksichtigung von Anpassungsmaßnahmen bei der Planung	2	<input type="text"/>	
Qualität (Anzahl und Stärke der Effekte)	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt ist multisektoral</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
Mehr als ein Sektor einbezogen	2	<input type="text"/>	
Mehr als ein Sektor Teil des Projekts	4	<input type="text"/>	
Mehr als zwei Sektoren Teil des Projekts	6	<input type="text"/>	
Horizontale Kooperation	3	<input type="text"/>	
Vertikale Kooperation	3	<input type="text"/>	
Qualität (Exakte Darstellung der Ausgestaltung)	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt ist kooperativ</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
2 Kooperationspartner	2	<input type="text"/>	
3 Kooperationspartner	4	<input type="text"/>	
Mehr als 3 Kooperationspartner	6	<input type="text"/>	
Regionale Kooperation	2	<input type="text"/>	
Nationale Kooperation	4	<input type="text"/>	
Transnationale Kooperation	6	<input type="text"/>	
Qualität (involvierte PartnerInnen, Aufgabenbereiche, Status etc.)	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt ist gleichstellungsorientiert (Gender mainstreaming)</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
Gleichstellung berücksichtigt	4	<input type="text"/>	
Gleichstellung ist Nebeneffekt	8	<input type="text"/>	
Gleichstellung ist Haupteffekt	12	<input type="text"/>	
Qualität (Integration aller Geschlechter, positive Effekte für alle Geschlechter, Darstellung der Art der Vermeidung von Benachteiligungen etc.)	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt ist von Frau/Frauen initiiert bzw. genderspezifisch</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
Frau/Frauen als Mitinitiatorinnen	2	<input type="text"/>	
Frau/Frauen als Hauptinitiatorinnen	4	<input type="text"/>	
Frau/Frauen als Hauptinitiatorinnen und Projektträgerinnen	6	<input type="text"/>	
Genderspezifische Eigenschaften berücksichtigt	2	<input type="text"/>	
Genderspezifische Eigenschaften als Nebeneffekt	4	<input type="text"/>	
Genderspezifische Eigenschaften als Haupteffekt	6	<input type="text"/>	
Qualität (Maßnahmen und Ausmaß)	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt ist beschäftigungswirksam</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
Ein Arbeitsplatz gesichert	2	<input type="text"/>	
Zwei Arbeitsplätze gesichert	4	<input type="text"/>	
Mehr als zwei Arbeitsplätze gesichert	6	<input type="text"/>	
Ein Arbeitsplatz geschaffen	2	<input type="text"/>	
Zwei Arbeitsplätze geschaffen	4	<input type="text"/>	

Mehr als zwei Arbeitsplätze geschaffen	6	<input type="text"/>	
Qualität (Teilzeit, Vollzeit, Geringfügig, Art der Beschäftigung etc.)	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt fördert Jugendliche</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
Förderung der Jugendlichen berücksichtigt	2	<input type="text"/>	
Förderung der Jugendlichen als Nebeneffekt	4	<input type="text"/>	
Förderung der Jugendlichen als Haupteffekt	6	<input type="text"/>	
Nutznieser auf lokaler Ebene (Gemeinde)	2	<input type="text"/>	
Nutznieser auf kleinregionaler Ebene	4	<input type="text"/>	
Nutznieser auf regionaler Ebene	6	<input type="text"/>	
Qualität (Art des Nutzens, Jugendliche Teil der Projektentwicklung etc.)	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt fördert die Generation 60+</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
Förderung der Generation 60+ berücksichtigt	2	<input type="text"/>	
Förderung der Generation 60+ als Nebeneffekt	4	<input type="text"/>	
Förderung der Generation 60+ als Haupteffekt	6	<input type="text"/>	
Nutznieser auf lokaler Ebene (Gemeinde)	2	<input type="text"/>	
Nutznieser auf kleinregionaler Ebene	4	<input type="text"/>	
Nutznieser auf regionaler Ebene	6	<input type="text"/>	
Qualität (Art des Nutzens, Generation 60+ Teil der Projektentwicklung etc.)	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt fördert Migrantinnen und Migranten</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
Förderung der Migrantinnen und Migranten berücksichtigt	2	<input type="text"/>	
Förderung der Migrantinnen und Migranten als Nebeneffekt	4	<input type="text"/>	
Förderung der Migrantinnen und Migranten als Haupteffekt	6	<input type="text"/>	
Nutznieser auf lokaler Ebene (Gemeinde)	2	<input type="text"/>	
Nutznieser auf kleinregionaler Ebene	4	<input type="text"/>	
Nutznieser auf regionaler Ebene	6	<input type="text"/>	
Qualität (Art des Nutzens, Migrantinnen und Migranten Teil der Projektentwicklung etc.)	0-4	<input type="text"/>	
<u>Projekt fördert Barrierefreiheit</u>	<u>0-16</u>	<input type="text" value="-"/>	Wert
Barrierefreiheit berücksichtigt	2	<input type="text"/>	
Barrierefreiheit als Nebeneffekt	4	<input type="text"/>	
Barrierefreiheit als Haupteffekt	6	<input type="text"/>	
Nutzen für eine Personengruppe mit besonderen Bedürfnissen	2	<input type="text"/>	
Nutzen für zwei Personengruppen mit besonderen Bedürfnissen	4	<input type="text"/>	
Nutzen für mehr als zwei Personengruppen mit besonderen Bedürfnissen	6	<input type="text"/>	
Qualität (Anzahl und Stärke der Effekte)	0-4	<input type="text"/>	

<u>Projekt leistet Beitrag zum „Lebenslangen Lernen“</u>	<u>0-16</u>	-	Wert
„Lebenslanges Lernen“ berücksichtigt	2	<input type="checkbox"/>	
„Lebenslanges Lernen“ als Nebeneffekt	4	<input type="checkbox"/>	
„Lebenslanges Lernen“ als Haupteffekt	6	<input type="checkbox"/>	
Einzelne Profiteure	2	<input type="checkbox"/>	
Gruppen als Profiteure	4	<input type="checkbox"/>	
Weitere Profiteure	6	<input type="checkbox"/>	
Qualität (Inhalte sowie Anzahl und Stärke der Effekte)	0-4	<input type="checkbox"/>	
<u>Projekt fördert die Umwelt</u>	<u>0-16</u>	-	Wert
Umweltschutz berücksichtigt	2	<input type="checkbox"/>	
Umweltschutz als Nebeneffekt	4	<input type="checkbox"/>	
Umweltschutz als Haupteffekt	6	<input type="checkbox"/>	
Positiver Einfluss auf regionale Ökosysteme	2	<input type="checkbox"/>	
Erhalt der Biodiversität	4	<input type="checkbox"/>	
Erweiterung/Ausbau der Biodiversität	6	<input type="checkbox"/>	
Qualität (Anzahl und Stärke der Effekte)	0-4	<input type="checkbox"/>	
<u>Gemeinden sind im Projekt direkt oder indirekt eingebunden</u>	<u>0-16</u>	-	Wert
Mindestens eine Gemeinde ist eingebunden	2	<input type="checkbox"/>	
Das Gros der Gemeinden ist eingebunden (mind. 50%)	4	<input type="checkbox"/>	
Alle Gemeinden der Region sind eingebunden	6	<input type="checkbox"/>	
Es ist ein erkennbarer Nutzen für eine Gemeinde gegeben	2	<input type="checkbox"/>	
Es ist ein erkennbarer Nutzen für das Gros der Gemeinden gegeben	4	<input type="checkbox"/>	
Es ist ein erkennbarer Nutzen für die ganze Region gegeben	6	<input type="checkbox"/>	
Qualität (Art der Einbindung)	0-4	<input type="checkbox"/>	
<u>Wird ein Ziel eines anderen Projektes erwünschter Weise positiv beeinflusst (inkl. Nachprüfung) (projektübergreifender Ansatz)</u>	<u>0-2</u>	-	Wert
Ja	2	<input type="checkbox"/>	
<u>Für Projektrealisation werden Gemeinde- und/oder Regionsmittel benötigt</u>	<u>-4-2</u>	-	Wert
Regionsmittel oder Gemeindemittel	-4	<input type="checkbox"/>	
Mischfinanzierung Eigenmittelanteil < 50%	-2	<input type="checkbox"/>	
Mischfinanzierung Eigenmittelanteil > 50%	0	<input type="checkbox"/>	
Private Eigenmittel	2	<input type="checkbox"/>	

Die oben angeführten, bereits seit der Vorperiode bestehenden generellen materiellen Kriterien werden nun durch spezielle ergänzt, die nur dann zur Anwendung kommen, wenn das Projekt einer der weiteren maßgeblichen, thematisch relevanten Strategien zuzuordnen ist. Dabei betreffen die speziellen materiellen Kriterien die Strategien in Kapitel 3.8.

Bei den hier erzielbaren Punkten handelt es sich um Bonuspunkte. Diese erhöhen nicht die maximal erreichbare Gesamtpunkteanzahl in Höhe von 292 Punkten!

**Spezielle Kriterien (je 1 Punkt pro Kriterium) gemäß weiteren, thematisch relevanten Strategien:**

<b>SPEZIELLE KRITERIEN: BAUKULTUR)</b>	
Trägt das Projekt zur Steigerung der gesellschaftlichen Bedeutung von Baukultur und baukulturellem Erbe bei?	Trägt das Projekt zu qualitätsorientierterem und effizienterem öffentlichem Bauen bei?
Trägt das Projekt zur Stärkung der Ortskerne bei?	Trägt das Projekt zu einer verbesserten Berücksichtigung von Baukulturpolitik in der Legistik und bei anderen Regularien bei?
Trägt das Projekt zur Nutzung der Baukultur für die Reduktion der CO <sub>2</sub> -Emissionen sowie des Bodenschutzes bei?	Trägt das Projekt zur Vernetzung und Wissensvermittlung im Bereich Baukultur bei?
Verstärkt das Projekt die Berücksichtigung von Gleichheit beim Raumzugang?	

<b>SPEZIELLE KRITERIEN: BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE</b>	
Verbessert das Projekt den Status und die Trends von Arten maßgeblich?	Wird durch das Projekt das globale Engagement gestärkt?
Schützt und verbessert das Projekt alle wichtigen Lebensräume effektiv bzw. ausreichend?	Werden durch das Projekt die rechtlichen Rahmenbedingungen für den Biodiversitätserhalt verbessert?
Werden durch das Projekt für Ökosysteme und Klimaschutz besonders wichtige Ökosysteme wiederhergestellt?	Ist die Finanzierung sichergestellt und wird durch das Projekt biodiversitätsförderndes Handeln unterstützt?
Wird durch das Projekt die Flächeninanspruchnahme und Fragmentierung entscheidend reduziert?	Wird durch das Projekt Biodiversität in Gesellschaft und Wirtschaft wertgeschätzt?
Wird durch das Projekt der transformative Wandel der Gesellschaft eingeleitet?	Sind durch das Projekt wissenschaftliche Grundlagen zur Erreichung und Evaluierung der Biodiversitätsziele verfügbar?
Wird durch das Projekt Biodiversität in allen Sektoren integriert?	

<b>SPEZIELLE KRITERIEN: BIOÖKONOMIESTRATEGIE</b>	
Trägt das Projekt zur Erreichung der Klimaziele bei? Ermöglicht es das Projekt, einen maßgeblichen Beitrag zur Einsparung von Treibhausgas-Emissionen durch die Transformation der Wirtschaft zu mehr Nachhaltigkeit zu leisten?	Fördert das Projekt die wirtschaftliche Entwicklung? Trägt das Projekt dazu bei, dass sich Österreich als Exporteur von hochentwickelten, innovativen biobasierten Produkten und Dienstleistungen positionieren kann?
Trägt das Projekt zu einer Reduktion der Abhängigkeit von nicht erneuerbaren Rohstoffen, durch eine nachhaltige Erhöhung des Anteils nachwachsender Rohstoffe und biogener Abfälle, Reststoffe und Nebenprodukte am gesamten Rohstoffeinsatz bei?	Sichert oder schafft das Projekt Arbeitsplätze? Werden durch das Projekt Produktion und Verarbeitung von nachwachsenden Rohstoffen zu hochwertigen Produkten im ländlichen Raum forciert?
Trägt das Projekt zur Reduktion der Flächenversiegelung bei, um die wertvollen Flächen der Land- und Forstwirtschaft zu erhalten?	Fördert das Projekt eine nachhaltige gesellschaftliche Transformation? Trägt das Projekt Wissen über Bioökonomie so weit in die Bevölkerung, dass die Menschen die Ziele, Maßnahmen und Handlungsempfehlungen verstehen und unterstützen?
Fördert das Projekt Innovationen? Wird durch das Projekt die Anzahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen, transdisziplinärer Projekte und Patente im Bereich der Bioökonomie erhöht?	Werden durch das Projekt Bioökonomiethemen in Bildung und Forschung verankert?

<b>SPEZIELLE KRITERIEN: BREITBANDSTRATEGIE</b>	
Trägt das Projekt dazu bei, dass Österreich bis 2030 flächendeckend mit symmetrischen gigabit-fähigen Zugangsnetzen versorgt ist?	Trägt das Projekt etwas dazu bei, dass jede/r BürgerIn, jedem Unternehmen und allen öffentlichen Einrichtungen die Chancen der Digitalisierung überall im Land zu gleichen Bedingungen nutzen kann?
Erhöht das Projekt die Dichte des Glasfasernetzes in Verbindung mit einer universell verfügbaren mobilen Versorgung?	

<b>SPEZIELLE KRITERIEN: FORSCHUNG, TECHNOLOGIE UND INNOVATION (FTI)-STRATEGIE</b>	
Trägt das Projekt dazu bei, dass Österreich zum internationalen Spitzenfeld aufschließen und den FTI Standort Österreich stärken kann?	

	Trägt das Projekt dazu bei Forschungs- und Technologieinfrastruktur (FTIS) auszubauen und Zugänglichkeit zu sichern?
	Werden durch das Projekt Beteiligungen an EU-Missionen, EU-Partnerschaften und „Important Projects of Common European Interest“ (IPCEIs) gesteigert?
	Trägt das Projekt dazu bei Internationalisierung zu fördern und strategisch auszurichten?
Trägt das Projekt zur Fokussierung auf Wirksamkeit und Exzellenz bei?	
	Wird durch das Projekt exzellente Grundlagenforschung gefördert?
	Werden durch das Projekt die angewandte Forschung und ihre Wirkung auf Wirtschaft und Gesellschaft unterstützt?
	Fördert das Projekt die Erreichung der Klimaziele durch FTI?
Ermöglicht es das Projekt auf Wissen, Talente und Fertigkeiten zu setzen?	
	Werden durch das Projekt Humanressourcen entwickelt und gefördert?
	Werden durch das Projekt internationale Perspektiven von Forschenden und Studierenden unterstützt?

### SPEZIELLE KRITERIEN: FTI-STRATEGIE MOBILITÄT

Wird durch das Projekt die urbane und suburbane Mobilität klimaneutral gestaltet? Werden innovative Konzepte und Mechanismen für klimafitte Nutzungs- und Verhaltensmuster im urbanen Mobilitätskontext entwickelt, innovative Angebote für eine klimaneutrale urbane Mobilität geschaffen, innovative Bausteine für eine zukunftssichere Umgestaltung des urbanen Mobilitätssystems geschaffen?

Werden durch das Projekt ländliche Räume mobilisiert und nachhaltig verbunden? Werden verkehrssparende regionale Strukturen und Mobilitätsmuster vorangetrieben, Innovationen zur klimafreundlichen Mobilitäts- und Standortsicherung in der Region etabliert, Innovationen für klimafreundliche überregionale Mobilität und Verkehrssysteme entwickelt?

Ermöglicht das Projekt einen effizienten und klimaverträglichen Einsatz von Infrastruktur, Mobilitäts- und Logistikdiensten? Werden mittels Digitalisierung Verkehrsinfrastrukturen und Verkehrsflächen und das Verkehrssystem sicher, zuverlässig und nachhaltig betrieben; mittels Digitalisierung die Voraussetzungen für sichere, klimaneutrale, zuverlässige und attraktive Mobilitäts- und Logistikdienste geschaffen, mittels Digitalisierung Daten des Mobilitätssystems nutzbar gemacht und in Wert gesetzt?

Unterstützt das Projekt die Entwicklung von umweltverträglichen Verkehrstechnologien? Werden technologische Systemlösungen, klimaneutrale Antriebssysteme sowie umweltverträgliche Komponenten entwickelt, innovative Technologien im Bereich automatisiertes, vernetztes sowie autonomes Fahren zur Erreichung gesellschaftlicher Ziele vorangetrieben, erneuerbare und klimaneutrale Energieversorgung, Energieträger und Kreislaufwirtschaft im Mobilitätssystem etabliert?

### SPEZIELLE KRITERIEN: KLIMAWANDELANPASSUNGSSTRATEGIE

Trägt das Projekt zur Sicherung einer nachhaltigen und klimafreundlichen Produktion sowie Erhalt und Verbesserung der ökologischen Leistungen der Landwirtschaft bei?

Trägt das Projekt zu einer raschen professionellen Bewältigung von Katastrophen durch bessere Vernetzung und Vorbereitung sämtlicher Akteure bei?

Trägt das Projekt zum Erhalt der multifunktionalen Wirkungen des Waldes durch nachhaltige und an klimatische Veränderungen angepasste Bewirtschaftung bei?

Trägt das Projekt zur Bewältigung und Vermeidung von direkten (z.B. durch Hitzewellen) und indirekten (z.B. durch Ausbreitung allergener Pflanzen und Tiere) klimawandelbedingten Gesundheitseffekten bei?

Trägt das Projekt zu einer nachhaltigen Sicherung der Wasserressourcen als Lebensgrundlage und Lebensraum sowie zur Versorgung mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser, zur umweltgerechten Reinigung der Abwässer und Stärkung des Schutzes vor Naturgefahren bei?

Trägt das Projekt zur Erhaltung und Förderung von Biodiversität und Ökosystemen sowie ihrer Funktionen durch Schutz klimawandelvulnerabler Arten, Vernetzung von Lebensräumen, nachhaltiger Landnutzung sowie Anpassung von Naturschutzkonzepten an klimawandelbedingte Veränderungen bei?

Trägt das Projekt zur Sicherung Österreichs als attraktiver und nachhaltiger Tourismusstandort durch Nutzung klimawandelbedingter Potenziale und Forcierung umweltfreundlicher Anpassungsmaßnahmen bei?

Trägt das Projekt zur Sicherstellung eines funktionsfähigen, sicheren und klimaverträglichen Verkehrssystems bei?

Trägt das Projekt zur Sicherstellung der Energieversorgung im Bereich der Elektrizitätswirtschaft; Diversifizierung der Energieträger und Dezentralisierung des Energiesystems sowie Reduktion des Energieverbrauchs bei?

Trägt das Projekt zur Bewältigung der Herausforderungen des Klimawandels zur Sicherung einer nachhaltigen Raumentwicklung durch konsequente Anwendung und Weiterentwicklung bestehender Planungsziele und -instrumente sowie durch Erhalt der Ökosystemfunktionen bei?

Trägt das Projekt zur Sicherstellung der Wohnqualität durch planerische, bauliche und nutzungsbezogene Anpassungsmaßnahmen an Gebäuden und im Umfeld bei?

Trägt das Projekt zur Erhöhung der Resilienz von Produktion und Handel durch Minimierung der klimawandelbedingten Risiken sowie Entwicklung von klimafreundlichen und anpassungsfördernden Produkten bei?

Trägt das Projekt zur Stärkung des Vorsorge-Prinzips durch Flächenvorsorge, Eigenvorsorge und Verhaltensvorsorge, um die negativen Folgen klimawandelbedingter Naturgefahren zu reduzieren, bei?	Trägt das Projekt zur Sicherung der städtischen Lebensqualität bei veränderten klimatischen Verhältnissen durch Erhalt und Verbesserung der vielfältigen Funktionen der urbanen Frei- und Grünräume bei?
--	--

#### SPEZIELLE KRITERIEN: KREISLAUFWIRTSCHAFTSTRATEGIE

Trägt das Projekt zu einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft bei? Bleiben durch das Projekt Ressourcen so lange wie möglich in Kreisläufen und kann somit die Entnahme von Ressourcen aus der Natur reduziert werden?	Werden völlig neue technologische Ansätze, innovative Geschäftsmodelle, systemisches interdisziplinäres Denken, enge Vernetzung der Akteure und/oder verbessertes Informationsmanagement durch das Projekt eingesetzt oder gefördert?
Werden durch das Projekt Güter möglichst ressourcenschonend hergestellt?	Werden durch das Projekt Sekundärrohstoffe rückgewonnen und recycelt?
Wird die Lebensdauer der Erzeugnisse durch das Projekt verlängert oder deren Nutzung intensiviert, um so Ressourcenverbrauch, Abfallaufkommen und Schadstoffausstoß auf ein Minimum zu reduzieren?	Wird mindestens einer der folgenden Schwerpunkte im Projekt verfolgt: Bauwirtschaft und Gebäude; Mobilität; Konsum und Nutzung; Kunststoffe; Textilien; Verpackungen; Elektro- und Elektronikgeräte; Biomasse und oder Abfallwirtschaft?

#### SPEZIELLE KRITERIEN: KULINARIKSTRATEGIE

Trägt das Projekt dazu bei, Österreich mit seinen Produkten und Angeboten als DIE Kulinarik-Destination Europas zu positionieren?	Gelingt es durch das Projekt die Wertschätzung für qualitäts- und herkunftsgesicherte Lebensmittel in den einzelnen Produktbereichen zu steigern?
Trägt das Projekt zur Etablierung einer Qualitäts- und Herkunftssicherung bei?	Setzen AkteurInnen in den Regionen durch das Projekt Initiativen im Sinne der Gesamtstrategie um?
Trägt das Projekt zu einer Entwicklung und Marktpräsenz von innovativen landwirtschaftlichen Produkten und Angeboten bei?	Haben durch das Projekt Teilnehmer*innen der Wertschöpfungskette sowie Konsument*innen Zugang zu qualitäts- und herkunftsgesicherten Lebensmitteln in ausreichenden Mengen?
Trägt das Projekt zu einer Entwicklung und Etablierung von touristischen Angeboten bei?	

#### SPEZIELLE KRITERIEN: MISSION-INNOVATION-AUSTRIA

Wird durch das Projekt gemeinsam mit privaten Investoren der Klimawandel bekämpft?	Wird durch das Projekt der Ausbau von Forschung, Entwicklung und Innovation gefördert?
Wird durch das Projekt die Entwicklung sauberer Energietechnologien vorangetrieben?	Wird durch das Projekt die internationale Zusammenarbeit zu dieser Thematik gestärkt?
Werden durch das Projekt saubere Energietechnologien entwickelt oder forciert?	Werden durch das Projekt intelligente und zukunftsorientierte Klima- und Energietechnologien sowie Systemlösungen forciert oder entwickelt?

#### SPEZIELLE KRITERIEN: NATIONALER AKTIONSPLAN (NAP) BEHINDERUNG

Trägt das Projekt zu mindestens einem der folgenden Themenfeldern bei: Behindertenpolitik, Diskriminierungsschutz, Barrierefreiheit, Bildung, Beschäftigung, selbstbestimmtes Leben und/oder Gesundheit und Rehabilitation?	Trägt das Projekt zur Chancengleichheit bei?
Trägt das Projekt zur Bewusstseinsbildung und Information bei?	Trägt das Projekt zur Barrierefreiheit bei?
Trägt das Projekt zur Achtung der Menschenwürde und Selbstbestimmung bei?	Trägt das Projekt zur Gleichberechtigung der Geschlechter und Achtung der Fähigkeiten bei?
Trägt das Projekt zur gesellschaftlichen Teilhabe und Inklusion bei?	Trägt das Projekt zu den Rechten von Kindern mit Behinderungen bei?
Trägt das Projekt zur Vielfalt bei?	

#### SPEZIELLE KRITERIEN: NEKP – INTEGRIERTER NATIONALER ENERGIE- UND KLIMAPLAN FÜR ÖSTERREICH

Trägt das Projekt zur Reduktion der Treibhausgas-Emissionen bis 2030 um 36 % gegenüber 2005 bei?	Trägt das Projekt zur Stabilität der Netze und zu einem Mindestausmaß an grenzüberschreitender Konnektivität bei?
Trägt das Projekt zur Steigerung des Anteils an erneuerbaren Energien am Bruttoendenergieverbrauch 2030 auf 46-50 % bei?	Trägt das Projekt basierend auf den neuen Entwicklungen zu einem sozial- und umweltverträglichen Ausbau sowie zur Modernisierung der Netzinfrastruktur bei?

Trägt das Projekt zur Deckung des Gesamtstromverbrauchs zu 100 % durch erneuerbare Energiequellen im Inland bei?	Trägt das Projekt zu gezielten Forschungs- und Innovationsaktivitäten der Wirtschaft, der öffentlichen Hand und von Forschungseinrichtungen für die Entwicklung und Erprobung neuer Energieinnovationen bei?
Trägt das Projekt zur Reduktion der Primärenergieintensität bis 2030 um 25 bis 30 % gegenüber 2015 bei?	

#### SPEZIELLE KRITERIEN: OPEN INNOVATION STRATEGIE FÜR ÖSTERREICH

Trägt das Projekt dazu bei, Österreich durch eine gezielte Öffnung, Erweiterung und Weiterentwicklung seiner Ökosysteme für Wissenschaft und Innovation bis zum Jahr 2025 international als offenen Forschungsstandort und „Testbed“ für Neuentwicklungen zu etablieren und neue Potenziale in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zu heben?	Trägt das Projekt zur Bildung von heterogenen Open Innovation-Netzwerken und -Partnerschaften quer über Disziplinen, Branchen und Organisationen bei?
Trägt das Projekt zur Schaffung einer Kultur für Open Innovation und Vermittlung von Open Innovation-Kompetenzen an Kindern und Erwachsenen bei?	Trägt das Projekt zur Mobilisierung von Ressourcen und Schaffung von Rahmenbedingungen für Open Innovation bei?

#### SPEZIELLE KRITERIEN: ÖSTERREICHISCHES RAUMENTWICKLUNGSKONZEPT (ÖREK) 2030

Trägt das Projekt dazu bei, den Klimaschutz in der Raumentwicklung und Raumordnung zu verankern und räumliche Strukturen an den Klimawandel anzupassen?	Trägt das Projekt dazu bei, an den lokalen und regionalen Stärken anzusetzen und bestehende Potenziale zu fördern?
Trägt das Projekt dazu bei, die Energiewende zu gestalten – den Ausbau erneuerbarer Energien und Netze räumlich zu steuern?	Trägt das Projekt dazu bei, in regionalen Lebensräumen zu planen, zu denken und/oder zu handeln?
Trägt das Projekt dazu bei, kompakte Siedlungsstrukturen mit qualitätsorientierter Nutzungsmischung zu erhalten und/oder zu entwickeln?	Trägt das Projekt dazu bei, leistungsfähige Achsen des ÖV als Rückgrat für die Siedlungsentwicklung zu nutzen?
Trägt das Projekt dazu bei, eine lebenswerte Kulturlandschaft und schützenswerte Kulturgüter zu erhalten und/oder zu entwickeln?	Trägt das Projekt dazu bei, polyzentrische Strukturen für eine hohe Versorgungsqualität an Gütern und Dienstleistungen zu stärken?
Trägt das Projekt dazu bei, Freiräume mit ihren vielfältigen Funktionen zu schützen und/oder ressourcenschonend zu entwickeln?	Trägt das Projekt dazu bei, die Lebensqualität und gleichwertige Lebensbedingungen für alle Menschen in allen Regionen bedarfsorientiert zu verbessern.
Trägt das Projekt zu einer Stärkung der regionalen Resilienz bei?	

#### SPEZIELLE KRITERIEN: SMART-VILLAGE-STRATEGIE

Stehen im Zentrum des Projektes in erster Linie neue Lösungen, neue Ideen und innovative Ansätze, um Problemen und Herausforderungen aus dem lokalen Kontext heraus zu begegnen?	Bestehen Kooperationen zwischen verschiedenen Gemeinden?
Ist die Herangehensweise im Projekt partizipativ und strategisch?	Ist die Umsetzung mit Digitalisierung und neuen digitalen Technologien verbunden?
Ist der räumliche Wirkungsbereich kleinräumiger als die gesamte LEADER-Region?	

Das oben dargestellte Auswahlverfahren kommt mit Ausnahme der speziellen materiellen Kriterien für sämtliche Projekte gleichermaßen zur Anwendung. Es gilt also uneingeschränkt auch für regionale Leitprojekte. In begründeten Fällen können die Auswahlkriterien im Laufe der Periode abgeändert werden. Sie werden der Verwaltungsbehörde zur Kenntnis gebracht. Jede Änderung wird im Sinne der Transparenz auf der Homepage der LAG veröffentlicht.

### 6.3 Darstellung der Transparenz der Entscheidungen

Sämtliche Entscheidungen im Zuge der Umsetzung der Aufgaben der LAG erfolgen unter Realisation der höchstmöglichen Transparenz derselben. Sowohl der Beantragungsmodus als auch der Prozess der Projektauswahl sowie die Projektauswahlkriterien werden für den/die ProjektträgerIn in aufbereiteter Form auf der Homepage der LAG zugänglich gemacht. Ebendort finden sich auch die Maßnahmen zur Transparenzschaffung gegenüber der Öffentlichkeit durch die Veröffentlichung der Ergebnisse des PAG sowie der Publizierung von genehmigten Projekten der LAG unter Berücksichtigung des Datenschutzes. Zur weiteren Verstärkung der Transparenz kommt es nach Prüfung des LM zu einer Aufklärung der Bewertung an den/die ErbringerIn des Antrages. Ebenso wird mit der Entscheidung des PAG verfahren. Die oder der Einbringende hat zudem stets die Möglichkeit, ihr/sein Anliegen selbst oder zusammen mit dem LM zu präsentieren und mit dem Entscheidungsorgan zu diskutieren. Die Sitzungsprotokolle ergehen samt Teilnehmerliste weiters an die LVL und falls gewünscht auch an die Zahlstelle. Alle Entscheidungen der Organe sind stets zu begründen, wobei immer nur regions- oder programmbezogene Faktoren den Aufschluss über die Förderwürdigkeit geben dürfen, die bereits den Förderungskatalogen (Prüffragen) entnommen werden können.

Alle von der LAG ausgewählten oder abgelehnten Projekte werden unter Anführung des Projekttitels, der ProjektträgerIn, der Projektkurzbeschreibung, der Projektlaufzeit und der Fördermittel nach Behandlung durch das PAG auf der Homepage der Region publiziert! Abgelehnte Projekte werden zusätzlich auch in der Digitalen Förderplattform der AMA erfasst und der LVL gemeldet.

## 7 Finanzierungsinplan

### 7.1 Gesamtfinanzplan Periode 2023 bis 2027

Tabelle 1: Gesamtfinanzplan Periode 2023 bis 2027

Bezeichnung der LAG:	Hügel- und Schöcklland				
Positionen	Kosten	öffentliche Mittel LEADER-Programm	Eigenmittel LAG	Eigenmittel Projekttragende	davon Gemeindemittel
LAG Management inkl. Sensibilisierung	€ 657.926,75	€ 460.548,73	€ 197.378,03	€ 0,00	€ 0,00
Umsetzung der Strategie	€ 2.746.515,97	€ 1.670.456,27	€ 363.904,50	€ 712.155,19	€ 120.155,19
Aktionsfeld 1	€ 1.248.394,55	€ 601.036,72	€ 183.357,82	€ 464.000,00	€ 20.000,00
Aktionsfeld 2	€ 983.121,42	€ 697.419,55	€ 126.546,68	€ 159.155,19	€ 61.155,19
Aktionsfeld 3	€ 315.000,00	€ 242.000,00	€ 34.000,00	€ 39.000,00	€ 39.000,00
Aktionsfeld 4	€ 200.000,00	€ 130.000,00	€ 20.000,00	€ 50.000,00	€ 0,00
davon Kooperationen	€ 371.491,39	€ 297.193,11	€ 69.298,28	€ 5.000,00	€ 5.000,00
IWB	€ 0,00	€ 0,00	€ 0,00	€ 0,00	€ 0,00
ETZ	€ 300.000,00	€ 240.000,00	€ 60.000,00	€ 0,00	€ 0,00
<b>Summe</b>	<b>€ 3.704.442,72</b>	<b>€ 2.371.005,00</b>	<b>€ 621.282,53</b>	<b>€ 712.155,19</b>	<b>€ 120.155,19</b>
<b>Anteil LAG Management an der LES</b>		19,42 %			

### 7.2 Eigenmittelaufbringung der LAG

Das LAG-Management des Hügel- und Schöckllandes finanziert sich gem. der zugrunde liegenden Beschlüsse bis inkl. 2030 zu 100 % aus Mitgliedsbeiträgen der beteiligten 13 Gemeinden. Ebenso verhält es sich bei gesamtregionalen (Leit-)Projekten, deren Sicherstellung für die kommende Periode ebenso bereits gewährleistet ist. Eigenmittel für Maßnahmen privater oder einzelner öffentlicher ProjektträgerInnen werden von diesen selbst aufgebracht. Die Leistungen des LAG-Managements sind dabei für die Mitgliedsgemeinden sowie für sämtliche ProjektträgerInnen kostenlos. Der aktuelle und approbierte jährliche Gesamtbeitragsatz (LAG-Management und Leitprojekte), der ebenfalls bereits von den Mitgliedsgemeinden beschlossen wurde, liegt bei € 4,00/EW. Das ergibt bei einer Gesamteinwohnerzahl von 47.872 (per 01.11.2021) und einem Anpassungs- und Justierungssatz von 2 % ab 2024 auf eine Laufzeit von 5 Jahren € 996.511,24.

Das Budget für Sensibilisierungs- und Identifikationsmaßnahmen sowie für die Animation der Bevölkerung beläuft sich auf Erfahrungswerten aufbauend auf € 0,40/EW p.a. und ist bereits in oben angeführtem Gesamtbudget inkludiert. Es existieren keine zusätzlichen, privaten Eigenmittel der LAG. Der Anteil des LAG-Managements an der LES beläuft sich auf 19,42 %, der Anteil des LAG-Managements am gesamten Eigenmittelvolumen der LAG auf 24,29 % und der Anteil der Eigenmittel für LAG-eigene Projekte demnach auf 75,71 %.

### 7.3 Budget und Berechnungen für LAG-Management und Sensibilisierung

Das Budget für das LAG-Management inkl. Nebenkosten und Basissensibilisierungsmaßnahmen beläuft sich auf € 657.926,75 und berechnet sich anhand der aktuellen Beschäftigungssituation im Management unter Berücksichtigung der laufenden Betriebs- und Ausstattungskosten (Miete, EDV, Büromaterialien etc.), die sich in der Gemeinkostenpauschale zum LAG-Management teilweise abgebildet wiederfinden. Inkludiert sind hier die Leistungen des LAG-Management-Teams, welches aktuell aus vier MitarbeiterInnen besteht. Die Geschäftsführung ist zu 100 % im LAG-Management tätig, die weiteren Teammitglieder zu je 50 %. Die verbleibenden 50 % sind konkreten Projekten zuzurechnen. Damit liegt das Vollzeitäquivalent der LAG im Management bei 2,3125. Zur Berechnung des Managementbudgets wurden die Gehälter des Jahres 2022 herangezogen und um eine jährliche

Lohnanpassung in Höhe von 1,45 % korrigiert. Für die Gemeinkosten zur Führung des LAG-Büros wird mit der von der Förderstelle gewährten 30 %igen personalkostenbezogenen Sachkostenpauschale kalkuliert.

Tabelle 2: Berechnung der Personalkosten für den Zeitraum 2023-2027 bzw. 2029 nach Stundenausmaß, MitarbeiterInnen (MA) und Geschäftsführung (GF)

MA/Jahr	2023	2024	2025	2026	2024	2028	2029
<b>2 MA 40h</b>	€ 72 015,90	€ 75 616,70	€ 79 397,52	€ 83 367,40	€ 87 535,78	€ 91 912,56	€ 96 508,20
<b>MA 25h</b>	€ 22 009,66	€ 23 110,14	€ 24 265,65	€ 25 478,93	€ 26 752,88	€ 28 090,52	€ 29 495,05
<b>GF 40h</b>	€ 47 588,36	€ 49 967,78	€ 52 466,17	€ 55 089,48	€ 57 843,95	€ 60 736,15	€ 63 772,95
	€ 141 613,92	€ 148 694,62	€ 156 129,35	€ 163 935,82	€ 172 132,61	€ 180 739,24	€ 189 776,20
<b>Gesamt</b>					<b>€ 782 506,31</b>		<b>€ 1 153 021,74</b>

#### 7.4 Budget für Aktionsplan

Die dargestellten Budgets basieren primär auf historischen Erfahrungswerten (hEw) und bereits vorhandenen Preisauskünften (Pa) sowie konkreten Angeboten (kA), im Falle von geplanten und vollkommen neuen Maßnahmen auch auf Hochrechnungen (Hr). Zur Anwendung kamen dieselben Fördersätze wie in der Vorperiode (i.e. Erfahrungswerte; 40 %, 60 % und 80 % je nach der gängigen Typologie der Projekte).

**Aktionsfeld 1:** Die Gesamtkosten in Höhe von € 1.248.394,55 setzen sich wie folgt zusammen: Slow-Region – Regionsläden: € 160.000,00 (hEw); Slow-Region – Distributionszentrum Eggersdorf bei Graz: € 400.000,00 (kA); Marketing und Regions-PR: € 408.394,54 (Hr); Slow-Region – Arche Ansatz: € 80.000,00 (kA); Slow-Region – Regionszentrum Semriach: € 0 (kA); Slow-Region – Digitalisierung: € 50.000,00 (Hr); Slow-Region – Regionsgutschein: € 50.000,00 (hEw, kA) sowie Knoblauchkompetenzzentrum: € 100.000,00 (hEw).

**Aktionsfeld 2:** Die Gesamtkosten in Höhe von € 983.121,42 setzen sich wie folgt zusammen: Kultur24: € 181.243,03 (hEw); Kulturschaufenster: € 50.000,00 (kA); Slow-Region – Schulprojekte: € 60.000,00 (hEw); Höfe und Burgen: € 120.000,00 (Hr); Slow-Region – Ortsentwicklung: € 155.388,00 (hEw, kA); Kultur24 – Kulturelle Schätze: € 75.000,00 (hEw); Kulturhauptstädte: € 20.000,00 (hEw) sowie Kooperationsprojekte: € 211.491,39 (Pa).

**Aktionsfeld 3:** Die Gesamtkosten in Höhe von € 315.000,00 setzen sich wie folgt zusammen: Kneipp und Gesundheit: € 90.000,00; Lebensqualität – Resilienzprojekt (inkl. Resilienzaktionen): € 55.000,00; Naherholung – Wegenetze: € 50.000,00; Lebensqualität – Bürgerbeteiligungsprozesse: € 40.000,00; Lebensqualität – Barrierefreiheit: € 30.000,00 sowie Soziale Projekte: € 50.000,00.

**Aktionsfeld 4:** Die Gesamtkosten in Höhe von € 200.000,00 setzen sich wie folgt zusammen: Unterstützung von KEM und KLAR!: € 100.000,00 sowie technologische Entwicklungen: € 100.000,00.

**IWB:** Es ist geplant, Projekte auch in dieser Förderschiene umzusetzen, es wurde hierfür aber keine eigene Budgetposition angesetzt, da sich die umgesetzten Maßnahmen in den Feldern 1 bis 3 finden. Das Bruttogesamtbudget für die neue Periode wird mit € 3.704.442,72 vorangeschlagen und entspricht verhältnismäßig jenen Mitteln, die in der Vergangenheit pro Programmperiode investiert wurden, wobei hinter den Bereichsbudgets vornehmlich ein Mix aus privaten und öffentlichen Finanzquellen steht.

#### 7.5 Budget für Kooperationen und Aktionsfeld 4 – Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel

In den Positionen „Kooperationen“ und „Aktionsfeld 4 – Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel“ finden sich nur relativ geringe Dotierungen in Höhe von 7,89 % resp. 9,3 %. Dieser Umstand bedeutet aber keineswegs, dass die Arbeit der LAG und die investierten Mittel in diesen Bereichen geringer wären als bei den anderen Positionen, sondern ist damit zu begründen, dass diese Bereiche schon immer sehr stark in das regionale Leitthema der Slow-Region bzw. auch ins LAG-Management fallen und eben bei diesen Positionen ihre entsprechende Dotierung finden. Im Aktionsfeld 4 wurden nur jene Ansätze quantifiziert, die entweder neu hinzugekommen sind oder

ausschließlich diesem Aktionsfeld zuzurechnen sind, so etwa Projekte in Kooperation mit den KEM und KLAR! Sowie geplante Technologieentwicklungs- oder -forcierungsprojekte. Berücksichtigt man sämtliche Maßnahmen, die schwerpunktmäßig zu anderen Bereichen zugeteilt wurden, liegen die entsprechenden Anteile bei 16,9 % im Bereich der Kooperationen und bei 31,9 % im Aktionsfeld 4.

## 7.6 Herkunft der Budgets für LAG-eigene Projekte

Quellen des regionalen Gesamtbudgets sind Budgets, die von der LAG getragen werden, rd. 40,90 %<sup>27</sup> und ihren Ursprung in den Mitgliedsbeiträgen haben, Budgets, die von teilnehmenden Gemeinden direkt finanziert werden, rd. 13,72 %<sup>28</sup> sowie Budget, die von privaten Investoren eingesetzt werden (59,09 %)<sup>29</sup>. Wie auch in der Vorperiode sollen von 2023-2027 vor allem jene Bereiche von der LAG (vor-)finanziert werden, die die Region gesamt oder in großen Teilen betreffen und sensible Themen behandelt, bei welchen eine schwerpunktumlenkende Einflussnahme von außen vermieden werden soll (insb. Maßnahmen des Slow-Regions-Ansatzes, Marketing- und PR-Maßnahmen etc.).

Seit ihrer Gründung verfolgt die LAG das Ziel, sich als Slow-Region zu etablieren und die Lebensqualität für die Bevölkerung zu steigern. Dies ist nur flächendeckend möglich. Eine derartige Umsetzung kann nur gewährleistet werden, wenn diese Projekte zumindest teilweise von der LAG finanziert werden. Schließlich existieren regionale Leitthemen wie etwa der Regions-PR und Marketing-Schwerpunkt, die in letzter Instanz immer beim LAG-Management liegen und nur durch die LAG selbst finanziert werden können. Nur diese Vorgehensweise gewährleistet, dass die regionalen Vermarktungs-, Bewusstseinsbildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen auch tatsächlich jene Inhalte verfolgen, die von der LAG bezweckt sind.

---

<sup>27</sup>Getragene Maßnahmen: LAG-Management inkl. Nebenkosten, „Slow Region“, „Gesundheit“, „Lebensqualität und Soziales“, „Kultur“, „Marketing und Regions-PR“, „Smarte und Resiliente Region“ etc.

<sup>28</sup> Projekte, die einzelne oder eine Gemeinschaft an Gemeinden betreffen (z.B. Mobilitätsprojekt Schöckl)

<sup>29</sup> Projekte, die von privaten Investoren umgesetzt und getragen werden (z.B. Nahversorgungsprojekte z.B. Regionsläden).

## 8 Erarbeitung der Entwicklungsstrategie

Angesichts der Corona-Pandemie war es nicht möglich, dem sonst üblichen Prozedere zur Erstellung einer Lokalen Entwicklungsstrategie zu folgen. Anstelle der Großveranstaltungen wählte das LAG-Management einen mehrstufigen Prozess.

In der ersten Stufe, die bereits 2020 begann und 2021 fortgesetzt wurde, wurden Zukunftsgespräche mit potenziell interessierten und involvierten Personen und kleinen Personengruppen geführt. In diesen Gesprächen wurde auf spezielle Themen fokussiert, die für die 2021 in Summe 45 Beteiligten (exkl. LAG-Team & 38 ohne jegliche Funktion in der Region) eine besondere Relevanz aufwiesen.

Ab Jänner 2021 (01.02., 08.02. und 15.02.) setzte eine interne Brainstormingphase im Zuge von drei internen Klausuren ein, deren Zweck eine thematische Fokussierung, eine interne SWOT-Analyse und die Entwicklung eines Grundsteins zu einem daraus abgeleiteten thematischen Maßnahmenkatalog war.

Am Mittwoch, dem 03.03.2021 fand die Kick-off-Veranstaltung mit den Mitgliedern des Qualitätssicherungsgremiums in digitaler Form statt, in welcher die Leitstrategien der LAG diskutiert wurden.

Am Dienstag, dem 08. Juni 2021 fand der erste regionale Workshop (Teil 1 – Slow-Region & Umwelt- und Naturschutz), am Mittwoch, dem 16.06.2021 der zweite (Teil 2 – Marketing und Regions-PR & Naherholung), am Mittwoch, dem 23.06.2021 der dritte (Teil 3 – Kultur & Ortserneuerung) und schließlich am Donnerstag, dem 01.07.2021 der vierte Workshop (Teil 4 – Lebensqualität & Digitalisierung) statt.

Abschließend wurde eine Befragung der regionalen Bevölkerung durchgeführt, in welcher die zentralen Entwicklungsbedarfe in der Region nachgeschärft, aktualisiert und bewertet, die Entwicklungsmöglichkeiten evaluiert und nach ihrer individuellen Bedeutung gewichtet und schließlich die Ziele sowie deren Erreichung überprüft und gereiht wurden.

Eine Abstimmung mit den KEM/KLAR!- ManagerInnen fand am 08. März 2022 statt.

Im Qualitätssicherungsgremium vom 01.03.2022 in Kainbach bei Graz sowie im Auswahlgremium der LAG vom 10.03.2022 in Eggersdorf bei Graz wurde eine letzte Rückkopplungsebene im Prozess eingezogen.

Mit der Abschlussveranstaltung am 28.04.2022 auf der Laßnitzhöhe wurde die LES in der aktuellen Fassung von der Generalversammlung der Region (i.e. vom höchsten Entscheidungsgremium der LAG) beschlossen.

## 8.1 Graphische Zeitleiste der LES-Erstellung

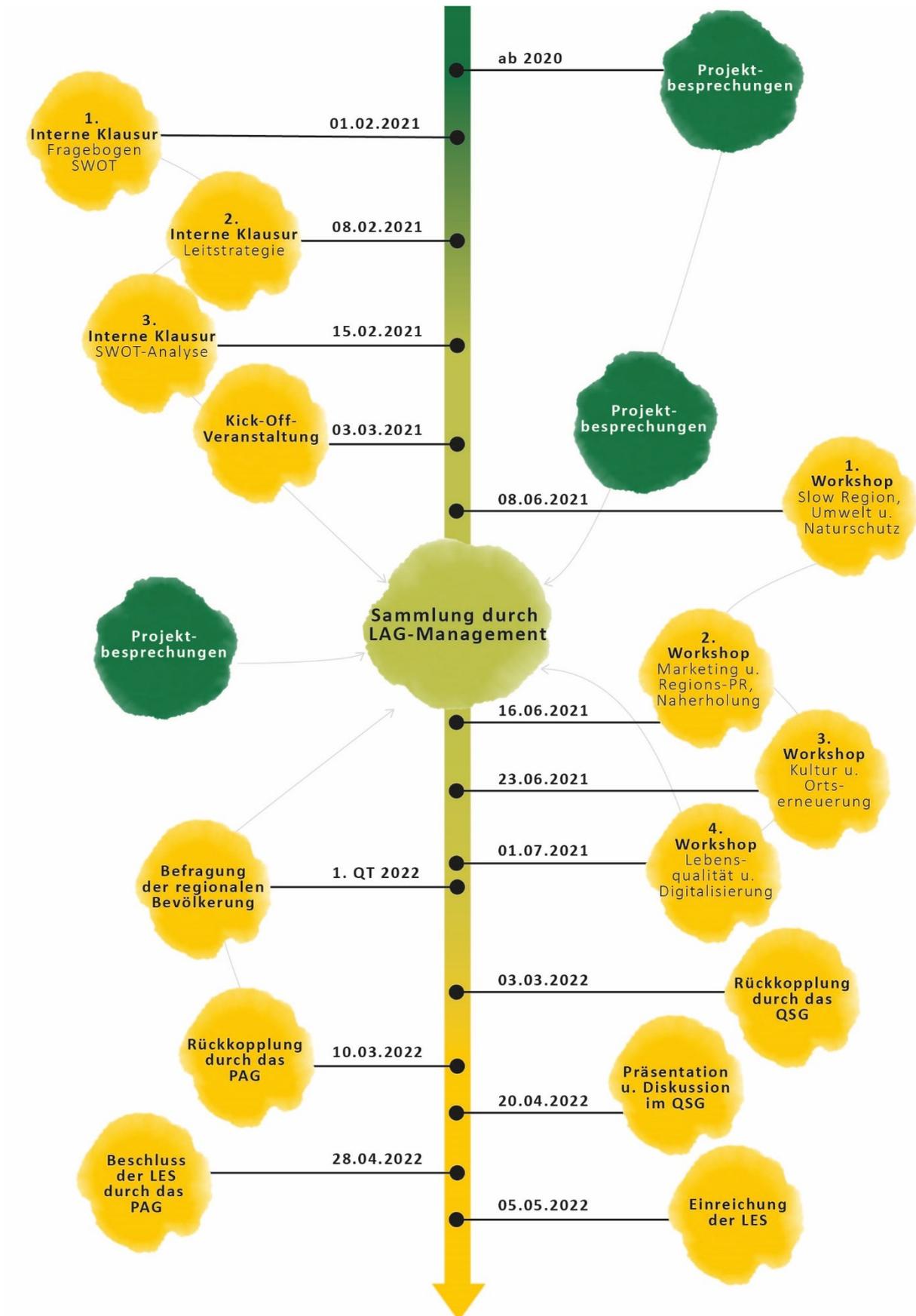


Abbildung 18: Entwicklungsprozess der LES

---

<sup>i</sup> Werden im Zuge der Feststellung der Beschlussfähigkeit des Gremiums diese Quoten nicht erreicht, müssen alle nicht anwesenden Gremiumsmitglieder schriftlich über die getroffenen Vorabentscheidungen der anwesenden Mitglieder abstimmen. Für die Abstimmungen werden den Mitgliedern entsprechende Formulare vom LAG-Management übermittelt. Eine Nichtrückmeldung wird als Zustimmung gewertet. Es kommt stets das Prinzip der einfachen Mehrheit zur Anwendung.

<sup>ii</sup> **Stellenprofil – Ausschreibungsunterlagen:**

- Abwicklung sämtlicher Aufgaben des LAG-Managements (Antragstellungen, Förderabrechnungen, Kommunikation mit ProjektträgerInnen sowie mit anderen relevanten, involvierten Stellen wie etwa Landesstellen, Regionalmanagements, KEM- & KLAR!-Managements, Tourismusverbänden etc.)
- Terminmanagement sowie Vor- und Aufbereitung von Meetings, Konferenzen und Netzwerktreffen sowie Grundlegende Projekt- und Abrechnungsadministration
- Office Management i.e.S. inkl. Büroadministration und Empfang sowie Organisation und Vorbereitung von Veranstaltungen, Messen und anderen PR-Events der Region
- Persönliche Präsenz der Region bei den oben angeführten PR-Maßnahmen  
Vor- und Aufbereitung von Aussendungen der Region inkl. Korrekturmaßnahmen, regionaler Netzwerkaufbau und Netzwerkpflge sowie Informations- und Kommunikationsmanagement mit allen projektrelevanten AkteurInnen sowie Administration und laufende Aktualisierung (inkl. Zeiterfassung) des Qualitätsmanagementsystems
- Projektorganisation und -administration der laufenden regionalen Projekte
- Einarbeitung in raumentwicklerische Grundlagen und Spezifika der Region Hügel- und Schöcklland
- Auseinandersetzung mit der internationalen Philosophie SLOW FOOD sowie Einarbeitung in zahlreichen weiteren Themenfelder der Region (Kultur, Lebensqualität, Verkehr, Marketing, Tourismus uvm.)
- Reporting sowie Grundlegende regionale Datenerfassung und -erhebung sowie laufende interne Team-Abstimmungen
- Personalverrechnung und Management des Zahlungsverkehrs, Kontoführung

<sup>iii</sup> Im Gremium selbst ist ein Mindestfrauen- und Mindestmanneranteil von 33,33 % vorgeschrieben, die Erreichung eines ausgewogenen Verhältnisses von 50 % zu 50 % ist aber klares Ziel der LAG.

<sup>iv</sup> **Ausschuss von Unvereinbarkeiten**

(1) Gremiumsmitglieder sind von der Beratung und Beschlussfassung über einen Verhandlungsgegenstand wegen Befangenheit ausgeschlossen:

1. in Sachen, an denen sie selbst, einer ihrer Angehörigen oder einer ihrer Pflegebefohlenen beteiligt sind;
2. in Sachen, in denen sie als Bevollmächtigte einer Partei bestellt waren oder noch bestellt sind;
3. wenn sonstige wichtige Gründe vorliegen, die geeignet sind, ihre volle Unbefangenheit in Zweifel zu ziehen; hierüber entscheidet im Zweifelsfall die Generalversammlung.

(2) Die im Abs. 1 genannten Personen haben ihre Befangenheit von sich aus wahrzunehmen. Sie haben sich für die Dauer der Beratung und Beschlussfassung von sämtlichen Stellungnahmen oder Abstimmungen zu enthalten. Die Abstimmung kann nur ohne Teilnahme des befangenen Mitgliedes erfolgen.

(2a) Angehörige im Sinn des Abs. 1 Z. 1 sind

1. der Ehegatte,
2. die Verwandten in gerader Linie und die Verwandten zweiten, dritten und vierten Grades in der Seitenlinie,
3. die Verschwägerten in gerader Linie und die Verschwägerten zweiten Grades in der Seitenlinie,
4. die Wahleltern und Wahlkinder und die Pflegeeltern und Pflegekinder sowie
5. Personen, die miteinander in Lebensgemeinschaft leben, sowie Kinder und Enkel einer dieser Personen im Verhältnis zur anderen Person sowie
6. der eingetragene Partner.

- 
- (2b) Die durch eine Ehe begründete Eigenschaft einer Person als Angehöriger bleibt aufrecht, auch wenn die Ehe nicht mehr besteht.
- (2c) Absatz 2a Z. 3 gilt für eingetragene Partner sinngemäß. Die durch eine eingetragene Partnerschaft begründete Eigenschaft einer Person als Angehöriger bleibt aufrecht, auch wenn die eingetragene Partnerschaft nicht mehr besteht.
- (3) Eine Befangenheit liegt nicht vor, wenn die im Abs. 1 genannten Organe an einem Verhandlungsgegenstand lediglich als Angehörige einer Berufsgruppe oder einer Bevölkerungsgruppe beteiligt sind, deren gemeinsame Interessen durch diese Angelegenheit berührt werden und deren Interessen zu vertreten sie berufen sind.
- (4) Die Bestimmungen der Abs. 1 bis 2c gelten bei Wahlen nicht.

<sup>v</sup> Betrifft nun eine Beschlussfassung des Entscheidungsgremiums auch nur eine einzige der ausgeübten Funktionen, darf diese Person nicht an der Abstimmung teilnehmen. Das Entscheidungsorgan gilt in diesen Fällen als vollständig und beschlussfähig, solange die Bestimmungen des korrespondierenden Artikels der EU-Verordnung weiterhin eingehalten werden.

Sämtliche essenzielle Entscheidungen der Region resp. alle Entscheidungen über die Durchführung oder Nichtdurchführungen von Projekten obliegen dem Entscheidungsgremium. Alle, öffentliche wie nicht-öffentliche EntscheidungsträgerInnen, dürfen keinen direkten Nutzen aus der Entscheidung ziehen. Wäre dies der Fall, müsste eine Bekanntgabe der Beeinflussung erfolgen und die Person müsste sich der Stimme kommentarlos enthalten.

<sup>vi</sup> Der/Die LEADER-ManagerIn darf seine/ihre Arbeit nur im LAG-Management leisten und verrechnen. Die LAG kann weitere Personen beschäftigen, die ihre Arbeit im LAG-Management und/oder direkt in den Projekten leisten und verrechnen. In diesen Fällen ist aus Controllinggründen von den Beteiligten eine exakte und punktgenaue Aufzeichnung der Aktivitäten vorzunehmen. Eine strikte Trennung zwischen diesen beiden Beschäftigungstypen wird eingehalten.

<sup>vii</sup> Dies gilt etwa für Enthaltungen der Vertretungsbefugten einer Mitgliedsgemeinde, falls diese selbst Trägerin des betroffenen Projektes wäre bzw. geht so weit, dass auch Enthaltungen vollzogen werden, wenn die/der TrägerIn eine Unternehmung oder Privatperson z.B. aus dieser Gemeinde stammt.

<sup>viii</sup> Unvereinbarkeiten werden bereits ex ante soweit möglich ausgeschlossen. Folgende Unvereinbarkeitssituationen werden dabei aktiv berücksichtigt:

Ausschluss von polittaktisch oder strategisch motivierten oder anders gearteten externen subjektiven Einflussmöglichkeiten auf regionale Entscheidungen in der Entwicklung der Region, indem alle Beteiligten der LAG bei Beschlussfassungen, die sie selbst betreffen, nicht anwesend sein dürfen und das Gremium verlassen müssen. Die Entscheidungen werden den Betroffenen direkt im Anschluss ohne Kommentar aber mit Argumentationsmöglichkeit mitgeteilt. Nutznießer aus einer geplanten Maßnahme können ihre Wünsche und Ideen über das LAG-Management an die Generalversammlung herantragen, aber nie ob der Realisation derselben entscheiden. Diese Grundregelung betrifft auch alle strategischen Entscheidungen innerhalb der LAG. Vorstand und Management sind als durchführende Organe definiert, die die Entscheidungen der Generalversammlung nach den von dieser vorgegebenen Strategien umzusetzen haben.

<sup>ix</sup> Im Vorfeld der Projektauswahl durch das Projektauswahlgremium (PAG) erfolgt eine Aufbereitung der Projektinformationen durch die ProjektträgerInnen zusammen mit dem LAG-Management. Da zahlreiche Daten und Angaben der ProjektträgerInnen benötigt werden, kommt ein vorgefertigtes Formular zum Einsatz, das sich in Prüfkatalog und weitere benötigte Anlagen aufgliedert. Der Prüfkatalog umfasst auch das Projektstammdatenblatt und den Unvereinbarkeitscheck.

## 9 Anhang